



Rheinland-Pfalz

STATISTISCHES LANDESAMT

N° 16

2010

# STATISTISCHE ANALYSEN



## Rheinland-Pfalz 2050

Auswirkungen des demografischen  
Wandels auf den Pflegebedarf



Statistik nutzen

Herausgeber:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Mainzer Straße 14-16

56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0

Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: [poststelle@statistik.rlp.de](mailto:poststelle@statistik.rlp.de)

Internet: [www.statistik.rlp.de](http://www.statistik.rlp.de)

Autoren:

Dr. Julia König, Dr. Ludwig Böckmann

Redaktion:

Referat „Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum“

Erschienen im März 2010

Preis: 15,00 EUR

Kostenfreier Download im Internet:

<http://www.statistik.rlp.de/analysen/statistik/pflege/rp2050-pflege.pdf>

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2010

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.



Im Zuge des demografischen Wandels wird vor allem die Alterung der Gesellschaft Bürger, Politik, Staat und Wirtschaft vor große Herausforderungen stellen. Die steigende Zahl älterer Menschen erhöht den Bedarf an seniorengerechter Infrastruktur, neuen Wohnformen sowie an Dienstleistungen und Einrichtungen zur Betreuung und Pflege.

Diese Statistische Analyse befasst sich mit den Auswirkungen der demografischen Alterung auf den Pflegebedarf in den nächsten Jahrzehnten im Land und in den Kommunen. Auf der Basis der Pflegestatistik 2007 sowie der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung wird für die Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise eine Vorausberechnung der Zahl pflegebedürftiger Menschen vorgelegt. Im Vergleich zur ersten Pflegevorausberechnung aus dem Jahr 2004 wurden in dieser zweiten Vorausberechnung für die kreisfreien Städte und Landkreise differenzierte Pflegequoten herangezogen. Diese Quoten messen das Risiko, pflegebedürftig zu werden.

Im Mittelpunkt der Ergebnisdarstellung in dieser Publikation steht die „Demografische Variante“. Diese Modellvariante schreibt hinsichtlich der Pflegequoten den Status quo in die Zukunft fort, um ausschließlich den Einfluss der demografischen Entwicklung auf den möglichen Pflegebedarf aufzuzeigen. Um den Einfluss einzelner Parameter auf den Pflegebedarf einschätzen zu können, werden im Vergleich zu dieser Modellvariante zwei alternative Szenarien vorgestellt: Das erste setzt einen stärkeren Anstieg der Lebenserwartung voraus, das zweite geht davon aus, dass das altersspezifische Pflegerisiko mit einem Anstieg der Lebenserwartung sinkt.

Die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur an ambulanter, teilstationärer und stationärer Pflegehilfe obliegt in Rheinland-Pfalz den kreisfreien Städten und Landkreisen. Die Ergebnisse der Modellrechnung zeigen, dass derzeit noch ein ausreichendes Angebot an Pflegeplätzen zur Verfügung steht. Diese Situation könnte sich aber schon mittelfristig ändern, denn bereits bis 2020 ist mit einem kräftigen Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen zu rechnen. Aus diesem Grund ist eine vorausschauende Planung der unterschiedlichen Pflegeangebote erforderlich. Da die Inanspruchnahme dieser Angebote nicht auf die Pflegebedürftigen einer kreisfreien Stadt bzw. eines Landkreises begrenzt ist, empfehlen sich überregional abgestimmte Planungen. Hierbei hat in Rheinland-Pfalz der Grundsatz der ambulanten vor der stationären Versorgung oberste Priorität, um den Pflegebedürftigen solange wie möglich das Leben in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen. Diese Analyse soll für die weitere Planung des Pflegeangebotes in Rheinland-Pfalz eine Orientierungshilfe bieten.

Bad Ems, im März 2010

(Jörg Berres)

Präsident des Statistischen Landesamtes



Vorwort .....	3
Hinweise .....	6
Grafikverzeichnis .....	7
Kartenverzeichnis .....	8
Karte von Rheinland-Pfalz .....	9
Kernaussagen .....	11
I. Ziel und Aufbau der Analyse .....	19
II. Ältere Bevölkerung in der Vergangenheit und in der Zukunft .....	20
III. Datengrundlage – die Pflegestatistik .....	31
IV. Pflegebedarf in der Vergangenheit .....	34
V. Grundlagen der Vorausberechnung .....	49
VI. Künftige Entwicklung des Pflegebedarfs: Demografische Variante .....	51
VII. Alternative Szenarien .....	63
VIII. Fazit .....	71
Tabellenanhang .....	73
Glossar .....	131

### Hinweise

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde auf eine geschlechtsneutrale Formulierung verzichtet. Es sind jedoch immer beide Geschlechter im Sinne der Gleichbehandlung angesprochen.

Es werden ausschließlich Pflegebedürftige im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) betrachtet. Somit werden Personen, die zwar auf pflegerische Hilfe angewiesen sind, jedoch nicht die Voraussetzungen für die Pflegebedürftigkeit gemäß des Gesetzes erfüllen, nicht berücksichtigt. Ebenfalls unberücksichtigt bleiben Pflegebedürftige, die zum Stichtag der Statistik (15.12. bzw. 31.12.) noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren.

Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung basiert auf der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006).

Rundungsdifferenzen sind möglich.

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50–100“ verwendet.

## Grafikverzeichnis

G 1:	Bevölkerung 1990–2006 nach Altersgruppen .....	20
G 2:	Bevölkerung 1990 und 2006 nach Altersgruppen .....	21
G 3:	Altenquotient 1990–2006 .....	21
G 4:	Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 1990–2006 .....	22
G 5:	Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 1990–2006 nach Verwaltungsbezirken .....	25
G 6:	Bevölkerung 2007–2050 nach Altersgruppen .....	26
G 7:	Bevölkerungsanteil 2007–2050 nach Altersgruppen .....	27
G 8:	Altenquotient 2007–2050 .....	27
G 9:	Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 2007–2050 .....	28
G 10:	Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken .....	29
G 11:	Pflegebedürftige 2001–2007 .....	34
G 12:	Pflegebedürftige 2003–2007 .....	34
G 13:	Pflegequote 2001–2007 .....	35
G 14:	Pflegequote 2001–2007 nach Altersgruppen .....	35
G 15:	Pflegebedürftige 2001–2007 nach Geschlecht .....	36
G 16:	Pflegebedürftige 2001–2007 nach Pflegestufen .....	37
G 17:	Pflegebedürftige 2001–2007 nach Pflegearten .....	38
G 18:	Struktur der Pflegebedürftigkeit 2007 nach Pflegearten .....	39
G 19:	Struktur der Pflegebedürftigkeit 2007 nach Pflegestufen .....	39
G 20:	Pflegebedürftige 2007 nach Pflegearten und Pflegestufen .....	40
G 21:	Pflegebedürftige 2007 nach Altersgruppen und Geschlecht .....	41
G 22:	Pflegebedürftige 2007 nach Altersgruppen und Pflegestufen .....	42
G 23:	Pflegebedürftige 2007 nach Altersgruppen und Pflegearten .....	43
G 24:	Pflegebedürftige 2007 nach Verwaltungsbezirken und Pflegearten .....	44
G 25:	Bevölkerung und Pflegebedürftige 2007–2050 .....	51
G 26:	Pflegebedürftige 2007–2050 nach Altersgruppen .....	52
G 27:	Pflegebedürftige 2007–2050 nach Pflegestufen .....	53

## Grafikverzeichnis, Kartenverzeichnis

G 28:	Pflegebedürftige 2007–2050 nach Pflegearten .....	54
G 29:	Pflegebedürftige 2007–2035 nach Verwaltungsbezirken .....	55
G 30:	Pflegebedürftige 2007–2050 – Ergebnisse der ersten und zweiten Pflegevorausberechnung – .....	61
G 31:	Annahmen der Modellrechnungen zur Pflegevorausberechnung .....	64
G 32:	Pflegebedürftige 2007–2050 nach Szenarien .....	65
G 33:	Pflegebedürftige 2020–2050 nach Szenarien und Altersgruppen .....	66
G 34:	Pflegebedürftige 2020–2050 nach Szenarien und Pflegestufen .....	67
G 35:	Pflegebedürftige 2020–2050 nach Szenarien und Pflegearten .....	68
G 36:	Pflegebedürftige 2050 nach Szenarien und Verwaltungsbezirken .....	69

### Kartenverzeichnis

K 1:	Vergleich der verfügbaren Plätze in Pflegeheimen und der Zahl der Pflegebedürftigen in stationärer Pflege 2007 in den kreisfreien Städten und Landkreisen .....	47
K 2:	Vergleich der verfügbaren Plätze in Pflegeheimen 2007 und der Zahl der Pflegebedürftigen in stationärer Pflege 2020 in den kreisfreien Städten und Landkreisen .....	57
K 3:	Vergleich der verfügbaren Plätze in Pflegeheimen 2007 und der Zahl der Pflegebedürftigen in stationärer Pflege 2050 in den kreisfreien Städten und Landkreisen .....	58

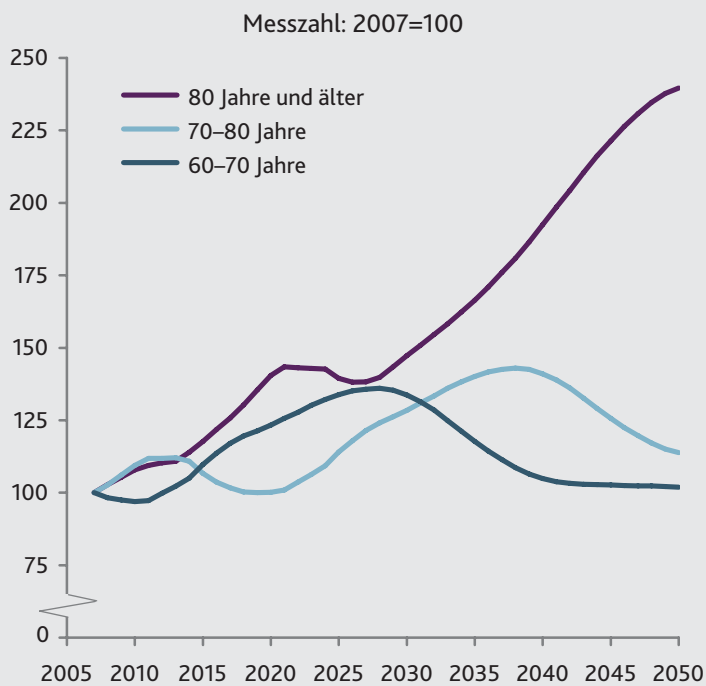






KA 1

Bevölkerung (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen  
Mittlere Variante der Bevölkerungsvorausberechnung



Zahl der über 80-Jährigen steigt überproportional

Entwicklungen in den Altersgruppen werden auch durch unterschiedliche Besetzung der Altersjahrgänge bestimmt

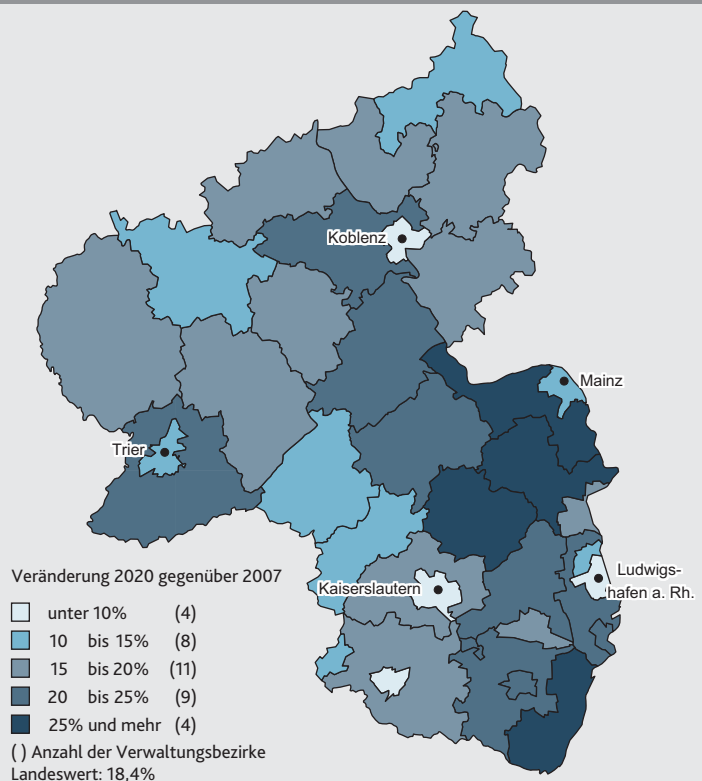
KA 2

Bevölkerung (60 Jahre und älter) 2007–2020 in den kreisfreien Städten und Landkreisen  
Mittlere Variante der Bevölkerungsvorausberechnung

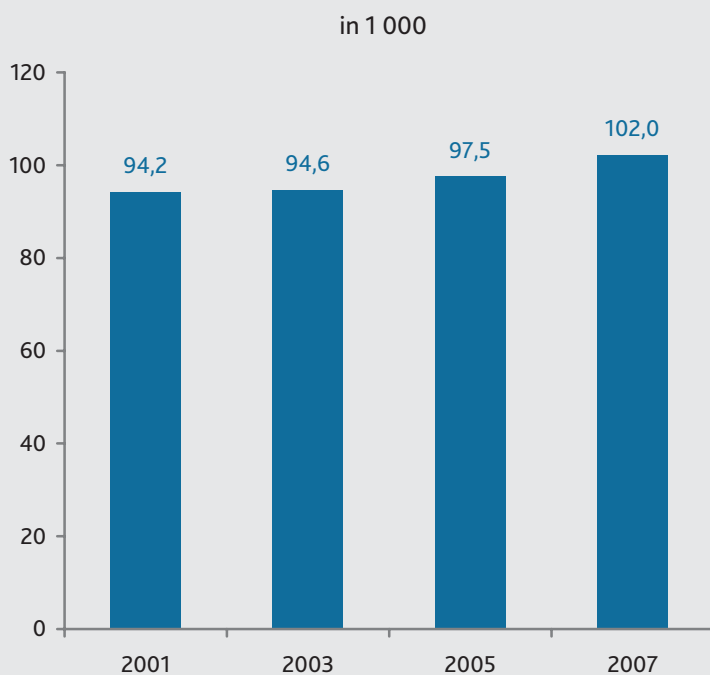
Künftige Entwicklung der Bevölkerung im Alter ab 60 Jahren wird bereits mittelfristig regional sehr unterschiedlich verlaufen

Spannweite nach der mittleren Variante 2007–2020:

KS Pirmasens +2%  
LK Alzey-Worms +32%



## KA 3 Pflegebedürftige 2001–2007



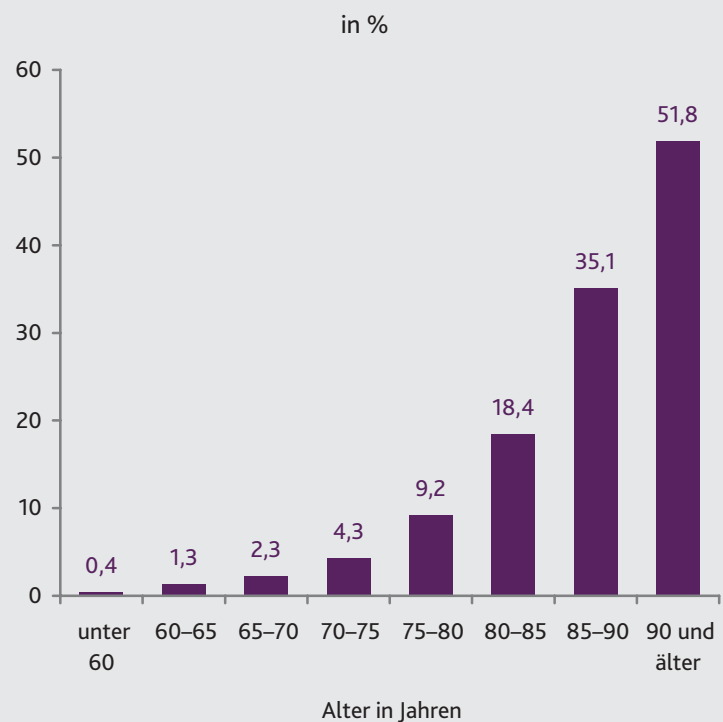
Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen ist in der Vergangenheit stetig gestiegen

2001–2007:  
Anstieg um 8 000 (+8%)

## KA 4 Pflegequoten 2007 nach Altersgruppen

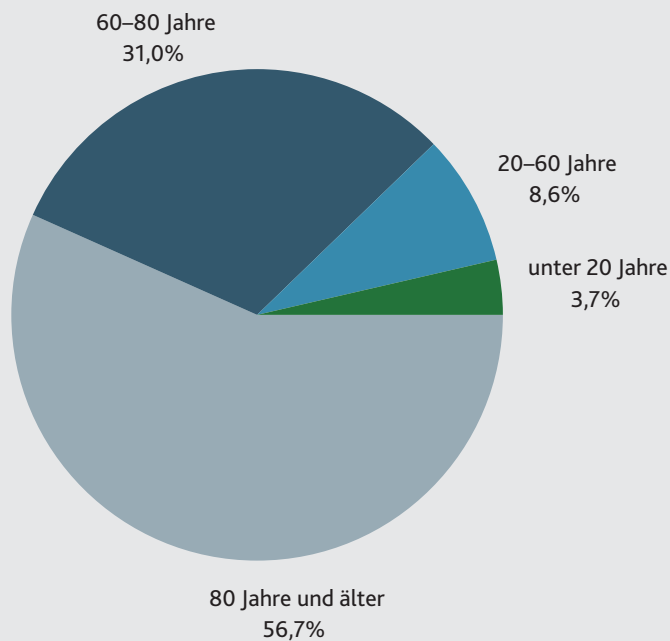
Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden

Die Pflegequote erhöht sich signifikant mit jeder Altersgruppe



**KA 5** Pflegebedürftige 2007 nach Altersgruppen

Anteile in %



Der Großteil der Pflegebedürftigen ist 60 Jahre oder älter

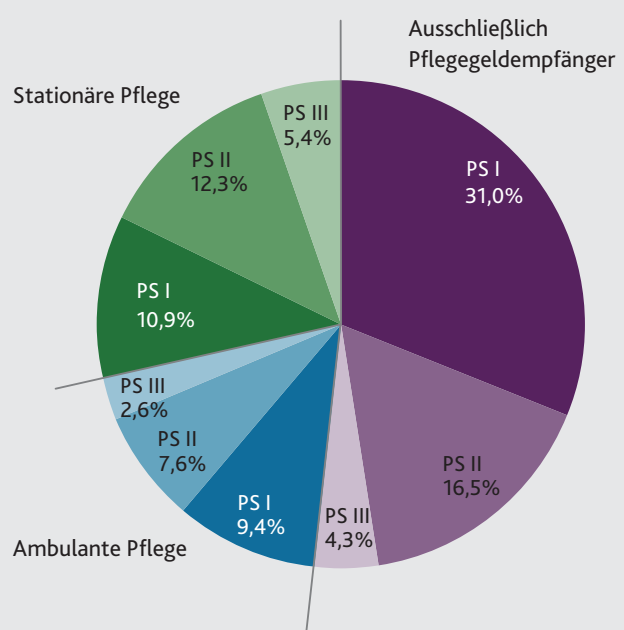
Über die Hälfte der pflegebedürftigen Personen hat bereits das 80. Lebensjahr vollendet

**KA 6** Pflegebedürftige 2007 nach Pflegearten und Pflegestufen

Anteile in %

Fast ein Drittel der Pflegebedürftigen sind reine Pflegegeldempfänger der Pflegestufe I

Über die Hälfte der Pflegebedürftigen der höchsten Pflegestufe III wird zu Hause versorgt



PS: Pflegestufe

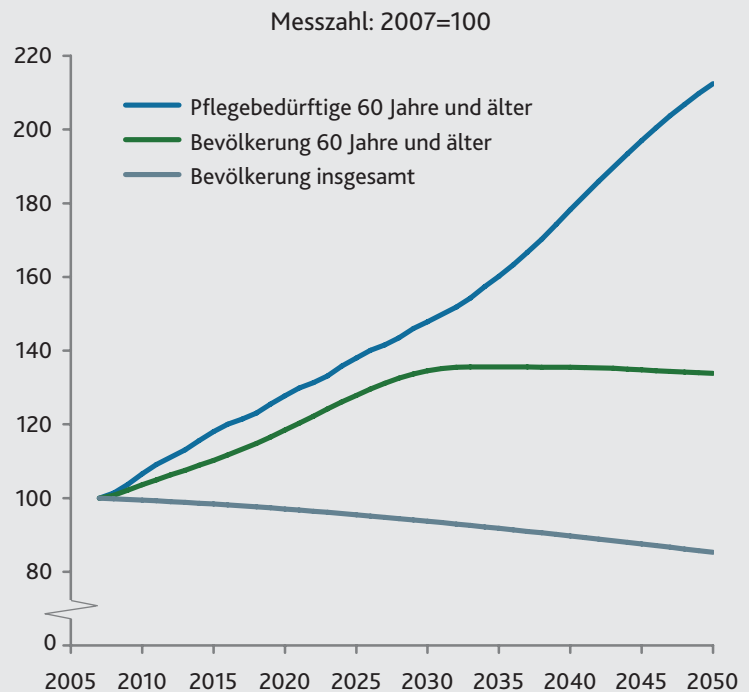
**KA 7** Annahmen der Modellrechnungen zur Pflegevorausberechnung

Variante „Sinkende Pflegequoten“	
Bevölkerungsentwicklung	Lebenserwartung steigt bis 2050 um 7 Jahre Geburtenrate liegt bei 1,4 Kinder je Frau Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich
Entwicklung der Pflegequoten	Verschiebung der Pflegequoten aus dem Jahr 2007 um 2 Jahre in ein höheres Alter bis 2050
„Demografische Variante“	
Bevölkerungsentwicklung	Lebenserwartung steigt bis 2050 um 7 Jahre Geburtenrate liegt bei 1,4 Kinder je Frau Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich
Entwicklung der Pflegequoten	Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007
Variante „Höhere Lebenserwartung“	
Bevölkerungsentwicklung	Lebenserwartung steigt bis 2050 um 9 Jahre Geburtenrate liegt bei 1,4 Kinder je Frau Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich
Entwicklung der Pflegequoten	Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007

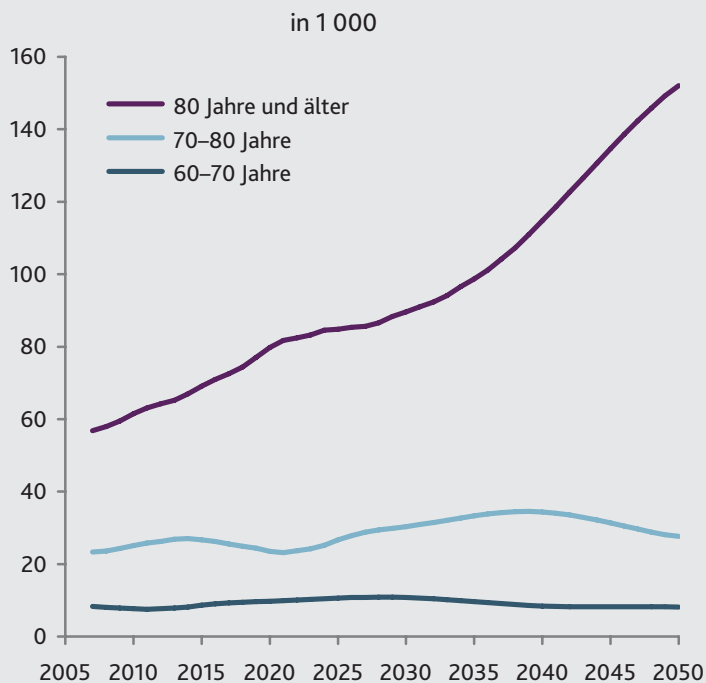
**KA 8** Bevölkerung und Pflegebedürftige 2007–2050  
„Demografische Variante“

Trotz des Bevölkerungsrückgangs wird die Zahl der Pflegebedürftigen im Alter ab 60 Jahren zunehmen

Ab den 2030er-Jahren ist ein überproportionaler Anstieg der Pflegebedürftigen im Alter ab 60 Jahren zu erwarten



**KA 9** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen  
„Demografische Variante“



Der Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen geht auf den starken Zuwachs in der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren zurück

Zuwachs bei den 80-Jährigen und Älteren

bis 2020:  
um 23 000 (+40%)

bis 2050:  
um 95 000 (+168%)

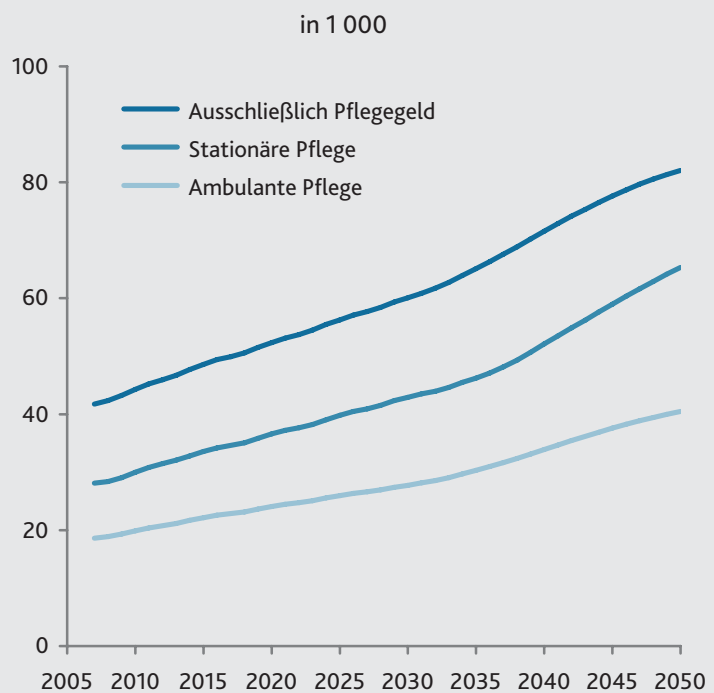
**KA 10** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Pflegearten  
„Demografische Variante“

In allen Versorgungsarten ist mit einem erhöhten Pflegebedarf zu rechnen

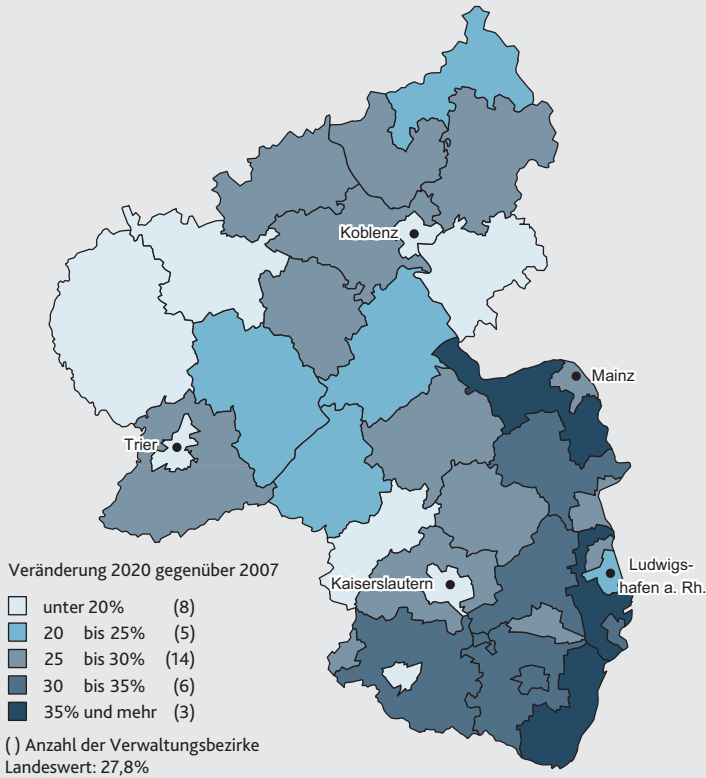
Die kräftigsten Zuwächse sind im Bereich der professionellen Pflege zu erwarten

2007–2020:  
stationäre Pflege +30%  
ambulante Pflege +29%

2007–2050:  
stationäre Pflege +132%  
ambulante Pflege +117%



**KA 11** Pflegebedürftige 2007–2020 in den kreisfreien Städten und Landkreisen  
„Demografische Variante“



Bereits mittelfristig wird der Anstieg des Pflegebedarfs regional unterschiedlich stark ausfallen

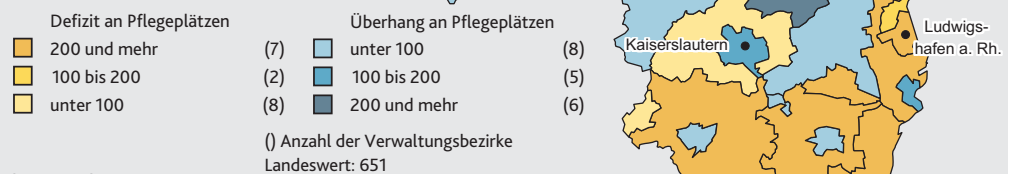
Spannweite nach der „Demografischen Variante“ 2007–2020:

KS Kaiserslautern +16%  
Rhein-Pfalz-Kreis +46%

**KA 12** Vergleich der verfügbaren Plätze in Pflegeheimen 2007<sup>1</sup> und der Zahl der Pflegebedürftigen in stationärer Pflege 2020<sup>2</sup> in den kreisfreien Städten und Landkreisen

Rechnerischer Überhang an Pflegeplätzen im Jahr 2007 in Rheinland-Pfalz rund 8 700 Plätze; im Jahr 2020 nur noch rund 650 Plätze

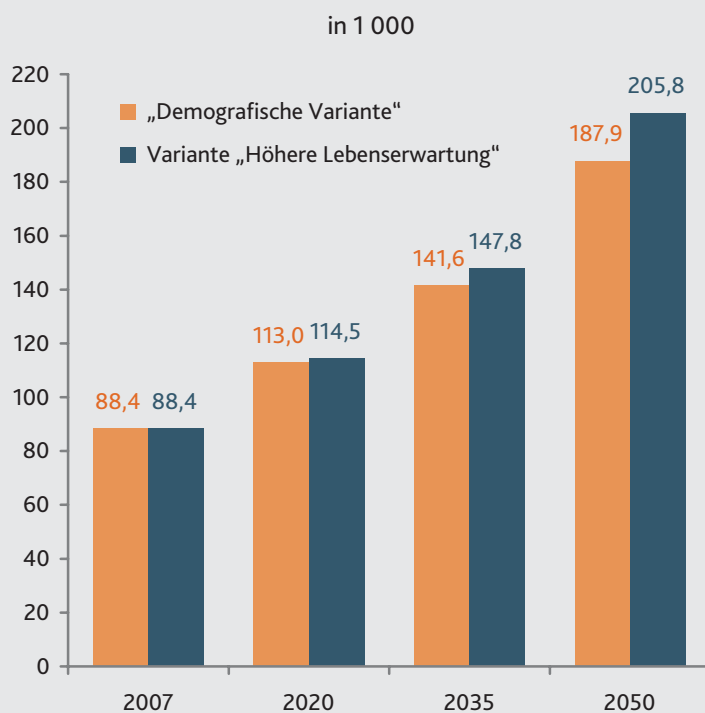
Regionale Ungleichgewichte nehmen bereits mittelfristig deutlich zu



1 Zahl der verfügbaren Pflegeplätze nach SGB XI.  
2 Im Alter ab 60 Jahren. „Demografische Variante“.



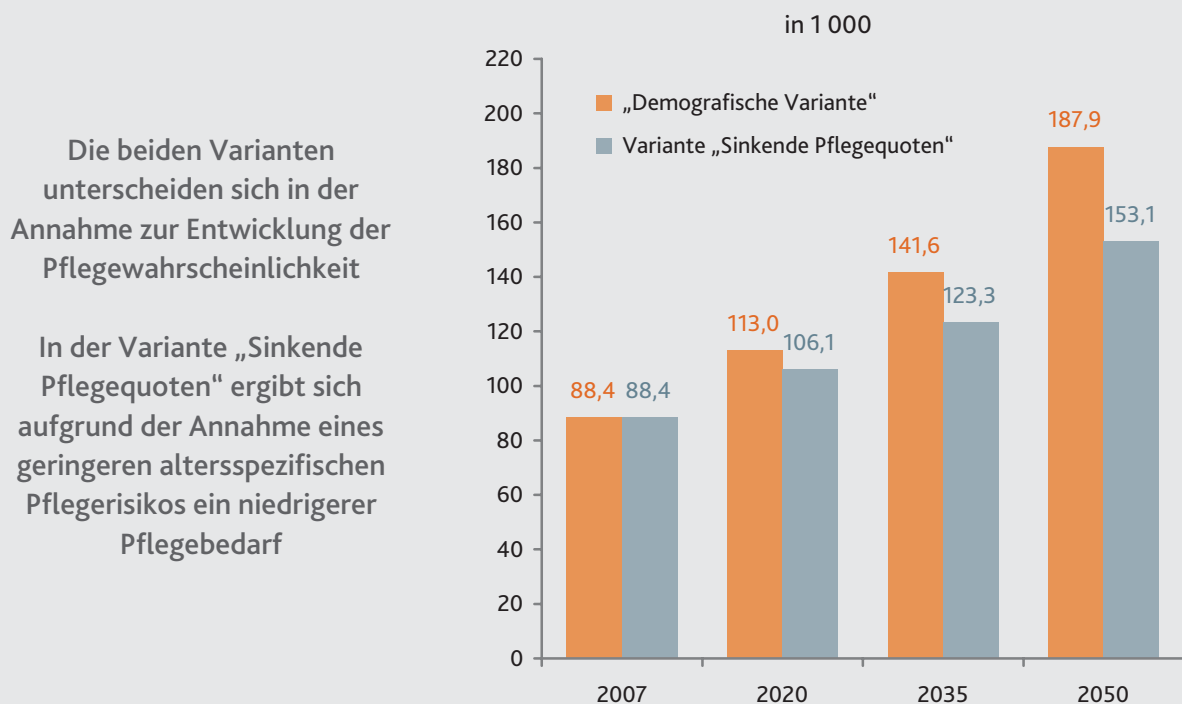
**KA 13** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050  
Vergleich der „Demografischen Variante“ mit der Variante „Höhere Lebenserwartung“



Die beiden Varianten unterscheiden sich in der Annahme zur Entwicklung der Lebenserwartung

In der Variante „Höhere Lebenserwartung“ ergibt sich aufgrund der Annahme eines stärkeren Anstiegs der Lebenserwartung ein höherer Pflegebedarf

**KA 14** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050  
Vergleich der „Demografischen Variante“ mit der Variante „Sinkende Pflegequoten“



Die beiden Varianten unterscheiden sich in der Annahme zur Entwicklung der Pflegewahrscheinlichkeit

In der Variante „Sinkende Pflegequoten“ ergibt sich aufgrund der Annahme eines geringeren altersspezifischen Pflegerisikos ein niedrigerer Pflegebedarf



## I. Ziel und Aufbau der Analyse

Im Zuge des demografischen Wandels wird die Zahl älterer Menschen in den kommenden Jahrzehnten kräftig steigen. Dies hat Auswirkungen auf das umlagefinanzierte soziale Sicherungssystem in Deutschland. Neben der Kranken- und der Rentenversicherung ist vor allem die Pflegeversicherung betroffen. Der demografische Wandel hat aber auch direkte Auswirkungen auf die Kommunen. Die steigende Zahl älterer Menschen erhöht den Bedarf an seniorengerechter Infrastruktur, neuen Wohnformen sowie an Dienstleistungen und Einrichtungen zur Betreuung und Pflege. Die Planung und Bereitstellung entsprechender Angebote obliegen in Rheinland-Pfalz den kreisfreien Städten und Landkreisen.

Zahl älterer Menschen wird im Zuge des demografischen Wandels stark steigen

Diese Statistische Analyse befasst sich mit der „Pflegeproblematik“, die in den nächsten Jahrzehnten auf das Land und seine Kommunen zukommen wird. Auf der Basis der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung<sup>1</sup> wird für die Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise eine Vorausberechnung der Zahl der Pflegebedürftigen vorgelegt. Ziel dieser Vorausberechnung ist es, den zuständigen Stellen Grundlagen für ihre Planungen im Bereich der Pflege zur Verfügung zu stellen.

Zwei Faktoren beeinflussen die Zahl der Pflegebedürftigen: Die erste Einflussgröße ist die Zahl der älteren Menschen. Deshalb wird in Kapitel II dieser Studie zunächst auf die vergangene und auf die zukünftige Entwicklung der Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und mehr eingegangen. Die zweite Einflussgröße ist das sogenannte Pflegerisiko, also die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mensch pflegebedürftig wird. Dieses Risiko wird mithilfe von Pflegequoten gemessen, die sich aus der Pflegestatistik ermitteln lassen. Die Pflegestatistik wird seit 1999 alle zwei Jahre erhoben, die letzte Erhebung fand Ende 2009 statt. In Kapitel III wird ein kurzer Überblick über Ausgestaltung und Inhalt der Pflegestatistik gegeben. Kapitel IV beschreibt die wesentlichen Ergebnisse der Pflegestatistik 2001, 2003, 2005 und 2007. Die Ergebnisse der Erhebung aus dem Jahr 2009 werden erst im Laufe des Jahres 2010 vorliegen.

Einflussgrößen auf die Zahl der Pflegebedürftigen

In Kapitel V folgt eine Beschreibung der methodischen Vorgehensweise bei der „Pflegevorausberechnung“. In Kapitel VI werden die Ergebnisse der Vorausberechnung mit konstanten Pflegequoten („Demografische Variante“) ausführlich dargestellt. In Kapitel VII werden die wesentlichen Ergebnisse der beiden Modellvarianten „Höhere Lebenserwartung“ und „Sinkende Pflegequoten“ vorgestellt.

Drei verschiedene Modelle

Die Pflegestatistiken zeigen, dass das Pflegerisiko bereits ab dem 60. Lebensjahr deutlich steigt. Deshalb werden in dieser Veröffentlichung auch die 60- bis unter 65-Jährigen zur Gruppe der Senioren gezählt. In der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung wurden die Senioren anders abgegrenzt, da für Aussagen zur Altersstruktur der Bevölkerung die nicht mehr erwerbstätigen Personen im Alter von 65 und mehr Jahren bedeutsam waren.

<sup>1</sup> Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2050 – Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006). Bad Ems 2007.

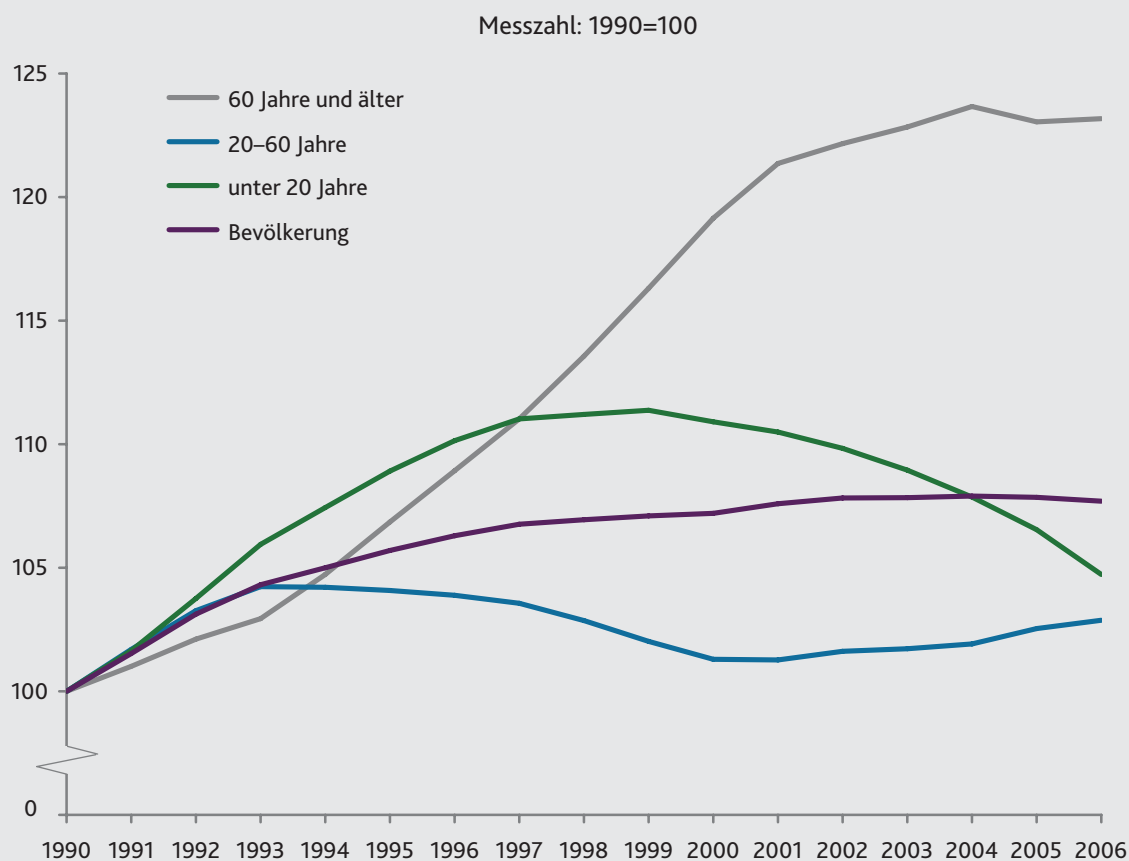
## II. Ältere Bevölkerung in der Vergangenheit und in der Zukunft

Demografische  
Alterung ist seit  
Langem im Gange

Während sich der vorausberechnete Bevölkerungsrückgang erst allmählich in den kommenden Jahren bemerkbar machen wird, ist die viel zitierte demografische Alterung – also das Phänomen des steigenden Bevölkerungsanteils älterer Menschen – bereits seit Langem in den Bevölkerungsstatistiken sichtbar. Ein Blick zurück bis in die Gründungsphase des Landes zeigt, dass die Zahl der älteren Menschen in Rheinland-Pfalz schon seit langer Zeit fast kontinuierlich zunimmt. Von 1950 bis 2006, dem Basisjahr der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung, ist die Zahl der 60-Jährigen und Älteren um 144 Prozent gestiegen, während sich die Zahl der 20- bis 60-Jährigen nur um 34 Prozent erhöhte. Die Zahl der unter 20-Jährigen ist in diesem Zeitraum sogar um zwölf Prozent gesunken.

In den ersten Jahrzehnten nach der Gründung des Landes gab der Altersaufbau der Gesellschaft noch keinen Anlass zur Besorgnis. Im Jahr 1950 war der Bevölkerungsanteil älterer Menschen relativ klein, er lag bei nur 14 Prozent. Der Anteil der Bevölkerung im

G 1 Bevölkerung 1990–2006 nach Altersgruppen



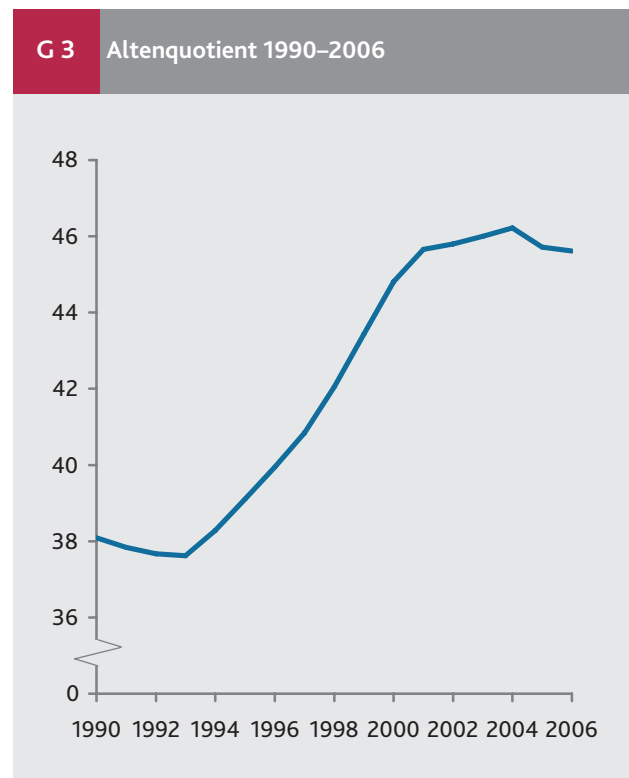
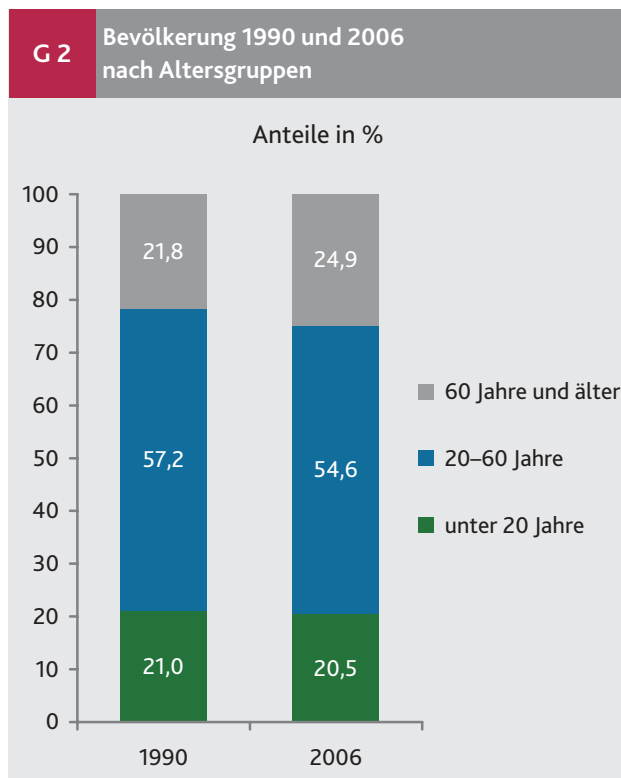
Alter zwischen 20 und 60 Jahren belief sich damals auf 55 Prozent und war damit fast viermal höher. Bis heute ist der Anteil der älteren Menschen aber bereits auf mehr als 25 Prozent gestiegen. Der Anteil der 20- bis 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung hat sich über die Jahrzehnte nur wenig verändert und ist deshalb heute nur noch etwas mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der Senioren. In den nächsten Jahrzehnten werden sich die Verschiebungen der Altersstruktur der Bevölkerung zulasten der jüngeren Altersgruppen weiter fortsetzen.

## Kräftige Zunahme der Zahl älterer Menschen seit 1990

Im Weiteren werden die altersstrukturellen Entwicklungen in der jüngeren Vergangenheit eingehender beschrieben. Die Einwohnerzahl von Rheinland-Pfalz hat sich von 1990 bis 2006 um knapp acht Prozent erhöht. Im Jahr 1990 lebten in Rheinland-Pfalz etwa 3,76 Millionen Menschen, 2006 waren es rund 4,05 Millionen. Die Zahl der jungen Menschen unter 20 Jahren hat sich ebenso wie die Zahl der 20- bis 60-Jährigen zwischen 1990 und 2006 nur wenig verändert (+5 bzw. +3 Prozent). Kräftig zugenommen hat dagegen die Zahl älterer Menschen über 60 Jahre; sie vergrößerte sich um fast ein Viertel von 820 000 auf gut 1,01 Millionen.

Im Jahr 1990 lag der Bevölkerungsanteil der 60-Jährigen und Älteren bei 22 Prozent; bis 2006 ist er – wie bereits erwähnt – auf über 25 Prozent gestiegen. Die Anteile der beiden anderen Hauptaltersgruppen an der Gesamtbevölkerung sind dagegen gesunken: Der Anteil der jüngeren Menschen unter 20 Jahren ging seit 1990 um einen halben Prozentpunkt und der Anteil der Bevölkerung zwischen 20 und 60 Jahren um zweieinhalb Prozentpunkte zurück.

Anteil der über 60-Jährigen seit 1990 um 25 Prozent gestiegen



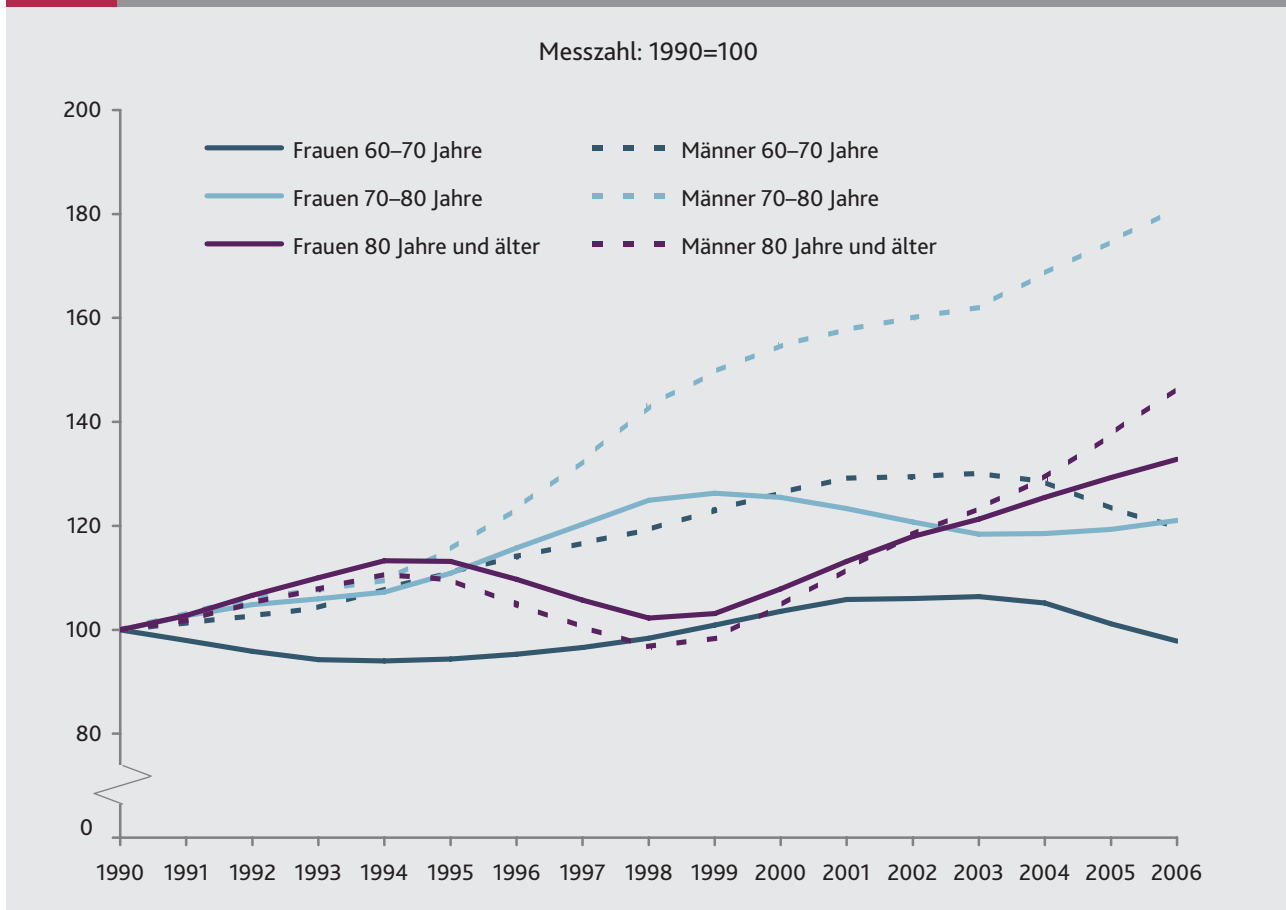
## Ältere Bevölkerung

### Kräftiger Anstieg des Altenquotienten

Die Zunahme der „Belastung“, die durch die demografische Alterung von der erwerbstätigen Bevölkerung getragen werden muss, kommt durch den Anstieg des Altenquotienten zum Ausdruck. Da im Gegensatz zur regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung in dieser Veröffentlichung auch die 60- bis 65-Jährigen zur Gruppe der Senioren gerechnet werden, ist hier die Zahl der älteren Menschen über 60 Jahren zur Zahl der Menschen zwischen 20 und 60 Jahren ins Verhältnis gesetzt worden. Im Jahr 1990 lag der so abgegrenzte Altenquotient bei 38, das heißt auf 100 Menschen im Alter zwischen 20 und 60 Jahren kamen 38 Menschen im Alter von 60 und mehr Jahren. Bis 2006 ist dieses Verhältnis bereits auf 46, also um mehr als ein Fünftel, gestiegen.

Der kräftige Zuwachs der älteren Bevölkerung erklärt sich vor allem durch die hohen Geburtenzahlen in Deutschland von Anfang der 1930er- bis in die 1940er-Jahre hinein. Diese Geburtsjahrgänge sind seit Beginn der 1990er-Jahre in die Altersgruppe der über 60-Jährigen hineingewachsen. Verstärkt wird der gesellschaftliche Alterungsprozess durch die steigende Lebenserwartung der Menschen. So ist in den vergangenen 20 Jahren die Lebenserwartung der neugeborenen Mädchen um 3,5 auf 82 Jahre, die der neugeborenen Knaben sogar um fünf auf 77 Jahre gestiegen. Für die Betrachtung der älteren Bevölkerung ist die Entwicklung der sogenannten ferneren Lebenserwartung bedeutsamer. Diese hat sich beispielsweise für 60-jährige Frauen um 2,5 auf über 24 Jahre und für 60-jährige Männer um drei auf fast 21 Jahre erhöht.

G 4 Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 1990–2006



Eine nach dem Geschlecht differenzierte Untersuchung zeigt, dass die demografische Alterung zwischen 1990 und 2006 bei den Männern wesentlich stärker ausgefallen ist als bei den Frauen, die aber trotzdem die Zahl der Männer immer noch weit übersteigen: Während die Zahl der 60-jährigen und älteren Frauen in dieser Zeit um 12,5 Prozent von 505 400 auf 568 500 gestiegen ist, erhöhte sich die Zahl der über 60-jährigen Männer sogar um 40 Prozent von 314 500 auf 441 400. Wie die nachstehende Betrachtung verdeutlicht, wird diese Entwicklung im Wesentlichen durch die kriegsbedingten Sterbefälle des letzten Jahrhunderts verursacht, von denen die Geburtsjahrgänge der Männer aufgrund der Gefallenen der beiden Weltkriege stärker betroffen waren als die Frauen.

Männliche Bevölkerung ist stärker „gealtert“ als die weibliche

Die nach Altersgruppen gegliederte Betrachtung zeigt, dass bei den „jungen Alten“ zwischen 60 und 70 Jahren die Zahl der Männer von 1990 bis 2006 um 20 Prozent gestiegen, die Zahl der Frauen aber um zwei Prozent gesunken ist. Der deutliche Anstieg bei den Männern ist die Folge eines statistischen Basiseffekts, der wiederum Folge des Zweiten Weltkriegs ist. Um das Jahr 1990 befanden sich in der Altersgruppe der 60- bis 70-jährigen Geburtsjahrgänge, in denen es bei den Männern bereits stärkere kriegsbedingte Sterbefälle gegeben hat (die Geburtsjahrgänge zu Beginn der 1920er-Jahre). Deshalb kamen in dieser Altersgruppe 1990 auf 100 Frauen nur 78 Männer. In den folgenden Jahren sind deutlich stärker besetzte Geburtsjahrgänge in die Altersgruppe hineingewachsen, die bei den Männern keine zusätzlichen Kriegseinflüsse mehr zu verzeichnen hatten und deshalb ähnlich stark besetzt waren wie die der Frauen. Bis 2006 ist das Geschlechterverhältnis in dieser Altersgruppe deshalb auf 95 Männer je 100 Frauen gestiegen. Seit 2003 ist die Besetzung der Gruppe der 60- bis 70-jährigen rückläufig, und zwar bei den Männern und den Frauen etwa gleich stark. Hierin spiegeln sich bereits die Geburtenausfälle am Ende und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wider, die beide Geschlechter gleichermaßen getroffen haben.

Zahl der 60- bis 70-jährigen Männer kräftig gestiegen; Zahl der Frauen diesen Alters leicht gesunken

Weitaus stärker fallen die Unterschiede in der zahlenmäßigen Entwicklung zwischen den Geschlechtern in der nächsthöheren Altersgruppe aus. Bei den 70- bis 80-jährigen vergrößerte sich die Zahl der Männer zwischen 1990 und 2006 um 81 Prozent, bei den Frauen aber nur um 21 Prozent. Die Männer, die 1990 zwischen 70 und 80 Jahre alt waren (die zwischen 1910 und 1920 geborenen Männer), waren am stärksten vom Zweiten Weltkrieg betroffen. Deshalb kamen 1990 in den zehn betroffenen Geburtsjahrgängen zusammengenommen auf 100 Frauen nur 54 Männer; im Jahr 2006 waren es bereits wieder 81. Zwischen 1998 und 2003 war bei den Männern vorübergehend eine deutliche Abschwächung des Zuwachses, bei den Frauen sogar ein Rückgang der Besetzungszahl zu beobachten. Dies ist Folge der Geburtenausfälle, die durch den Ersten Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise verursacht wurden.

Zahl der 70- bis 80-jährigen Männer steigt seit 1990 stärker als Zahl der Frauen gleichen Alters

In der Altersgruppe der über 80-jährigen stieg die Zahl der Männer von 1990 bis 2006 um 47 Prozent und die Zahl der Frauen um 33 Prozent. In dieser Altersgruppe nimmt die Zahl der Männer seit 1999 stärker zu als die Zahl der Frauen. Auch dies ist letztlich ein statistischer Basiseffekt infolge des Zweiten Weltkriegs, von dem die Geburtsjahrgänge der Männer, die sich 1999 in dieser Altersgruppe befanden (die Jahrgänge vor 1919) stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. In den Jahren vor 1999 gab es als Folge des

Ersten Weltkriegs eine Phase mit rückläufigen Besetzungszahlen bei beiden Geschlechtern. In der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren war die Geschlechterproportion auch 2006 mit 44 Männern je 100 Frauen noch sehr niedrig. Dies ist aber nicht zuletzt durch die deutlich höhere Lebenserwartung der Frauen zu erklären. Während sich die fernere Lebenserwartung einer 80-jährigen Frau auf 8,7 Jahre beläuft, liegt diese bei den Männern des gleichen Alters nur bei 7,4 Jahren, also 15 Prozent niedriger.

### Regionale Unterschiede in der Vergangenheitsentwicklung

Zahl der älteren Menschen nimmt in Landkreisen stärker zu als in kreisfreien Städten

Auf der regionalen Ebene zeigen sich deutliche Unterschiede bei der zahlenmäßigen Entwicklung älterer Menschen. Im Jahr 2006 lebte ein Viertel der 60-Jährigen und Älteren in den zwölf kreisfreien Städten und dementsprechend drei Viertel in den 24 Kreisen des Landes. Dies entspricht der Aufteilung der rheinland-pfälzischen Gesamtbevölkerung auf die kreisfreien Städte und Landkreise. Ein Blick in die jüngere Vergangenheit zeigt, dass zwischen 1990 und 2006 die Zahl der älteren Menschen in den Landkreisen deutlich stärker zugenommen hat als in den kreisfreien Städten. Während sich ihre Zahl in den Landkreisen um 27 Prozent vergrößerte, legte sie in den kreisfreien Städten nur etwa halb so stark zu (+14 Prozent). Dadurch hat sich der Bevölkerungsanteil der älteren Menschen in den Landkreisen stärker erhöht als in den kreisfreien Städten. In den Landkreisen lag er 1990 bei 21,5 Prozent und ist bis 2006 auf 25 Prozent gestiegen (+3,4 Prozentpunkte). In den kreisfreien Städten belief sich dieser Anteilswert 1990 auf 22,5 Prozent; er erhöhte sich bis 2006 auf 24,8 Prozent (+2,3 Prozentpunkte).

Zahl der älteren Menschen nimmt in Pirmasens am wenigsten und im Landkreis Germersheim am stärksten zu

Bei einer Betrachtung der einzelnen Verwaltungseinheiten reicht die Spannweite der Zuwächse der Zahl älterer Menschen von etwa drei Prozent in den kreisfreien Städten Pirmasens und Trier bis zu 50 Prozent im Landkreis Germersheim. Auch der Bevölkerungsanteil der Senioren in den einzelnen Regionen war bereits in der Vergangenheit und ist auch heute noch sehr unterschiedlich. Im Jahr 1990 war der Anteil der 60-Jährigen und Älteren unter allen kreisfreien Städten und Landkreisen in Pirmasens am höchsten, dort lag er damals bei 26 Prozent. Trotz der sehr geringen prozentualen Erhöhung der Zahl älterer Menschen in den vergangenen 20 Jahren hatte Pirmasens auch 2006 noch den höchsten Anteil an Senioren (30 Prozent). Am niedrigsten war dieser Anteilswert 1990 mit 17 Prozent im Landkreis Germersheim. Trotz der starken Steigerung ist der Bevölkerungsanteil der über 60-Jährigen in diesem Landkreis nach wie vor am geringsten (2006: 22 Prozent). Den stärksten Anstieg des Anteils älterer Menschen gab es in Frankenthal (+6,6 Prozentpunkte). In der kreisfreien Stadt Trier ist der Anteil der Senioren an der Bevölkerung seit 1990 dagegen sogar leicht gesunken (-0,7 Prozentpunkte). Dies erklärt sich durch den gewachsenen Bevölkerungsanteil der Studierenden in der Stadt Trier, der zu einem gestiegenen Anteil jüngerer Menschen (zwischen 20 und 29 Jahren) führte.

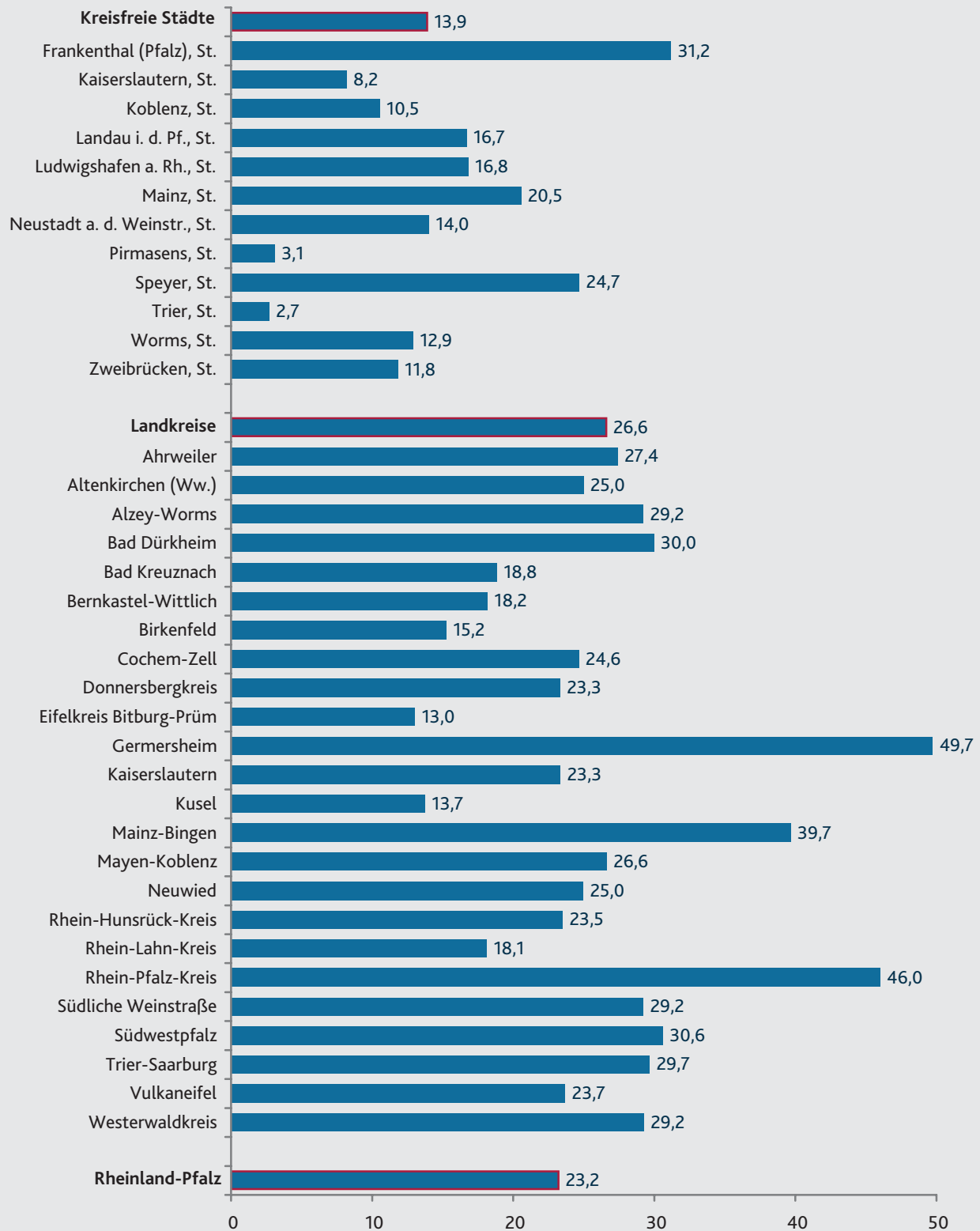
### Demografische Alterung wird sich in der Zukunft verstärken

Die demografische Alterung wird sich in den nächsten beiden Jahrzehnten erheblich verstärken – vor allem ab 2015, wenn sukzessive die Generation der von Mitte der

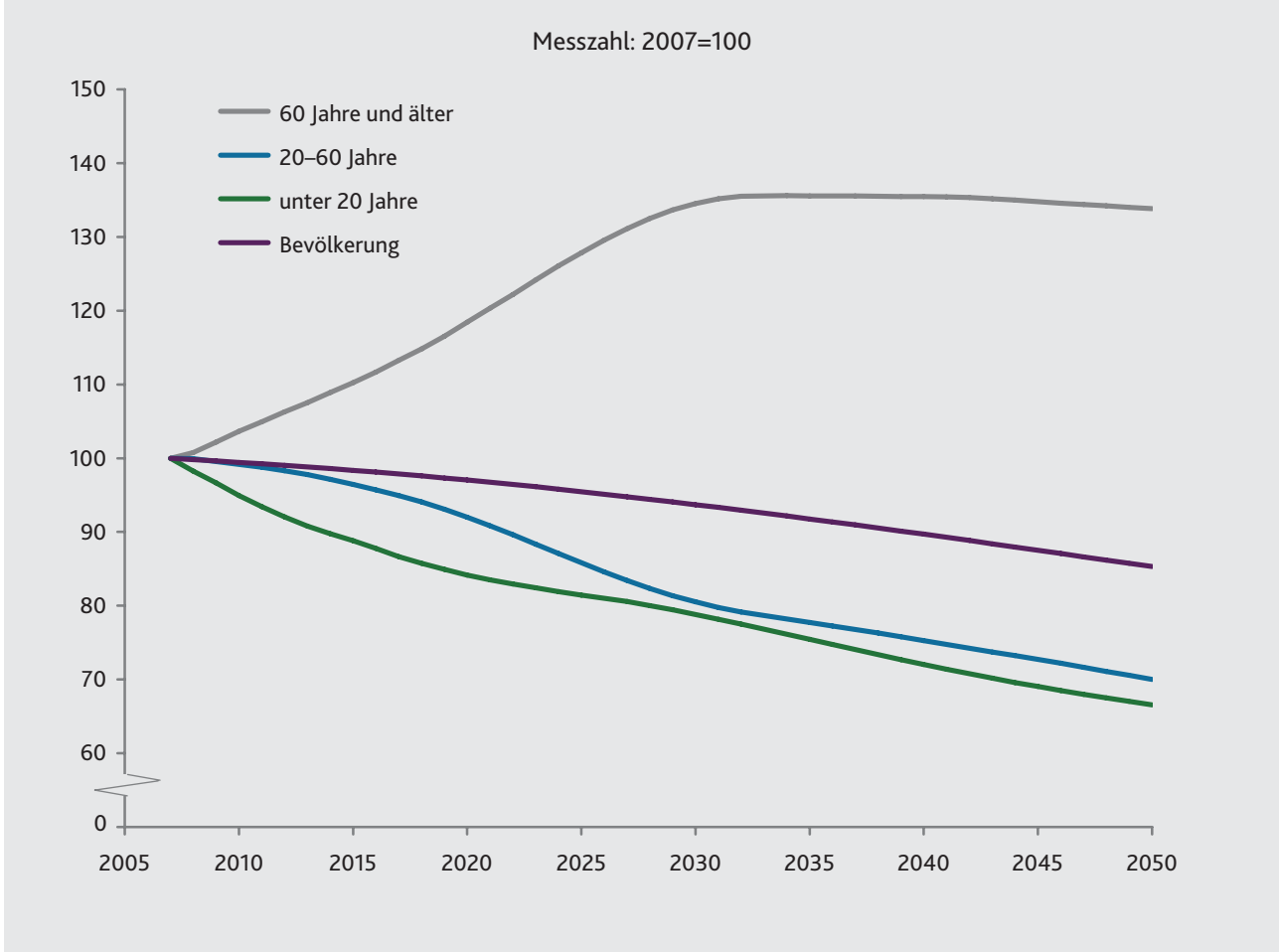


**G 5** Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 1990–2006 nach Verwaltungsbezirken

Veränderung in %



## G 6 Bevölkerung 2007–2050 nach Altersgruppen



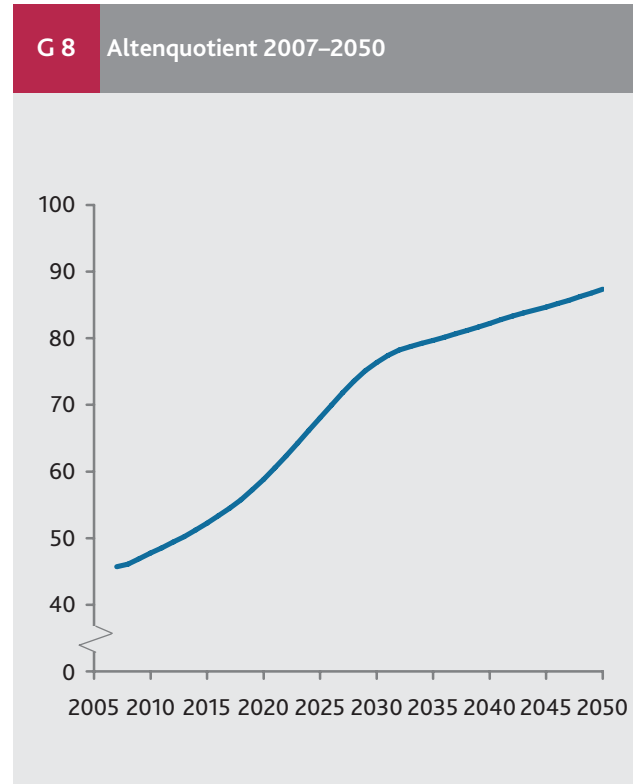
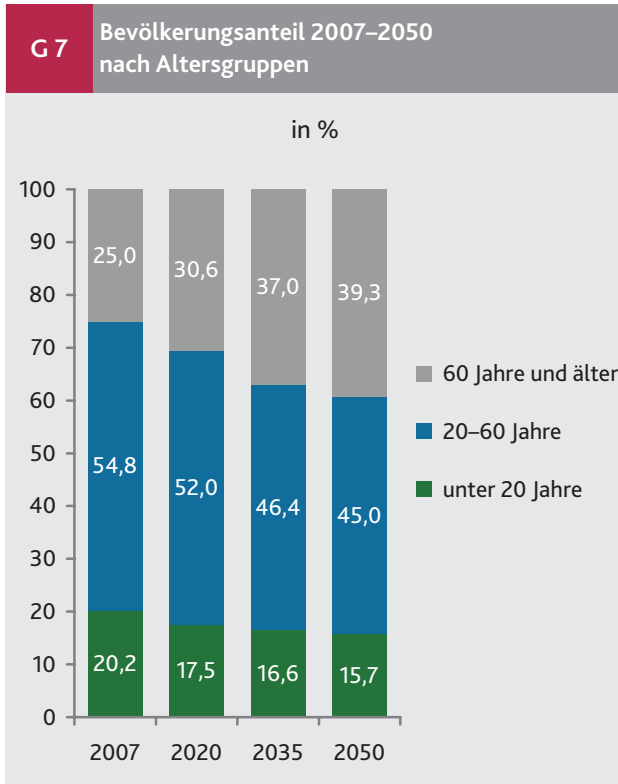
Demografische Alterung wird sich ab 2015 deutlich verstärken

1950er- bis Ende der 1960er-Jahre geborenen „Babyboomer“ in die Altersgruppe der über 60-Jährigen hineinwachsen werden. Etwa 2030 werden alle Babyboomer das 60. Lebensjahr überschritten haben. Bis 2030 wird sich an der demografischen Alterung nichts mehr ändern lassen, weil alle Menschen, die in diesem Zeitraum in die Gruppe der über 60-Jährigen hineinwachsen, heute bereits leben.

Zahl der über 60-Jährigen steigt bis 2035 um mehr als ein Drittel

Nach der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausrechnungen wird die Gruppe der 60-Jährigen und Älteren in Rheinland-Pfalz bis 2035 um rund 360 000 Menschen wachsen; das bedeutet im Vergleich zu heute eine Zunahme um 36 Prozent. Gegenwärtig sind – wie bereits erwähnt – rund 1,01 Millionen Menschen 60 Jahre und älter; 2035 werden es 1,37 Millionen Menschen sein. Nach 2035 wird die Zahl der Senioren bis zum Ende des Projektionshorizonts 2050 zwar wieder leicht sinken, bleibt aber auf einem hohen Niveau. Der Bevölkerungsanteil der älteren Menschen über 60 Jahren, der 2007 bereits bei 25 Prozent lag, wird sich bis 2035 auf 37 Prozent erhöhen. Bis zum Jahr 2050 wird er sogar noch bis auf 39 Prozent wachsen. Bereits ab dem Jahr 2025 wird mehr als jeder dritte Einwohner von Rheinland-Pfalz 60 Jahre und älter sein.

Der Altenquotient steigt zwischen 2007 und 2035 von 46 auf 80. Da die Bevölkerungszahl auch nach 2030 schrumpft, wird sich der Altenquotient – trotz der nahezu stagnie-



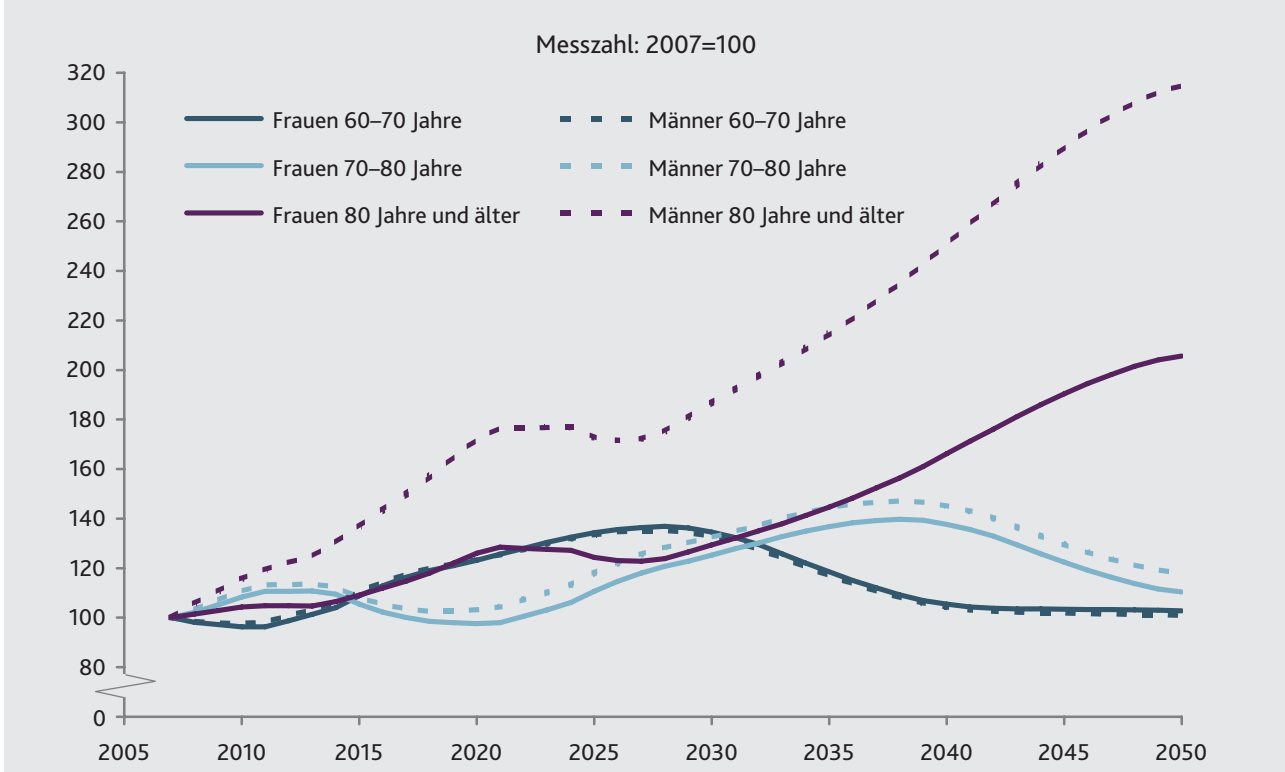
renden Zahl älterer Menschen – weiter erhöhen. Im Jahr 2050 erreicht er schließlich ein Niveau von 87, das heißt 2050 kommen auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter 87 Menschen, die 60 Jahre und älter sind. Das ist im Vergleich zu heute nahezu eine Verdoppelung des Altenquotienten.

Die Entwicklungen in der Altersgruppe der 60- bis 70-Jährigen werden bei den Männern und Frauen in Zukunft wesentlich geringere Unterschiede aufweisen als in den vergangenen 20 Jahren. Sie werden weitgehend parallel verlaufen, weil die unmittelbaren kriegsbedingten Einflüsse auf diese Altersgruppe immer schwächer werden. Aus diesem Grund bleibt die Geschlechterproportion bei den 60- bis 70-Jährigen über den gesamten Projektionszeitraum nahezu konstant (bei 95 Männern je 100 Frauen). Der Rückgang der Zahl der 60- bis 70-Jährigen, der bereits seit 2005 anhält, setzt sich sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen bis etwa 2011 fort. Hierfür sind die Geburtenausfälle am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg verantwortlich, von denen beide Geschlechter in gleichem Ausmaß betroffen waren. Danach wachsen allmählich die Babyboomer in diese Bevölkerungsgruppe hinein. Bis 2028 nimmt die Zahl der 60- bis 70-jährigen Männer deshalb (bezogen auf 2011) um 38 Prozent und die Zahl der gleichaltrigen Frauen um 42 Prozent zu. Ab 2030 verlassen die geburtenstarken Jahrgänge diese Altersgruppe wieder. Sowohl die Zahl der Männer als auch die der Frauen wird dadurch bis 2050 etwa auf das heutige Niveau zurückkehren.

Bei den 60- bis 70-jährigen Männern und Frauen verläuft Entwicklung in Zukunft weitgehend parallel

Zeitversetzt zeigt sich eine ähnliche Entwicklung bei den 70- bis 80-Jährigen. In dieser Altersgruppe wachsen in den nächsten Jahren noch geburtenstärkere Jahrgänge (aus den 1930er-Jahren) hinein. Bis 2013 steigt dort die Zahl der Männer um 14 Prozent und die Zahl der Frauen um elf Prozent (jeweils im Vergleich zu 2007). Anschließend kom-

## G 9 Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 2007–2050

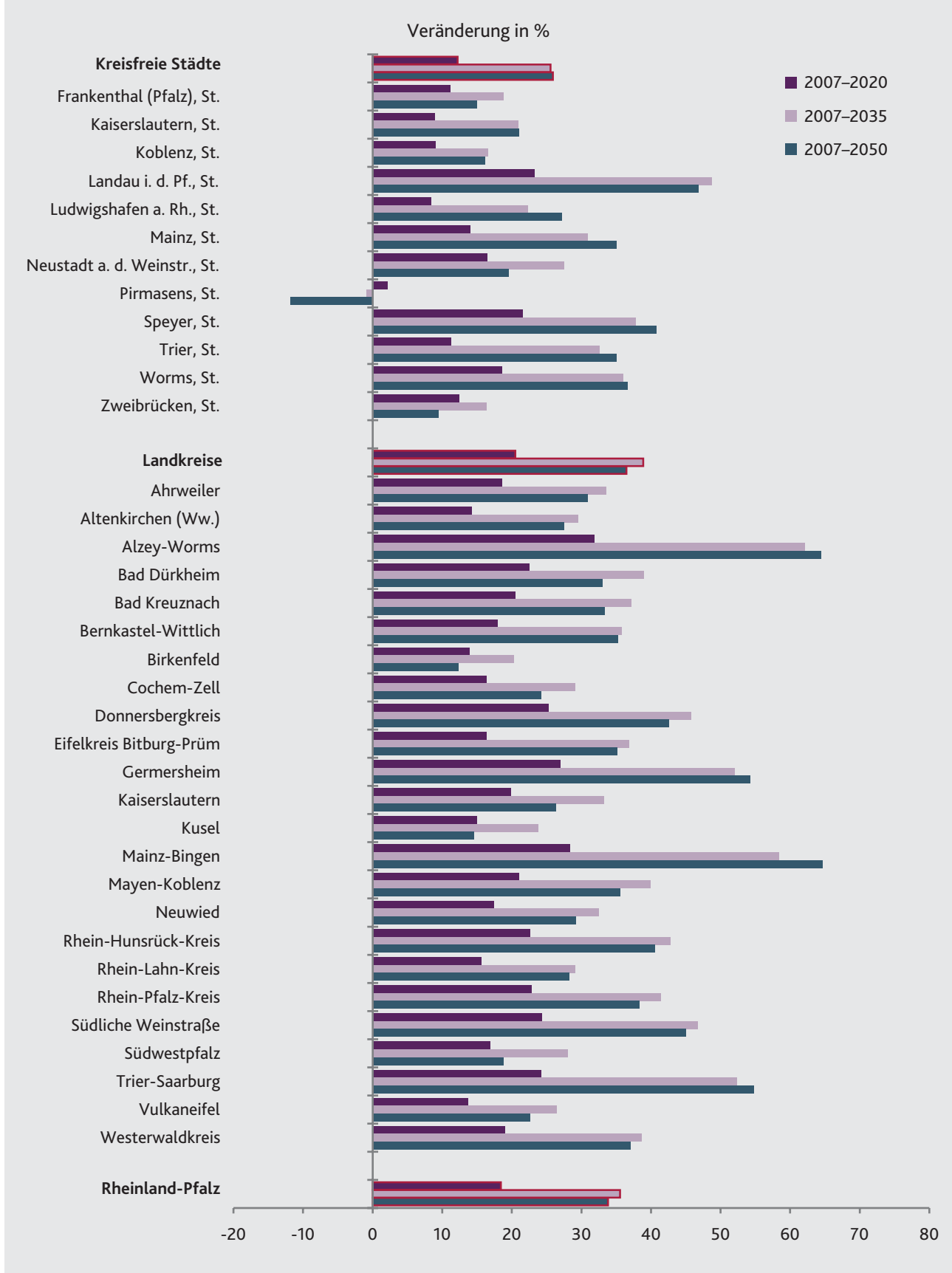


Zahl der Hochbetagten wird bis 2050 besonders stark steigen

men dann bis etwa 2020 schwächer besetzte Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge nach. Dementsprechend geht sowohl bei den Männern (–9 Prozent bezogen auf 2013) als auch bei den Frauen (–12 Prozent) die Zahl der 70- bis 80-Jährigen zurück. In den folgenden Jahren bestimmen die Babyboomer die Entwicklung dieser Altersgruppe und zwar bis etwa 2040. Die Zahl der Männer und der Frauen wird, bezogen auf 2020, um jeweils etwa 41 Prozent zunehmen. Nach 2040 verlassen die Babyboomer die Altersgruppe der 70- bis 80-Jährigen wieder; die Zahl der Männer und der Frauen sinkt dadurch bis zum Ende des Projektionshorizonts 2050 um jeweils knapp 20 Prozent (bezogen auf 2040).

Die Zahl der Hochbetagten über 80 Jahren wird bis 2050 besonders stark zunehmen. Über den gesamten Zeitraum betrachtet, beläuft sich der Anstieg auf 140 Prozent. Im Jahr 2007 befanden sich in Rheinland-Pfalz rund 203 500 Menschen in dieser Altersgruppe, davon 140 100 Frauen und 63 300 Männer. Im Jahr 2050 werden es dann 487 600 Menschen sein, davon 288 200 Frauen und 199 300 Männer. Der Anstieg beträgt, über den gesamten Zeitraum betrachtet, bei den Frauen 106 Prozent und bei den Männern sogar 215 Prozent. Deshalb steigt das Geschlechterverhältnis von derzeit 45 bis 2050 auf 69. Die gesamte Entwicklung ist zum einen ein statistischer Basiseffekt als Folge der zuvor bereits beschriebenen Altersgruppenbesetzung im Jahr 2007. Zum anderen wird sie durch die Besetzungszahlen der künftig in diese Altersgruppe nachrückenden Altersjahrgänge – die etwa ab dem Geburtsjahrgang 1928 quantitativ gleichmäßiger besetzt sind – verursacht. Zwischen 2020 und 2030 wird die Zahl der älteren Menschen für etwa zehn Jahre stagnieren. Dies sind die bereits mehrfach erwähnten Auswirkungen

**G 10** Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken



des Zweiten Weltkriegs, die in diesem Zeitraum in der Bevölkerungsgruppe der über 80-Jährigen ankommen. Ab etwa 2030 wird die Besetzungszahl dieser Altersgruppe – bis zum Ende des Projektionshorizonts – kontinuierlich steigen. Von etwa 2040 an bestimmen die Babyboomer die Entwicklung dieser Altersgruppe.

### Regionale Unterschiede in der zukünftigen Entwicklung

Auch zukünftig große Spannweite bei der regionalen Entwicklung der Zahl älterer Menschen

Bereits mittelfristig, das heißt bis 2020, wird die Zahl älterer Menschen in den Landkreisen deutlich stärker zunehmen als in den kreisfreien Städten. Wenn die Annahmen der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung zutreffen, nimmt ihre Zahl in den Landkreisen um 20 Prozent zu, während sie in den kreisfreien Städten nur um zwölf Prozent wächst. Bis 2050 beläuft sich der Anstieg in den Kreisen auf 36 Prozent, in den kreisfreien Städten dagegen nur auf 26 Prozent. Dadurch werden sich auch die Bevölkerungsanteile der älteren Menschen in den kreisfreien Städten und Landkreisen in Zukunft auseinanderentwickeln. Zurzeit sind jeweils etwa ein Viertel der Einwohner in den kreisfreien Städten bzw. in den Landkreisen 60 Jahre und älter. Bis 2020 wird der Bevölkerungsanteil älterer Menschen in kreisfreien Städten auf 29 Prozent und in den Landkreisen auf 31 Prozent steigen. Im Jahr 2050 sind in den kreisfreien Städten dann 37 Prozent und in den Landkreisen 40 Prozent über 60 Jahre alt.

Zahl älterer Menschen nimmt bis 2020 in Pirmasens am wenigsten und im Landkreis Alzey-Worms am stärksten zu

Die Betrachtung der einzelnen Verwaltungsbezirke zeigt auch für die Zukunft deutlich unterschiedliche Entwicklungen. Bei der mittelfristigen Entwicklung bis 2020 reicht die Spannweite von einer Zunahme der Zahl älterer Menschen um lediglich zwei Prozent in der kreisfreien Stadt Pirmasens bis zu einem Anstieg um 32 Prozent im Landkreis Alzey-Worms. Langfristig liegen die Änderungsraten noch weiter auseinander. In Pirmasens wird die Zahl der 60-Jährigen und Älteren bis 2050 um knapp zwölf Prozent sinken. Die stärksten Anstiege werden die Landkreise Alzey-Worms (+64 Prozent) und Mainz-Bingen (+65 Prozent) verzeichnen, die derzeit vergleichsweise junge Bevölkerungen aufweisen. Die Entwicklung in Pirmasens zeigt besonders eindrücklich, wie lange demografische Entwicklungen nachwirken. In der Wanderungsbilanz weist Pirmasens seit vielen Jahren für die Altersgruppe der 25- bis 50-Jährigen Defizite aus, das heißt vor allem Menschen mittleren Alters verlassen die Stadt und wachsen dort dann natürlich auch nicht mehr in die höheren Altersgruppen hinein.

Bevölkerungsanteile der Älteren regional stark unterschiedlich

Auch die Spannweite der Bevölkerungsanteile der Senioren wird in Zukunft groß bleiben. Für das Jahr 2020 weist die Stadt Mainz mit 27 Prozent den niedrigsten Anteil an 60-Jährigen und Älteren aus. Am höchsten ist er – trotz der geringen Zunahme – in der Stadt Pirmasens und im Landkreis Südwestpfalz mit jeweils 35 Prozent. Im Jahr 2050 hat die kreisfreie Stadt Ludwigshafen den geringsten Anteil an Menschen im Alter von über 60 Jahren (34 Prozent); den höchsten Anteil weist dann der Landkreis Südwestpfalz auf (44 Prozent). Die kräftigste Zunahme des Bevölkerungsanteils älterer Menschen gibt es bis 2020 ebenfalls in der Südwestpfalz (+7 Prozentpunkte), in Ludwigshafen wird der Anstieg dagegen lediglich knapp drei Prozentpunkte betragen. Bis 2050 wird der Anteil der 60-Jährigen und Älteren an der Bevölkerung in der kreisfreien Stadt Landau am stärksten steigen (+18 Prozentpunkte), während der Zuwachs in Ludwigshafen mit +9 Prozentpunkten nur etwa halb so hoch ausfallen wird.

### III. Datengrundlage – die Pflegestatistik

Die beschriebene demografische Alterung der Gesellschaft wird erhebliche Auswirkungen auf den Bedarf an Pflegemöglichkeiten haben. Diesbezüglich ist insbesondere die Entwicklung der Zahl der älteren Menschen (60 Jahre und älter) relevant, da sich die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden, ab dem 60. Lebensjahr deutlich erhöht. Nach den Landesgesetzen über ambulante, teilstationäre und stationäre Pflegehilfen<sup>1</sup> bzw. zur Sicherstellung und Weiterentwicklung der pflegerischen Angebotsstruktur<sup>2</sup> obliegt den kreisfreien Städten und Landkreisen einerseits für eine leistungsfähige pflegerische Versorgungsstruktur und andererseits für die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Angebotsstruktur zu sorgen. Insbesondere Letzteres setzt Kenntnisse über den zukünftigen, langfristigen Pflegebedarf voraus. Die dargestellten Ergebnisse der Modellrechnungen zum künftigen Pflegebedarf in Rheinland-Pfalz können als Orientierungsgrößen für die regionale Pflegestrukturplanung herangezogen werden, denn die Rechnungen zeigen, mit welcher demografisch bedingten Entwicklung des Pflegebedarfs zu rechnen ist.

Demografische  
Auswirkungen  
auf die Pflege

Die Modellrechnungen stützen sich auf die Ergebnisse der Pflegestatistik. Diese Bundesstatistik liefert Informationen über die vorhandenen ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen in den kreisfreien Städten und Landkreisen sowie über die betreuten Pflegebedürftigen. Bei der Pflegestatistik handelt es sich um eine zweijährliche Bestandserhebung (Totalerhebung mit Stichtag 15. Dezember) der ambulanten Pflegeeinrichtungen (Pflegedienste) sowie der teil- und vollstationären Pflegeeinrichtungen (Pflegeheime), mit denen ein Versorgungsvertrag nach dem elften Buch des Sozialgesetzbuches (SGB XI – Soziale Pflegeversicherung) besteht. Die Pflegestatistik erfragt unter anderem die Art und den Träger der Pflegeeinrichtung, die Zahl und die Art der Pflegeplätze sowie Angaben zu den betreuten Personen (Geschlecht, Alter und Grad der Pflegebedürftigkeit). Sie erfasst zusätzlich die Empfänger von Pflegegeld bei häuslicher Pflege (zentrale Erhebung durch das Statistische Bundesamt zum Stichtag 31. Dezember). In der Statistik nicht enthalten sind Personen, die nicht nach dem Pflegeversicherungsgesetz pflegebedürftig sind, aber trotzdem Pflegehilfe benötigen. Dieser Personenkreis kann daher in der Analyse nicht berücksichtigt werden.

Erhebung der  
Pflegestatistik

Nach der Definition des Pflegeversicherungsgesetzes sind Personen pflegebedürftig, wenn sie wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem oder höherem Maße der Hilfe bedürfen (§ 14 Abs. 1 SGB XI). Die Feststellung der Pflegebedürftigkeit sowie die Festlegung des Grades der Pflegebedürftigkeit erfolgt durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (§ 18 SGB XI). Im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes haben pflegebedürftige Personen einen Leistungsanspruch, wenn sie der Pflegestufe I (erhebliche Pflegebedürftigkeit), der Pflegestufe II (Schwer-

Pflegebedürftige  
Personen im Sinne des  
Pflegeversicherungsgesetzes

<sup>1</sup> Landesgesetz über ambulante, teilstationäre und stationäre Pflegehilfen vom 28. März 1995 (GVBl. S. 55).

<sup>2</sup> Landesgesetz zur Sicherstellung und Weiterentwicklung der pflegerischen Angebotsstruktur vom 25. Juli 2005 (GVBl. S. 299).

### Pflegestufen

Die Pflegeversicherung wurde in den Jahren 1995 und 1996 als eigenständiger Zweig der Sozialversicherung eingeführt. Auf der Grundlage des Sozialgesetzbuches XI (§ 109 SGB XI) und der Pflegestatistik-Verordnung vom 29. November 1999 wird alle zwei Jahre eine Pflegestatistik durchgeführt. Während die Statistischen Landesämter im Rahmen einer Bestandserhebung zum 15. Dezember die ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen befragen, erhält das Statistische Bundesamt zum Jahresende von den Spitzenverbänden der Pflegekassen Daten über die Pflegegeldempfänger. Mit der Zusammenführung dieser Angaben werden umfassende statistische Ergebnisse über die pflegerische Versorgung sowie die betreuten Pflegebedürftigen bereitgestellt.

Es werden folgende Pflegestufen unterschieden:

#### „Pflegestufe 0“ (nicht oder geringfügig Pflegebedürftige)

Der Begriff „Pflegestufe 0“ bezeichnet keine Pflegestufe im Sinne der Pflegeversicherung. Damit sind die Personen erfasst, die die Voraussetzungen der Pflegestufe I nicht erfüllen, aber dennoch auf pflegerische Hilfen angewiesen sind. Dieser Personenkreis wird in der Pflegestatistik nicht nachgewiesen.

#### Pflegestufe I (erheblich Pflegebedürftige)

Das sind Personen, die

- bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität
- für wenigstens zwei Verrichtungen
- aus einem oder mehreren dieser Bereiche
- mindestens einmal täglich der Hilfe bedürfen
- und zusätzlich mehrfach in der Woche Hilfen bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen.

Der Hilfebedarf für die Grundpflege und die hauswirtschaftliche Versorgung muss pro Tag mindestens 1,5 Stunden betragen, wobei auf die Grundpflege mehr als 45 Minuten entfallen müssen.

#### Pflegestufe II (Schwerpflegebedürftige)

Das sind Personen, die

- bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität
- mindestens dreimal täglich zu verschiedenen Tageszeiten der Hilfe bedürfen
- und zusätzlich mehrfach in der Woche Hilfen bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen.

Der Hilfebedarf für die Grundpflege und die hauswirtschaftliche Versorgung muss pro Tag mindestens drei Stunden betragen, wobei auf die Grundpflege mindestens zwei Stunden entfallen müssen.

#### Pflegestufe III (Schwerstpflegebedürftige)

Das sind Personen, die

- bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität
- täglich rund um die Uhr, auch nachts, der Hilfe bedürfen
- und zusätzlich mehrfach in der Woche Hilfen bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen.

Der Hilfebedarf für die Grundpflege und die hauswirtschaftliche Versorgung muss pro Tag mindestens fünf Stunden betragen, wobei auf die Grundpflege mindestens vier Stunden entfallen müssen.

pflegebedürftigkeit) oder der Pflegestufe III (Schwerstpflegebedürftigkeit) einschließlich Härtefälle zugeordnet sind (§ 15 SGB XI). Die Modellrechnungen beziehen sich auf solche Personen, die Leistungen aufgrund des SGB XI beziehen. Hinsichtlich dieses Personenkreises verfügt die amtliche Statistik über gesicherte Informationen.

Im Hinblick auf die Versorgungsarten wird zwischen der häuslichen Pflege und der Pflege in Heimen unterschieden. Werden die Pflegebedürftigen zu Hause versorgt, kann weiter differenziert werden, ob die Hilfsbedürftigen Sach- und/oder Geldleistungen in



Anspruch nehmen. In dieser Veröffentlichung wird zwischen den Personen unterschieden, die ausschließlich Geldleistungen empfangen, und solchen, die Sachleistungen im Rahmen der ambulanten bzw. stationären Pflege beanspruchen. Der Grund für diese Einteilung liegt in der Vermeidung von Doppelzählungen. Die Zahl derer, die sowohl Geld- als auch Sachleistungen beziehen, belief sich in der Vergangenheit im Schnitt auf 10 500 Pflegebedürftige. Der Personenkreis, der lediglich finanzielle Leistungen bezieht, ist bei der eigentlichen Pflege auf die Unterstützung von Angehörigen angewiesen. Die Pflege in Heimen umfasst sowohl die vollstationäre Dauer- und Kurzzeitpflege als auch die teilstationäre Tages- und Nachtpflege. In der Pflegestatistik werden solche ambulanten und stationären Einrichtungen berücksichtigt, die nach dem SGB XI zugelassen sind (zugelassene Pflegeeinrichtungen).

Versorgungsarten  
der Pflege

Die Pflegestatistik wurde erstmals für das Jahr 1999 erstellt. Seither wird sie alle zwei Jahre durchgeführt. Anfängliche Unzulänglichkeiten der Erhebung schränken die zeitliche Vergleichbarkeit der Daten ein. Außerdem vollzog sich in den letzten Jahren ein gesellschaftliches Umdenken dahin gehend, dass vermutlich immer mehr pflegende Familienangehörige (finanzielle) Unterstützung bei der Pflege ihrer Angehörigen in Anspruch nehmen. Damit dürften mehr Pflegebedürftige einen Antrag auf Pflegeleistungen stellen als bei der ersten Erhebung der Statistik.

Kurze Zeitreihe  
vergleichbarer Daten

Für die Bedarfsplanung, die auf Kreisebene erfolgt, ist es notwendig, von unterschiedlichen Pflegequoten für die kreisfreien Städte und Landkreise auszugehen, da in den Städten andere Strukturen herrschen als in den Kreisen. Bei der Betrachtung von Quoten auf Kreisebene muss beachtet werden, dass die Zuordnung der Pflegefälle nach dem Sitz der Einrichtung erfolgt. Demnach werden beispielsweise Menschen, die ambulante Pflegedienste beanspruchen, dem Kreis zugewiesen, in dem der ambulante Pflegedienst seinen Sitz hat. Hierdurch können Abweichungen zwischen dem Wohnort und der statistischen Zuordnung der Pflegebedürftigen entstehen. Im Rahmen der stationären Pflege ist zu berücksichtigen, dass zwar in der Regel Wohnort und Sitz der Einrichtung räumlich zusammenfallen, aber ein Umzug und damit ein Wohnortwechsel unmittelbar vor der stationären Pflege stattgefunden haben könnte. Diese überregionale Inanspruchnahme von Pflegediensten bzw. Pflegeeinrichtungen dürfte in den einzelnen kreisfreien Städten und Landkreisen unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Bei der Feststellung des tatsächlichen regionalen Pflegebedarfs müssen die spezifischen Gegebenheiten vor Ort berücksichtigt werden.

Regionale  
Zuordnung der  
Pflegefälle

Um dem erwähnten Zuordnungsproblem entgegenzuwirken, wurde mit der Pflegestatistik 2009 erstmals auf freiwilliger Basis die Postleitzahl des Herkunftsortes der pflegebedürftigen Personen erfragt. Dieser Herkunftsort entspricht im Bereich der ambulanten Pflege dem Wohnort des Leistungsempfängers und im Bereich der stationären Pflege dem Wohnort des Pflegebedürftigen unmittelbar vor dem Bezug der stationären Einrichtung.

Pflegestatistik 2009:  
Erfassung der  
Herkunft der  
Pflegebedürftigen

## IV. Pflegebedarf in der Vergangenheit

Zahl Pflegebedürftiger steigt

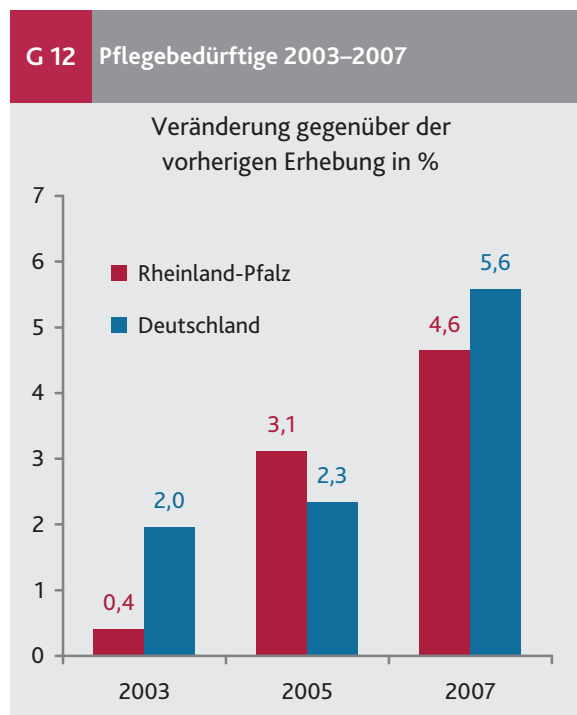
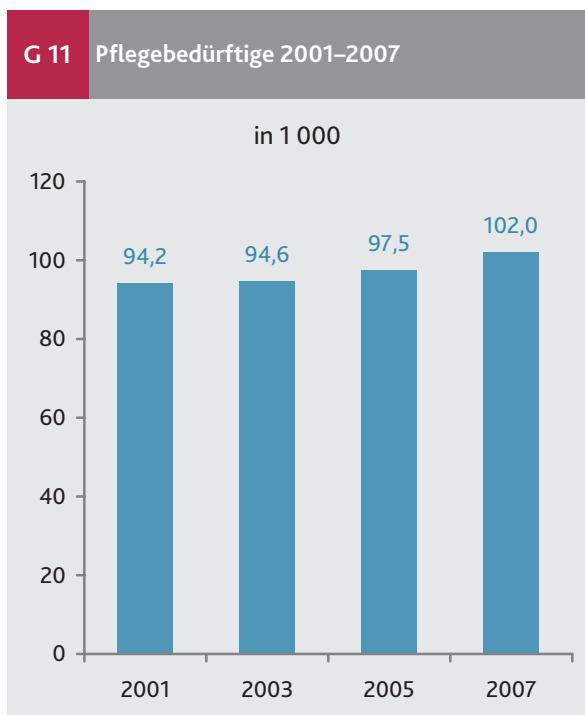
In den vergangenen Jahren war ein Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen zu beobachten.<sup>1</sup> Im Jahr 2007 waren in Rheinland-Pfalz rund 102 000 Menschen pflegebedürftig im Sinne des SGB XI.<sup>2</sup> Verglichen mit dem Jahr 2001 ist die absolute Zahl um etwa 8 000 Personen bzw. acht Prozent gestiegen. Im Vergleich zur bundesweiten Entwicklung ist die Zunahme unterdurchschnittlich ausgefallen (Deutschland: +10 Prozent). Dennoch kann nicht von einer parallelen Entwicklung der Pflegefallzahlen gesprochen werden. Beispielsweise war im Jahr 2005 der prozentuale Anstieg verglichen mit 2003 in Rheinland-Pfalz höher als in Deutschland.

Unterdurchschnittliche Pflegequote in Rheinland-Pfalz

Wird die Zahl pflegebedürftiger Menschen auf die gesamte Bevölkerung bezogen, so ergibt sich die sogenannte Pflegequote. Im Jahr 2007 betrug diese in Rheinland-Pfalz 2,5 Prozent, das heißt 2,5 Prozent der rheinland-pfälzischen Einwohner waren in diesem Jahr pflegebedürftig. Verglichen mit 2001 hat sich die Pflegequote um 0,2 Prozentpunkte erhöht. Über den betrachteten Zeitraum (2001 bis 2007) lag die rheinland-pfälzische Pflegequote konstant 0,2 Prozentpunkte unterhalb der bundesweiten Quote.

Trotz Bevölkerungsrückgang steigt die Zahl älterer Menschen

Diese Entwicklung zeigt einerseits, dass absolut mehr Menschen der Pflege bedurften. Andererseits kann jedoch nicht geschlossen werden, dass das individuelle Risiko der Pflegebedürftigkeit gestiegen ist. Die rheinland-pfälzische Bevölkerungszahl entwickelt sich – bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung – rückläufig. Trotz des Bevölke-



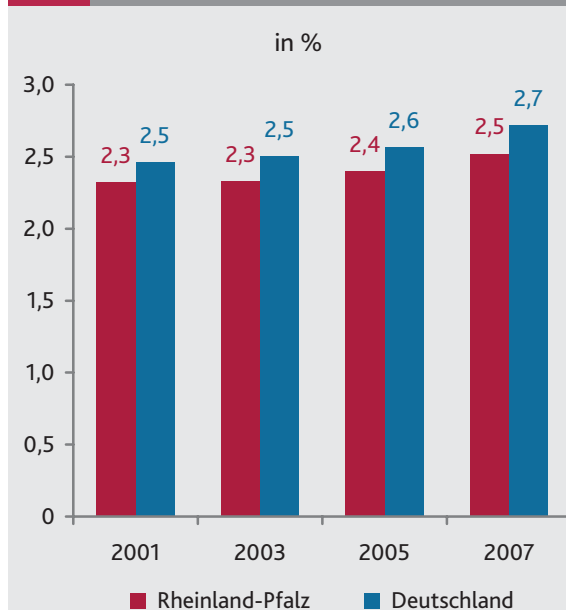
1 Die Pflegestatistik 1999 wird aufgrund der erwähnten anfänglichen Unzulänglichkeiten nicht in die Betrachtung einbezogen.

2 Ohne Pflegebedürftige, die zum Stichtag der Statistik noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren. Diese Personengruppe ist sehr klein (2007: 415 Personen) und bleibt auch im Folgenden unberücksichtigt.

rungrückgangs ist im Zeitraum 2001 bis 2007 die Zahl der älteren Menschen (60 Jahre und älter) gestiegen; die junge Bevölkerung ist demnach geschrumpft. Da insbesondere ältere Menschen von der Pflegebedürftigkeit betroffen sind, steht in Anbetracht der Bevölkerungsentwicklung eine größere Zahl potenziell Pflegebedürftiger einer geringeren Zahl gesunder, nicht pflegebedürftiger Menschen gegenüber. Um einen Eindruck zu bekommen, ob die Pflegewahrscheinlichkeit steigende oder sinkende Tendenzen aufweist, müssen differenzierte Pflegequoten nach Altersgruppen herangezogen werden.

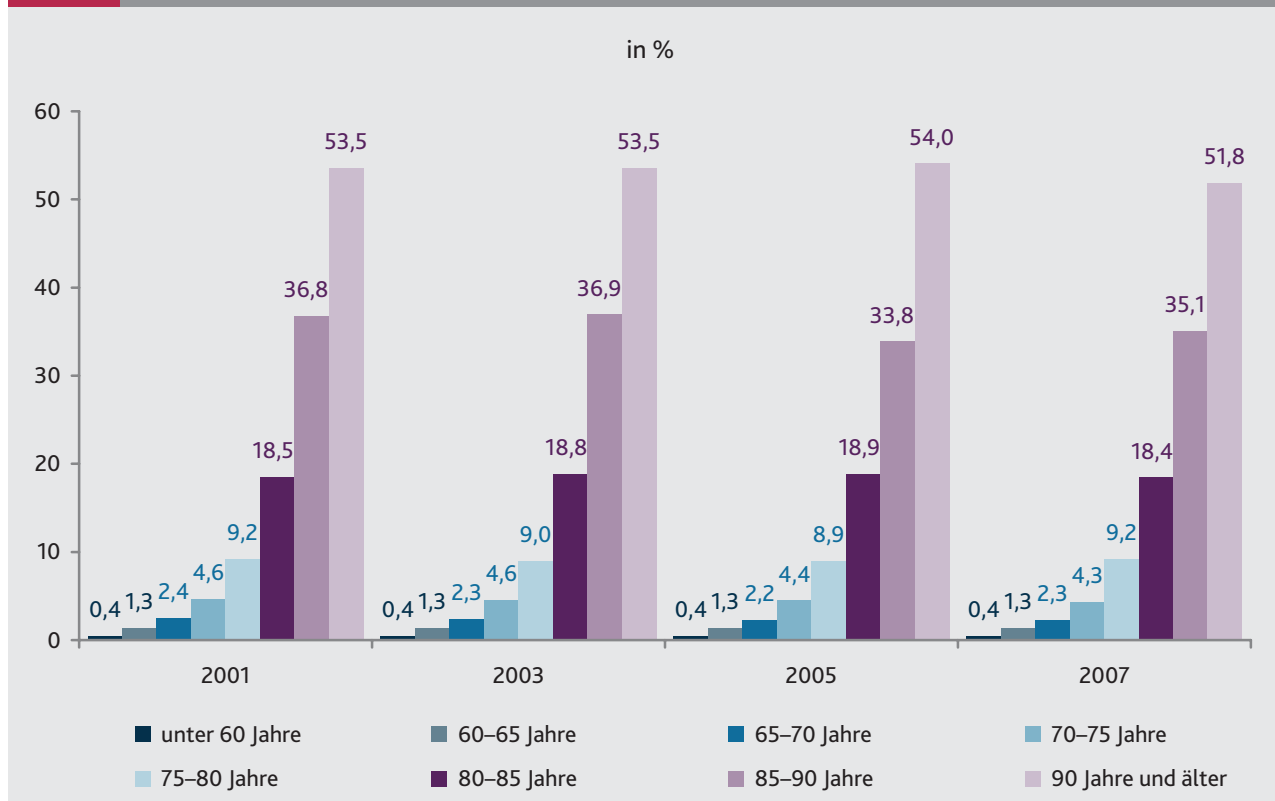
Die altersgruppenspezifischen Pflegequoten haben sich in den letzten Jahren kaum geändert. Es liegt somit die Vermutung nahe, dass – zumindest bislang – konstante Pflegewahrscheinlichkeiten in Rheinland-Pfalz vorliegen. Werden jeweils die Veränderungen der Pflegequoten zur vorherigen Erhebung (zweijährliche Veränderung) getrennt nach Altersgruppen betrachtet, zeigt sich, dass fast zwei Drittel der Quoten – wenn auch nur geringfügig – gesunken sind (siehe Grafik G 14). Ein einheitliches Muster ist aus den bisher verfügbaren Daten dennoch nicht erkennbar. Ebenso wenig kann aufgrund der kurzen Zeitreihe ein Trend abgeleitet werden.

**G 13** Pflegequote 2001–2007



Konstante  
Pflegequoten

**G 14** Pflegequote 2001–2007 nach Altersgruppen



## Pflegerisiko steigt mit dem Alter

Pflegewahrscheinlichkeit steigt ab dem 60. Lebensjahr signifikant

Die Wahrscheinlichkeit, ein Pflegefall zu werden, hängt stark vom Lebensalter ab. Je älter ein Mensch ist, desto eher bedarf er der Pflege. Im Schnitt entfallen 87 Prozent der Pflegebedürftigen auf die Bevölkerungsgruppe der 60-Jährigen und Älteren. Innerhalb dieses Personenkreises gibt es ebenfalls signifikante Unterschiede: Während von den 60- bis 65-jährigen Einwohnern durchschnittlich gut 1,3 Prozent pflegebedürftige Leistungsempfänger sind, verdoppelt sich dieser Anteil ungefähr mit jeder Fünf-Jahres-Altersgruppe und liegt bei den hochbetagten 90-Jährigen und Älteren bei über 50 Prozent. Die Folgen von im Alter häufiger auftretenden Akuterkrankungen (z. B. Schlaganfall), chronischen Erkrankungen (z. B. des Herz-Kreislauf-Systems), altersbedingten Funktionsbeeinträchtigungen oder demenziellen Erkrankungen erfordern mit zunehmendem Alter vermehrt pflegerische Betreuung. Die Entwicklung der Pflegefallzahlen wird in erster Linie von der Zahl der Menschen im Alter ab 60 Jahren bestimmt.

## Mehr Frauen pflegebedürftig als Männer

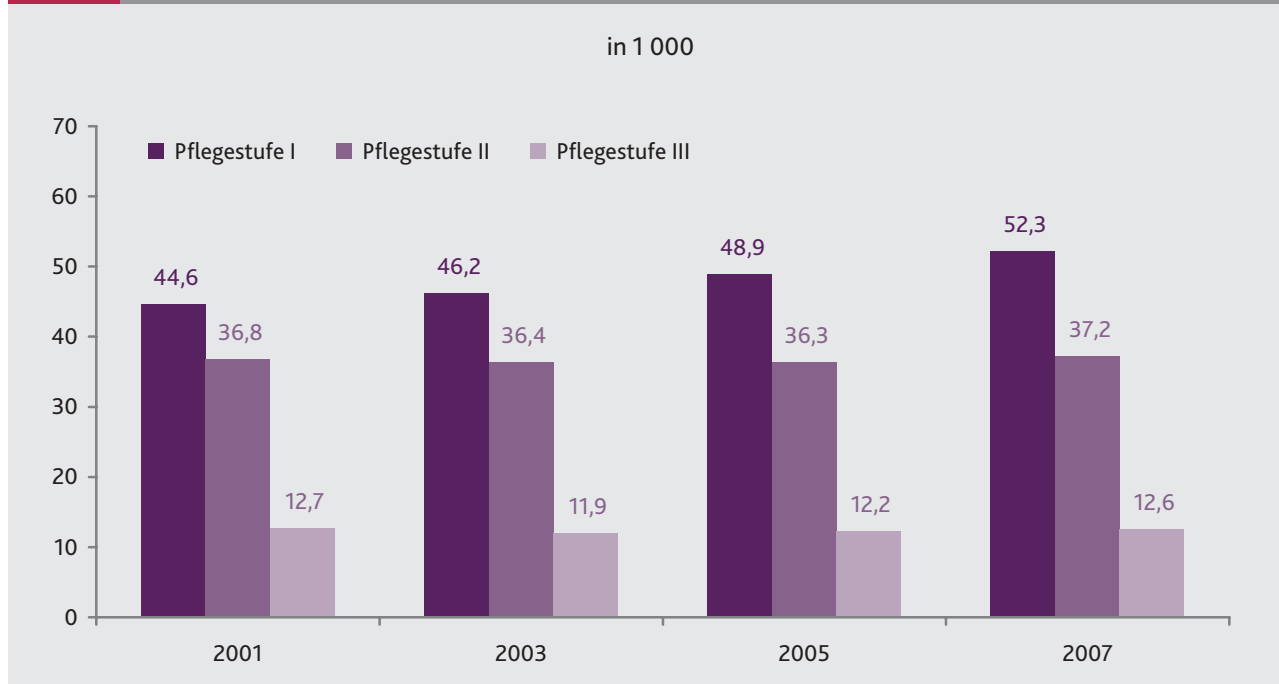
Anstieg der Pflegebedürftigkeit betrifft beide Geschlechter

Die Zunahme der Pflegebedürftigkeit betrifft Frauen und Männer gleichermaßen. Seit dem Jahr 2001 ist die absolute Zahl sowohl weiblicher als auch männlicher Pflegefälle gestiegen. Der prozentuale Anstieg war zwar bei den männlichen Rheinland-Pfälzern höher, dennoch spielen Frauen hinsichtlich des Pflegebedarfs eine wesentlich größere Rolle. Der Anteil weiblicher Personen betrug über den kompletten Zeitraum unverändert knapp 70 Prozent. Hierfür gibt es mehrere Gründe: Häufig überleben Frauen ihren durchschnittlich älteren Ehe- bzw. Lebenspartner, sodass sie zwar die Pflege ihres Partners übernehmen können, selbst jedoch im Falle der Pflegebedürftigkeit – zu einem späteren Zeitpunkt – auf (professionelle) Pflegehilfe angewiesen sind. Zudem leben Frauen im Schnitt länger als Männer. Die höheren, pflegeintensiveren Altersklassen sind somit zunehmend stärker mit weiblichen als mit männlichen Personen besetzt.

G 15 Pflegebedürftige 2001–2007 nach Geschlecht



G 16 Pflegebedürftige 2001–2007 nach Pflegestufen



### Immer mehr Menschen in der Pflegestufe I

Im betrachteten Zeitraum (2001 bis 2007) war die Zahl Pflegebedürftiger in den Stufen II und III mit durchschnittlich knapp 37 000 bzw. gut 12 000 Personen annähernd stabil. In der Pflegestufe I sind dagegen steigende Zuwachsraten zu beobachten. Damit geht die insgesamt zunehmende Zahl pflegebedürftiger Menschen auf die zunehmende Bedeutung der Pflegestufe I zurück. Diese Entwicklung könnte ein Indiz dafür sein, dass immer mehr Menschen gegebenenfalls früher (bezogen auf den Grad der Pflegebedürftigkeit) Pflegeleistungen beantragen und erhalten. Ein mögliches Umdenken in unserer Gesellschaft – weg vom „schlechten Gewissen“, Leistungen für die Pflege eines Familienangehörigen in Anspruch zu nehmen – würde dieses Argument untermauern.

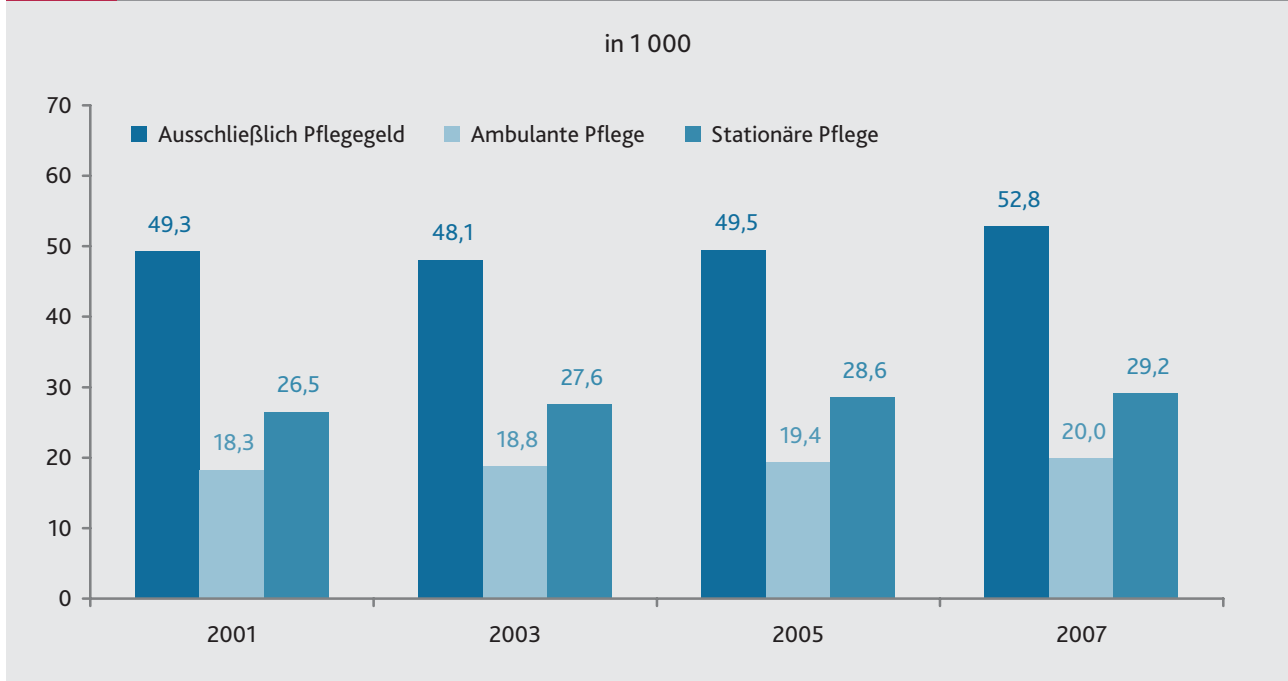
Anstieg der Pflegebedürftigkeit geht auf Entwicklungen in Stufe I zurück

### Die Hälfte der Leistungsempfänger bezieht ausschließlich Pflegegeld

Die absolute Anzahl Pflegebedürftiger hat in allen Pflegearten (ausschließlich Pflegegeldempfänger, ambulante Pflege, stationäre Pflege) zugenommen. Lediglich im Jahr 2003 ist – verglichen mit 2001 – ein leichter Rückgang bei den reinen Pflegegeldempfängern zu verzeichnen. Auffällig ist, dass die jeweiligen Anteile der Pflegearten über den betrachteten Zeitraum nahezu konstant sind. Gut die Hälfte der Pflegebedürftigen (fast 52 Prozent) nimmt ausschließlich finanzielle Leistungen in Anspruch und wird zu Hause gepflegt, häufig von Familienangehörigen. Die stationären Pflegeeinrichtungen vereinigen rund 29 Prozent auf sich, und die ambulanten Pflegedienste versorgen knapp 20 Prozent der Pflegebedürftigen. Nicht zuletzt aufgrund des – aus gesetzlicher Sicht – Vorrangs der ambulanten vor den stationären Leistungen dürfte die Bedeutung der ambulanten Pflege in Zukunft steigen. Die Art der Versorgung und insbesondere die

Keine Verschiebung zwischen den Versorgungsarten

**G 17** Pflegebedürftige 2001–2007 nach Pflegearten



Möglichkeit der häuslichen Pflege ist einerseits von den Haushalts- und Familienstrukturen, andererseits vom Grad der Pflegebedürftigkeit abhängig, der wiederum im engen Zusammenhang mit dem Alter der betroffenen Person steht.

**Kaum strukturelle Änderungen in der Vergangenheit**

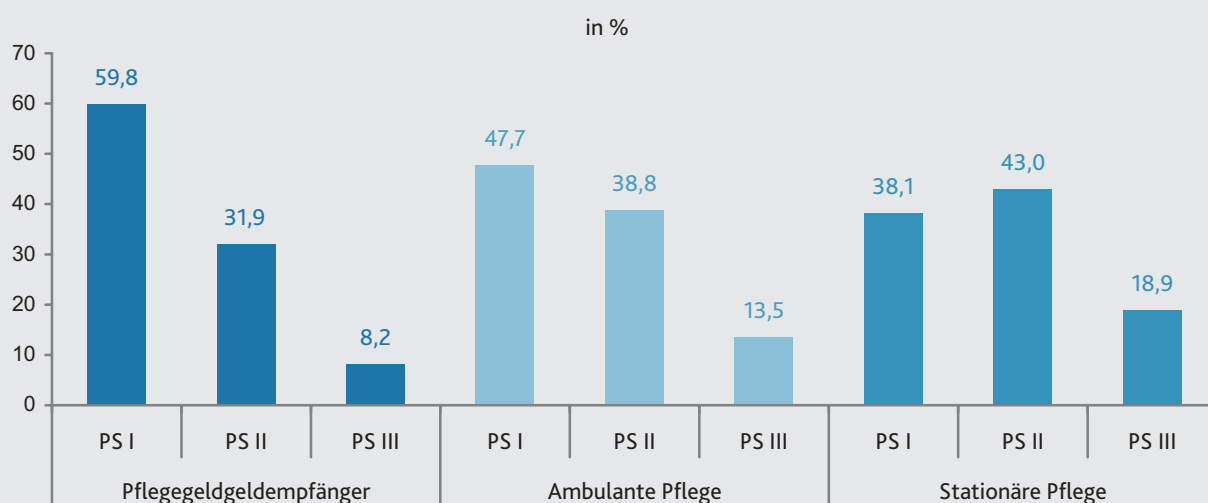
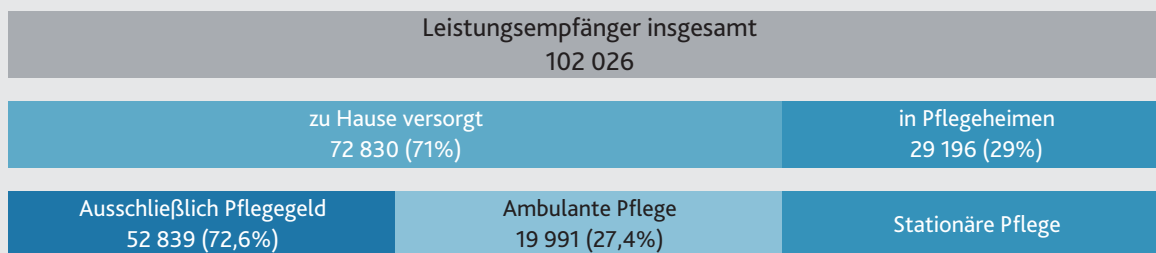
Abgesehen vom Bedeutungszuwachs der Pflegestufe I ist zusammenfassend festzuhalten, dass die bisher erstellten Pflegestatistiken keine Hinweise auf signifikante strukturelle Änderungen liefern. Für die vorliegenden Modellrechnungen wurde die Pflegestatistik des Jahres 2007 zugrunde gelegt. Aus diesen Gründen wird im Folgenden die Struktur der Pflegebedürftigkeit in diesem Jahr detailliert betrachtet.

### Struktur des Pflegebedarfs 2007

Von den 102 026 Leistungsempfängern im Jahr 2007 befanden sich 29 196 Menschen zur stationären Pflege in Heimen. Die übrigen Leistungsempfänger (72 830 bzw. 71 Prozent) wurden zu Hause versorgt. Der hohe Anteil dieser Personengruppe zeigt die große Bedeutung der häuslichen Pflege. Vor allem ältere Menschen möchten in aller Regel so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung leben. Die überwiegende Mehrheit der häuslich gepflegten Menschen (52 839 bzw. 72,6 Prozent) hat ausschließlich finanzielle Leistungen empfangen; die eigentliche Pflege wurde durch die Angehörigen übernommen. In 19 991 Fällen griffen die pflegenden Angehörigen auf die Unterstützung durch ambulante Pflegedienste zurück.

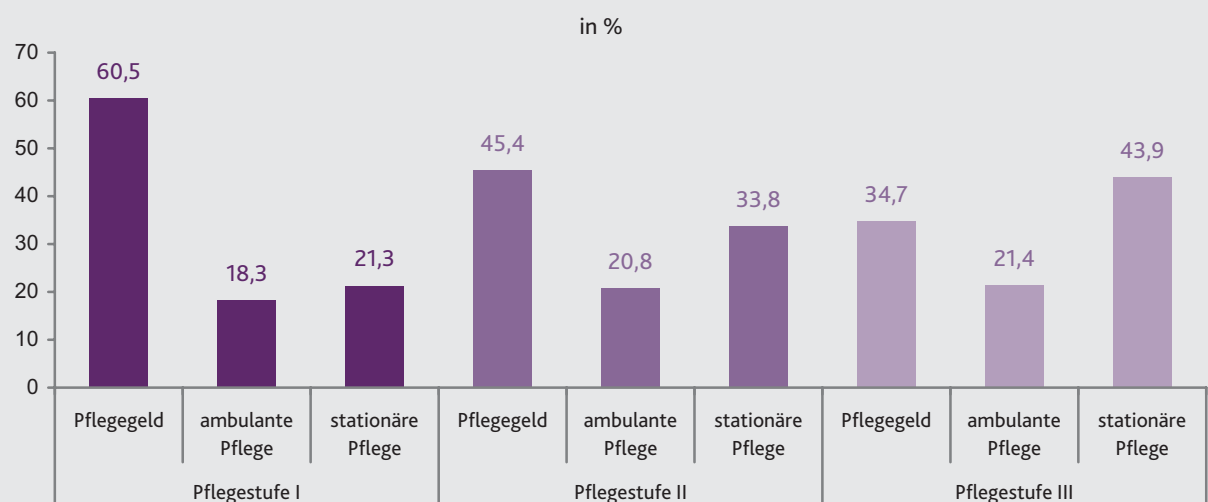
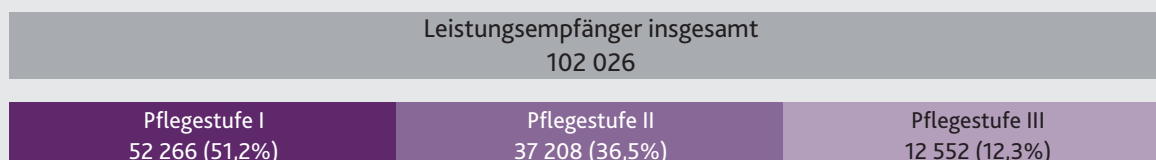
Je professioneller die Versorgungsart (Pflegegeld, ambulante bzw. stationäre Pflege) ist, desto höher sind die Anteile der Pflegebedürftigen der Stufen II und III. Knapp 60 Prozent der reinen Pflegegeldempfänger waren in die Pflegestufe I eingestuft, lediglich acht

**G 18** Struktur der Pflegebedürftigkeit 2007 nach Pflegearten



PS: Pflegestufe

**G 19** Struktur der Pflegebedürftigkeit 2007 nach Pflegestufen



## Pflege in der Vergangenheit

Je professioneller die Versorgung, desto mehr Menschen in hohen Pflegestufen

Prozent in die Stufe III. Dagegen ist fast jeder Fünfte in stationärer Pflege der Pflegestufe III zugeordnet und nur noch 38 Prozent der niedrigen Stufe I. Im Allgemeinen dürfte die Versorgungsart in engem Zusammenhang zur benötigten Hilfe stehen. Das heißt, dass Personen, die sich in stationärer Pflege befinden auch auf die professionelle Hilfe, die in Pflegeheimen zur Verfügung gestellt wird (Personal, pflegerechte Einrichtung), angewiesen sind. Je professioneller die benötigte Unterstützung ist, desto höher dürfte der Grad der Pflegebedürftigkeit sein und damit einhergehend die Zuordnung in eine höhere Pflegestufe.

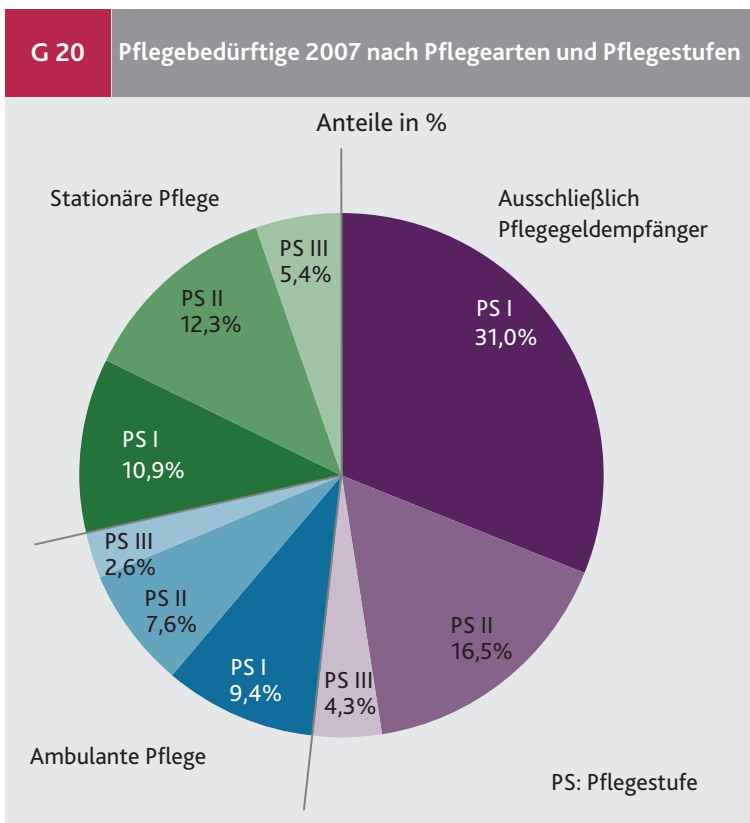
Professionelle Hilfe steigt mit Grad der Pflegebedürftigkeit

Dieser Sachverhalt wird auch deutlich, wenn die Struktur des Pflegebedarfs nach Pflegestufen betrachtet wird. Je schwerwiegender die Pflegebedürftigkeit ist, desto höher ist auch die physische und psychische Belastung für die pflegenden Angehörigen, sodass diese ab einem gewissen Grad auf professionelle Hilfe angewiesen sind. Der Anteil der reinen Pflegegeldempfänger sinkt mit jeder Pflegestufe deutlich, und zwar um jeweils mehr als zehn Prozentpunkte. Gleichzeitig wird die stationäre Pflege mit Zunahme der Pflegestufe immer wichtiger; diese Zuwächse liegen ebenfalls im zweistelligen Bereich. Die ambulante Pflege gewinnt zwar auch mit dem Grad der Pflegebedürftigkeit an Bedeutung, allerdings fällt der Anstieg geringer aus.

Trotz der Zunahme der professionellen Pflege mit dem Grad der notwendigen Pflegeintensität fällt auf, dass selbst in der höchsten Pflegestufe III (inklusive Härtefälle) über die Hälfte der Pflegebedürftigen zu Hause versorgt werden, teilweise durch die Unterstützung von ambulanten Pflegediensten. Ein wesentlicher Grund hierfür dürfte sein, dass Familienangehörige ihre pflegebedürftigen Familienmitglieder nicht aus der gewohnten Umgebung nehmen möchten.

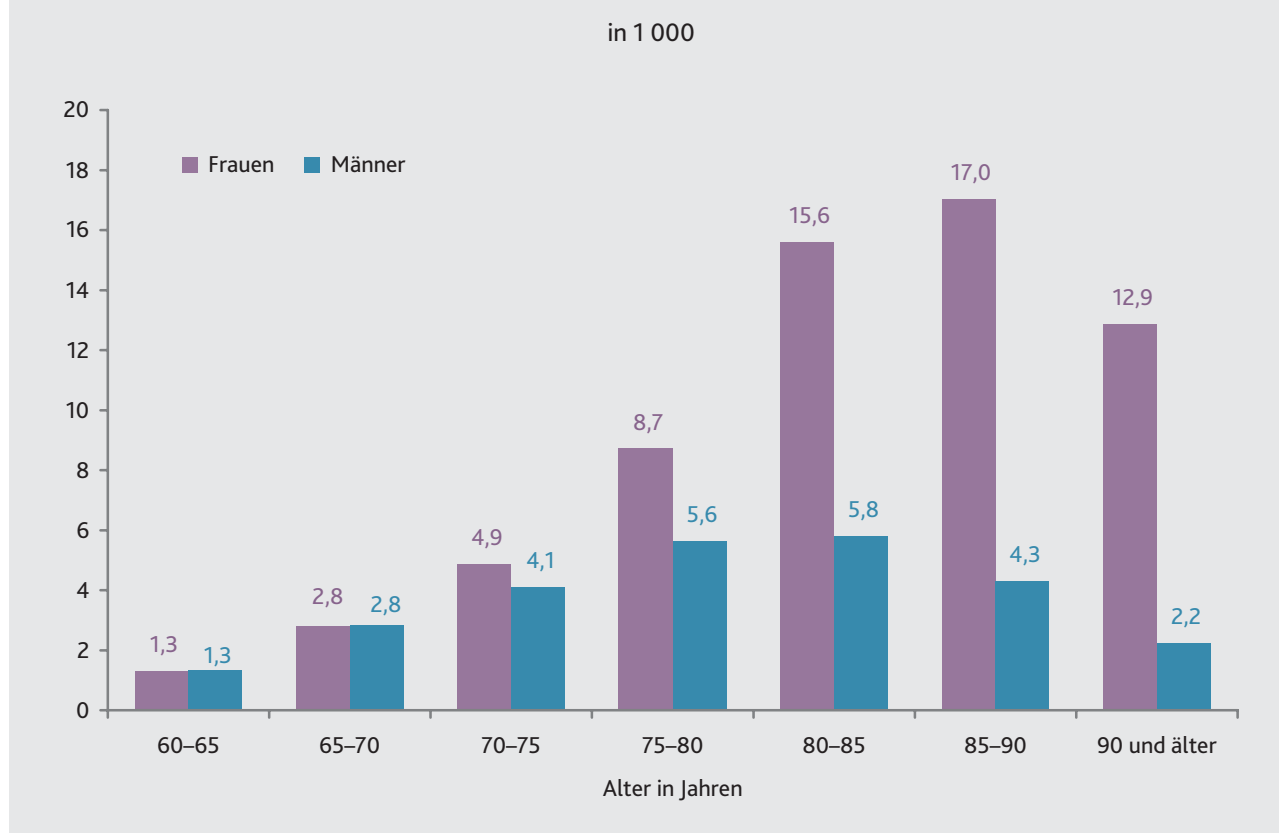
Die pflegebedürftigen Senioren fühlen sich häufig an ihrem Wohnort stark verwurzelt, wodurch unter Umständen trotz hoher Pflegeintensität auf eine stationäre Versorgung verzichtet wird. Möglicherweise entscheiden sich pflegebedürftige Menschen zusammen mit ihren Angehörigen auch aus finanziellen Gründen gegen die Inanspruchnahme professioneller Hilfe in stationären Einrichtungen. Neben der hohen Bedeutung der häuslichen Pflege – auch in der Pflegestufe III – fällt auf, dass im Jahr 2007 mit fast einem Drittel der Großteil der Leistungsbezieher reine Pflegegeldempfänger der Pflegestufe I waren.

Mit zunehmendem Alter erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden. Ab einem Lebensalter von 60 Jahren ist eine signifikante Steigerung der Pflegequoten zu beobachten. Der Groß-





G 21 Pflegebedürftige 2007 nach Altersgruppen und Geschlecht



teil der pflegebedürftigen Menschen ist altersbedingt ein Pflegefall geworden. Im Jahr 2007 fielen rund 88 Prozent der Leistungsempfänger auf diese Altersgruppe. Bei der ambulanten und stationären Pflege liegt der Anteil der jungen Menschen mit weniger als sechs bzw. drei Prozent auf sehr niedrigem Niveau. Bei den Pflegegeldempfängern sind es mit 20 Prozent deutlich mehr Menschen, die das 60. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Dennoch und insbesondere vor dem Hintergrund des Ziels dieser Analyse – nämlich die Untersuchung der Auswirkungen der demografischen Alterung – bleibt die Bevölkerung unter 60 Jahren im Weiteren unberücksichtigt.

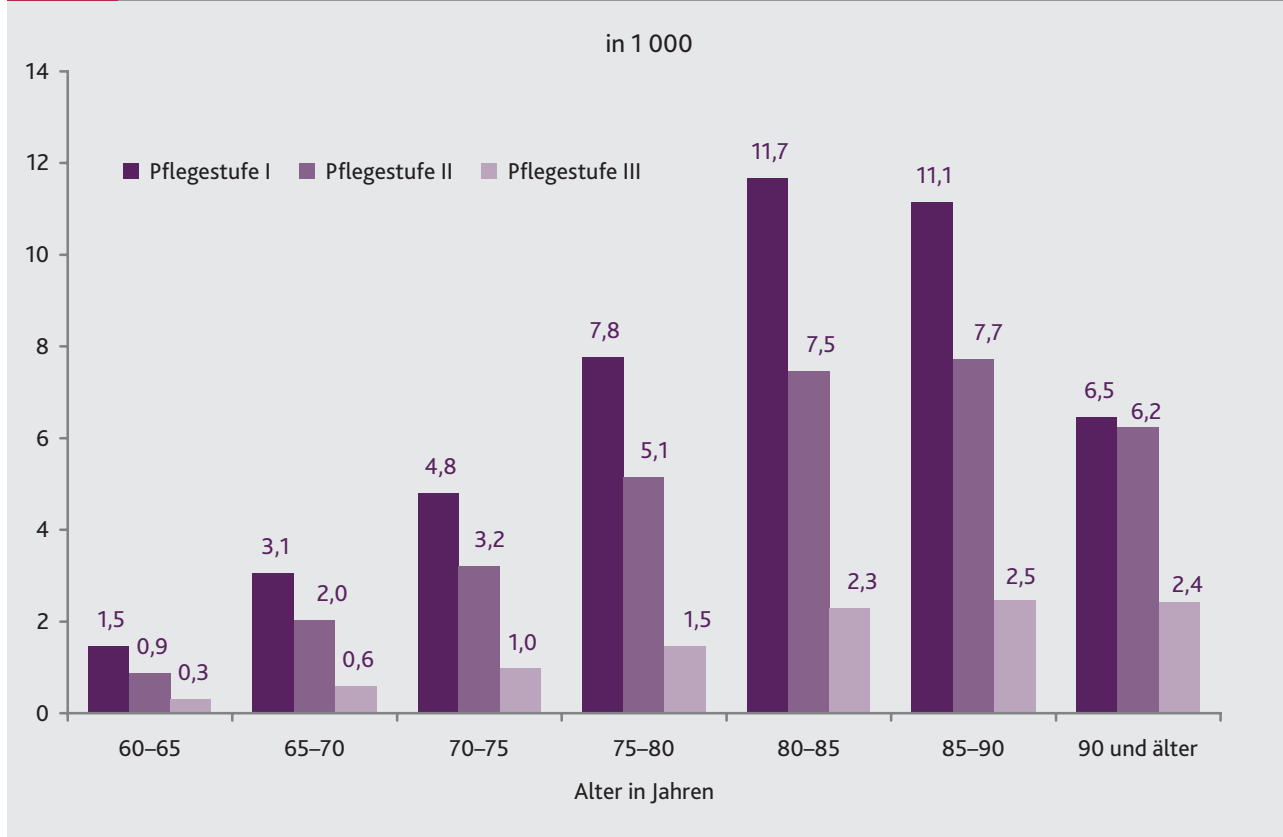
Knapp 90 Prozent der Pflegefälle älter als 60 Jahre

Obwohl insgesamt mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer pflegerische Leistungen empfangen haben, sind in den zwei unteren Altersgruppen bis 70 Jahren in etwa gleich viele männliche wie weibliche Pflegebedürftige vertreten. Ab dem 70. Lebensjahr ändert sich das Bild: Die Anzahl weiblicher Hilfeempfänger übersteigt unter anderem angesichts der höheren durchschnittlichen Lebenserwartung immer stärker die Zahl männlicher Pflegebedürftiger.

Mit zunehmendem Alter erhöht sich im Allgemeinen die notwendige Pflegeintensität bei den betroffenen Personen. Damit einhergehend ändert sich die Zuordnung der Personen zugunsten der höheren Pflegestufen. Insbesondere in den zwei obersten Altersklassen wächst die relative Bedeutung der Stufen II und III. Gleichzeitig sinkt der Anteil der Pflegebedürftigen, die der Stufe I zugeordnet sind (siehe Grafik G 22). Bis

Pflegeintensität steigt mit dem Alter

**G 22** Pflegebedürftige 2007 nach Altersgruppen und Pflegestufen

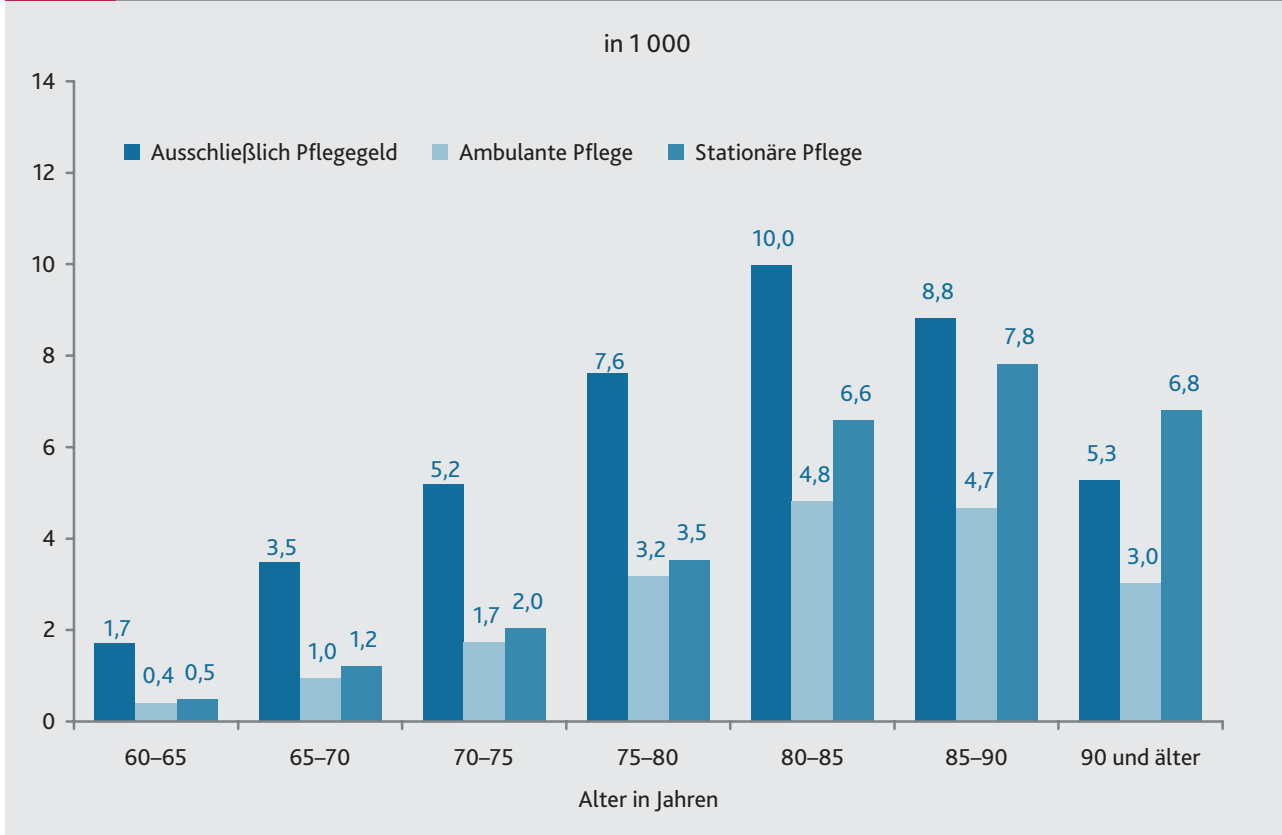


zum 90. Lebensjahr befinden sich über die Hälfte der pflegebedürftigen Personen in der Pflegestufe I (39 883 von 74 342). Dagegen ist mehr als jeder zweite Pflegebedürftige, der das 90. Lebensjahr erreicht hat, der Stufe II oder III zugeordnet (8 638 von 15 093).

Versorgungsart steht im Zusammenhang mit Alter und Pflegeintensität

Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung steht auch die Verteilung der Pflegebedürftigen nach der Art der Versorgung (siehe Grafik G 23). Diese ist abhängig vom Alter der betroffenen Personen. Es spiegelt sich die Tatsache wider, dass die Belastung für die pflegenden Angehörigen mit dem Alter der pflegebedürftigen Person zunimmt. Je höher das Alter, desto schwerer ist die Pflege und damit einhergehend steigt das Angewiesensein auf professionelle Hilfe. Mit jeder Altersgruppe nimmt der Anteil der stationären Pflege zu. Während bei den 60- bis 65-Jährigen weniger als jeder Fünfte stationär versorgt wird (494 von 2 625), befinden sich bei den Hochbetagen (90 Jahre und älter) 45 Prozent zur Pflege in Heimen (6 801 von 15 093). Analog hierzu sinkt der Anteil der Personen, die ausschließlich Geldleistungen beziehen über die Altersgruppen verteilt um 30 Prozentpunkte. Im Jahr 2007 waren von den 60- bis 65-Jährigen 65 Prozent Pflegegeldempfänger (1 717 von 2 625), in der obersten Altersgruppe kamen nur noch 35 Prozent der Pflegebedürftigen mit ausschließlich finanzieller Unterstützung aus (5 270 von 15 093). Die Bedeutung der ambulanten Pflege steigt bis einschließlich zur Altersgruppe der 80 bis 85 Jahre alten Menschen kontinuierlich, danach sinkt der Anteil wieder geringfügig bis auf 20 Prozent bei den 90-Jährigen und Älteren (3 022 von 15 093).

## G 23 Pflegebedürftige 2007 nach Altersgruppen und Pflegearten



## Regionale Unterschiede beim Pflegebedarf

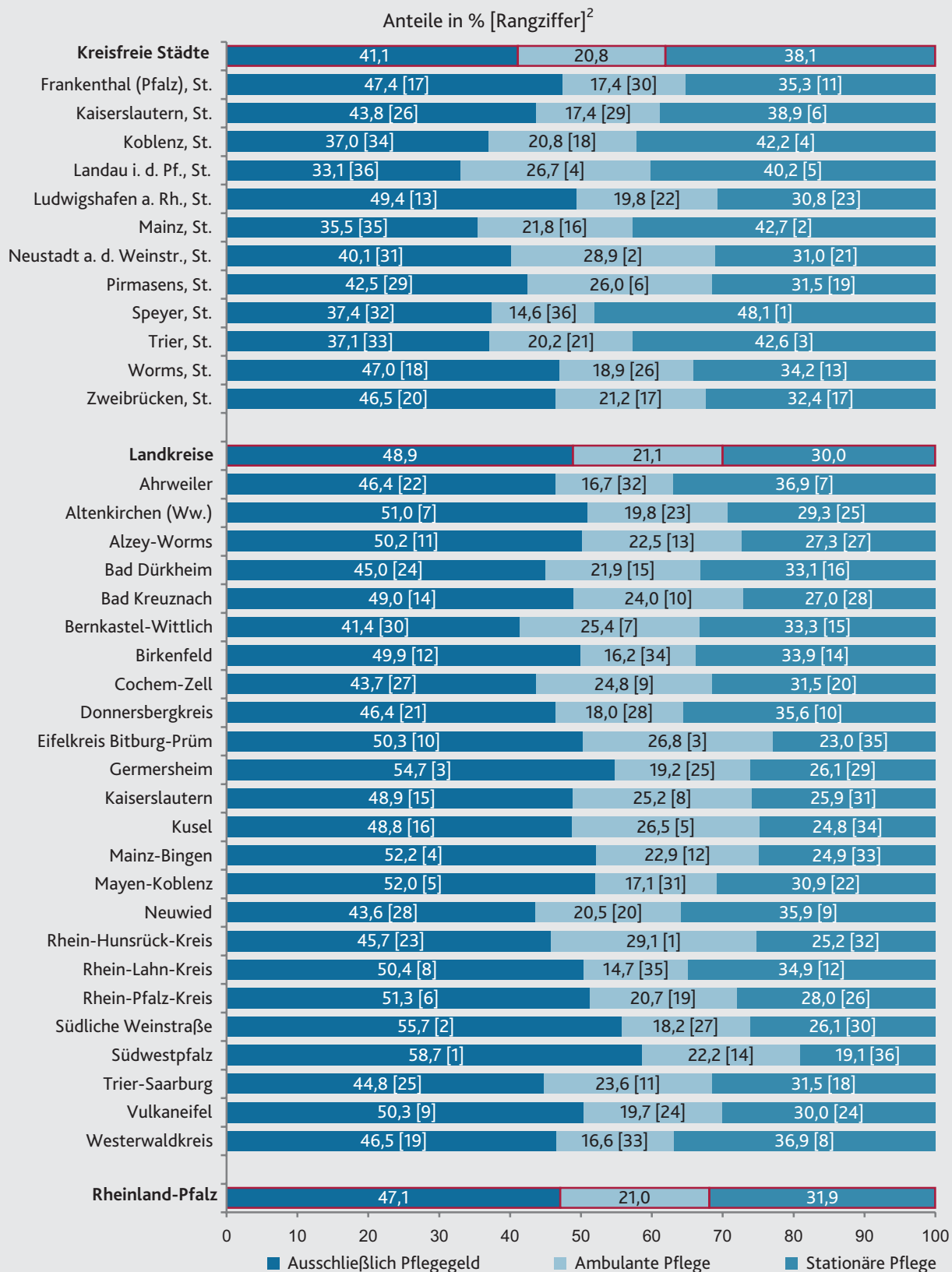
Da die Pflegestrukturplanung auf Kreisebene erfolgt, ist eine differenzierte Betrachtung des Pflegebedarfs in den kreisfreien Städten und Landkreisen sinnvoll. Dies gilt auch vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Strukturen in Städten und Kreisen. In den Landkreisen spielt die häusliche Pflege eine größere Rolle als in den kreisfreien Städten. In den Landkreisen empfangen durchschnittlich rund 49 Prozent der Pflegebedürftigen ausschließlich Pflegegeld, in den kreisfreien Städten war dieser Anteil mit etwa 41 Prozent niedriger. Umgekehrt ist die stationäre Pflege in den Städten mit etwa 38 Prozent von höherer Bedeutung als in den Kreisen (30 Prozent). Im Allgemeinen dürfte der Familienzusammenhalt in den ländlichen Regionen enger sein als in den Städten. Häufig leben „auf dem Land“ noch mehrere Generationen einer Familie im gleichen Haushalt oder zumindest im gleichen Wohnort. Dadurch wird eine häusliche Pflege durch Angehörige vereinfacht, wenn nicht sogar erst ermöglicht. Damit einhergehend haben ältere Menschen, die in Städten leben, im Falle der Pflegebedürftigkeit häufig keine andere Wahl als in ein Heim zu gehen, um dort die notwendige Pflegehilfe zu bekommen. Neben den gesellschaftlichen Unterschieden zwischen ländlichen und städtischen Regionen kommt das größere Angebot an stationären Einrichtungen in Städten hinzu. Auch deshalb erreicht die stationäre Pflege in den kreisfreien Städten einen höheren Anteil als in den Landkreisen. Im Hinblick auf die ambulante Pflege gibt es keinen nennenswerten

Unterschiedliche  
Strukturen in  
kreisfreien Städten  
und Landkreisen

# Pflege in der Vergangenheit

G 24

Pflegebedürftige<sup>1</sup> 2007 nach Verwaltungsbezirken und Pflegearten



1 Im Alter ab 60 Jahren. – 2 Die Vergabe der Rangziffern erfolgt so, dass der jeweils höchste Wert den ersten Rang erhält.

Unterschied zwischen den kreisfreien Städten und den Landkreisen in Rheinland-Pfalz; der Anteil beträgt jeweils rund 21 Prozent.

In sämtlichen Landkreisen beziehen mindestens 40 Prozent der Leistungsempfänger ausschließlich Geldleistungen; in elf der 24 Kreise werden sogar über 50 Prozent der Pflegebedürftigen zu Hause von Angehörigen versorgt. Der Landkreis Südwestpfalz liegt hierbei mit 59 Prozent an der Spitze. Die 50-Prozent-Marke wird in keiner der kreisfreien Städte überschritten. In Ludwigshafen ist die Bedeutung der häuslichen Pflege unter den kreisfreien Städten am größten; dort bezogen 49 Prozent der Bedürftigen ausschließlich Pflegegeld. In Landau kommen dagegen mit knapp einem Drittel die wenigsten pflegebedürftigen Einwohner mit ausschließlich finanzieller Unterstützung aus.

Anteil der Pflegegeldempfänger in Landkreisen höher als in Städten

Der Anteil pflegebedürftiger Menschen, die sich in stationärer Pflege befinden, beträgt in den kreisfreien Städten mindestens 30 Prozent. In Speyer nimmt die stationäre Pflege mit Abstand den höchsten Stellenwert ein. Dort lebt mit rund 48 Prozent fast jeder zweite Pflegebedürftige in einem Heim. Dagegen weist die Hälfte der rheinland-pfälzischen Landkreise einen Anteil der stationär versorgten Personen unterhalb 30 Prozent auf. Im Kreis Südwestpfalz befinden sich mit 19 Prozent die wenigsten Leistungsempfänger in einem Pflegeheim. Bezogen auf die Landkreise nimmt die stationäre Pflege mit einem Anteil von knapp 37 Prozent im Kreis Ahrweiler sowie im Westerwaldkreis zwar die größte Bedeutung ein. Dieser „Höchstwert“ wird aber von jeder zweiten kreisfreien Stadt überschritten.

In den Städten deutlich mehr stationäre Pflegefälle

Aus der Betrachtung der kreisfreien Städte bzw. Landkreise geht die Streuung der Anteilswerte hervor: Die ambulanten Pflegedienste versorgen in den kreisfreien Städten zwischen 14,6 und 28,9 Prozent bzw. in den Landkreisen zwischen 14,7 und 29,1 Prozent der Pflegebedürftigen. Bei den Pflegegeldempfängern liegt die Spannweite bei 16,3 (kreisfreie Städte) bzw. 17,3 Prozentpunkten (Landkreise) und im Bereich der stationären Pflege bei 17,3 (kreisfreie Städte) bzw. 17,8 Prozentpunkten (Landkreise). Ein wesentlicher Bestimmungsfaktor für die unterschiedliche Bedeutung der Versorgungsarten innerhalb der kreisfreien Städte bzw. Landkreise ist die jeweilige Altersstruktur der Bevölkerung. Bezogen auf die Einwohner ab 60 Jahren führt ein hoher Anteil der 80-Jährigen und Älteren einerseits zu einem geringeren Anteil reiner Pflegegeldempfänger und andererseits zu einer größeren Bedeutung der stationären Versorgung. Ein weiterer Grund für die regionalen Unterschiede dürfte die Attraktivität der Standorte sein. Sowohl das Angebot (Errichtung von stationären Einrichtungen) als auch die Nachfrage (Wahl eines Pflegeheimes aus Sicht der pflegebedürftigen Person oder ihrer Angehörigen) dürften von den standortspezifischen Merkmalen beeinflusst werden. Hieraus ergeben sich überregionale Einzugsgebiete, was dazu führt, dass pflegebedürftige unter Umständen infolge der Inanspruchnahme der stationären Pflege ihren Wohnort über die Kreis- oder sogar die Landesgrenze hinweg wechseln. In der Folge ist der Anteil der stationären Pflege in kreisfreien Städten und Landkreisen mit einem verhältnismäßig großen Angebot an stationären Einrichtungen höher als in Verwaltungsbezirken mit niedrigerem Angebot.

Standortspezifische Merkmale sind mitbestimmend für die Bedeutung der Versorgungsarten

Für die professionelle Betreuung der pflegebedürftigen Menschen standen Ende 2007 in Rheinland-Pfalz insgesamt 825 Pflegeeinrichtungen zur Verfügung. Davon waren

### Steigende Zahl an Pflegeeinrichtungen

390 ambulante Pflegedienste (+10 gegenüber 2001) und 435 stationäre Pflegeheime (+40 gegenüber 2001), die einen gültigen Versorgungsvertrag mit den Pflegekassen geschlossen hatten. Die ambulanten Dienste waren fast vollständig in gemeinnütziger (44,6 Prozent) und privater Trägerschaft (54,6 Prozent); nur drei Einrichtungen (0,8 Prozent) wurden von kommunalen Trägern unterhalten. Auch bei den Pflegeheimen hatten die kommunalen und sonstigen öffentlichen Träger – entsprechend dem Vorrang der anderen Träger nach dem Pflegeversicherungsgesetz – mit sieben Einrichtungen bzw. 1,6 Prozent einen geringen Anteil. Im stationären Bereich zeigt sich ein deutliches Übergewicht der gemeinnützigen Träger (60,7 Prozent) gegenüber den privaten Einrichtungen (37,7 Prozent).

In den Pflegeheimen standen 2007 in Rheinland-Pfalz 37 245 Plätze für Pflegebedürftige im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes zur Verfügung. Diese Zahl enthält auch das Angebot für die unter 60-Jährigen. Nicht enthalten sind Pflegeplätze für Menschen, die nicht nach dem Pflegeversicherungsgesetz pflegebedürftig sind, aber trotzdem stationär versorgt werden. Auch die Personen, die solche Plätze in Anspruch nehmen, werden nicht in der Pflegestatistik erfasst.

### Regionale Unterschiede im Pflegeangebot

Das Angebot an Pflegeplätzen in Heimen fällt regional sehr unterschiedlich aus. Unter den Städten war das größte Angebot in Mainz und Koblenz zu finden, bei den Landkreisen lagen der Westerwaldkreis, Neuwied und Mayen-Koblenz an der Spitze. Bezogen auf 1 000 Einwohner im Alter von 60 Jahren und älter, die rund 98 Prozent der Pflegebedürftigen in Heimen stellen, waren in den Städten Speyer (57 Plätze) und Koblenz (51 Plätze) die Kapazitäten deutlich höher als in Mainz (39 Plätze). In den rheinland-pfälzischen Landkreisen wurden im Schnitt drei Plätze weniger pro 1 000 Einwohner bereit gestellt. Am höchsten war das Angebot im Donnersbergkreis und im Landkreis Cochem-Zell mit 50 bzw. 48 Plätzen. Das Schlusslicht bildeten die Landkreise Mainz-Bingen (23) und Südwestpfalz (22).

### Auslastungsgrad als Orientierungsgröße für die Pflegestrukturplanung

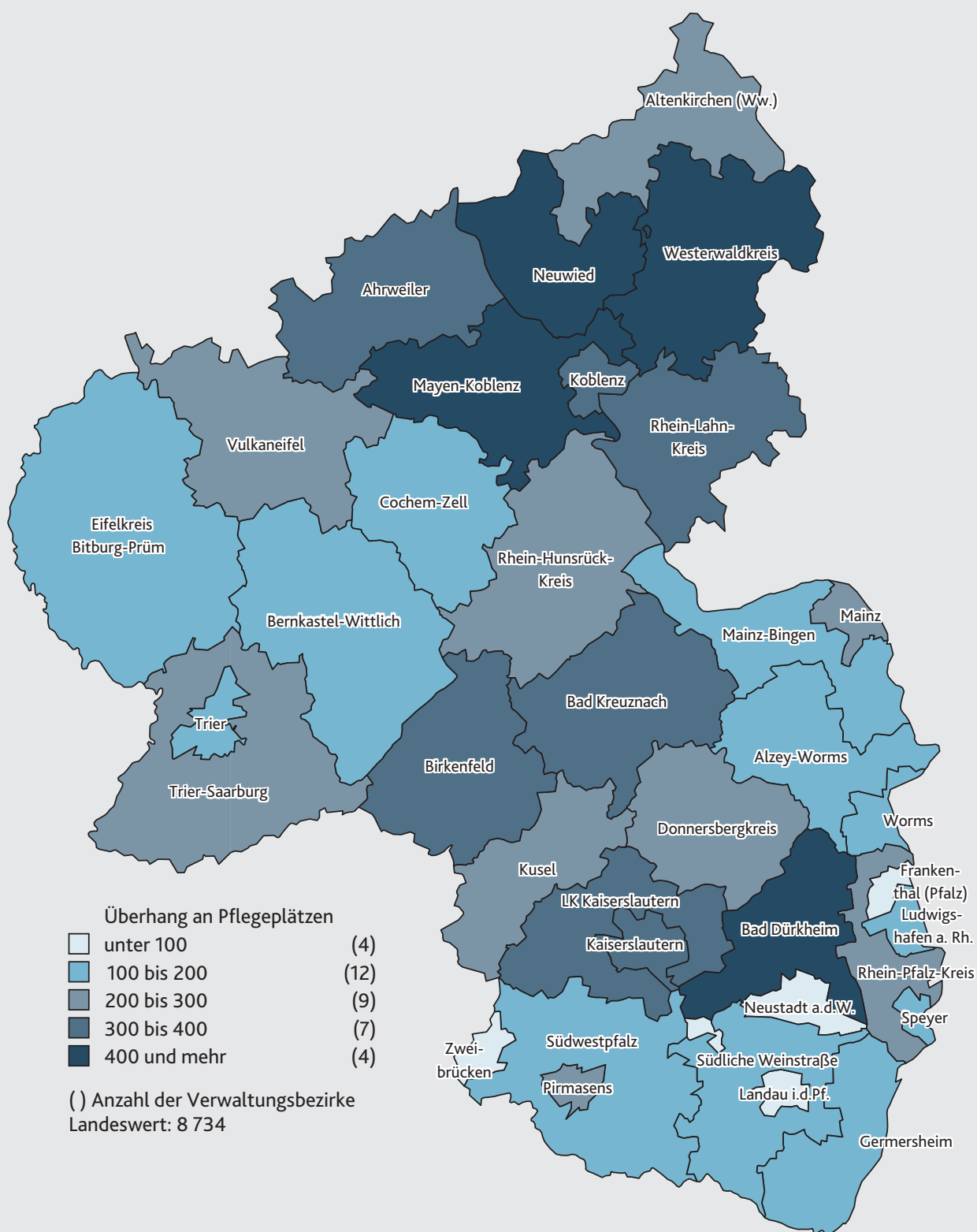
Nicht nur bei den zur Verfügung gestellten Pflegeplätzen, sondern auch bei deren Auslastung sind Unterschiede in den einzelnen Verwaltungsbezirken festzustellen. Der Auslastungsgrad stellt im Hinblick auf die Pflegestrukturplanung, die auf Kreisebene erfolgt, eine relevante Größe dar. Es werden nach wie vor nur die 60-jährigen und älteren Pflegebedürftigen in stationärer Pflege berücksichtigt, die zum Erhebungsstichtag einer Pflegestufe zugeordnet waren. Demnach finden die Pflegebedürftigen ohne Zuordnung (415 Personen) sowie die Personen unter 60 Jahren (zwei Prozent bzw. 685 Personen) keine Berücksichtigung. Diese Personen belegen zwar Pflegeplätze, sind aber aufgrund ihrer geringen Zahl vernachlässigbar. Im Übrigen wird hierdurch auch die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der Modellrechnungen erleichtert.

### Im Jahr 2007 noch freie Kapazitäten

Im Jahr 2007 war zwar in keinem der rheinland-pfälzischen Verwaltungsbezirke die Kapazitätsgrenze in den Pflegeheimen erreicht, dennoch waren in 14 Verwaltungsbezirken bereits mehr als 80 Prozent der verfügbaren Pflegeplätze belegt. Die höchsten freien Kapazitäten sind für die kreisfreie Stadt Pirmasens und die Landkreise Kaiserslautern und Birkenfeld zu verzeichnen; dort lag der Überhang an noch verfügbaren Plätzen zwischen rund 35 und 40 Prozent der gesamten Pflegeplätze.

K 1

Vergleich der verfügbaren Plätze in Pflegeheimen<sup>1</sup> und der Zahl der Pflegebedürftigen in stationärer Pflege<sup>2</sup> 2007 in den kreisfreien Städten und Landkreisen



1 Gesamtzahl der verfügbaren Plätze in Pflegeheimen für Pflegebedürftige, die Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz (SGB XI) erhalten. Ergebnisse der Pflegestatistik 2007.

2 Im Alter ab 60 Jahren. Ergebnisse der Pflegestatistik 2007.

## Pflege in der Vergangenheit

Überhang ist in den Kreisen höher als in den Städten

Die freien Kapazitäten, gemessen an der Zahl unbelegter Pflegeplätze, waren im Dezember 2007 im Westerwaldkreis am höchsten. Ebenfalls hohe Pflegeplatzüberhänge gab es in den Landkreisen Neuwied, Mayen-Koblenz und Bad-Dürkheim. Dort herrschte ein Überangebot von jeweils mehr als 400 Plätzen. Dagegen waren in den vier kreisfreien Städten Neustadt an der Weinstraße, Landau in der Pfalz, Zweibrücken und Frankenthal die Überhänge am geringsten (unter 100 freie Pflegeplätze).

Bedarf an stationärer Pflege nicht vollständig abgebildet

Für Rheinland-Pfalz insgesamt waren 77 Prozent der Pflegeplätze belegt, demnach herrschte ein rechnerischer Überhang von 8 734 Plätzen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass diese Plätze alle tatsächlich unbelegt waren. Zu beachten ist, dass die unter 60-Jährigen sowie die Pflegefälle, die zum Erhebungsstichtag noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren, nicht berücksichtigt wurden. Zum Teil ist der zahlenmäßige Überhang durch den Stichtagsbezug der Erhebung bedingt, da durch Fluktuation zwangsläufig kurzfristig Plätze unbelegt bleiben oder Einrichtungen am Stichtag geschlossen haben, beispielsweise aufgrund von Umbaumaßnahmen. Außerdem kann es vorkommen, dass Doppelzimmer für Ehepaare nur mit einer Person belegt sind. Der konkrete Bedarf an Pflegeplätzen in den einzelnen kreisfreien Städten und Landkreisen kann also nur durch die Berücksichtigung von Informationen vor Ort ersehen werden.



## V. Grundlagen der Vorausberechnung

Für die Modellrechnungen zur künftigen Entwicklung des Pflegebedarfs wurden auf der Grundlage der Pflegestatistik 2007 für die kreisfreien Städte und Landkreise durchschnittliche Pflegequoten je 100 Einwohner ermittelt. Die Pflegequoten wurden getrennt für ambulante und stationäre Pflege sowie reine Pflegegeldempfänger berechnet, untergliedert nach Fünf-Jahres-Altersgruppen, Geschlecht und Pflegestufen. Diese starke Differenzierung der Pflegequoten führt dazu, dass Durchschnittsquoten für kreisfreie Städte bzw. Landkreise herangezogen werden müssen. Die Berechnung kleinräumiger, stadt- bzw. kreisspezifischer Pflegequoten für Zwecke der Vorausberechnung ist bei der gewählten Untergliederung aufgrund niedriger Fallzahlen nicht empfehlenswert.

Getrennte Pflegequoten für kreisfreie Städte und Landkreise

Bei der Vorausberechnung der zukünftigen Pflegefallzahlen steht eine Modellvariante im Mittelpunkt, in der für alle Kombinationen der Merkmalsausprägungen konstante Pflegewahrscheinlichkeiten angenommen werden. In diesem Modell werden die im Zeitverlauf konstant gehaltenen Pflegequoten auf die vorausberechnete Bevölkerung der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006)<sup>1</sup>, untergliedert nach Altersgruppen und Geschlecht sowie nach kreisfreien Städten und Landkreisen, angewendet. Da der Großteil des Pflegebedarfs in den Altersgruppen ab 60 Jahren anfällt (88 Prozent im Jahr 2007), stützen sich die Berechnungen ausschließlich auf diese Bevölkerungsgruppe.

Kombination der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung mit den aktuellen Pflegequoten

Im Fokus der Pflegevorausberechnung steht also das Modell mit im Zeitablauf konstanten geschlechts- und altersgruppenspezifischen Pflegefallwahrscheinlichkeiten, getrennt nach kreisfreien Städten und Landkreisen. Die Entwicklung des künftigen Pflegebedarfs ergibt sich demnach allein durch die demografische Entwicklung; daher soll diese Modellvariante als „Demografische Variante“ bezeichnet werden.

Eine Abschätzung der zukünftigen Entwicklung der Pflegewahrscheinlichkeiten ist grundsätzlich schwierig, weil

Entwicklung der Pflegequoten unsicher

- noch nicht genügend Daten über Entwicklungsverläufe der Pflegewahrscheinlichkeiten zur Verfügung stehen, die eine empirische Trendberechnung ermöglichen würden. Die Zeitreihe ist dazu noch zu kurz.
- einerseits Gründe für eine Verringerung der Pflegefallwahrscheinlichkeiten sprechen.

Der medizinisch-technische Fortschritt kann durch verbesserte Diagnose-, Therapie- und Rehabilitationsmöglichkeiten die Heilungschancen erhöhen. Die damit einhergehende Verlängerung der Lebenserwartung wird möglicherweise von einem altersmäßigen Hinausschieben oder einer Verkürzung der „pflegebedürftigen“ Lebensphase begleitet. Eine Reduzierung der Pflegewahrscheinlichkeit ist somit denkbar.

<sup>1</sup> Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2050 – Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006). Bad Ems 2007, S. 81 ff.

- andererseits Entwicklungen möglich sind, die zu höheren Pflegequoten führen.

Medizinischer Fortschritt wird vermutlich auch akute lebensbedrohliche Krankheiten verhindern, sodass immer mehr Menschen ein höheres Alter erreichen, in dem chronische Beeinträchtigungen, degenerative Funktionseinschränkungen und Demenzerkrankungen zunehmen. Mit steigendem Alter erhöht sich auch die Wahrscheinlichkeit der Multimorbidität, also das Auftreten mehrerer Krankheiten gleichzeitig. Daher kann der Fortschritt in der Medizin und in der Pflege auch die Zeit der Pflegebedürftigkeit verlängern.

Ungesunde Ernährungsgewohnheiten in Verbindung mit einer mangelnden körperlichen Aktivität insbesondere der „jungen“ Generation können künftig höhere Pflegewahrscheinlichkeiten im Alter zur Folge haben.

Veränderungen in den Haushalts- und Familienstrukturen sowie die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen dürften eine vermehrte Inanspruchnahme professioneller Hilfe zur Folge haben.

- rechtliche Änderungen im Pflegeversicherungsgesetz (z. B. Ausweitung oder Einengung des Pflegebegriffs), aber auch in den angrenzenden sozialen Sicherungssystemen der Kranken- und Rentenversicherung ungewiss sind.

Entwicklung aufgrund  
demografischer  
Tendenzen

Die vorliegende Modellrechnung zeigt auf, mit welcher Entwicklung der Pflegefälle aufgrund der demografischen Tendenzen in dem jeweiligen Verwaltungsbezirk zu rechnen ist. Um diese Entwicklung aufzuzeigen, beruhen die im Folgenden nachgewiesenen Werte für 2007 ebenfalls auf den nach gleicher Methode ermittelten Ergebnissen der Modellrechnungen. Mögliche Änderungen in der Medizin, im Gesundheitszustand oder im Gesetz fließen nicht in die Berechnungen ein.

Um differenzierte Aussagen für kreisfreie Städte und Landkreise treffen bzw. einen Vergleich zwischen den Verwaltungsbezirken herstellen zu können, wird auf die Rundung der Ergebnisse verzichtet. Dadurch soll allerdings nicht der Eindruck erweckt werden, dass es sich um exakt vorausberechenbare Werte handelt.

## VI. Künftige Entwicklung des Pflegebedarfs: Demografische Variante

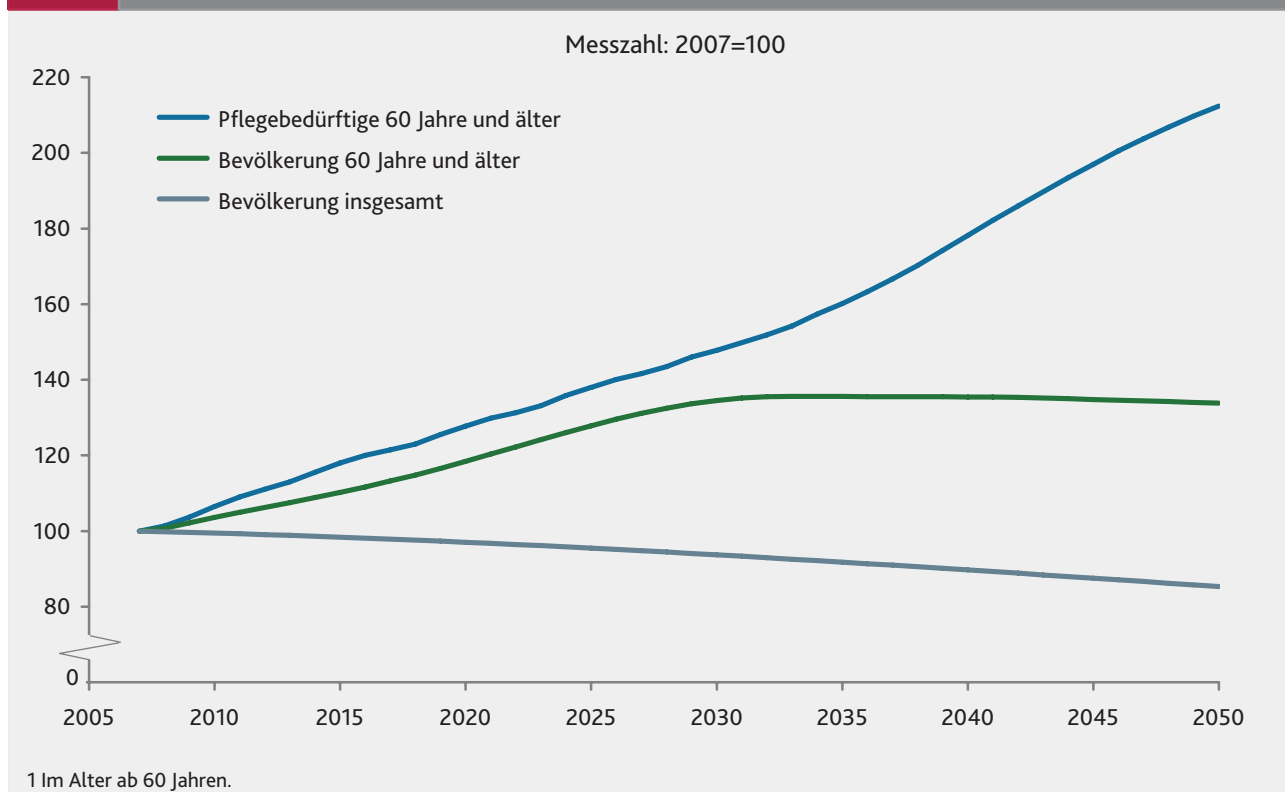
Die Modellrechnung der „Demografischen Variante“, in der von konstanten Pflege-  
risiken ausgegangen wird, verdeutlicht die starke Zunahme der Zahl der Pflegebedürfti-  
gen allein aufgrund der demografischen Entwicklung. Nach der mittleren Variante der  
Bevölkerungsvorausberechnung wird die Einwohnerzahl von Rheinland-Pfalz von 2007  
bis 2050 um 595 000 Personen bzw. 15 Prozent sinken, die Zahl der Senioren wird da-  
gegen um knapp 343 000 Menschen bzw. 34 Prozent steigen. Sollten die Annahmen  
der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung und der Pflegevorausbe-  
rechnung eintreffen, so ist ein Zuwachs der Zahl der Pflegebedürftigen im Alter von 60  
Jahren und älter gegenüber 2007 um mehr als 99 000 Menschen bzw. 112 Prozent bis  
2050 zu erwarten. Damit wären knapp 14 Prozent der älteren Einwohner des Landes  
pflegebedürftig; Ende 2007 lag dieser Wert noch unter neun Prozent. Bezogen auf die  
Gesamtbevölkerung gäbe es demnach einen mehr als doppelt so hohen Anteil an pfle-  
gebedürftigen Senioren (5,4 Prozent) als im Jahr 2007 (2,2 Prozent).

Trotz Bevölkerungs-  
rückgang wird die  
Zahl Pflegebedürfti-  
ger zunehmen

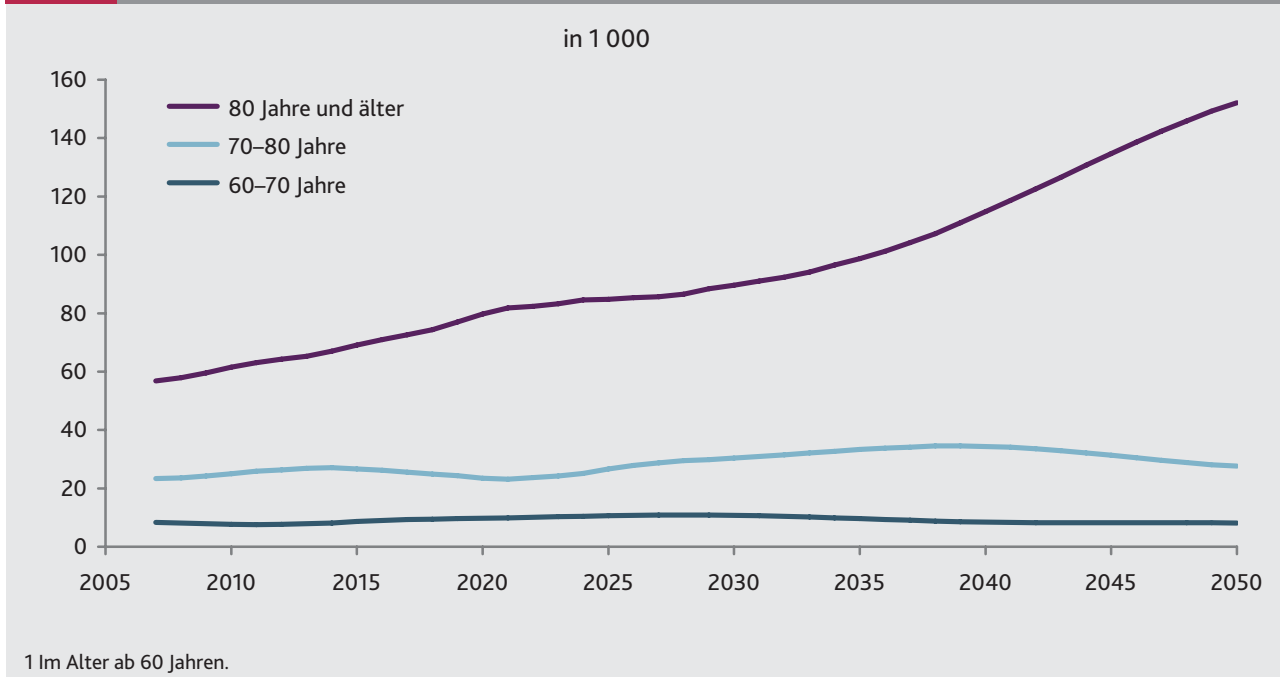
Ab den 2030er-Jahren ist eine auffällige Entwicklung zu beobachten. Die Zahl älterer  
Menschen erreicht aller Voraussicht nach bereits Anfang 2030 ihren Höchststand und  
wird danach bis 2050 nahezu stabil auf diesem Niveau bleiben. Gleichzeitig steigt je-  
doch die Zahl der pflegebedürftigen Senioren nach 2030 überproportional an, da es in-

Überproportionaler  
Anstieg der Zahl der  
Pflegebedürftigen ab  
den 2030er-Jahren

G 25 Bevölkerung und Pflegebedürftige<sup>1</sup> 2007–2050



### G 26 Pflegebedürftige<sup>1</sup> 2007–2050 nach Altersgruppen



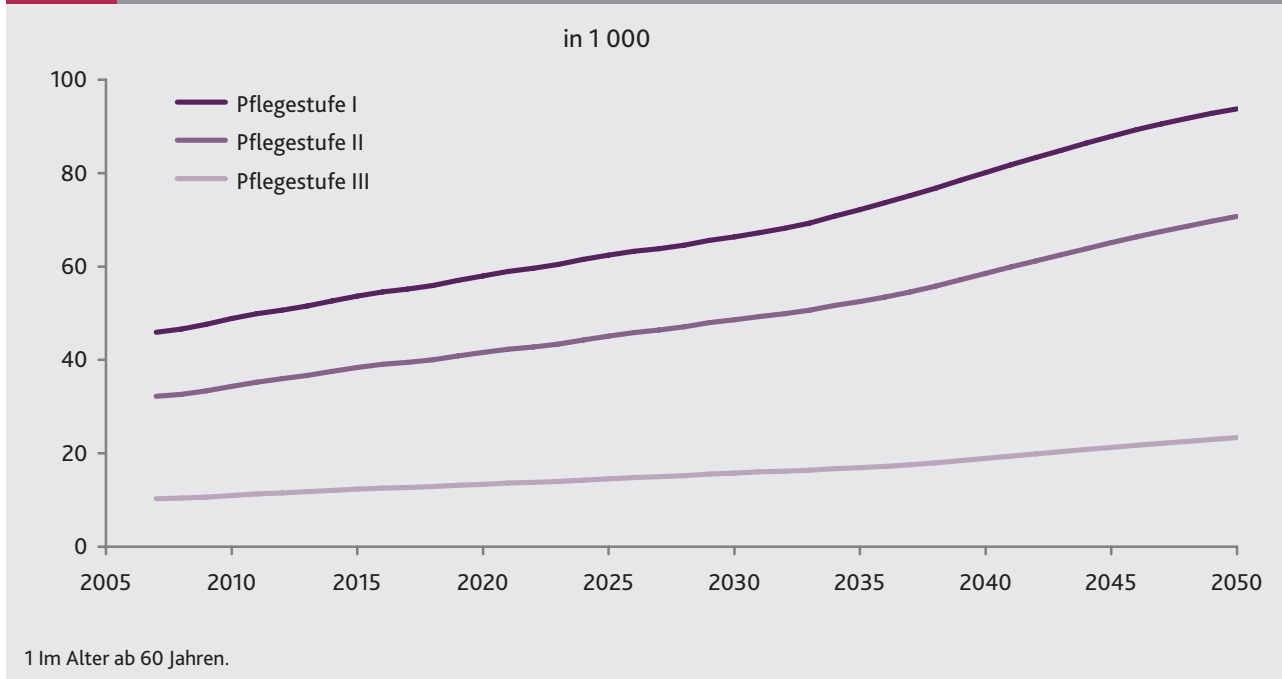
nerhalb der Altersgruppe 60 Jahre und älter selbst zu Verschiebungen der Altersstruktur kommt (siehe Kapitel II). Die „jungen Alten“ werden immer schwächer und die Hochbetagten dementsprechend immer stärker vertreten sein. In Verbindung mit der Tatsache, dass die Pflegewahrscheinlichkeit – vor allem im hohen Lebensalter – mit jedem Altersjahr signifikant steigt, nimmt die Zahl Hilfsbedürftiger kräftig zu, trotz konstanter Besetzungszahl der Altersgruppe der 60-Jährigen und Älteren.

In der Altersgruppe der 60- bis 70-Jährigen waren im Jahr 2007 gut 8 000 Menschen pflegebedürftig. In den kommenden Jahren ist mit einem Anstieg auf rund 11 000 Pflegebedürftige zu rechnen, bevor die Zahl sich wieder rückläufig entwickelt. Dieser Extrempunkt wird den Modellrechnungen zufolge Ende der 2020er-Jahre erreicht. Am Ende des Projektionszeitraums dürfte die Zahl der „jungen Alten“ in Pflegebedürftigkeit ungefähr auf dem Niveau von 2007 liegen. In dieser Alterskategorie werden gleich viele männliche wie weibliche Leistungsempfänger erwartet.

Die Zahl der pflegebedürftigen Männer und Frauen im Alter von 70 bis 80 Jahren entwickelt sich voraussichtlich in den nächsten Jahrzehnten parallel, wobei aber im Schnitt 4 000 Frauen mehr als Männer gepflegt werden müssen. Bezogen auf den Betrachtungszeitraum (2007 bis 2050) dürfte der Höchststand an Pflegefällen diesen Alters Ende der 2030er- bzw. Anfang der 2040er-Jahre erreicht werden.

**Starker Anstieg der Pflegefälle bei den 80-Jährigen und Älteren**

Im Gegensatz zu den zwei bisher betrachteten Gruppen ist für die 80-Jährigen und Älteren bis ins Jahr 2050 kein Extrempunkt zu erwarten. Die Zahl pflegebedürftiger Menschen diesen Alters wird künftig stark zunehmen, insbesondere die Pflegefallzahlen bei den Frauen. Die Berechnungen deuten darauf hin, dass sich die Zahl der männlichen Pflegebedürftigen im Alter ab 80 Jahren bis 2050 um etwa 30 000 erhöht. Der Anstieg bei den Frauen dürfte mehr als doppelt so hoch ausfallen.

G 27 Pflegebedürftige<sup>1</sup> 2007–2050 nach Pflegestufen

Aufgrund dieser Entwicklungen kommt es über den Projektionszeitraum betrachtet zu einer Verschiebung der Altersstruktur der Pflegebedürftigen. Der Anteil der 60- bis 70-Jährigen bzw. der 70- bis 80-Jährigen wird bis 2050 jeweils schrumpfen; dementsprechend wächst der Anteil der älteren Pflegebedürftigen von rund 64 Prozent im Jahr 2007 auf etwa 80 Prozent bis 2050.

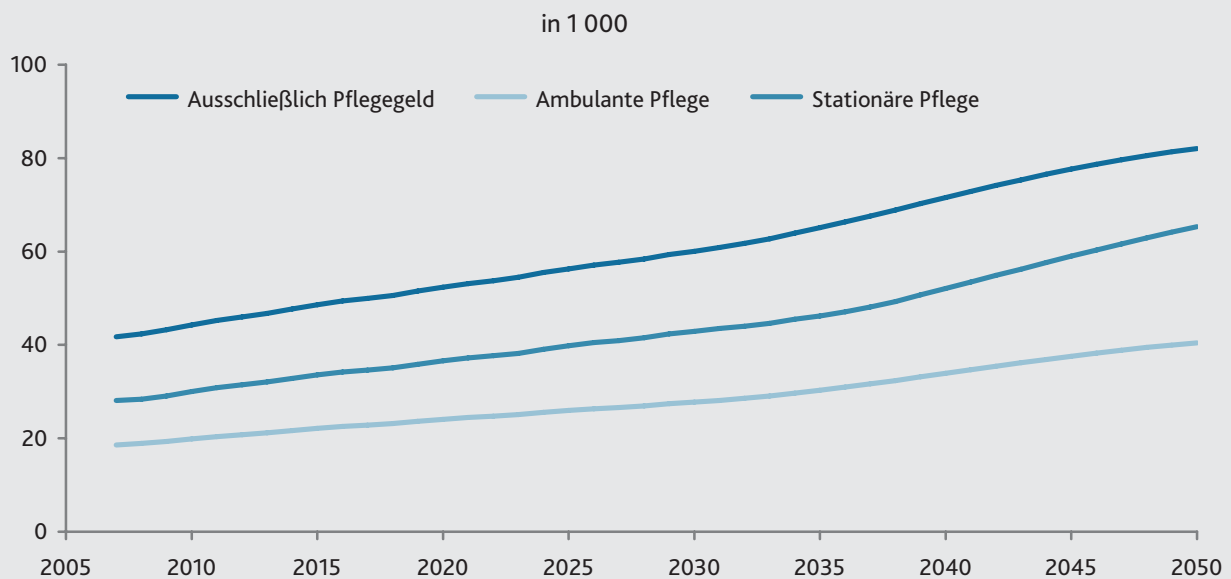
Untergliedert nach dem Grad der Pflegebedürftigkeit zeigt sich bis 2050 in allen drei Pflegestufen eine steigende Personenzahl (siehe Grafik G 27). Basierend auf den Modellrechnungen werden sich die Pflegefälle in allen drei Stufen mehr als verdoppeln. Je niedriger die Stufe ist, desto höher dürfte die absolute Zunahme ausfallen. Relativ betrachtet steigen jedoch die Zuwächse mit der Pflegeintensität. Folglich gewinnen die Pflegestufen II und III an Bedeutung. Der Anteil derjenigen Personen, die der niedrigen Stufe I zugeordnet sind, wird voraussichtlich sinken. Auch diese Entwicklung resultiert aus der Verschiebung der Altersstruktur bei der älteren Bevölkerung (60 Jahre und älter) und spricht dafür, dass zukünftig in höherem Maße professionelle Pflegehilfe in Anspruch genommen wird.

Anstieg der Pflegebedürftigen in sämtlichen Pflegestufen erwartet

Bei der Betrachtung der künftigen Entwicklung nach der Art der Versorgung zeigt sich, dass sich der erhöhte Pflegebedarf in sämtlichen Versorgungsarten niederschlagen wird (siehe Grafik G 28). Für die stationäre Pflege ist mit dem kräftigsten Zuwachs zu rechnen (+132 Prozent), aber auch die ambulanten Pflegefallzahlen werden stark steigen (+117 Prozent). Für die Zahl der Pflegegeldempfänger wird zwar eine geringere Zunahme erwartet, aber dennoch wird sie sich fast verdoppeln. Absolut wird es im Jahr 2050 nach der „Demografischen Variante“ rund 22 000 ältere Menschen mehr in ambulanter Pflege geben als 2007. Die Zahl der Pflegeheimbewohner wird um gut 37 000 Menschen wachsen. Dass im Bereich der professionellen Pflege das höchste Wachstum erwartet

Zunahme vor allem im Bereich der professionellen Pflege

G 28 Pflegebedürftige<sup>1</sup> 2007–2050 nach Pflegearten



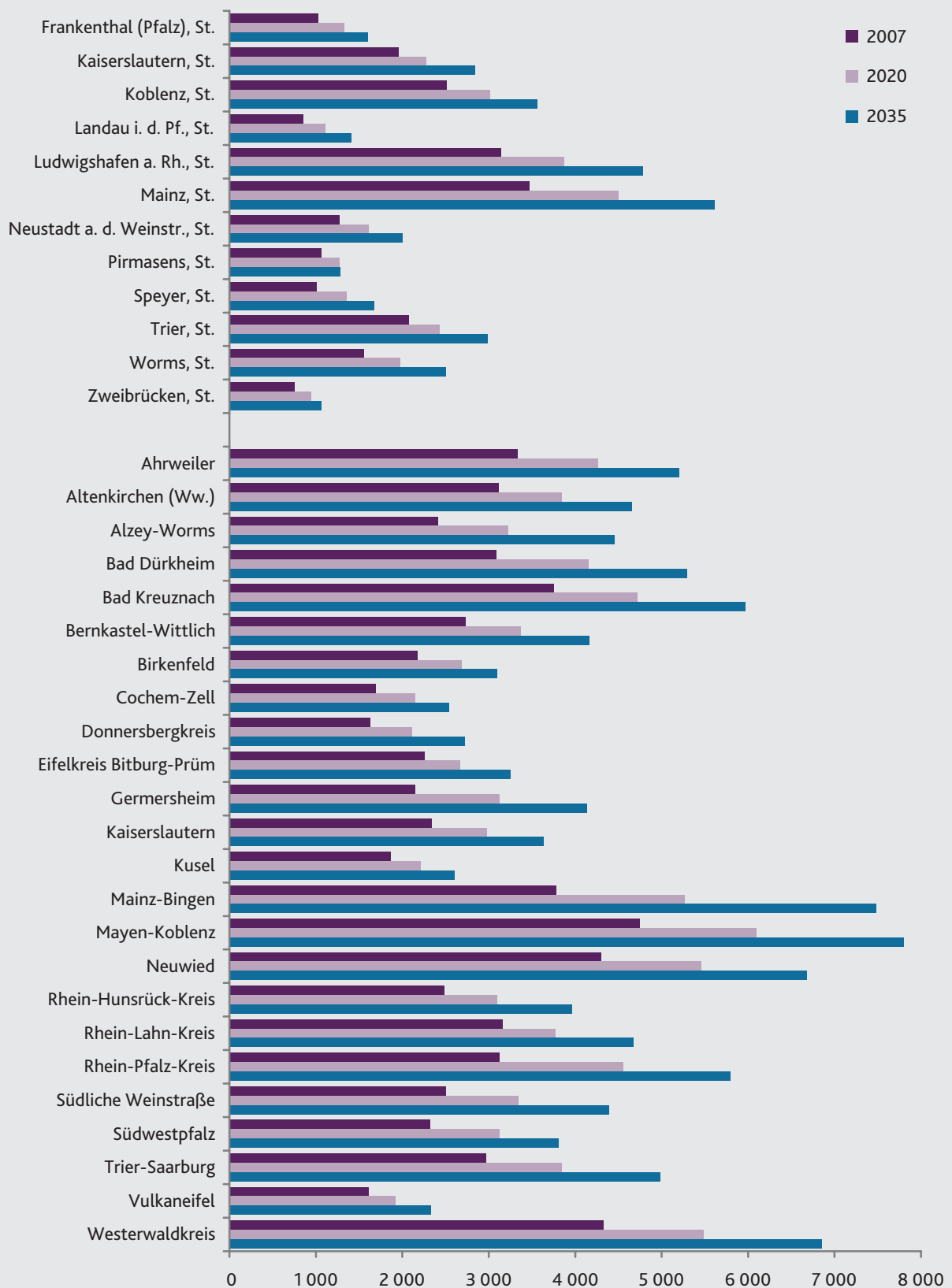
<sup>1</sup> Im Alter ab 60 Jahren.

wird, liegt ebenfalls in der Verschiebung der Altersstruktur bei den Senioren begründet. Der steigende Anteil der Hochbetagten wird sich in einem wachsenden Anteil Pflegebedürftiger mit intensiver Betreuung niederschlagen, die wohl nur von den professionellen Pflegeeinrichtungen gewährleistet werden kann bzw. muss, da die Angehörigen die Pflege in der Regel nicht mehr übernehmen können.

Gesellschaftlicher Wandel könnte Trend zur professionellen Hilfe verstärken

Der anteilmäßige Rückgang bei den reinen Pflegegeldempfängern, die zu Hause von Angehörigen betreut werden, könnte durch die gesellschaftliche Entwicklung zugunsten der professionellen Pflegehilfe (ambulante und stationäre Pflege) sogar stärker ausfallen als in der „Demografischen Variante“ berechnet. Vermutlich werden allein schon Veränderungen der Familien- und Haushaltsstrukturen mit weiter steigender Mobilitätsanforderungen – z. B. mehr Alleinstehende bzw. Single-Haushalte, weniger Mehr-Generationen-Haushalte, weniger Kinder bzw. mehr Kinder, die nicht am Wohnort der Eltern leben – dazu führen, dass seltener Familienangehörige für die häusliche Pflege zur Verfügung stehen. Bei Pflegebedürftigkeit in höherem Alter dürfte der Ehe- oder Lebenspartner seltener in der Lage sein, die häufig auch körperlich stark belastende Aufgabe der Pflege zu erfüllen. Da derzeit überwiegend Frauen die häusliche Betreuung und Versorgung Pflegebedürftiger übernehmen, wird die voraussichtlich steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen das hierfür zur Verfügung stehende Potenzial ebenfalls verringern. Möglicherweise kommt es außerdem zu Verschiebungen innerhalb der professionellen Pflege zwischen ambulanter und stationärer Pflege. Da vermutlich die Pflege im gewohnten häuslichen Umfeld nach wie vor mehrheitlich dem Wunsch der pflegebedürftigen Menschen entspricht, dürfte der Ausbau der ambulanten pflegerischen Infrastruktur zunehmen, sodass sich ein stärkerer Anstieg der kostengünstigeren Versorgung durch Pflegedienste, die derzeit die geringste Bedeutung haben, ergeben könnte.

G 29 Pflegebedürftige<sup>1</sup> 2007–2035 nach Verwaltungsbezirken



<sup>1</sup> Im Alter ab 60 Jahren.

## Demografische Variante

Stärkeres Wachstum in den Kreisen als in den Städten erwartet

In der regionalen Darstellung nach kreisfreien Städten und Landkreisen sind deutliche Unterschiede zu erkennen. Unter den Annahmen der „Demografischen Variante“ führt die Bevölkerungsentwicklung bis 2050 in den Landkreisen zu einem stärkeren Zuwachs der Pflegebedürftigen (+117 Prozent) als in den kreisfreien Städten (+99 Prozent). Mittelfristig, bis 2020, ist für die kreisfreie Stadt Kaiserslautern (+16 Prozent) mit dem geringsten und für den Rhein-Pfalz-Kreis (+46 Prozent) mit dem höchsten Wachstum des Pflegebedarfs zu rechnen. Für einen Planungshorizont bis ins Jahr 2035 wird im Landkreis Mainz-Bingen der höchste Zuwachs an pflegebedürftigen Senioren erwartet; gegenüber 2007 dürfte sich dort der Pflegebedarf fast verdoppeln (+98 Prozent bzw. +3 700 Pflegebedürftige). Gefolgt wird dieser Verwaltungsbezirk vom Kreis Germersheim (+92 Prozent bzw. +1 980 Pflegebedürftige), dem Rhein-Pfalz-Kreis (+86 Prozent bzw. +2 670 Pflegebedürftige) und dem Kreis Alzey-Worms (+85 Prozent bzw. +2 040 Pflegebedürftige). Die geringste Zunahme wird für die kreisfreie Stadt Pirmasens berechnet (+21 Prozent bzw. +220 Pflegebedürftige). Voraussichtlich wird es dort auch langfristig, bis 2050, einen vergleichsweise geringen Anstieg der Pflegebedürftigen im Alter ab 60 Jahren geben. Zurückzuführen ist dies auf die rückläufige Entwicklung der Bevölkerungszahl der 60-Jährigen und Älteren (siehe Kapitel II).

Langfristig steigt der Anteil Pflegebedürftiger an den Einwohnern

Wird die ermittelte Zahl der Pflegebedürftigen auf die künftig erwartete Einwohnerzahl im Alter ab 60 Jahren bezogen, ist langfristig von einem Anstieg der durchschnittlichen Pflegequote um etwa fünf Prozentpunkte auszugehen. Sämtliche kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz müssen bis 2050 mit einer Zunahme der Pflegebedürftigen bezogen auf die Einwohnerzahl rechnen. Mittelfristig wird es jedoch in etwa jeder dritten Verwaltungseinheit zu keiner Änderung oder sogar zu einem Rückgang dieses Verhältnisses kommen.

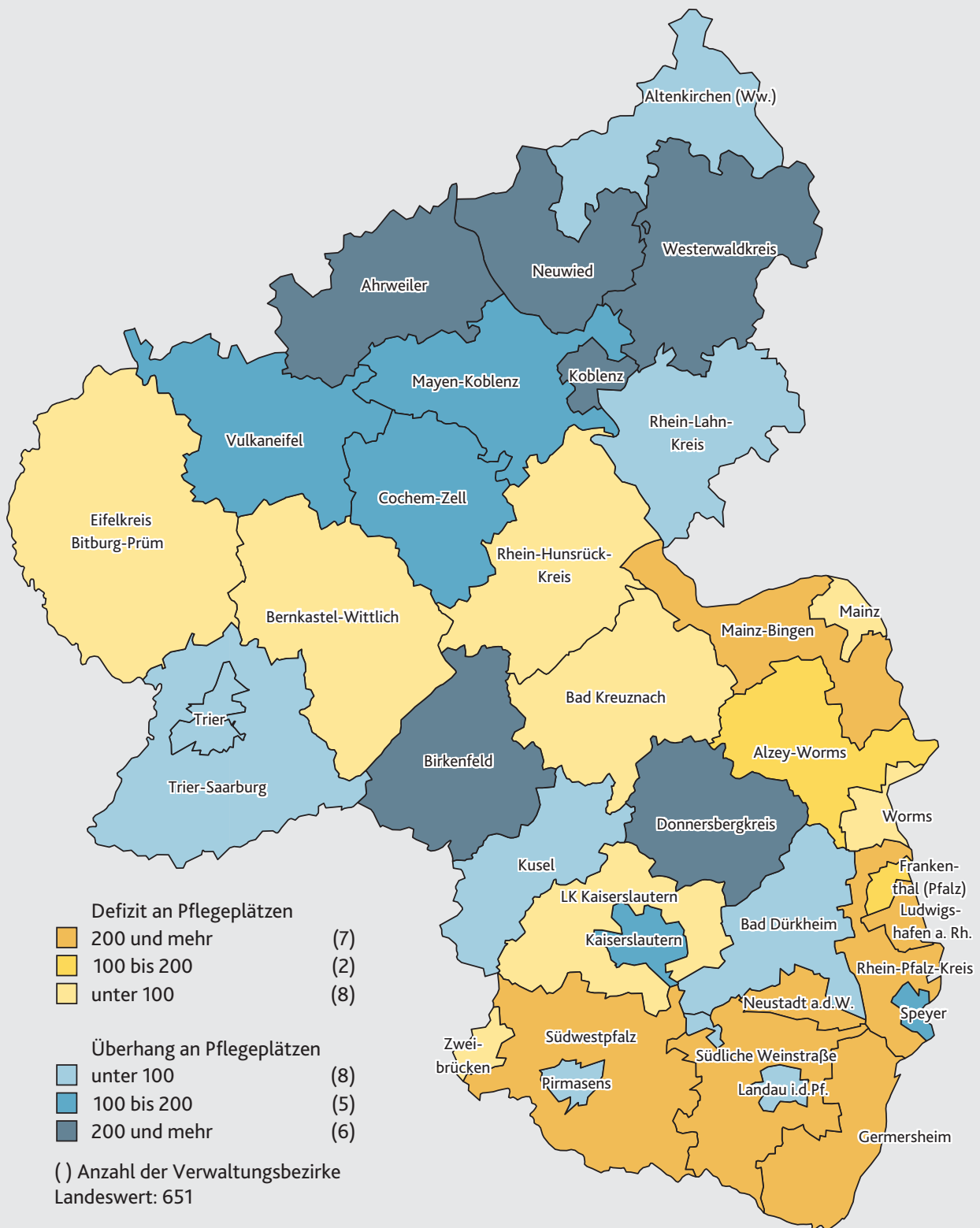
Für 2050 in allen Verwaltungsbezirken ein Defizit an Pflegeheimplätzen zu erwarten

Ein Vergleich der errechneten Zahl pflegebedürftiger Senioren in stationärer Pflege für das Jahr 2020 mit dem verfügbaren Angebot an Pflegeheimplätzen Ende 2007 ergibt für Rheinland-Pfalz zwar noch ein Überhang von rund 650 Plätzen, gegenüber 2007 würden sich die freien Kapazitäten jedoch um rund 8 000 Plätze verringern. Bis zum Ende des Projektionszeitraums 2050 ist – bei Konstanz des Platzangebots in Pflegeheimen auf dem Niveau von 2007 – ein Defizit in Höhe von insgesamt etwa 28 000 Pflegeplätzen zu erwarten. In jeder der 36 Verwaltungseinheiten dürfte bis dahin ein Defizit an Pflegeplätzen anstehen. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, dass auf der Angebotsseite alle Pflegeplätze, also beispielsweise auch die Plätze für unter 60-Jährige, in der Zahl enthalten sind, die natürlich auch zukünftig bereitgestellt werden müssen. Die projizierte Zahl der Pflegebedürftigen umfasst demgegenüber nur die 60-Jährigen und Älteren sowie die Pflegefälle, die durch den Medizinischen Dienst der Krankenkasse bereits einer Pflegestufe zugeordnet sind. Unter den gesetzten Modellannahmen dürfte das Defizit an Pflegeplätzen größer sein, als durch die Vorausberechnung zum Ausdruck kommt. Außerdem enthält die Modellrechnung, wie die zugrunde gelegte Basisstatistik, nur Pflegebedürftige mit Anspruch auf Leistungen aus der Pflegeversicherung. Die übrigen Heimbewohner können nicht berücksichtigt werden, weil sie – wie bereits erwähnt – in der Pflegestatistik nicht enthalten sind.



K 2

Vergleich der verfügbaren Plätze in Pflegeheimen 2007<sup>1</sup> und der Zahl der Pflegebedürftigen in stationärer Pflege 2020<sup>2</sup> in den kreisfreien Städten und Landkreisen

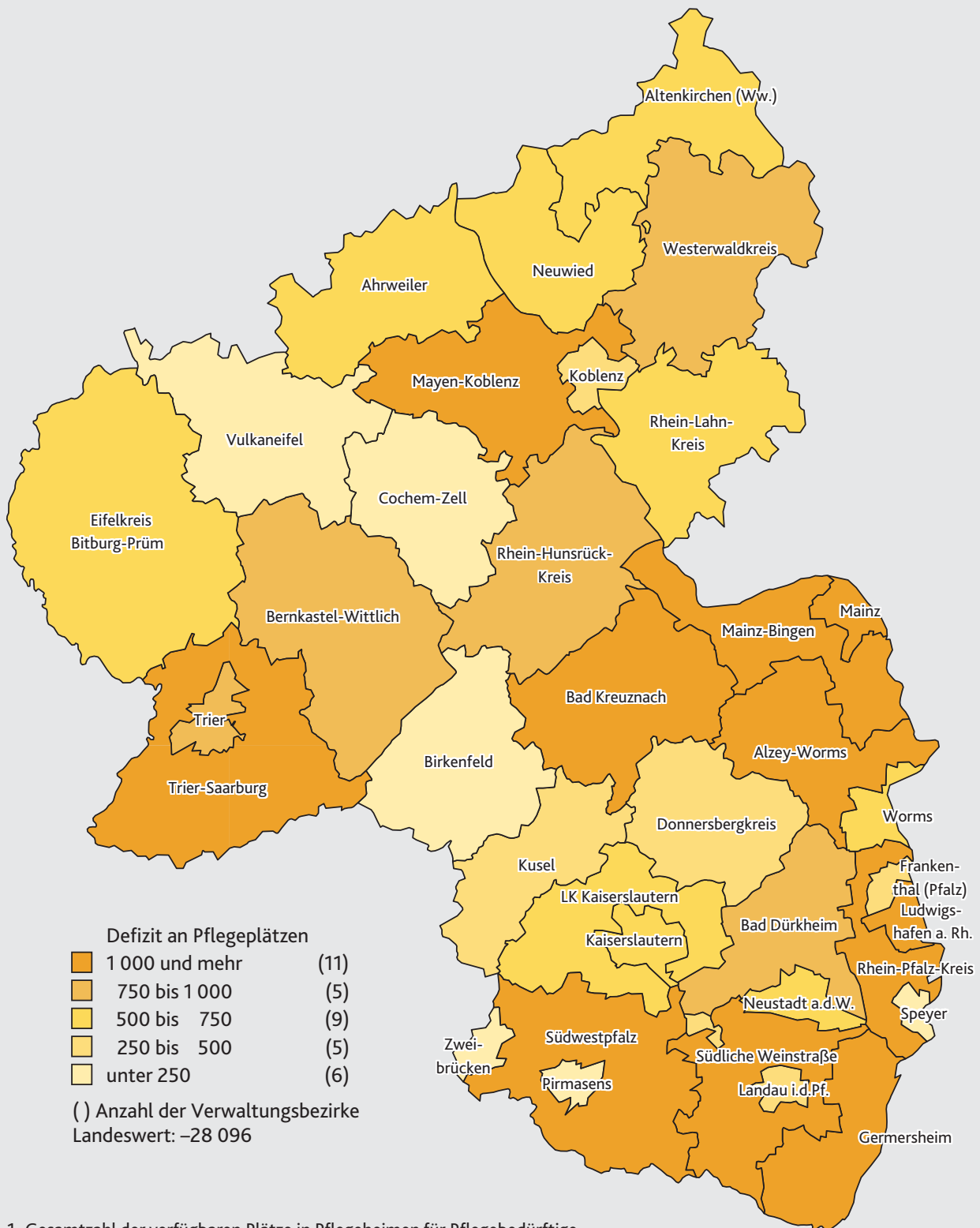


1 Gesamtzahl der verfügbaren Plätze in Pflegeheimen für Pflegebedürftige, die Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz (SGB XI) erhalten. Ergebnisse der Pflegestatistik 2007.

2 Im Alter ab 60 Jahren. Vorausberechnung auf Basis der „Demografischen Variante“.

K 3

Vergleich der verfügbaren Plätze in Pflegeheimen 2007<sup>1</sup> und der Zahl der Pflegebedürftigen in stationärer Pflege 2050<sup>2</sup> in den kreisfreien Städten und Landkreisen



1 Gesamtzahl der verfügbaren Plätze in Pflegeheimen für Pflegebedürftige, die Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz (SGB XI) erhalten. Ergebnisse der Pflegestatistik 2007.

2 Im Alter ab 60 Jahren. Vorausberechnung auf Basis der „Demografischen Variante“.

Eine Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage nach Pflegeplätzen auf der Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise liefert nur eingeschränkt Erkenntnisse. Auf regionaler Ebene ist zu bedenken, dass das Platzangebot von 2007 nicht genau den Bedarf deckt, der aus der Einwohnerschaft des jeweiligen Verwaltungsbezirks resultiert, sondern zum Teil auf überregionalen Einzugsgebieten beruht. Der abgebildete Bedarf an Pflegeplätzen wurde jedoch ausgehend von der projizierten Bevölkerungszahl der einzelnen kreisfreien Städte und Landkreise errechnet. Eine Schlussfolgerung aus dem Vergleich der derzeit verfügbaren Plätze und dem zukünftigen Bedarf in einer kreisfreien Stadt oder einem Landkreis sollte daher nur unter Kenntnis der regionalen Gegebenheiten vorgenommen werden.

Vergleich nur unter Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten möglich

### Exkurs Rechnerischer Überhang an Pflegeheimplätzen nach Anpassungsschichten

Nicht nur das Ausmaß, sondern auch der Zeitpunkt des Eintretens des Pflegeplatzdefizits fällt voraussichtlich in den einzelnen Verwaltungsbezirken unterschiedlich aus. Um einen Eindruck hinsichtlich des „kritischen Zeitpunktes“ zu bekommen, wird in diesem Exkurs die zukünftige jährliche Entwicklung des rechnerischen Überhangs bzw. Defizits an Pflegeheimplätzen analysiert. Nicht zuletzt aufgrund von überregionalen Einzugsgebieten werden an dieser Stelle etwas größere räumliche Zusammenhänge, die acht Anpassungsschichten des Mikrozensus, betrachtet.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass für die Berechnung des zukünftigen Pflegebedarfs eine durchschnittliche Quote einerseits für die kreisfreien Städte und andererseits für die Landkreise zugrunde gelegt werden musste. Kreisspezifische Pflegequoten sind bei der gewählten Untergliederung (Geschlecht, Fünf-Jahres-Altersgruppen, Pflegestufen, Pflegearten) aufgrund niedriger Fallzahlen nicht sinnvoll anzuwenden. Die Verwendung von durchschnittlichen Pflegequoten hat allerdings zur Folge, dass es zu geringfügigen Abweichungen zwischen den tatsächlichen und den berechneten Werten nach oben oder nach unten kommen kann, je nachdem wie groß die Abweichungen der Pflegequoten einer kreisfreien Stadt oder eines Landkreises vom entsprechenden Durchschnittswert sind.

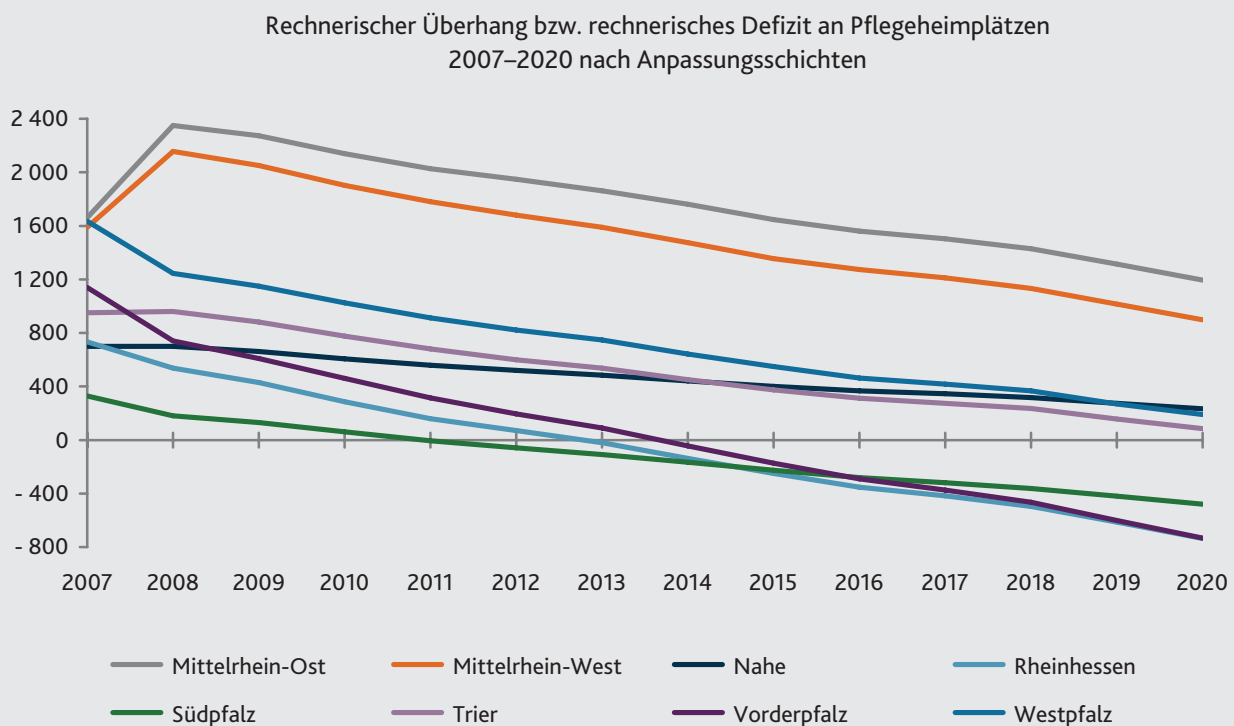
Für die grafische Darstellung der Entwicklung des Überhangs bzw. des Defizits an Pflegeheimplätzen

werden für das Jahr 2007 die tatsächlichen Werte und ab dem Jahr 2008 die berechneten Werte des „Demografischen Modells“ herangezogen. Hierdurch kann es zwischen den Jahren 2007 und 2008 zu einem „Sprung“ in der Zeitreihe kommen.

Weiterhin wird bei der Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage angenommen, dass das Angebot an Pflegeheimplätzen aus dem Jahr 2007 konstant bleibt.

Aufgrund der genannten Rahmenbedingungen können regionale Besonderheiten nicht berücksichtigt werden. Somit sollten bei der Interpretation der Zahlen stets die spezifischen Gegebenheiten und Entwicklungen vor Ort berücksichtigt werden.

Den Berechnungen der „Demografischen Variante“ zufolge, dürften die drei Regionen Rheinhessen, Südpfalz und Vorderpfalz schon bald mit einem mangelnden Platzangebot in Pflegeheimen konfrontiert werden. Bei einem mittelfristigen Betrachtungszeitraum bis zum Jahr 2020 wird für die anderen fünf Regionen Mittelrhein-Ost, Mittelrhein-West, Nahe, Trier und Westpfalz noch ein Überhang an Pflegeheimplätzen erwartet. Insbesondere die Regionen Mittelrhein-Ost und Mittelrhein-West dürften im Jahr 2020 noch über ein deutliches Überangebot verfügen. Allerdings ändert sich auch dort das Bild längerfristig: Bis Mitte der 2030er-Jahre wird für alle acht Anpassungsschichten ein Defizit an Pflegeplätzen berechnet.



## Die acht Anpassungsschichten des Mikrozensus

- **Mittelrhein-Ost:**  
Landkreise Altenkirchen (Ww.), Neuwied, Rhein-Lahn-Kreis und Westerwaldkreis
- **Mittelrhein-West:**  
Kreisfreie Stadt Koblenz; Landkreise Ahrweiler, Cochem-Zell, Mayen-Koblenz und Rhein-Hunsrück-Kreis
- **Nahe:**  
Landkreise Bad Kreuznach und Birkenfeld
- **Rheinhausen:**  
Kreisfreie Städte Mainz und Worms; Landkreise Alzey-Worms und Mainz-Bingen
- **Südpfalz:**  
Kreisfreie Stadt Landau in der Pfalz; Landkreise Germersheim und Südliche Weinstraße
- **Trier:**  
Kreisfreie Stadt Trier; Landkreise Berncastel-Wittlich, Eifelkreis Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg und Vulkaneifel
- **Vorderpfalz:**  
Kreisfreie Städte Frankenthal (Pfalz), Ludwigshafen am Rhein, Neustadt an der Weinstraße und Speyer; Landkreise Bad Dürkheim und Rhein-Pfalz-Kreis
- **Westpfalz:**  
Kreisfreie Städte Kaiserslautern, Primasens und Zweibrücken; Landkreise Donnersbergkreis, Kaiserslautern, Kusel und Südwestpfalz

**Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten Pflegevorausberechnung**

Für die modellhafte Projektion der Pflegebedürftigkeit sind im Wesentlichen zwei Faktoren entscheidend: die erwartete Entwicklung der Zahl der 60-Jährigen und Älteren, sowie die erwarteten Pflegewahrscheinlichkeiten. Die in diesem Beitrag vorgestellte Pflegevorausberechnung zum rheinland-pfälzischen Pflegebedarf unterscheidet sich von der ersten Vorausberechnung, die 2004 vorgestellt wurde, in beiden Punkten. Somit sind abweichende Ergebnisse nicht zu vermeiden. Um Unterschiede zwischen den beiden Vorausberechnungen aufzuzeigen, wird der Vergleich zur mittleren Variante der ersten Pflegevorausberechnung hergestellt.

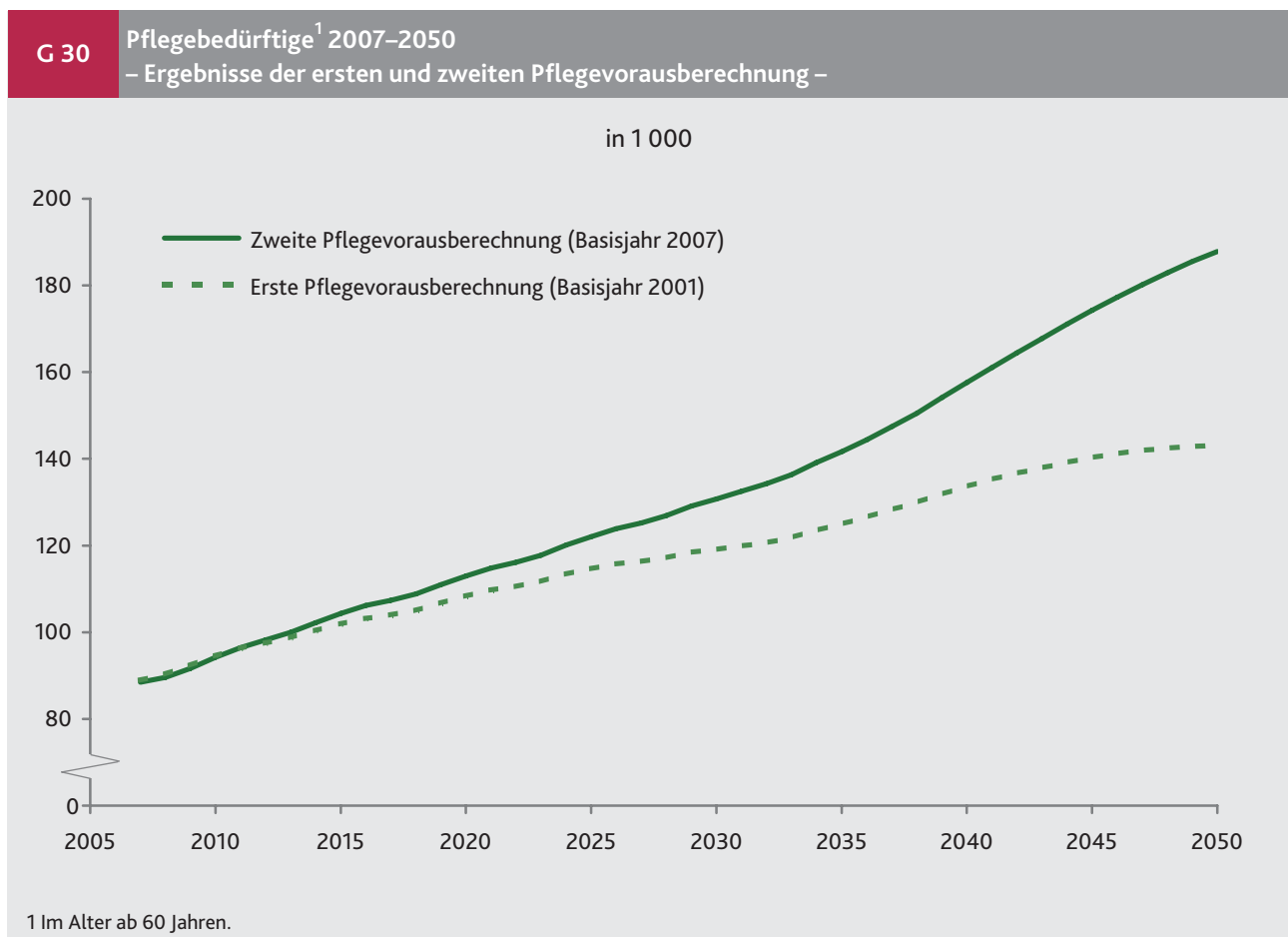
Zwei wesentliche Komponenten in der Modellrechnung

Die erste Pflegevorausberechnung (Basisjahr 2001) erfolgte im Jahr 2004 als Anschlussrechnung zur ersten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung mit dem Basisjahr 2000. Neben dieser erwarteten Bevölkerungsentwicklung legte die Pflegestatistik 2001, deren Ergebnisse Ende 2002 zur Verfügung standen, die Grundlage zur Ermittlung der künftigen Pflegefallzahlen. Auch in der damaligen Rechnung wurden konstante Pflegequoten angenommen.

Grundlagen der ersten Pflegevorausberechnung

Die neue Pflegevorausberechnung (Basisjahr 2007) basiert auf der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006, mittlere Variante). Diese unterscheidet sich von der ersten Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2000, mittlere Variante) in mehreren Punkten. Durch die Aktualisierung des Basisjahres hat sich die

Höhere Ausgangsbevölkerung und Lebenserwartung



Ausgangsbevölkerung geändert; diese liegt in der zweiten Vorausberechnung höher als in der ersten. Für die Pflegevorausberechnung ebenfalls essenziell ist der erwartete stärkere Anstieg der Lebenserwartung. Damit nimmt insbesondere die ältere Bevölkerung, die im Wesentlichen den Pflegebedarf beeinflusst, zahlenmäßig zu. Die neue zugrunde gelegte demografische Entwicklung führt, verglichen mit der ersten Pflegevorausberechnung, zu einem steigenden Effekt auf die künftigen Pflegefallzahlen.

Niedrigere Pflege-  
wahrscheinlichkeiten

Hinsichtlich der Pflegequoten ist anzumerken, dass in der zweiten Vorausberechnung – im Gegensatz zur ersten Modellrechnung – differenzierte Quoten für die kreisfreien Städte und die Landkreise ermittelt wurden. Außerdem konnten die aktuellen Daten der Ende 2008 vorgelegten Ergebnisse der Pflegestatistik des Jahres 2007 herangezogen werden. Die berechneten Pflegewahrscheinlichkeiten aus dem Jahr 2007 wurden – wie in der ersten Vorausberechnung – als konstant angenommen. Tendenziell sind die Pflegequoten 2007 gegenüber 2001 gesunken, vor allem in den hohen Altersklassen. Damit übt die zweite Rechenkomponente „Pflegewahrscheinlichkeit“ einen dämpfenden Effekt auf den künftigen Pflegebedarf im Vergleich zur ersten Vorausberechnung aus.

Bevölkerungseffekt  
überlagert mittel-  
und langfristig  
Pflegequoteneffekt

Welcher der beiden Effekte stärker ist, zeigt ein Vergleich der projizierten Pflegefallzahlen. Kurzfristig (bis einschließlich 2010) fallen die Ergebnisse der neuen Vorausberechnung geringfügig niedriger aus als die der ersten Modellrechnung. Dies dürfte daran liegen, dass die Wahrscheinlichkeiten, pflegebedürftig zu werden, 2007 im Allgemeinen niedriger waren als 2001. Die gestiegene Lebenserwartung wirkt sich demnach kurzfristig kaum aus. Mittel- und langfristig überlagert dagegen der Effekt aus der neuen Bevölkerungsvorausberechnung den der gesunkenen Pflegewahrscheinlichkeiten. Mittelfristig, im Jahr 2020, dürfte die gesamte Zahl pflegebedürftiger Senioren um etwa 4 700 bzw. vier Prozent höher liegen als in der ersten Vorausberechnung. Zum Ende des Projektionszeitraums im Jahr 2050 könnte diese Differenz knapp 45 000 bzw. 31 Prozent betragen. Die höhere Ausgangsbevölkerung und vor allem die gestiegene Lebenserwartung wirken sich mit zunehmendem Projektionshorizont immer stärker aus.

Unterschiede machen  
sich vor allem lang-  
fristig bemerkbar

Die zunehmende Abweichung ab Mitte der 2030er-Jahre lässt sich wie folgt erklären: Nicht zuletzt aufgrund des höheren Anstiegs der Lebenserwartung in der zweiten Bevölkerungsvorausberechnung wird es vor allem ab den 2030er-Jahren mehr ältere Menschen geben als in der ersten Modellrechnung. Während in der ersten Vorausberechnung die Einwohnerzahl in dieser Altersgruppe ab Mitte der 2030er-Jahre gesunken ist, bleibt sie in der zweiten Modellrechnung annähernd stabil. Die Konstanz der älteren Bevölkerung resultiert weniger daraus, dass jährlich gleich viele „junge Alte“ in diese Kategorie hineinwachsen wie Hochbetagte sterben; im Gegenteil, es wachsen weniger junge Senioren in diese Gruppe hinein. Die Konstanz ist vielmehr eine Folge der immer älter werdenden Menschen der geburtenstarken Jahrgänge, die damit länger der Altersgruppe der 60-Jährigen und Älteren angehören. Da die Pflegebedürftigkeit signifikant und beachtlich mit dem Alter steigt, ist – trotz der tendenziell niedrigeren Pflegequoten in der zweiten Vorausberechnung – ein deutlicher Zuwachs der pflegebedürftigen Senioren zu erwarten.

## VII. Alternative Szenarien

Die Berechnungen zum künftigen Pflegebedarf basieren auf zwei Komponenten: der Bevölkerungsentwicklung und den Pflegequoten. Neben der „Demografischen Variante“ werden zwei alternative Szenarien vorgestellt, die jeweils eine dieser beiden Komponenten variieren. Dieses Vorgehen ermöglicht es, zwei weitere denkbare Entwicklungen des Pflegebedarfs in Rheinland-Pfalz zu betrachten und der „Demografischen Variante“ gegenüberzustellen. Da die Pflegevorausberechnung eine Modellrechnung ist, geht es nicht darum, die konkrete Entwicklung vorherzusagen, sondern vielmehr darum, Tendenzen aufzuzeigen. Durch die Betrachtung der alternativen Szenarien kann eine Bandbreite der Entwicklung des zukünftigen Pflegebedarfs dargestellt werden. Die Annahme und Gegenüberstellung alternativer Szenarien ist darüber hinaus insofern informativ, als sie zeigt, welche Auswirkungen Änderungen in den Modellannahmen haben können. Die erste Variante weicht von der Berechnung der „Demografischen Variante“ dahin gehend ab, dass eine andere Bevölkerungsvorausberechnung zugrunde gelegt wird; die Annahme konstanter Pflegequoten bleibt unverändert. Das zweite Szenario basiert dagegen auf der gleichen Bevölkerungsvorausberechnung wie die „Demografische Variante“, allerdings werden sinkende Pflegewahrscheinlichkeiten angenommen.

Zwei alternative Szenarien

### 1. Variante – „Höhere Lebenserwartung“

Die erste Variante legt eine Bevölkerungsvorausberechnung zugrunde, die optimistischer im Hinblick auf den erwarteten Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung ist. Verglichen mit der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung wird eine Verlängerung der durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt um neun anstatt sieben Jahre bis 2050 unterstellt. Es wird von stabilen Pflegewahrscheinlichkeiten – entsprechend der Pflegestatistik 2007 – ausgegangen. Somit liegt es auf der Hand, dass der künftige Pflegebedarf, der auf diesem Modell basiert, den Bedarf aus der „Demografischen Variante“ übersteigt. Die Annahme, dass die Menschen zwar länger leben, das Pflegerisiko aber nicht sinkt, führt dazu, dass die zusätzlich gewonnenen Lebensjahre in Pflegebedürftigkeit verbracht werden.

Anstieg der Lebenserwartung um neun Jahre

### 2. Variante – „Sinkende Pflegequoten“

Die zweite Modellvariante geht von sinkenden Pflegequoten aus. Die Annahmen bezüglich der künftigen Bevölkerungsentwicklung sind analog zur „Demografischen Variante“ (Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt um sieben Jahre bis 2050). Folglich fällt der zukünftige Pflegebedarf in Rheinland-Pfalz insgesamt – verglichen mit der „Demografischen Variante“ – niedriger aus. Denn die Menschen leben annahmemaß genauso lange, benötigen aber erst zu einem späteren Zeitpunkt Pflege.

Annahme sinkender Pflegewahrscheinlichkeiten

In der vorgelegten Modellrechnung zum zweiten Szenario wurde für die Bestimmung der Pflegequoten folgende Überlegung zugrunde gelegt: Im Rahmen der Bevölkerungsvorausberechnung wird eine Zunahme der durchschnittlichen Lebenserwartung bei Ge-

### Anpassung der Pflegequoten

burt um sieben Jahre vorausgesetzt. Daraus resultiert ein Anstieg der ferneren Lebenserwartung bei den 60-Jährigen und Älteren um durchschnittlich vier Jahre bis 2050. Unterstellt, dass von den zusätzlich gewonnenen Lebensjahren die Hälfte, also zwei Jahre, in Gesundheit verbracht werden und die anderen beiden Jahre in Pflegebedürftigkeit, so sinkt im Vergleich zur „Demografischen Variante“ das altersspezifische Pflegerisiko. Für die Ermittlung der gesunkenen Pflegewahrscheinlichkeiten wurden – getrennt nach Geschlecht und Alter – die Pflegequoten der „Demografischen Variante“ um zwei Jahre – die annahmegemäß in Gesundheit verbracht werden – in ein höheres Lebensalter verschoben. Diese Veränderung wurde gleichmäßig über den Projektionszeitraum verteilt. In der Variante „Sinkende Pflegequoten“ wird also unterstellt, dass unter anderem der medizinisch-technische Fortschritt nicht nur die Lebensdauer verlängert, sondern auch das altersspezifische Pflegerisiko reduziert. Damit sind die gewonnenen Lebensjahre zwar nicht völlig beschwerdefrei, aber genauso wenig werden die zusätzlichen Jahre komplett in Pflegebedürftigkeit verbracht.

### Modellrechnung trotz Problemen sinnvoll

Die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Pflegerisikos (Konstanz, Abnahme oder Zunahme) ist – wie in Kapitel V dargestellt – problematisch. Auf der Grundlage der Variante „Sinkende Pflegequoten“ kann beispielsweise festgestellt werden, wie stark die Unterschiede bei variierenden Pflegequoten ausfallen könnten. Außerdem kann die Annahme konstanter Pflegewahrscheinlichkeiten grundsätzlich ebenso in Frage gestellt werden wie die Reduktion der Quoten, insbesondere wegen der bislang kurzen Zeitreihe verfügbarer Daten aus den Pflegestatistiken.

#### G 31 Annahmen der Modellrechnungen zur Pflegevorausberechnung

Variante „Sinkende Pflegequoten“	
Bevölkerungsentwicklung	Lebenserwartung steigt bis 2050 um 7 Jahre Geburtenrate liegt bei 1,4 Kinder je Frau Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich
Entwicklung der Pflegequoten	Verschiebung der Pflegequoten aus dem Jahr 2007 um 2 Jahre in ein höheres Alter bis 2050
„Demografische Variante“	
Bevölkerungsentwicklung	Lebenserwartung steigt bis 2050 um 7 Jahre Geburtenrate liegt bei 1,4 Kinder je Frau Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich
Entwicklung der Pflegequoten	Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007
Variante „Höhere Lebenserwartung“	
Bevölkerungsentwicklung	Lebenserwartung steigt bis 2050 um 9 Jahre Geburtenrate liegt bei 1,4 Kinder je Frau Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich
Entwicklung der Pflegequoten	Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007



### Vergleich der zwei alternativen Szenarien mit der „Demografischen Variante“

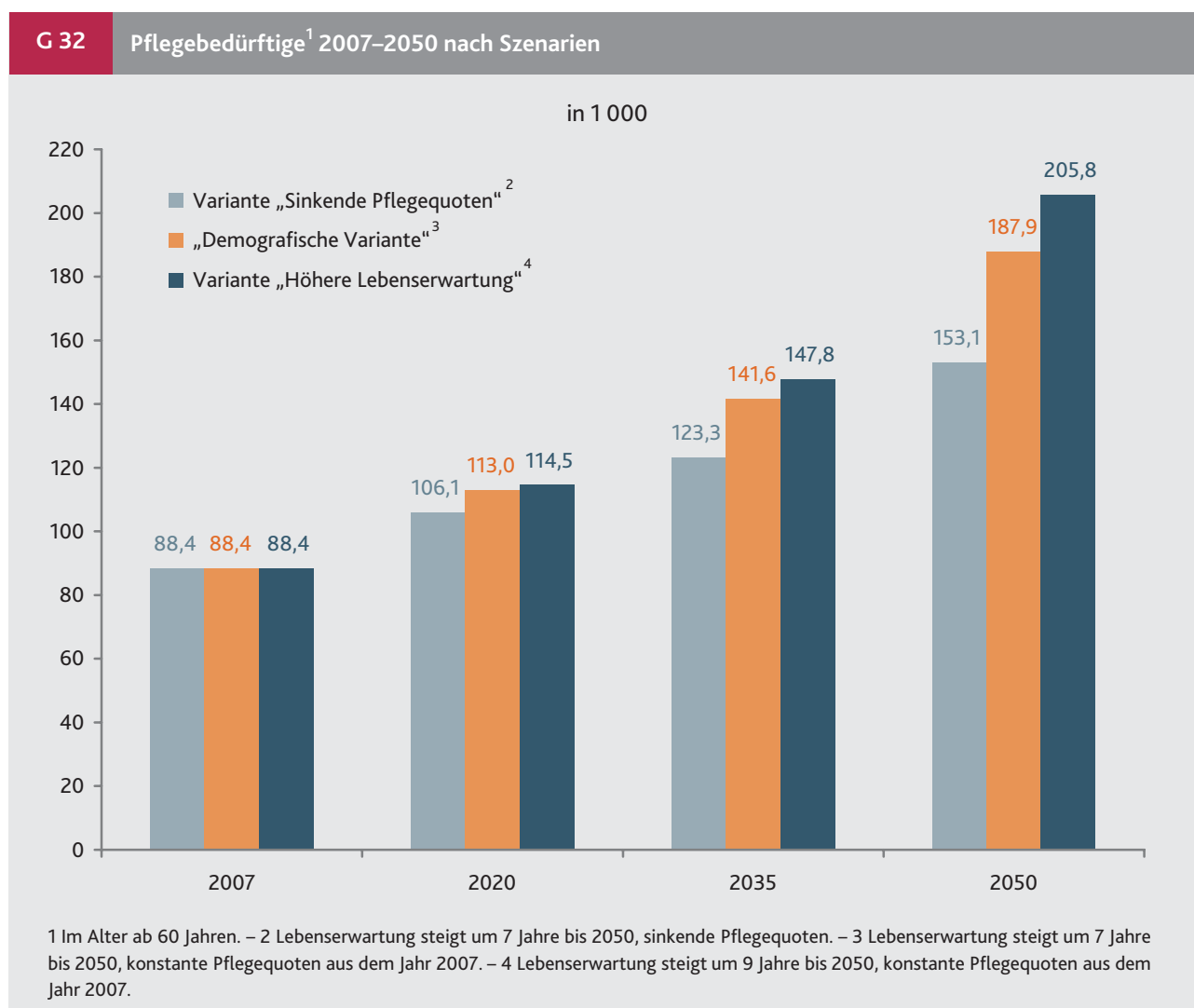
In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der drei Projektionen zum Pflegebedarf im Vergleich betrachtet. Hierbei werden die zwei alternativen Szenarien jeweils der „Demografischen Variante“ gegenübergestellt. Eine direkte Gegenüberstellung der beiden Alternativen ist nicht sinnvoll, da die Ursachen der Abweichungen nicht bestimmt werden können. Die Differenzen könnten einerseits in der unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklung begründet liegen, andererseits aber auch durch die abweichenden Pflegequoten auftreten.

Vergleich jeweils zur „Demografischen Variante“

Aufgrund ihrer Annahmen bilden die zwei Alternativszenarien einen Korridor um die Ergebnisse des demografischen Modells. Insgesamt sind die Abweichungen zur Variante mit sinkenden Pflegequoten größer als zum Modell mit höherer Lebenserwartung. Die Ursache dafür ist, dass der höhere Anstieg der erwarteten Lebensdauer sich in erster Linie bei den 80-jährigen und Älteren bemerkbar macht, das Absinken der Pflegewahrscheinlichkeiten jedoch alle Altersgruppen betrifft.

Größere Unterschiede zum Szenario „Sinkende Pflegequoten“

Mittelfristig (bis 2020) treten kaum nennenswerte Abweichungen zwischen der „Demografischen Variante“ und dem Szenario „Höhere Lebenserwartung“ auf. Mit zu-



## Szenarien

„Höhere Lebenserwartung“: Mittel-  
fristig kaum Unter-  
schiede

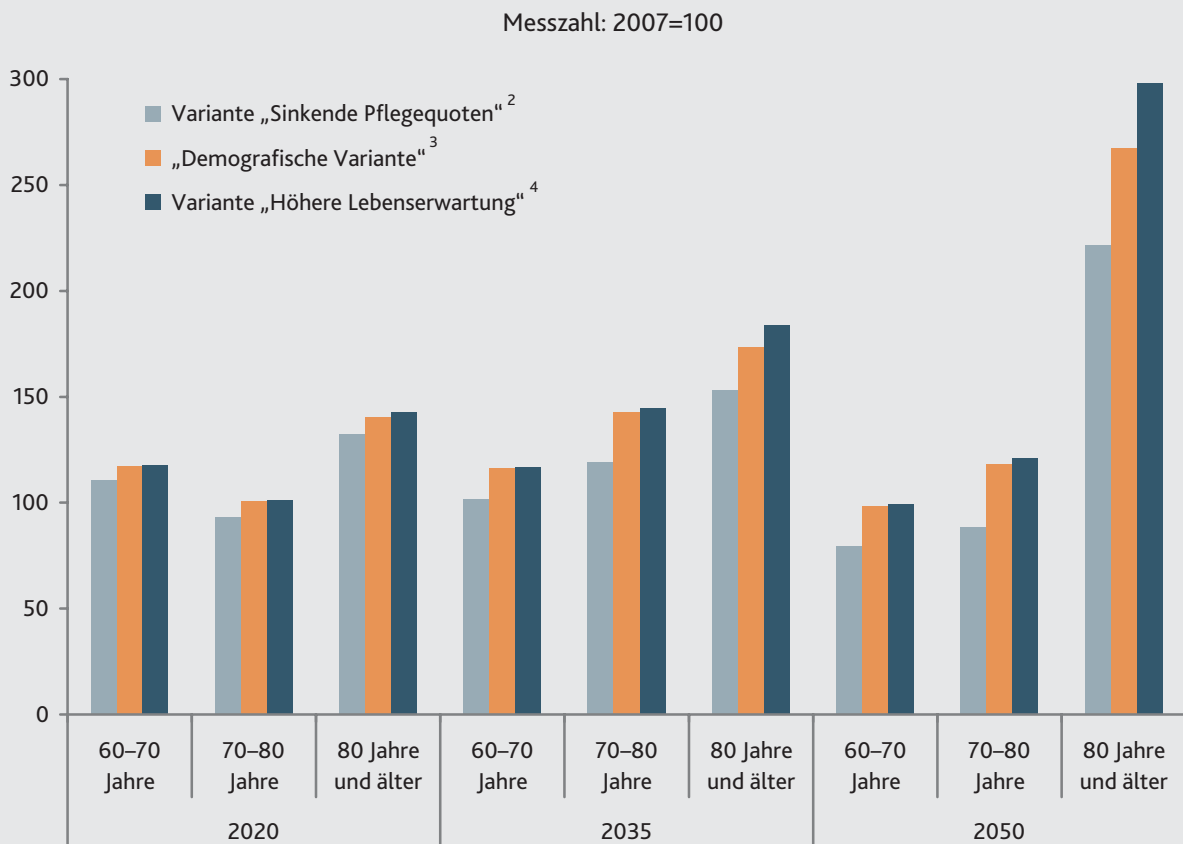
nehmendem Projektionshorizont wirkt sich die Annahme eines stärkeren Zuwachses der Lebensdauer aber immer stärker auf die projizierten Pflegefallzahlen aus. Langfristig (bis 2050) dürfte der prozentuale Anstieg des Pflegebedarfs nach dem Alternativmodell um etwa 20 Prozentpunkte höher ausfallen als im demografischen Modell; dies wären rund 18 000 Pflegefälle mehr als in der „Demografischen Variante“.

„Sinkende Pflege-  
quoten“: Abwei-  
chungen steigen mit  
Projektionshorizont

Werden die Berechnungen der „Demografischen Variante“ den Ergebnissen des Szenarios „Sinkende Pflegequoten“ gegenübergestellt, zeigt sich mittelfristig nur eine geringfügige Abweichung der erwarteten Pflegebedürftigen. Die ermittelten Wachstumsraten unterscheiden sich im Jahr 2020 lediglich um acht Prozentpunkte. Zum Ende des Betrachtungszeitraums 2050 errechnet sich eine Differenz von knapp 35 000 Pflegefällen für Rheinland-Pfalz insgesamt. Dennoch ist auch im optimistischen Szenario hinsichtlich eines reduzierten Pflegerisikos ein kräftiger Anstieg der pflegebedürftigen Senioren zu erwarten (+73,2 Prozent bis 2050).

Die berechnete künftige Entwicklung gegliedert nach Altersgruppen zeigt den Effekt der höheren Lebenserwartung im ersten Alternativszenario besonders deutlich. Verglichen mit der „Demografischen Variante“ liefern die Berechnungen des ersten Alternativsze-

**G 33** Pflegebedürftige<sup>1</sup> 2020–2050 nach Szenarien und Altersgruppen



1 Im Alter ab 60 Jahren. – 2 Lebenserwartung steigt um 7 Jahre bis 2050, sinkende Pflegequoten. – 3 Lebenserwartung steigt um 7 Jahre bis 2050, konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007. – 4 Lebenserwartung steigt um 9 Jahre bis 2050, konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

narios bei den Senioren im Alter von 60 bis 70 Jahren und bei den 70- bis 80-Jährigen keine bzw. kaum andere Ergebnisse. Abweichungen treten somit vor allem bei den älteren Pflegebedürftigen (80 Jahre und älter) auf. Da bereits heute die durchschnittliche Lebenserwartung bei über 80 Jahren liegt, wirkt sich der angenommene Anstieg der zukünftigen Lebenserwartung bei Geburt um zwei weitere Jahre kaum bei den unter 80-Jährigen aus.

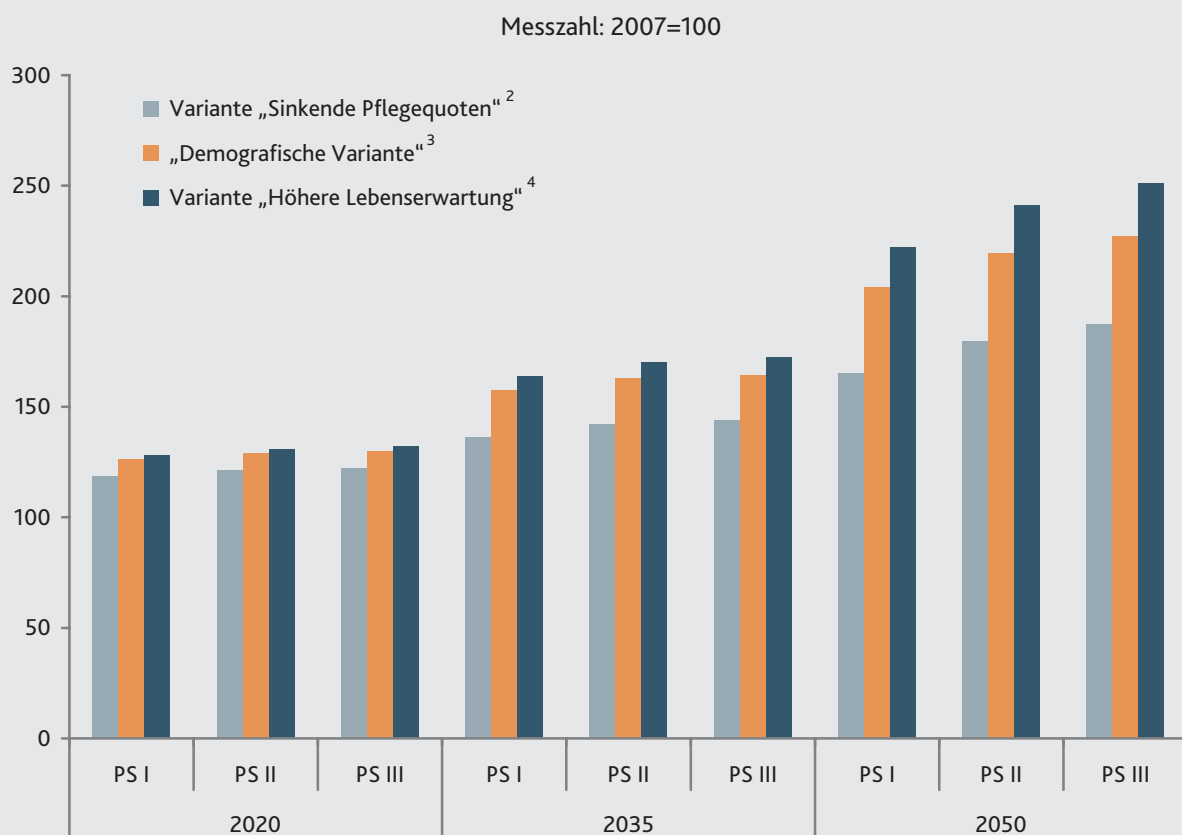
„Höhere Lebenserwartung“:  
Abweichungen bei den 80-Jährigen und Älteren

Obwohl ein Vergleich des demografischen Modells mit dem Szenario „Sinkende Pflegequoten“ annahmegemäß für alle Altersgruppen Abweichungen aufzeigt, ist auch hier vor allem langfristig für die höchste Altersgruppe ein vergleichsweise großer Unterschied festzustellen. Der Grund dafür ist, dass zum Ende des Projektionszeitraums die Personengruppe der 80-Jährigen und Älteren deutlich stärker besetzt sein wird als heute. Somit wirkt sich eine Reduktion des Pflegerisikos in dieser Altersgruppe besonders kräftig aus.

„Sinkende Pflegequoten“:  
Abweichungen in allen Altersgruppen

Die zu erwartende strukturelle Verschiebung des Pflegebedarfs im Hinblick auf die Pflegestufen wird erst langfristig spürbar. Unabhängig von der gewählten Variante spiegelt sich der Bedeutungszuwachs der Pflegestufe II und insbesondere der Stufe III in den we-

G 34 Pflegebedürftige<sup>1</sup> 2020–2050 nach Szenarien und Pflegestufen



1 Im Alter ab 60 Jahren. – 2 Lebenserwartung steigt um 7 Jahre bis 2050, sinkende Pflegequoten. – 3 Lebenserwartung steigt um 7 Jahre bis 2050, konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007. – 4 Lebenserwartung steigt um 9 Jahre bis 2050, konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

PS: Pflegestufe

## Szenarien

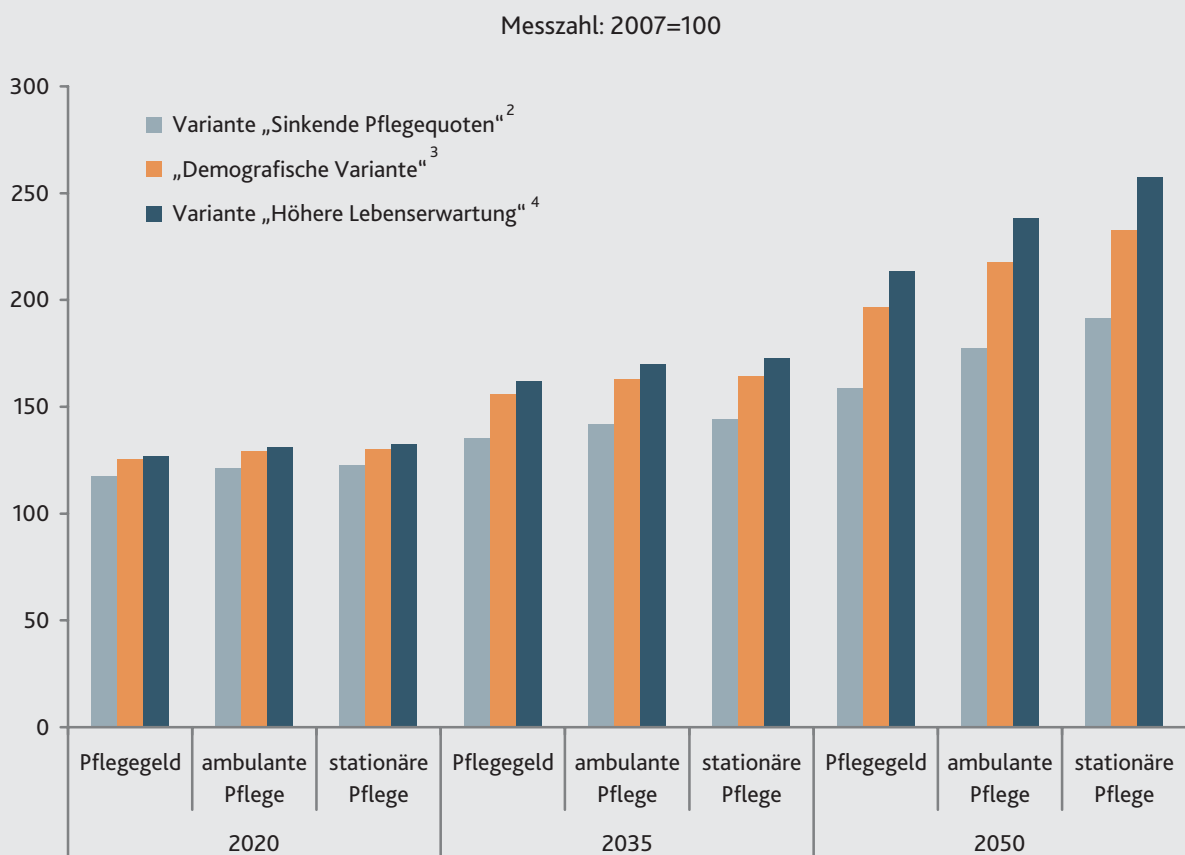
Steigende Pflegeintensität in allen Varianten

sentlich höheren Wachstumsraten dieser Stufen im Vergleich zur Pflegestufe I wider. Die Unterschiede in den projizierten Zahlen sind – bedingt durch die getroffenen Annahmen – zwischen dem demografischen Modell und dem ersten Alternativszenario kleiner als zwischen der „Demografischen Variante“ und dem zweiten Szenario. Hinsichtlich der Strukturverschiebung gibt es keine bedeutsamen Abweichungen, weder zum ersten noch zum zweiten Alternativszenario.

Veränderung der Pflegestruktur in allen Modellen

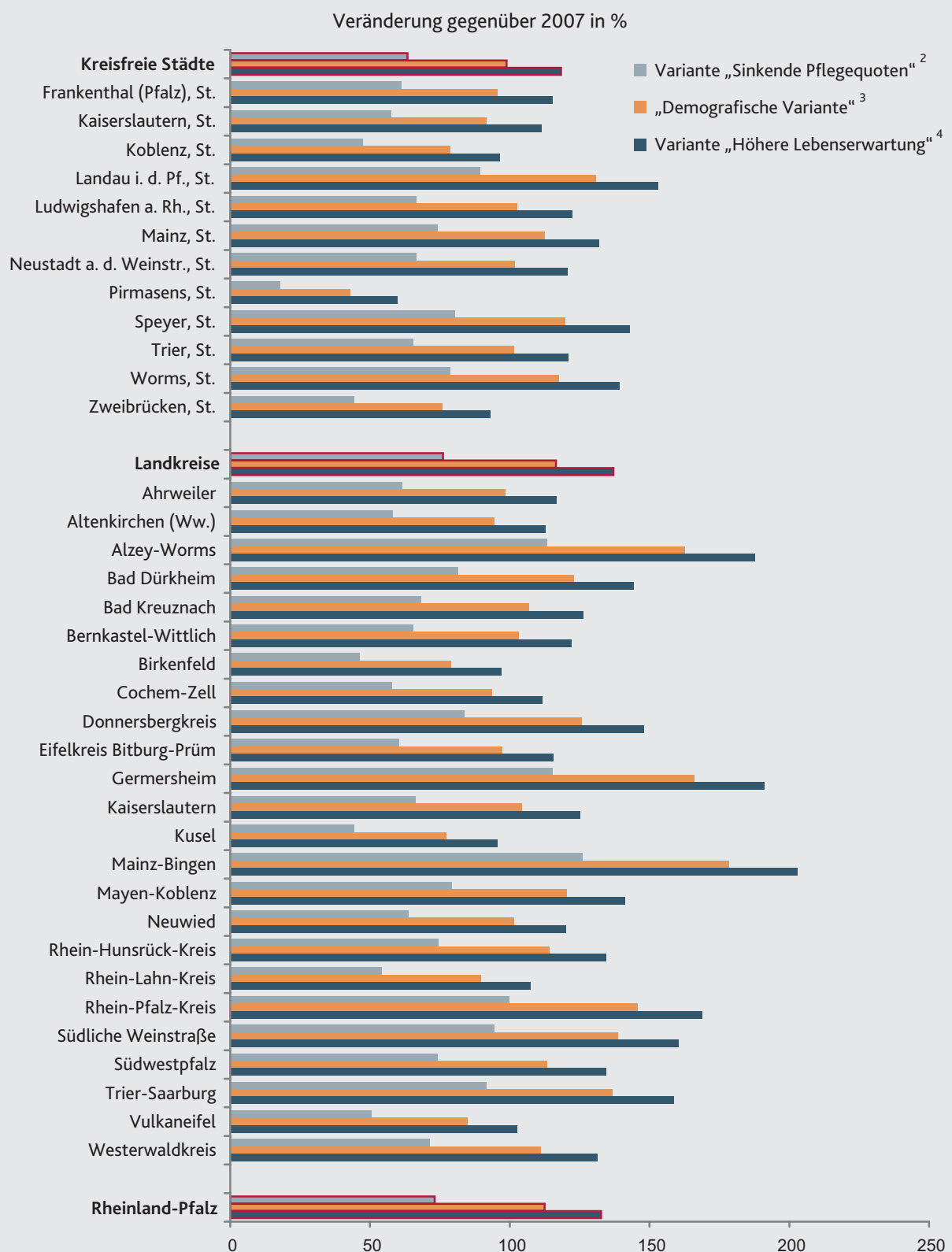
Die Berechnungen differenziert nach der Art der Versorgung zeigen für alle Modelle eine kräftigere Zunahme der professionellen Pflege (ambulante Pflegedienste und stationäre Pflegeheime) gegenüber den reinen Pflegegeldempfängern. Die Abweichungen zwischen dem demografischen Modell und der Variante „Sinkende Pflegequoten“ – gemessen in Prozentpunkten – vergrößern sich zwar entlang der Zeitachse, sind aber für ausgewählte Zeitpunkte für die verschiedenen Versorgungsarten nahezu identisch. Beim Vergleich des demografischen Modells mit der Variante „Höhere Lebenserwartung“ werden die Abweichungen für die einzelnen Versorgungsarten vor allem langfristig größer. Konkret äußern sich die Unterschiede dieser beiden Varianten auf lange Sicht besonders im Bereich der stationären Pflege (Unterschied von 25 Prozentpunkten im Jahr 2050).

G 35 Pflegebedürftige<sup>1</sup> 2020–2050 nach Szenarien und Pflegearten



1 Im Alter ab 60 Jahren. – 2 Lebenserwartung steigt um 7 Jahre bis 2050, sinkende Pflegequoten. – 3 Lebenserwartung steigt um 7 Jahre bis 2050, konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007. – 4 Lebenserwartung steigt um 9 Jahre bis 2050, konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

**G 36** Pflegebedürftige<sup>1</sup> 2050 nach Szenarien und Verwaltungsbezirken



1 Im Alter ab 60 Jahren. – 2 Lebenserwartung steigt um 7 Jahre bis 2050, sinkende Pflegequoten. – 3 Lebenserwartung steigt um 7 Jahre bis 2050, konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007. – 4 Lebenserwartung steigt um 9 Jahre bis 2050, konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

Denn der im Alternativszenario unterstellte höhere Anstieg der Lebenserwartung führt dazu, dass eine größere Zahl älterer Menschen leben wird, die in aller Regel auch eine intensivere Pflege benötigen. Die prozentuale Zunahme an Pflegegeldempfängern fällt zum Projektionsende im Alternativszenario „Höhere Lebenserwartung“ etwa 17 Prozentpunkte höher aus als im demografischen Modell.

Regional unterschiedliche Steigerungsraten der Pflegebedürftigen

Unabhängig vom betrachteten Modell ist langfristig in sämtlichen rheinland-pfälzischen kreisfreien Städten und Landkreisen mit einem Anstieg der Pflegebedürftigkeit zu rechnen. Den geringsten Zuwachs wird es voraussichtlich in der kreisfreien Stadt Pirmasens geben. In allen anderen Verwaltungsbezirken dürfte sich nach dem Szenario „Höhere Lebenserwartung“ die Zahl der Pflegebedürftigen mindestens verdoppeln. Für den Landkreis Mainz-Bingen werden sich die Pflegefälle den Berechnungen zufolge sogar verdreifachen. Auch nach der Variante „Sinkende Pflegequoten“, die den künftigen Pflegebedarf verglichen mit dem demografischen Modell zwar moderater einschätzt, dürfte langfristig in einigen Landkreisen eine Verdoppelung der Pflegebedürftigen zu beobachten sein.

## VIII. Fazit

Die demografische Alterung wird eine deutliche Zunahme der Zahl Pflegebedürftiger zur Folge haben, allerdings regional in unterschiedlichem Ausmaß. Unter den Annahmen der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung wird die Zahl der Senioren von 2007 bis 2020 um 18 Prozent steigen (bis 2050: +34 Prozent), während für die gesamte Einwohnerzahl ein Rückgang um rund drei Prozent erwartet wird (bis 2050: –15 Prozent). Die Zahl der Pflegebedürftigen im Alter ab 60 Jahren dürfte bis 2020 allein aufgrund demografischer Tendenzen um 28 Prozent zunehmen (bis 2050: +112 Prozent). Damit wären mittelfristig 9,4 Prozent der älteren Einwohner pflegebedürftig gegenüber neun Prozent im Jahr 2007 (2050: 14 Prozent). Die kräftigsten Zuwächse bis 2020 sind für die Landkreise Germersheim, Mainz-Bingen und Rhein-Pfalz-Kreis berechnet worden (bis 2050: Landkreise Alzey-Worms, Germersheim und Mainz-Bingen). Eine verhältnismäßig geringe Zunahme der Pflegebedürftigen dürfte es in den kreisfreien Städten Kaiserslautern und Trier sowie in den Landkreisen Eifelkreis Bitburg-Prüm und Kusel geben (bis 2050: kreisfreie Städte Koblenz, Pirmasens und Zweibrücken bzw. Landkreise Birkenfeld und Kusel).

Deutliche  
Steigerung des  
Pflegebedarfs

Der überproportionale Anstieg der Zahl pflegebedürftiger Senioren resultiert unter anderem aus den Verschiebungen in der Altersstruktur; auch die Altersgruppe der 60-Jährigen und Älteren selbst wird „altern“. Der Anteil der hochbetagten Pflegebedürftigen (80 Jahre und älter) dürfte sich von gut 64 Prozent im Jahr 2007 auf beachtliche 71 Prozent bis 2020 erhöhen (2050: 81 Prozent). Da nicht nur das Pflegerisiko allgemein sondern in der Regel auch der Grad der Pflegebedürftigkeit mit zunehmendem Alter steigt, fallen die Zuwächse in den höheren Pflegestufen II und III wohl stärker aus als in der Stufe I. Damit einhergehend werden langfristig auch strukturelle Veränderungen in der Art der Versorgung erwartet. Eine Verschiebung zugunsten der professionellen Pflegehilfe ist wahrscheinlich: Nach den Berechnungen der „Demografischen Variante“, das heißt bei konstanten Pflegequoten, dürften allein aufgrund der Altersstrukturentwicklung mittelfristig vor allem die ambulante (bis 2020: +29 Prozent; bis 2050: +117 Prozent) und die stationäre Pflege (bis 2020: +30 Prozent; bis 2050: +132 Prozent) an Bedeutung gewinnen. Diese Entwicklung wird vermutlich durch veränderte Familien- und Haushaltsstrukturen sowie die steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen noch verstärkt.

Verschiebungen  
in den Pflege-  
strukturen

Im Dezember 2007 standen in Rheinland-Pfalz nach Angaben der Pflegestatistik rund 37 000 Pflegeplätze in Einrichtungen zur Verfügung. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich knapp 30 000 Menschen, die Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz erhalten, in stationärer Versorgung. Es kann demnach vermutet werden, dass gegenwärtig noch kein Mangel an Pflegeplätzen vorliegt. Diese Situation dürfte sich jedoch künftig ändern. Bei gleichbleibendem Platzangebot in Pflegeheimen könnte es den Berechnungen des demografischen Modells zufolge bereits bis 2020 in einigen Regionen zu Engpässen kommen. Langfristig wären alle Verwaltungsbezirke durch ein Pflegeplatzdefizit gekennzeichnet.

Langfristig Defizit an  
Pflegeheimplätzen

Die Modellrechnungen zeigen Entwicklungstendenzen und damit wichtige Grundlagen für die weitere Strukturplanung auf. Unabhängig von der Modellvariante ist davon auszugehen, dass der künftige Pflegebedarf wesentlich höher sein wird als heutzutage.

Modellrechnung als  
Planungsgrundlage





---

# Tabellenanhang

---



## Tabellen

AT 1:	Bevölkerung 1990–2006 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen .....	79
AT 2:	Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 1990–2006 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen .....	80
AT 3:	Bevölkerung 1990–2006 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen .....	81
AT 4:	Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen .....	82
AT 5:	Bevölkerung 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen .....	83
AT 6:	Bevölkerung 2007–2050 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen .....	84
AT 7:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2001 und 2003 nach Geschlecht, Altersgruppen und Pflegestufen .....	85
AT 8:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2005 und 2007 nach Geschlecht, Altersgruppen und Pflegestufen .....	86
AT 9:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2001 und 2003 nach Geschlecht, Altersgruppen und Pflegearten .....	87
AT 10:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2005 und 2007 nach Geschlecht, Altersgruppen und Pflegearten .....	88
AT 11:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2001 und 2003 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen .....	89
AT 12:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2005 und 2007 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen .....	90
AT 13:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2001 und 2003 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen .....	91
AT 14:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2005 und 2007 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen .....	92
AT 15:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen – Ergebnisse der Modellrechnungen .....	93
AT 16:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen – „Demografische Variante“ .....	94
AT 17:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen – „Demografische Variante“ .....	95
AT 18:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen – „Demografische Variante“ .....	96

## Tabellenanhang

AT 19:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen – Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	97
AT 20:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen – Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	98
AT 21:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen – Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	99
AT 22:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen – Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	100
AT 23:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen – Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	101
AT 24:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen – Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	102
AT 25:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – „Demografische Variante“ .....	103
AT 26:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	104
AT 27:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	105
AT 28:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – „Demografische Variante“ .....	106
AT 29:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – „Demografische Variante“ .....	107
AT 30:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – „Demografische Variante“ .....	108
AT 31:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	109
AT 32:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	110
AT 33:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	111
AT 34:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	112
AT 35:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	113

AT 36:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	114
AT 37:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – „Demografische Variante“ .....	115
AT 38:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – „Demografische Variante“ .....	116
AT 39:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – „Demografische Variante“ .....	117
AT 40:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	118
AT 41:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	119
AT 42:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	120
AT 43:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	121
AT 44:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	122
AT 45:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen – Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	123
AT 46:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen – Kreisfreie Städte • „Demografische Variante“ .....	124
AT 47:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen – Landkreise • „Demografische Variante“ .....	125
AT 48:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen – Kreisfreie Städte • Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	126
AT 49:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen – Landkreise • Variante „Höhere Lebenserwartung“ .....	127
AT 50:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen – Kreisfreie Städte • Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	128
AT 51:	Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen – Landkreise • Variante „Sinkende Pflegequoten“ .....	129



**AT 1** Bevölkerung 1990–2006 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen

**Rheinland-Pfalz**

Alter in Jahren	1990	1995	2000	2005	2006	1995	2000	2005	2006
	Anzahl					Messzahl: 1990=100			
Insgesamt									
60 – 65	222 572	220 714	274 416	210 172	195 006	99,2	123,3	94,4	87,6
65 – 70	201 476	210 500	207 101	259 852	260 407	104,5	102,8	129,0	129,2
70 – 75	121 108	180 914	188 636	187 766	197 170	149,4	155,8	155,0	162,8
75 – 80	129 144	100 623	150 942	159 398	158 317	77,9	116,9	123,4	122,6
80 – 85	90 608	92 698	74 636	113 783	114 916	102,3	82,4	125,6	126,8
85 – 90	41 346	50 917	53 926	45 789	53 375	123,1	130,4	110,7	129,1
90 und älter	13 596	19 642	27 155	32 028	30 694	144,5	199,7	235,6	225,8
60 – 70	424 048	431 214	481 517	470 024	455 413	101,7	113,6	110,8	107,4
70 – 80	250 252	281 537	339 578	347 164	355 487	112,5	135,7	138,7	142,1
80 und älter	145 550	163 257	155 717	191 600	198 985	112,2	107,0	131,6	136,7
60 und älter	819 850	876 008	976 812	1 008 788	1 009 885	106,8	119,1	123,0	123,2
Bevölkerung insgesamt	3 763 510	3 977 919	4 034 557	4 058 843	4 052 860	105,7	107,2	107,8	107,7
Frauen									
60 – 65	116 077	111 881	139 052	106 433	98 178	96,4	119,8	91,7	84,6
65 – 70	122 325	113 114	107 797	134 629	134 951	92,5	88,1	110,1	110,3
70 – 75	76 890	113 683	105 268	101 056	105 776	147,9	136,9	131,4	137,6
75 – 80	85 734	66 671	98 736	93 013	91 019	77,8	115,2	108,5	106,2
80 – 85	63 511	65 134	51 800	77 832	77 307	102,6	81,6	122,5	121,7
85 – 90	30 250	37 892	39 994	33 323	38 700	125,3	132,2	110,2	127,9
90 und älter	10 569	15 060	20 748	23 748	22 573	142,5	196,3	224,7	213,6
60 – 70	238 402	224 995	246 849	241 062	233 129	94,4	103,5	101,1	97,8
70 – 80	162 624	180 354	204 004	194 069	196 795	110,9	125,4	119,3	121,0
80 und älter	104 330	118 086	112 542	134 903	138 580	113,2	107,9	129,3	132,8
60 und älter	505 356	523 435	563 395	570 034	568 504	103,6	111,5	112,8	112,5
Bevölkerung insgesamt	1 938 182	2 034 018	2 057 743	2 068 595	2 065 307	104,9	106,2	106,7	106,6
Männer									
60 – 65	106 495	108 833	135 364	103 739	96 828	102,2	127,1	97,4	90,9
65 – 70	79 151	97 386	99 304	125 223	125 456	123,0	125,5	158,2	158,5
70 – 75	44 218	67 231	83 368	86 710	91 394	152,0	188,5	196,1	206,7
75 – 80	43 410	33 952	52 206	66 385	67 298	78,2	120,3	152,9	155,0
80 – 85	27 097	27 564	22 836	35 951	37 609	101,7	84,3	132,7	138,8
85 – 90	11 096	13 025	13 932	12 466	14 675	117,4	125,6	112,3	132,3
90 und älter	3 027	4 582	6 407	8 280	8 121	151,4	211,7	273,5	268,3
60 – 70	185 646	206 219	234 668	228 962	222 284	111,1	126,4	123,3	119,7
70 – 80	87 628	101 183	135 574	153 095	158 692	115,5	154,7	174,7	181,1
80 und älter	41 220	45 171	43 175	56 697	60 405	109,6	104,7	137,5	146,5
60 und älter	314 494	352 573	413 417	438 754	441 381	112,1	131,5	139,5	140,3
Bevölkerung insgesamt	1 825 328	1 943 901	1 976 814	1 990 248	1 987 553	106,5	108,3	109,0	108,9

Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik.

# Tabellenanhang

AT 2

Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 1990–2006  
nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	1990	1995	2000	2005	2006	1995	2000	2005	2006
	Anzahl					Messzahl: 1990=100			
Frankenthal (Pfalz), St.	9 924	10 793	12 347	13 023	13 018	108,8	124,4	131,2	131,2
Kaiserslautern, St.	22 883	23 524	24 947	24 921	24 755	102,8	109,0	108,9	108,2
Koblenz, St.	26 281	26 603	28 806	29 188	29 047	101,2	109,6	111,1	110,5
Landau i. d. Pf., St.	8 579	8 936	9 737	9 999	10 010	104,2	113,5	116,6	116,7
Ludwigshafen a. Rh., St.	34 730	36 695	39 719	40 598	40 569	105,7	114,4	116,9	116,8
Mainz, St.	35 853	37 395	40 500	42 952	43 219	104,3	113,0	119,8	120,5
Neustadt a. d. Weinstr., St.	13 101	13 486	14 528	14 944	14 936	102,9	110,9	114,1	114,0
Pirmasens, St.	12 361	12 883	13 549	12 971	12 742	104,2	109,6	104,9	103,1
Speyer, St.	9 914	10 523	11 559	12 269	12 360	106,1	116,6	123,8	124,7
Trier, St.	23 133	23 280	24 273	24 021	23 758	100,6	104,9	103,8	102,7
Worms, St.	17 359	17 734	19 132	19 531	19 596	102,2	110,2	112,5	112,9
Zweibrücken, St.	8 379	8 802	9 371	9 474	9 370	105,0	111,8	113,1	111,8
Ahrweiler	27 626	29 203	33 067	35 081	35 198	105,7	119,7	127,0	127,4
Altenkirchen (Ww.)	27 379	29 533	33 413	34 212	34 220	107,9	122,0	125,0	125,0
Alzey-Worms	21 161	22 916	25 842	27 183	27 344	108,3	122,1	128,5	129,2
Bad Dürkheim	27 259	29 437	32 979	35 213	35 428	108,0	121,0	129,2	130,0
Bad Kreuznach	34 146	35 428	39 096	40 499	40 574	103,8	114,5	118,6	118,8
Bernkastel-Wittlich	24 625	26 212	28 762	29 175	29 099	106,4	116,8	118,5	118,2
Birkenfeld	20 334	21 659	24 045	23 618	23 432	106,5	118,3	116,2	115,2
Cochern-Zell	14 328	15 359	17 448	17 890	17 858	107,2	121,8	124,9	124,6
Donnersbergkreis	14 829	15 987	17 768	18 272	18 287	107,8	119,8	123,2	123,3
Eifelkreis Bitburg-Prüm	20 865	22 008	24 089	23 740	23 580	105,5	115,5	113,8	113,0
Germersheim	18 198	21 001	25 036	26 989	27 244	115,4	137,6	148,3	149,7
Kaiserslautern	21 505	23 577	26 273	26 572	26 521	109,6	122,2	123,6	123,3
Kusel	17 586	18 665	20 443	20 085	20 001	106,1	116,2	114,2	113,7
Mainz-Bingen	32 566	35 136	41 418	45 037	45 482	107,9	127,2	138,3	139,7
Mayen-Koblenz	41 818	44 940	51 049	52 910	52 945	107,5	122,1	126,5	126,6
Neuwied	37 750	40 677	45 568	46 981	47 169	107,8	120,7	124,5	125,0
Rhein-Hunsrück-Kreis	21 134	22 954	25 455	26 066	26 100	108,6	120,4	123,3	123,5
Rhein-Lahn-Kreis	28 532	29 936	33 072	33 625	33 699	104,9	115,9	117,9	118,1
Rhein-Pfalz-Kreis	26 152	29 534	34 787	37 883	38 177	112,9	133,0	144,9	146,0
Südliche Weinstraße	21 722	23 458	26 676	28 007	28 069	108,0	122,8	128,9	129,2
Südwestpfalz	21 160	23 849	26 891	27 666	27 634	112,7	127,1	130,7	130,6
Trier-Saarburg	25 564	28 040	31 982	33 126	33 149	109,7	125,1	129,6	129,7
Vulkaneifel	13 800	15 004	16 866	17 094	17 068	108,7	122,2	123,9	123,7
Westerwaldkreis	37 314	40 841	46 319	47 973	48 227	109,5	124,1	128,6	129,2
Kreisfreie Städte	222 497	230 654	248 468	253 891	253 380	103,7	111,7	114,1	113,9
Landkreise	597 353	645 354	728 344	754 897	756 505	108,0	121,9	126,4	126,6
Mittelrhein-Westerwald	262 162	280 046	314 197	323 926	324 463	106,8	119,8	123,6	123,8
Rheinhessen-Nahe	161 419	170 268	190 033	198 820	199 647	105,5	117,7	123,2	123,7
Rheinpfalz	169 579	183 863	207 368	218 925	219 811	108,4	122,3	129,1	129,6
Trier	107 987	114 544	125 972	127 156	126 654	106,1	116,7	117,8	117,3
Westpfalz	118 703	127 287	139 242	139 961	139 310	107,2	117,3	117,9	117,4
Rheinland-Pfalz	819 850	876 008	976 812	1 008 788	1 009 885	106,8	119,1	123,0	123,2

Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik.



AT 3 Bevölkerung 1990–2006 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	1990	1995	2000	2005	2006	1995	2000	2005	2006
	Anzahl					Messzahl: 1990=100			
Frankenthal (Pfalz), St.	46 966	48 371	47 763	47 225	46 938	103,0	101,7	100,6	99,9
Kaiserslautern, St.	99 351	102 002	99 825	98 372	98 044	102,7	100,5	99,0	98,7
Koblenz, St.	108 733	109 219	107 950	106 501	105 888	100,4	99,3	97,9	97,4
Landau i. d. Pf., St.	37 274	39 842	41 122	42 028	43 048	106,9	110,3	112,8	115,5
Ludwigshafen a. Rh., St.	162 173	167 369	162 233	163 343	163 560	103,2	100,0	100,7	100,9
Mainz, St.	179 486	183 720	182 870	194 372	196 425	102,4	101,9	108,3	109,4
Neustadt a. d. Weinstr., St.	51 988	53 788	53 917	53 628	53 506	103,5	103,7	103,2	102,9
Pirmasens, St.	47 680	48 356	45 212	43 137	42 427	101,4	94,8	90,5	89,0
Speyer, St.	46 553	49 664	49 776	50 501	50 648	106,7	106,9	108,5	108,8
Trier, St.	97 835	99 428	99 410	99 843	103 518	101,6	101,6	102,1	105,8
Worms, St.	76 503	80 014	80 361	81 545	82 212	104,6	105,0	106,6	107,5
Zweibrücken, St.	33 918	36 132	35 719	35 219	34 842	106,5	105,3	103,8	102,7
Ahrweiler	116 582	125 377	129 462	130 467	129 520	107,5	111,0	111,9	111,1
Altenkirchen (Ww.)	126 489	134 993	137 223	136 425	135 752	106,7	108,5	107,9	107,3
Alzey-Worms	105 232	116 712	124 183	126 328	126 058	110,9	118,0	120,0	119,8
Bad Dürkheim	124 669	130 558	133 815	135 116	134 628	104,7	107,3	108,4	108,0
Bad Kreuznach	149 590	155 597	157 576	158 319	157 811	104,0	105,3	105,8	105,5
Bernkastel-Wittlich	107 952	113 201	113 899	113 960	113 466	104,9	105,5	105,6	105,1
Birkenfeld	86 987	90 338	90 294	87 783	87 007	103,9	103,8	100,9	100,0
Cochem-Zell	62 008	64 959	65 664	65 732	65 282	104,8	105,9	106,0	105,3
Donnersbergkreis	69 813	76 302	78 401	78 825	78 320	109,3	112,3	112,9	112,2
Eifelkreis Bitburg-Prüm	91 502	95 921	96 468	95 982	95 409	104,8	105,4	104,9	104,3
Germersheim	109 509	118 836	123 362	125 268	125 425	108,5	112,7	114,4	114,5
Kaiserslautern	100 028	108 746	110 103	109 202	108 364	108,7	110,1	109,2	108,3
Kusel	76 759	79 402	78 685	76 541	75 809	103,4	102,5	99,7	98,8
Mainz-Bingen	172 197	187 361	194 156	200 486	200 938	108,8	112,8	116,4	116,7
Mayen-Koblenz	194 349	204 452	210 812	213 667	213 236	105,2	108,5	109,9	109,7
Neuwied	163 576	178 479	184 278	185 259	184 518	109,1	112,7	113,3	112,8
Rhein-Hunsrück-Kreis	93 296	103 392	105 380	105 705	105 050	110,8	113,0	113,3	112,6
Rhein-Lahn-Kreis	121 369	127 456	129 082	128 095	127 218	105,0	106,4	105,5	104,8
Rhein-Pfalz-Kreis	135 339	143 416	146 986	148 902	149 187	106,0	108,6	110,0	110,2
Südliche Weinstraße	101 338	106 835	109 375	110 639	110 211	105,4	107,9	109,2	108,8
Südwestpfalz	100 629	105 187	105 378	103 309	102 512	104,5	104,7	102,7	101,9
Trier-Saarburg	127 771	134 077	137 610	139 932	140 265	104,9	107,7	109,5	109,8
Vulkaneifel	58 980	62 748	64 367	63 646	63 161	106,4	109,1	107,9	107,1
Westerwaldkreis	179 086	195 669	201 840	203 541	202 657	109,3	112,7	113,7	113,2
Kreisfreie Städte	988 460	1 017 905	1 006 158	1 015 714	1 021 056	103,0	101,8	102,8	103,3
Landkreise	2 775 050	2 960 014	3 028 399	3 043 129	3 031 804	106,7	109,1	109,7	109,3
Mittelrhein-Westerwald	1 165 488	1 243 996	1 271 691	1 275 392	1 269 121	106,7	109,1	109,4	108,9
Rheinhausen-Nahe	769 995	813 742	829 440	848 833	850 451	105,7	107,7	110,2	110,4
Rheinpfalz	815 809	858 679	868 349	876 650	877 151	105,3	106,4	107,5	107,5
Trier	484 040	505 375	511 754	513 363	515 819	104,4	105,7	106,1	106,6
Westpfalz	528 178	556 127	553 323	544 605	540 318	105,3	104,8	103,1	102,3
Rheinland-Pfalz	3 763 510	3 977 919	4 034 557	4 058 843	4 052 860	105,7	107,2	107,8	107,7

Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik.

## AT 4 Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Mittlere Variante

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	2007	2020	2035	2050	2020	2035	2050
	Anzahl				Messzahl: 2007=100		
Frankenthal (Pfalz), St.	12 976	14 417	15 417	14 917	111,1	118,8	115,0
Kaiserslautern, St.	24 614	26 797	29 769	29 793	108,9	120,9	121,0
Koblenz, St.	29 085	31 706	33 914	33 781	109,0	116,6	116,1
Landau i. d. Pf., St.	10 060	12 396	14 963	14 764	123,2	148,7	146,8
Ludwigshafen a. Rh., St.	40 468	43 853	49 499	51 458	108,4	122,3	127,2
Mainz, St.	43 652	49 767	57 130	58 918	114,0	130,9	135,0
Neustadt a. d. Weinstr., St.	14 971	17 435	19 083	17 886	116,5	127,5	119,5
Pirmasens, St.	12 613	12 877	12 497	11 124	102,1	99,1	88,2
Speyer, St.	12 474	15 154	17 191	17 552	121,5	137,8	140,7
Trier, St.	23 635	26 306	31 322	31 922	111,3	132,5	135,1
Worms, St.	19 626	23 278	26 683	26 814	118,6	136,0	136,6
Zweibrücken, St.	9 330	10 485	10 852	10 212	112,4	116,3	109,5
Ahrweiler	35 374	41 943	47 247	46 295	118,6	133,6	130,9
Altenkirchen (Ww.)	34 171	39 033	44 269	43 566	114,2	129,6	127,5
Alzey-Worms	27 657	36 453	44 835	45 464	131,8	162,1	164,4
Bad Dürkheim	35 667	43 703	49 568	47 457	122,5	139,0	133,1
Bad Kreuznach	40 728	49 059	55 876	54 289	120,5	137,2	133,3
Bernkastel-Wittlich	29 085	34 301	39 496	39 321	117,9	135,8	135,2
Birkenfeld	23 404	26 655	28 151	26 288	113,9	120,3	112,3
Cochem-Zell	17 897	20 819	23 100	22 238	116,3	129,1	124,3
Donnersbergkreis	18 292	22 915	26 667	26 081	125,3	145,8	142,6
Eifelkreis Bitburg-Prüm	23 572	27 426	32 240	31 860	116,3	136,8	135,2
Germersheim	27 482	34 886	41 784	42 399	126,9	152,0	154,3
Kaiserslautern	26 492	31 737	35 282	33 461	119,8	133,2	126,3
Kusel	19 850	22 818	24 562	22 723	115,0	123,7	114,5
Mainz-Bingen	46 052	59 080	72 928	75 836	128,3	158,4	164,7
Mayen-Koblenz	53 186	64 340	74 432	72 123	121,0	139,9	135,6
Neuwied	47 305	55 544	62 649	61 100	117,4	132,4	129,2
Rhein-Hunsrück-Kreis	26 222	32 156	37 427	36 864	122,6	142,7	140,6
Rhein-Lahn-Kreis	33 775	39 040	43 578	43 288	115,6	129,0	128,2
Rhein-Pfalz-Kreis	38 560	47 356	54 516	53 333	122,8	141,4	138,3
Südliche Weinstraße	28 243	35 115	41 425	40 940	124,3	146,7	145,0
Südwestpfalz	27 645	32 315	35 394	32 831	116,9	128,0	118,8
Trier-Saarburg	33 224	41 270	50 604	51 424	124,2	152,3	154,8
Vulkaneifel	17 069	19 405	21 571	20 933	113,7	126,4	122,6
Westerwaldkreis	48 423	57 639	67 129	66 329	119,0	138,6	137,0
Kreisfreie Städte	253 504	284 471	318 320	319 141	112,2	125,6	125,9
Landkreise	759 375	915 008	1 054 730	1 036 443	120,5	138,9	136,5
Mittelrhein-Westerwald	325 438	382 220	433 745	425 584	117,4	133,3	130,8
Rheinessen-Nahe	201 119	244 292	285 603	287 609	121,5	142,0	143,0
Rheinpfalz	220 901	264 315	303 446	300 706	119,7	137,4	136,1
Trier	126 585	148 708	175 233	175 460	117,5	138,4	138,6
Westpfalz	138 836	159 944	175 023	166 225	115,2	126,1	119,7
Rheinland-Pfalz	1 012 879	1 199 479	1 373 050	1 355 584	118,4	135,6	133,8

Ergebnisse der Modellrechnung (mittlere Variante der zweiten Bevölkerungsvorausberechnung). – Der Berechnung liegen folgende Annahmen zugrunde: Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich. – Für die Ermittlung der Messzahlen wurde als Basis das Jahr 2007 gewählt, um die Vergleichbarkeit zur Entwicklung des Pflegebedarfs herzustellen.

## AT 5 Bevölkerung 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

## Mittlere Variante

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	2007	2020	2035	2050	2020	2035	2050
	Anzahl				Messzahl: 2007=100		
Frankenthal (Pfalz), St.	46 777	44 721	41 522	38 235	95,6	88,8	81,7
Kaiserslautern, St.	97 635	92 569	87 868	82 928	94,8	90,0	84,9
Koblenz, St.	105 483	100 875	95 520	90 157	95,6	90,6	85,5
Landau i. d. Pf., St.	42 918	42 093	39 190	35 716	98,1	91,3	83,2
Ludwigshafen a. Rh., St.	163 373	159 902	155 970	150 462	97,9	95,5	92,1
Mainz, St.	194 546	184 229	174 995	166 081	94,7	90,0	85,4
Neustadt a. d. Weinstr., St.	53 418	51 742	47 894	43 516	96,9	89,7	81,5
Pirmasens, St.	42 040	37 301	32 174	28 139	88,7	76,5	66,9
Speyer, St.	50 697	50 419	49 048	46 980	99,5	96,7	92,7
Trier, St.	102 447	96 181	91 527	86 627	93,9	89,3	84,6
Worms, St.	82 221	81 525	77 662	72 670	99,2	94,5	88,4
Zweibrücken, St.	34 667	32 401	29 744	27 318	93,5	85,8	78,8
Ahrweiler	129 334	125 581	119 179	111 580	97,1	92,1	86,3
Altenkirchen (Ww.)	135 219	128 602	121 156	112 898	95,1	89,6	83,5
Alzey-Worms	126 199	126 107	122 426	115 233	99,9	97,0	91,3
Bad Dürkheim	134 542	131 586	122 197	110 944	97,8	90,8	82,5
Bad Kreuznach	157 743	155 207	145 744	133 743	98,4	92,4	84,8
Bernkastel-Wittlich	113 305	110 313	105 489	98 904	97,4	93,1	87,3
Birkenfeld	86 429	79 579	72 567	66 036	92,1	84,0	76,4
Cochem-Zell	65 141	62 767	58 594	53 820	96,4	89,9	82,6
Donnersbergkreis	78 238	76 613	72 965	67 997	97,9	93,3	86,9
Eifelkreis Bitburg-Prüm	95 092	91 141	86 506	80 546	95,8	91,0	84,7
Germersheim	125 421	123 619	119 627	113 169	98,6	95,4	90,2
Kaiserslautern	107 978	102 433	93 966	84 765	94,9	87,0	78,5
Kusel	75 243	68 924	62 584	56 361	91,6	83,2	74,9
Mainz-Bingen	201 974	207 392	202 807	192 177	102,7	100,4	95,1
Mayen-Koblenz	213 195	209 538	194 843	176 463	98,3	91,4	82,8
Neuwied	184 299	179 280	169 077	156 934	97,3	91,7	85,2
Rhein-Hunsrück-Kreis	104 895	102 569	98 161	91 845	97,8	93,6	87,6
Rhein-Lahn-Kreis	126 726	121 217	116 373	110 371	95,7	91,8	87,1
Rhein-Pfalz-Kreis	149 328	147 364	137 599	125 384	98,7	92,1	84,0
Südliche Weinstraße	110 318	109 299	104 348	96 997	99,1	94,6	87,9
Südwestpfalz	101 880	93 674	84 568	75 027	91,9	83,0	73,6
Trier-Saarburg	140 669	141 324	135 774	126 448	100,5	96,5	89,9
Vulkaneifel	62 847	58 934	55 081	50 889	93,8	87,6	81,0
Westerwaldkreis	202 415	197 615	186 552	172 659	97,6	92,2	85,3
Kreisfreie Städte	1 016 222	973 958	923 114	868 829	95,8	90,8	85,5
Landkreise	3 028 430	2 950 678	2 788 183	2 581 190	97,4	92,1	85,2
Mittelrhein-Westerwald	1 266 707	1 228 044	1 159 455	1 076 727	96,9	91,5	85,0
Rheinessen-Nahe	849 112	834 039	796 201	745 940	98,2	93,8	87,8
Rheinpfalz	876 792	860 745	817 395	761 403	98,2	93,2	86,8
Trier	514 360	497 893	474 377	443 414	96,8	92,2	86,2
Westpfalz	537 681	503 915	463 869	422 535	93,7	86,3	78,6
Rheinland-Pfalz	4 044 652	3 924 636	3 711 297	3 450 019	97,0	91,8	85,3

Ergebnisse der Modellrechnung (mittlere Variante der zweiten Bevölkerungsvorausberechnung). – Der Berechnung liegen folgende Annahmen zugrunde: Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich. – Für die Ermittlung der Messzahlen wurde als Basis das Jahr 2007 gewählt, um die Vergleichbarkeit zur Entwicklung des Pflegebedarfs herzustellen.

## AT 6 Bevölkerung 2007–2050 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen

### Rheinland-Pfalz

### Mittlere Variante

Alter in Jahren	2007	2020	2035	2050	2020	2035	2050
	Anzahl				Messzahl: 2007=100		
Insgesamt							
60 – 65	195 070	294 433	242 532	229 620	150,9	124,3	117,7
65 – 70	250 441	255 080	281 766	224 166	101,9	112,5	89,5
70 – 75	207 768	204 211	279 424	213 750	98,3	134,5	102,9
75 – 80	156 138	160 094	230 659	200 465	102,5	147,7	128,4
80 – 85	115 834	159 099	168 879	201 339	137,4	145,8	173,8
85 – 90	60 527	80 030	100 195	155 381	132,2	165,5	256,7
90 und älter	27 101	46 532	69 595	130 863	171,7	256,8	482,9
60 – 70	445 511	549 513	524 298	453 786	123,3	117,7	101,9
70 – 80	363 906	364 305	510 083	414 215	100,1	140,2	113,8
80 und älter	203 462	285 661	338 669	487 583	140,4	166,5	239,6
60 und älter	1 012 879	1 199 479	1 373 050	1 355 584	118,4	135,6	133,8
Bevölkerung insgesamt	4 044 652	3 924 636	3 711 297	3 450 019	97,0	91,8	85,3
Frauen							
60 – 65	98 078	149 542	123 708	117 878	152,5	126,1	120,2
65 – 70	129 724	131 140	146 190	116 157	101,1	112,7	89,5
70 – 75	111 277	106 968	148 031	112 732	96,1	133,0	101,3
75 – 80	89 155	88 557	126 123	108 512	99,3	141,5	121,7
80 – 85	76 132	93 361	96 596	113 735	122,6	126,9	149,4
85 – 90	43 879	50 478	60 343	91 901	115,0	137,5	209,4
90 und älter	20 137	32 778	45 756	82 607	162,8	227,2	410,2
60 – 70	227 802	280 682	269 898	234 035	123,2	118,5	102,7
70 – 80	200 432	195 525	274 154	221 244	97,6	136,8	110,4
80 und älter	140 148	176 617	202 695	288 243	126,0	144,6	205,7
60 und älter	568 382	652 824	746 747	743 522	114,9	131,4	130,8
Bevölkerung insgesamt	2 060 784	2 002 327	1 906 321	1 781 057	97,2	92,5	86,4
Männer							
60 – 65	96 992	144 891	118 824	111 742	149,4	122,5	115,2
65 – 70	120 717	123 940	135 576	108 009	102,7	112,3	89,5
70 – 75	96 491	97 243	131 393	101 018	100,8	136,2	104,7
75 – 80	66 983	71 537	104 536	91 953	106,8	156,1	137,3
80 – 85	39 702	65 738	72 283	87 604	165,6	182,1	220,7
85 – 90	16 648	29 552	39 852	63 480	177,5	239,4	381,3
90 und älter	6 964	13 754	23 839	48 256	197,5	342,3	692,9
60 – 70	217 709	268 831	254 400	219 751	123,5	116,9	100,9
70 – 80	163 474	168 780	235 929	192 971	103,2	144,3	118,0
80 und älter	63 314	109 044	135 974	199 340	172,2	214,8	314,8
60 und älter	444 497	546 655	626 303	612 062	123,0	140,9	137,7
Bevölkerung insgesamt	1 983 868	1 922 309	1 804 976	1 668 962	96,9	91,0	84,1

Ergebnisse der Modellrechnung (mittlere Variante der zweiten Bevölkerungsvorausberechnung). – Der Berechnung liegen folgende Annahmen zugrunde: Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich. – Für die Ermittlung der Messzahlen wurde als Basis das Jahr 2007 gewählt, um die Vergleichbarkeit zur Entwicklung des Pflegebedarfs herzustellen.

## AT 7 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2001 und 2003 nach Geschlecht, Altersgruppen und Pflegestufen

## Rheinland-Pfalz

Alter in Jahren	2001				2003			
	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
Insgesamt								
60 – 65	3 661	1 829	1 397	435	3 337	1 713	1 233	391
65 – 70	5 256	2 645	2 017	594	5 609	2 813	2 163	633
70 – 75	8 686	4 425	3 259	1 002	8 142	4 222	3 007	913
75 – 80	13 909	7 096	5 190	1 623	13 995	7 311	5 187	1 497
80 – 85	15 952	8 099	5 957	1 896	20 169	10 516	7 425	2 228
85 – 90	18 190	8 740	7 194	2 256	14 565	7 293	5 596	1 676
90 und älter	15 159	5 946	6 676	2 537	16 528	6 852	7 202	2 474
60 – 70	8 917	4 474	3 414	1 029	8 946	4 526	3 396	1 024
70 – 80	22 595	11 521	8 449	2 625	22 137	11 533	8 194	2 410
80 und älter	49 301	22 785	19 827	6 689	51 262	24 661	20 223	6 378
Insgesamt	80 813	38 780	31 690	10 343	82 345	40 720	31 813	9 812
Frauen								
60 – 65	1 645	836	609	200	1 530	784	552	194
65 – 70	2 539	1 306	954	279	2 703	1 382	1 036	285
70 – 75	4 780	2 523	1 708	549	4 392	2 348	1 552	492
75 – 80	9 542	5 032	3 413	1 097	9 176	4 895	3 295	986
80 – 85	11 999	6 147	4 419	1 433	15 409	8 113	5 552	1 744
85 – 90	14 805	7 084	5 786	1 935	11 863	5 950	4 486	1 427
90 und älter	12 876	4 905	5 690	2 281	14 130	5 690	6 210	2 230
60 – 70	4 184	2 142	1 563	479	4 233	2 166	1 588	479
70 – 80	14 322	7 555	5 121	1 646	13 568	7 243	4 847	1 478
80 und älter	39 680	18 136	15 895	5 649	41 402	19 753	16 248	5 401
Insgesamt	58 186	27 833	22 579	7 774	59 203	29 162	22 683	7 358
Männer								
60 – 65	2 016	993	788	235	1 807	929	681	197
65 – 70	2 717	1 339	1 063	315	2 906	1 431	1 127	348
70 – 75	3 906	1 902	1 551	453	3 750	1 874	1 455	421
75 – 80	4 367	2 064	1 777	526	4 819	2 416	1 892	511
80 – 85	3 953	1 952	1 538	463	4 760	2 403	1 873	484
85 – 90	3 385	1 656	1 408	321	2 702	1 343	1 110	249
90 und älter	2 283	1 041	986	256	2 398	1 162	992	244
60 – 70	4 733	2 332	1 851	550	4 713	2 360	1 808	545
70 – 80	8 273	3 966	3 328	979	8 569	4 290	3 347	932
80 und älter	9 621	4 649	3 932	1 040	9 860	4 908	3 975	977
Insgesamt	22 627	10 947	9 111	2 569	23 142	11 558	9 130	2 454

Ergebnisse der Pflegestatistik. – Ohne Pflegebedürftige, die zum Stichtag der Statistik noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren. Die Versorgungsart "Pflegegeld" umfasst Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld empfangen. Pflegebedürftige, die sowohl Pflegegeld als auch ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen, sind der Kategorie "Ambulante Pflege" zugeordnet.

**AT 8** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2005 und 2007 nach Geschlecht, Altersgruppen und Pflegestufen

**Rheinland-Pfalz**

Alter in Jahren	2005				2007			
	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
<b>Insgesamt</b>								
60 – 65	2 773	1 452	998	323	2 625	1 464	864	297
65 – 70	5 755	3 040	2 098	617	5 655	3 051	2 026	578
70 – 75	8 354	4 472	3 000	882	8 975	4 802	3 203	970
75 – 80	14 241	7 639	5 097	1 505	14 362	7 764	5 144	1 454
80 – 85	21 465	11 403	7 724	2 338	21 402	11 660	7 459	2 283
85 – 90	15 497	7 920	5 754	1 823	21 323	11 142	7 724	2 457
90 und älter	17 310	7 378	7 277	2 655	15 093	6 455	6 230	2 408
60 – 70	8 528	4 492	3 096	940	8 280	4 515	2 890	875
70 – 80	22 595	12 111	8 097	2 387	23 337	12 566	8 347	2 424
80 und älter	54 272	26 701	20 755	6 816	57 818	29 257	21 413	7 148
<b>Insgesamt</b>	<b>85 395</b>	<b>43 304</b>	<b>31 948</b>	<b>10 143</b>	<b>89 435</b>	<b>46 338</b>	<b>32 650</b>	<b>10 447</b>
<b>Frauen</b>								
60 – 65	1 280	656	452	172	1 307	733	413	161
65 – 70	2 758	1 469	989	300	2 808	1 522	1 004	282
70 – 75	4 416	2 409	1 557	450	4 872	2 684	1 652	536
75 – 80	8 801	4 870	2 972	959	8 716	4 869	2 983	864
80 – 85	16 113	8 621	5 657	1 835	15 608	8 603	5 299	1 706
85 – 90	12 367	6 305	4 540	1 522	17 029	8 874	6 102	2 053
90 und älter	14 714	6 091	6 242	2 381	12 873	5 374	5 342	2 157
60 – 70	4 038	2 125	1 441	472	4 115	2 255	1 417	443
70 – 80	13 217	7 279	4 529	1 409	13 588	7 553	4 635	1 400
80 und älter	43 194	21 017	16 439	5 738	45 510	22 851	16 743	5 916
<b>Insgesamt</b>	<b>60 449</b>	<b>30 421</b>	<b>22 409</b>	<b>7 619</b>	<b>63 213</b>	<b>32 659</b>	<b>22 795</b>	<b>7 759</b>
<b>Männer</b>								
60 – 65	1 493	796	546	151	1 318	731	451	136
65 – 70	2 997	1 571	1 109	317	2 847	1 529	1 022	296
70 – 75	3 938	2 063	1 443	432	4 103	2 118	1 551	434
75 – 80	5 440	2 769	2 125	546	5 646	2 895	2 161	590
80 – 85	5 352	2 782	2 067	503	5 794	3 057	2 160	577
85 – 90	3 130	1 615	1 214	301	4 294	2 268	1 622	404
90 und älter	2 596	1 287	1 035	274	2 220	1 081	888	251
60 – 70	4 490	2 367	1 655	468	4 165	2 260	1 473	432
70 – 80	9 378	4 832	3 568	978	9 749	5 013	3 712	1 024
80 und älter	11 078	5 684	4 316	1 078	12 308	6 406	4 670	1 232
<b>Insgesamt</b>	<b>24 946</b>	<b>12 883</b>	<b>9 539</b>	<b>2 524</b>	<b>26 222</b>	<b>13 679</b>	<b>9 855</b>	<b>2 688</b>

Ergebnisse der Pflegestatistik. – Ohne Pflegebedürftige, die zum Stichtag der Statistik noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren. Die Versorgungsart "Pflegegeld" umfasst Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld empfangen. Pflegebedürftige, die sowohl Pflegegeld als auch ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen, sind der Kategorie "Ambulante Pflege" zugeordnet.

## AT 9 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2001 und 2003 nach Geschlecht, Altersgruppen und Pflegearten

## Rheinland-Pfalz

Alter in Jahren	2001				2003			
	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
Insgesamt								
60 – 65	3 661	2 456	529	676	3 337	2 173	542	622
65 – 70	5 256	3 256	943	1 057	5 609	3 384	1 025	1 200
70 – 75	8 686	4 974	1 845	1 867	8 142	4 582	1 711	1 849
75 – 80	13 909	6 828	3 127	3 954	13 995	6 912	3 297	3 786
80 – 85	15 952	6 994	3 609	5 349	20 169	8 759	4 637	6 773
85 – 90	18 190	7 502	3 954	6 734	14 565	5 813	3 103	5 649
90 und älter	15 159	5 597	3 205	6 357	16 528	5 989	3 401	7 138
60 – 70	8 917	5 712	1 472	1 733	8 946	5 557	1 567	1 822
70 – 80	22 595	11 802	4 972	5 821	22 137	11 494	5 008	5 635
80 und älter	49 301	20 093	10 768	18 440	51 262	20 561	11 141	19 560
Insgesamt	80 813	37 607	17 212	25 994	82 345	37 612	17 716	27 017
Frauen								
60 – 65	1 645	1 071	292	282	1 530	989	283	258
65 – 70	2 539	1 473	508	558	2 703	1 572	523	608
70 – 75	4 780	2 534	1 039	1 207	4 392	2 296	968	1 128
75 – 80	9 542	4 357	2 069	3 116	9 176	4 208	2 104	2 864
80 – 85	11 999	5 058	2 482	4 459	15 409	6 419	3 327	5 663
85 – 90	14 805	5 992	2 992	5 821	11 863	4 569	2 378	4 916
90 und älter	12 876	4 681	2 527	5 668	14 130	5 021	2 764	6 345
60 – 70	4 184	2 544	800	840	4 233	2 561	806	866
70 – 80	14 322	6 891	3 108	4 323	13 568	6 504	3 072	3 992
80 und älter	39 680	15 731	8 001	15 948	41 402	16 009	8 469	16 924
Insgesamt	58 186	25 166	11 909	21 111	59 203	25 074	12 347	21 782
Männer								
60 – 65	2 016	1 385	237	394	1 807	1 184	259	364
65 – 70	2 717	1 783	435	499	2 906	1 812	502	592
70 – 75	3 906	2 440	806	660	3 750	2 286	743	721
75 – 80	4 367	2 471	1 058	838	4 819	2 704	1 193	922
80 – 85	3 953	1 936	1 127	890	4 760	2 340	1 310	1 110
85 – 90	3 385	1 510	962	913	2 702	1 244	725	733
90 und älter	2 283	916	678	689	2 398	968	637	793
60 – 70	4 733	3 168	672	893	4 713	2 996	761	956
70 – 80	8 273	4 911	1 864	1 498	8 569	4 990	1 936	1 643
80 und älter	9 621	4 362	2 767	2 492	9 860	4 552	2 672	2 636
Insgesamt	22 627	12 441	5 303	4 883	23 142	12 538	5 369	5 235

Ergebnisse der Pflegestatistik. – Ohne Pflegebedürftige, die zum Stichtag der Statistik noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren. Die Versorgungsart "Pflegegeld" umfasst Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld empfangen. Pflegebedürftige, die sowohl Pflegegeld als auch ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen, sind der Kategorie "Ambulante Pflege" zugeordnet.

## AT 10 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2005 und 2007 nach Geschlecht, Altersgruppen und Pflegearten

### Rheinland-Pfalz

Alter in Jahren	2005				2007			
	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
Insgesamt								
60 – 65	2 773	1 825	412	536	2 625	1 717	414	494
65 – 70	5 755	3 466	1 027	1 262	5 655	3 493	955	1 207
70 – 75	8 354	4 718	1 698	1 938	8 975	5 187	1 745	2 043
75 – 80	14 241	7 283	3 233	3 725	14 362	7 630	3 187	3 545
80 – 85	21 465	9 340	4 990	7 135	21 402	9 986	4 822	6 594
85 – 90	15 497	6 277	3 346	5 874	21 323	8 821	4 675	7 827
90 und älter	17 310	6 268	3 536	7 506	15 093	5 270	3 022	6 801
60 – 70	8 528	5 291	1 439	1 798	8 280	5 210	1 369	1 701
70 – 80	22 595	12 001	4 931	5 663	23 337	12 817	4 932	5 588
80 und älter	54 272	21 885	11 872	20 515	57 818	24 077	12 519	21 222
Insgesamt	85 395	39 177	18 242	27 976	89 435	42 104	18 820	28 511
Frauen								
60 – 65	1 280	815	214	251	1 307	848	237	222
65 – 70	2 758	1 602	540	616	2 808	1 716	500	592
70 – 75	4 416	2 376	921	1 119	4 872	2 718	962	1 192
75 – 80	8 801	4 299	1 894	2 608	8 716	4 498	1 847	2 371
80 – 85	16 113	6 713	3 550	5 850	15 608	7 047	3 298	5 263
85 – 90	12 367	4 839	2 465	5 063	17 029	6 834	3 487	6 708
90 und älter	14 714	5 214	2 850	6 650	12 873	4 397	2 443	6 033
60 – 70	4 038	2 417	754	867	4 115	2 564	737	814
70 – 80	13 217	6 675	2 815	3 727	13 588	7 216	2 809	3 563
80 und älter	43 194	16 766	8 865	17 563	45 510	18 278	9 228	18 004
Insgesamt	60 449	25 858	12 434	22 157	63 213	28 058	12 774	22 381
Männer								
60 – 65	1 493	1 010	198	285	1 318	869	177	272
65 – 70	2 997	1 864	487	646	2 847	1 777	455	615
70 – 75	3 938	2 342	777	819	4 103	2 469	783	851
75 – 80	5 440	2 984	1 339	1 117	5 646	3 132	1 340	1 174
80 – 85	5 352	2 627	1 440	1 285	5 794	2 939	1 524	1 331
85 – 90	3 130	1 438	881	811	4 294	1 987	1 188	1 119
90 und älter	2 596	1 054	686	856	2 220	873	579	768
60 – 70	4 490	2 874	685	931	4 165	2 646	632	887
70 – 80	9 378	5 326	2 116	1 936	9 749	5 601	2 123	2 025
80 und älter	11 078	5 119	3 007	2 952	12 308	5 799	3 291	3 218
Insgesamt	24 946	13 319	5 808	5 819	26 222	14 046	6 046	6 130

Ergebnisse der Pflegestatistik. – Ohne Pflegebedürftige, die zum Stichtag der Statistik noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren. Die Versorgungsart "Pflegegeld" umfasst Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld empfangen. Pflegebedürftige, die sowohl Pflegegeld als auch ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen, sind der Kategorie "Ambulante Pflege" zugeordnet.



## AT 11

 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2001 und 2003  
 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	2001				2003			
	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
Frankenthal (Pfalz), St.	931	470	381	80	890	468	360	62
Kaiserslautern, St.	1 705	881	624	200	1 595	847	592	156
Koblenz, St.	2 154	1 099	785	270	2 188	1 057	847	284
Landau i. d. Pf., St.	1 039	502	407	130	1 030	500	407	123
Ludwigshafen a. Rh., St.	2 472	1 265	977	230	2 509	1 294	958	257
Mainz, St.	3 197	1 539	1 208	450	3 398	1 689	1 215	494
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 020	466	444	110	1 031	523	385	123
Pirmasens, St.	1 303	610	519	174	1 293	659	469	165
Speyer, St.	1 119	592	414	113	1 074	582	399	93
Trier, St.	1 792	927	673	192	1 810	929	720	161
Worms, St.	1 661	740	597	324	1 638	751	587	300
Zweibrücken, St.	845	436	292	117	838	449	285	104
Ahrweiler	2 629	1 158	1 029	442	2 936	1 287	1 194	455
Altenkirchen (Ww.)	3 257	1 582	1 278	397	3 327	1 617	1 367	343
Alzey-Worms	2 308	1 046	889	373	2 379	1 149	881	349
Bad Dürkheim	2 526	1 209	1 018	299	2 474	1 268	939	267
Bad Kreuznach	3 681	1 757	1 455	469	3 581	1 748	1 400	433
Bernkastel-Wittlich	2 224	1 086	903	235	2 212	1 075	866	271
Birkenfeld	2 048	927	858	263	2 135	1 064	833	238
Cochem-Zell	1 540	721	597	222	1 682	793	644	245
Donnersbergkreis	1 316	567	590	159	1 608	765	644	199
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 519	1 182	990	347	2 324	1 106	919	299
Germersheim	1 933	961	780	192	1 866	952	739	175
Kaiserslautern	2 256	1 049	929	278	2 266	1 122	879	265
Kusel	1 726	841	692	193	1 927	913	824	190
Mainz-Bingen	3 026	1 482	1 161	383	3 116	1 585	1 176	355
Mayen-Koblenz	3 949	1 903	1 534	512	4 412	2 200	1 668	544
Neuwied	4 283	2 017	1 642	624	4 373	2 137	1 677	559
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 499	1 262	911	326	2 541	1 272	959	310
Rhein-Lahn-Kreis	2 693	1 266	1 048	379	2 544	1 239	962	343
Rhein-Pfalz-Kreis	2 587	1 304	1 067	216	2 648	1 381	1 069	198
Südliche Weinstraße	2 055	976	828	251	2 074	1 022	817	235
Südwestpfalz	1 975	983	765	227	2 141	1 090	820	231
Trier-Saarburg	2 854	1 349	1 133	372	2 791	1 401	1 052	338
Vulkaneifel	1 552	711	610	231	1 584	776	620	188
Westerwaldkreis	4 139	1 914	1 662	563	4 110	2 010	1 640	460
Kreisfreie Städte	19 238	9 527	7 321	2 390	19 294	9 748	7 224	2 322
Landkreise	61 575	29 253	24 369	7 953	63 051	30 972	24 589	7 490
Mittelrhein-Westerwald	27 143	12 922	10 486	3 735	28 113	13 612	10 958	3 543
Rheinhessen-Nahe	15 921	7 491	6 168	2 262	16 247	7 986	6 092	2 169
Rheinpfalz	15 682	7 745	6 316	1 621	15 596	7 990	6 073	1 533
Trier	10 941	5 255	4 309	1 377	10 721	5 287	4 177	1 257
Westpfalz	11 126	5 367	4 411	1 348	11 668	5 845	4 513	1 310
Rheinland-Pfalz	80 813	38 780	31 690	10 343	82 345	40 720	31 813	9 812

Ergebnisse der Pflegestatistik. – Ohne Pflegebedürftige, die zum Stichtag der Statistik noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren. Die Versorgungsart "Pflegegeld" umfasst Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld empfangen. Pflegebedürftige, die sowohl Pflegegeld als auch ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen, sind der Kategorie "Ambulante Pflege" zugeordnet.

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	2005				2007			
	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
Frankenthal (Pfalz), St.	915	495	351	69	939	518	338	83
Kaiserslautern, St.	1 726	933	621	172	1 801	946	680	175
Koblenz, St.	2 519	1 245	953	321	2 721	1 445	977	299
Landau i. d. Pf., St.	1 153	557	440	156	1 097	482	455	160
Ludwigshafen a. Rh., St.	2 516	1 393	902	221	3 065	1 809	1 028	228
Mainz, St.	3 466	1 782	1 151	533	3 420	1 752	1 173	495
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 044	526	415	103	1 032	545	400	87
Pirmasens, St.	1 289	690	432	167	1 123	609	404	110
Speyer, St.	1 071	555	421	95	1 092	554	436	102
Trier, St.	1 992	1 036	769	187	1 947	1 012	738	197
Worms, St.	1 580	754	544	282	1 671	863	537	271
Zweibrücken, St.	860	470	278	112	865	472	290	103
Ahrweiler	3 124	1 421	1 163	540	3 229	1 534	1 174	521
Altenkirchen (Ww.)	3 109	1 603	1 207	299	3 536	1 888	1 286	362
Alzey-Worms	2 444	1 213	881	350	2 475	1 292	853	330
Bad Dürkheim	2 629	1 434	944	251	2 782	1 548	954	280
Bad Kreuznach	3 833	1 989	1 384	460	4 034	2 125	1 420	489
Bernkastel-Wittlich	2 482	1 172	985	325	2 448	1 161	945	342
Birkenfeld	1 915	999	699	217	2 088	1 115	752	221
Cochem-Zell	1 879	891	700	288	2 148	1 009	786	353
Donnersbergkreis	1 856	910	726	220	1 754	878	662	214
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 400	1 197	928	275	2 466	1 270	888	308
Germersheim	2 111	1 113	813	185	2 269	1 196	873	200
Kaiserslautern	2 163	1 124	777	262	2 200	1 126	803	271
Kusel	1 849	908	737	204	1 942	1 013	720	209
Mainz-Bingen	3 311	1 725	1 213	373	3 488	1 835	1 250	403
Mayen-Koblenz	4 823	2 340	1 898	585	5 001	2 511	1 890	600
Neuwied	4 387	2 258	1 592	537	4 649	2 390	1 674	585
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 847	1 462	1 063	322	2 796	1 514	963	319
Rhein-Lahn-Kreis	2 521	1 213	1 013	295	2 686	1 324	1 064	298
Rhein-Pfalz-Kreis	2 729	1 460	1 048	221	3 115	1 731	1 138	246
Südliche Weinstraße	2 101	1 014	854	233	2 097	1 068	804	225
Südwestpfalz	2 154	1 111	762	281	2 392	1 216	882	294
Trier-Saarburg	2 992	1 520	1 120	352	3 082	1 587	1 123	372
Vulkaneifel	1 535	733	592	210	1 749	826	670	253
Westerwaldkreis	4 070	2 058	1 572	440	4 236	2 174	1 620	442
Kreisfreie Städte	20 131	10 436	7 277	2 418	20 773	11 007	7 456	2 310
Landkreise	65 264	32 868	24 671	7 725	68 662	35 331	25 194	8 137
Mittelrhein-Westerwald	29 279	14 491	11 161	3 627	31 002	15 789	11 434	3 779
Rheinessen-Nahe	16 549	8 462	5 872	2 215	17 176	8 982	5 985	2 209
Rheinpfalz	16 269	8 547	6 188	1 534	17 488	9 451	6 426	1 611
Trier	11 401	5 658	4 394	1 349	11 692	5 856	4 364	1 472
Westpfalz	11 897	6 146	4 333	1 418	12 077	6 260	4 441	1 376
Rheinland-Pfalz	85 395	43 304	31 948	10 143	89 435	46 338	32 650	10 447

Ergebnisse der Pflegestatistik. – Ohne Pflegebedürftige, die zum Stichtag der Statistik noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren. Die Versorgungsart "Pflegegeld" umfasst Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld empfangen. Pflegebedürftige, die sowohl Pflegegeld als auch ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen, sind der Kategorie "Ambulante Pflege" zugeordnet.

**AT 13** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2001 und 2003  
nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	2001				2003			
	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
Frankenthal (Pfalz), St.	931	374	231	326	890	379	165	346
Kaiserslautern, St.	1 705	872	336	497	1 595	801	250	544
Koblenz, St.	2 154	780	408	966	2 188	778	282	1 128
Landau i. d. Pf., St.	1 039	286	316	437	1 030	322	285	423
Ludwigshafen a. Rh., St.	2 472	1 081	537	854	2 509	1 006	636	867
Mainz, St.	3 197	1 170	763	1 264	3 398	1 214	870	1 314
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 020	396	345	279	1 031	419	308	304
Pirmasens, St.	1 303	470	300	533	1 293	456	329	508
Speyer, St.	1 119	336	249	534	1 074	325	194	555
Trier, St.	1 792	758	331	703	1 810	647	386	777
Worms, St.	1 661	701	347	613	1 638	754	288	596
Zweibrücken, St.	845	352	189	304	838	353	197	288
Ahrweiler	2 629	1 178	438	1 013	2 936	1 246	484	1 206
Altenkirchen (Ww.)	3 257	1 824	616	817	3 327	1 735	653	939
Alzey-Worms	2 308	1 143	609	556	2 379	1 160	646	573
Bad Dürkheim	2 526	1 024	527	975	2 474	1 028	586	860
Bad Kreuznach	3 681	1 750	849	1 082	3 581	1 754	822	1 005
Bernkastel-Wittlich	2 224	1 037	456	731	2 212	945	538	729
Birkenfeld	2 048	1 040	385	623	2 135	1 002	433	700
Cochem-Zell	1 540	706	338	496	1 682	779	345	558
Donnersbergkreis	1 316	771	238	307	1 608	754	291	563
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 519	1 265	699	555	2 324	1 222	528	574
Germersheim	1 933	999	459	475	1 866	1 020	361	485
Kaiserslautern	2 256	1 143	442	671	2 266	1 129	508	629
Kusel	1 726	881	413	432	1 927	889	505	533
Mainz-Bingen	3 026	1 632	690	704	3 116	1 637	692	787
Mayen-Koblenz	3 949	1 947	672	1 330	4 412	2 215	761	1 436
Neuwied	4 283	1 989	729	1 565	4 373	2 005	803	1 565
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 499	985	697	817	2 541	1 002	776	763
Rhein-Lahn-Kreis	2 693	1 155	562	976	2 544	1 186	399	959
Rhein-Pfalz-Kreis	2 587	1 254	659	674	2 648	1 219	666	763
Südliche Weinstraße	2 055	918	508	629	2 074	1 058	441	575
Südwestpfalz	1 975	1 259	390	326	2 141	1 288	481	372
Trier-Saarburg	2 854	1 357	647	850	2 791	1 315	638	838
Vulkaneifel	1 552	778	267	507	1 584	758	361	465
Westerwaldkreis	4 139	1 996	570	1 573	4 110	1 812	808	1 490
Kreisfreie Städte	19 238	7 576	4 352	7 310	19 294	7 454	4 190	7 650
Landkreise	61 575	30 031	12 860	18 684	63 051	30 158	13 526	19 367
Mittelrhein-Westerwald	27 143	12 560	5 030	9 553	28 113	12 758	5 311	10 044
Rheinhessen-Nahe	15 921	7 436	3 643	4 842	16 247	7 521	3 751	4 975
Rheinpfalz	15 682	6 668	3 831	5 183	15 596	6 776	3 642	5 178
Trier	10 941	5 195	2 400	3 346	10 721	4 887	2 451	3 383
Westpfalz	11 126	5 748	2 308	3 070	11 668	5 670	2 561	3 437
Rheinland-Pfalz	80 813	37 607	17 212	25 994	82 345	37 612	17 716	27 017

Ergebnisse der Pflegestatistik. – Ohne Pflegebedürftige, die zum Stichtag der Statistik noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren. Die Versorgungsart "Pflegegeld" umfasst Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld empfangen. Pflegebedürftige, die sowohl Pflegegeld als auch ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen, sind der Kategorie "Ambulante Pflege" zugeordnet.

## Tabellenanhang

**AT 14**
**Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2005 und 2007  
nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen**

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	2005				2007			
	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
Frankenthal (Pfalz), St.	915	399	184	332	939	445	163	331
Kaiserslautern, St.	1 726	787	321	618	1 801	788	313	700
Koblenz, St.	2 519	853	470	1 196	2 721	1 007	566	1 148
Landau i. d. Pf., St.	1 153	344	385	424	1 097	363	293	441
Ludwigshafen a. Rh., St.	2 516	1 118	488	910	3 065	1 514	608	943
Mainz, St.	3 466	1 190	787	1 489	3 420	1 213	745	1 462
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 044	388	337	319	1 032	414	298	320
Pirmasens, St.	1 289	485	310	494	1 123	477	292	354
Speyer, St.	1 071	379	158	534	1 092	408	159	525
Trier, St.	1 992	660	520	812	1 947	723	394	830
Worms, St.	1 580	719	282	579	1 671	785	315	571
Zweibrücken, St.	860	399	164	297	865	402	183	280
Ahrweiler	3 124	1 370	558	1 196	3 229	1 498	538	1 193
Altenkirchen (Ww.)	3 109	1 654	593	862	3 536	1 802	699	1 035
Alzey-Worms	2 444	1 225	576	643	2 475	1 242	557	676
Bad Dürkheim	2 629	1 148	584	897	2 782	1 252	609	921
Bad Kreuznach	3 833	1 877	899	1 057	4 034	1 975	968	1 091
Bernkastel-Wittlich	2 482	1 061	626	795	2 448	1 013	621	814
Birkenfeld	1 915	988	355	572	2 088	1 042	339	707
Cochem-Zell	1 879	874	379	626	2 148	939	533	676
Donnersbergkreis	1 856	843	434	579	1 754	814	316	624
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 400	1 260	571	569	2 466	1 240	660	566
Germersheim	2 111	1 138	436	537	2 269	1 242	435	592
Kaiserslautern	2 163	1 058	487	618	2 200	1 076	554	570
Kusel	1 849	870	467	512	1 942	947	514	481
Mainz-Bingen	3 311	1 727	739	845	3 488	1 820	798	870
Mayen-Koblenz	4 823	2 434	837	1 552	5 001	2 603	855	1 543
Neuwied	4 387	1 858	900	1 629	4 649	2 026	955	1 668
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 847	1 215	809	823	2 796	1 279	813	704
Rhein-Lahn-Kreis	2 521	1 192	384	945	2 686	1 354	394	938
Rhein-Pfalz-Kreis	2 729	1 281	660	788	3 115	1 597	646	872
Südliche Weinstraße	2 101	1 127	410	564	2 097	1 168	382	547
Südwestpfalz	2 154	1 352	445	357	2 392	1 404	531	457
Trier-Saarburg	2 992	1 394	680	918	3 082	1 382	728	972
Vulkaneifel	1 535	753	250	532	1 749	880	344	525
Westerwaldkreis	4 070	1 757	757	1 556	4 236	1 970	702	1 564
Kreisfreie Städte	20 131	7 721	4 406	8 004	20 773	8 539	4 329	7 905
Landkreise	65 264	31 456	13 836	19 972	68 662	33 565	14 491	20 606
Mittelrhein-Westerwald	29 279	13 207	5 687	10 385	31 002	14 478	6 055	10 469
Rheinhessen-Nahe	16 549	7 726	3 638	5 185	17 176	8 077	3 722	5 377
Rheinpfalz	16 269	7 322	3 642	5 305	17 488	8 403	3 593	5 492
Trier	11 401	5 128	2 647	3 626	11 692	5 238	2 747	3 707
Westpfalz	11 897	5 794	2 628	3 475	12 077	5 908	2 703	3 466
Rheinland-Pfalz	85 395	39 177	18 242	27 976	89 435	42 104	18 820	28 511

Ergebnisse der Pflegestatistik. – Ohne Pflegebedürftige, die zum Stichtag der Statistik noch keiner Pflegestufe zugeordnet waren. Die Versorgungsart "Pflegegeld" umfasst Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld empfangen. Pflegebedürftige, die sowohl Pflegegeld als auch ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen, sind der Kategorie "Ambulante Pflege" zugeordnet.

AT 15

Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007  
nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen

Rheinland-Pfalz

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Insgesamt													
60 – 65	2 633	1 722	1 053	553	116	415	195	134	86	496	221	180	95
65 – 70	5 656	3 494	2 144	1 131	218	955	392	411	152	1 207	515	484	208
70 – 75	8 956	5 176	3 247	1 613	316	1 741	771	704	265	2 039	773	879	386
75 – 80	14 373	7 636	4 934	2 276	426	3 190	1 487	1 295	407	3 548	1 349	1 577	622
80 – 85	21 348	9 960	6 465	2 898	596	4 809	2 501	1 777	531	6 579	2 665	2 765	1 149
85 – 90	21 258	8 795	5 544	2 668	583	4 659	2 438	1 728	493	7 804	3 126	3 304	1 374
90 und älter	14 212	4 938	2 669	1 789	480	2 835	1 263	1 189	383	6 440	2 142	2 887	1 411
60 – 70	8 289	5 216	3 198	1 684	334	1 370	587	545	238	1 703	736	664	303
70 – 80	23 330	12 812	8 181	3 888	743	4 931	2 259	1 999	673	5 587	2 123	2 456	1 008
80 und älter	56 818	23 692	14 679	7 355	1 659	12 303	6 202	4 694	1 408	20 823	7 932	8 956	3 934
Insgesamt	88 437	41 720	26 057	12 927	2 736	18 605	9 047	7 239	2 319	28 112	10 791	12 076	5 245
Frauen													
60 – 65	1 311	850	530	260	60	238	115	75	47	223	89	79	54
65 – 70	2 810	1 717	1 072	544	101	500	217	218	65	592	234	242	116
70 – 75	4 864	2 714	1 767	791	156	960	470	360	130	1 190	442	498	250
75 – 80	8 726	4 503	2 980	1 275	247	1 849	966	698	185	2 374	928	1 013	433
80 – 85	15 583	7 035	4 654	1 957	424	3 293	1 811	1 134	347	5 255	2 124	2 200	932
85 – 90	16 998	6 824	4 279	2 061	483	3 481	1 903	1 236	342	6 694	2 675	2 794	1 224
90 und älter	12 267	4 176	2 232	1 518	425	2 327	1 023	976	328	5 764	1 871	2 592	1 301
60 – 70	4 121	2 568	1 602	804	161	738	332	293	112	815	323	321	170
70 – 80	13 590	7 217	4 747	2 066	403	2 810	1 436	1 058	315	3 564	1 370	1 511	682
80 und älter	44 848	18 035	11 166	5 536	1 333	9 101	4 737	3 346	1 017	17 712	6 670	7 586	3 457
Insgesamt	62 559	27 819	17 515	8 406	1 897	12 648	6 506	4 698	1 444	22 091	8 364	9 419	4 309
Männer													
60 – 65	1 322	872	523	293	56	178	79	59	39	273	131	100	41
65 – 70	2 846	1 776	1 073	587	117	455	175	193	87	615	281	242	92
70 – 75	4 093	2 463	1 480	822	161	781	301	344	136	849	331	381	137
75 – 80	5 647	3 133	1 953	1 000	179	1 340	521	597	222	1 174	421	564	189
80 – 85	5 765	2 924	1 811	941	172	1 516	690	643	184	1 324	541	565	218
85 – 90	4 260	1 971	1 265	607	99	1 179	535	492	152	1 110	450	510	150
90 und älter	1 945	762	437	270	55	507	240	213	55	676	271	295	110
60 – 70	4 169	2 648	1 595	880	173	632	254	252	126	888	412	342	133
70 – 80	9 740	5 595	3 434	1 822	340	2 121	822	941	358	2 023	752	945	326
80 und älter	11 970	5 657	3 513	1 819	326	3 202	1 464	1 348	390	3 110	1 262	1 370	478
Insgesamt	25 879	13 901	8 542	4 521	839	5 956	2 541	2 541	874	6 021	2 427	2 658	937

Ergebnisse der Modellrechnungen.

AT 16

Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020  
nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen

Rheinland-Pfalz

„Demografische Variante“

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pfleigestufe			zu- sammen	Pfleigestufe			zu- sammen	Pfleigestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Insgesamt													
60 – 65	3 972	2 599	1 588	834	177	627	291	204	131	746	331	271	144
65 – 70	5 768	3 567	2 188	1 155	223	972	397	418	156	1 230	525	493	211
70 – 75	8 809	5 098	3 193	1 593	312	1 712	756	695	262	1 999	759	862	377
75 – 80	14 694	7 814	5 044	2 333	437	3 267	1 516	1 330	421	3 613	1 372	1 609	632
80 – 85	28 726	13 524	8 736	3 977	811	6 564	3 366	2 462	737	8 637	3 500	3 632	1 505
85 – 90	27 206	11 428	7 211	3 476	740	6 120	3 146	2 304	670	9 659	3 870	4 115	1 674
90 und älter	23 810	8 308	4 498	3 008	801	4 792	2 137	2 012	642	10 711	3 578	4 800	2 333
60 – 70	9 740	6 166	3 776	1 990	400	1 598	689	622	288	1 976	856	765	356
70 – 80	23 503	12 912	8 237	3 926	749	4 979	2 272	2 025	683	5 611	2 131	2 471	1 009
80 und älter	79 742	33 260	20 446	10 462	2 352	17 476	8 649	6 778	2 049	29 007	10 948	12 547	5 512
Insgesamt	112 985	52 338	32 459	16 377	3 501	24 053	11 609	9 425	3 020	36 594	13 935	15 782	6 877
Frauen													
60 – 65	1 999	1 297	806	398	93	361	174	114	73	340	136	121	83
65 – 70	2 842	1 739	1 084	552	102	506	219	220	66	598	236	244	117
70 – 75	4 681	2 613	1 701	762	150	925	453	347	125	1 143	425	478	240
75 – 80	8 665	4 471	2 959	1 266	246	1 836	960	693	184	2 358	922	1 007	430
80 – 85	19 166	8 670	5 731	2 415	524	4 051	2 225	1 396	430	6 444	2 603	2 697	1 145
85 – 90	19 634	7 920	4 961	2 395	563	4 024	2 195	1 430	399	7 690	3 071	3 211	1 408
90 und älter	19 961	6 804	3 635	2 475	694	3 787	1 663	1 590	535	9 370	3 040	4 215	2 115
60 – 70	4 841	3 036	1 890	950	195	867	393	335	139	937	372	365	200
70 – 80	13 346	7 084	4 660	2 029	395	2 761	1 412	1 040	309	3 501	1 347	1 485	669
80 und älter	58 761	23 393	14 327	7 285	1 781	11 863	6 083	4 416	1 364	23 505	8 714	10 122	4 668
Insgesamt	76 948	33 513	20 877	10 264	2 372	15 492	7 888	5 791	1 813	27 943	10 434	11 972	5 537
Männer													
60 – 65	1 974	1 302	782	436	84	265	117	89	59	407	195	150	62
65 – 70	2 926	1 828	1 104	603	121	466	178	197	90	632	289	249	94
70 – 75	4 128	2 485	1 492	830	163	787	303	348	137	856	334	384	138
75 – 80	6 029	3 344	2 085	1 067	191	1 430	556	637	237	1 254	450	603	202
80 – 85	9 560	4 854	3 005	1 563	286	2 513	1 140	1 066	307	2 193	897	935	361
85 – 90	7 572	3 508	2 250	1 081	177	2 095	951	874	270	1 969	799	904	265
90 und älter	3 849	1 504	864	533	108	1 004	474	422	107	1 340	537	585	218
60 – 70	4 900	3 130	1 886	1 039	205	731	295	287	149	1 039	484	399	156
70 – 80	10 157	5 829	3 577	1 897	354	2 218	859	985	374	2 110	784	986	340
80 und älter	20 981	9 866	6 119	3 177	571	5 612	2 566	2 362	684	5 502	2 233	2 424	844
Insgesamt	36 037	18 825	11 582	6 114	1 129	8 562	3 721	3 634	1 207	8 651	3 501	3 810	1 340

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

**AT 17** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035  
 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen

**Rheinland-Pfalz**
**„Demografische Variante“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Insgesamt													
60 – 65	3 273	2 141	1 308	687	146	517	241	168	108	615	273	223	119
65 – 70	6 368	3 937	2 415	1 275	246	1 074	440	462	172	1 357	579	544	234
70 – 75	12 068	6 984	4 374	2 182	428	2 347	1 037	951	359	2 737	1 040	1 179	517
75 – 80	21 232	11 328	7 306	3 390	632	4 723	2 183	1 930	610	5 181	1 964	2 310	907
80 – 85	30 427	14 375	9 271	4 240	864	6 973	3 559	2 625	790	9 079	3 679	3 817	1 583
85 – 90	33 730	14 240	8 988	4 336	916	7 650	3 912	2 892	846	11 840	4 745	5 054	2 041
90 und älter	34 539	12 104	6 571	4 379	1 155	7 028	3 144	2 952	933	15 407	5 177	6 898	3 331
60 – 70	9 641	6 078	3 724	1 963	392	1 591	681	629	280	1 972	852	768	352
70 – 80	33 300	18 312	11 680	5 572	1 060	7 070	3 220	2 881	969	7 918	3 004	3 490	1 424
80 und älter	98 696	40 719	24 829	12 955	2 935	21 651	10 615	8 469	2 568	36 326	13 601	15 770	6 955
Insgesamt	141 637	65 109	40 233	20 490	4 386	30 312	14 515	11 979	3 817	46 216	17 458	20 027	8 731
Frauen													
60 – 65	1 653	1 073	667	329	77	299	144	95	60	281	112	100	68
65 – 70	3 168	1 938	1 208	616	114	564	244	246	74	666	263	272	131
70 – 75	6 488	3 625	2 358	1 060	208	1 283	628	481	174	1 580	589	661	331
75 – 80	12 398	6 422	4 249	1 821	352	2 623	1 368	992	263	3 353	1 309	1 432	612
80 – 85	19 894	9 019	5 956	2 516	547	4 207	2 307	1 450	450	6 668	2 691	2 790	1 187
85 – 90	23 499	9 491	5 944	2 872	676	4 818	2 625	1 713	480	9 189	3 669	3 837	1 684
90 und älter	27 865	9 497	5 074	3 455	968	5 287	2 322	2 219	747	13 081	4 245	5 884	2 952
60 – 70	4 822	3 011	1 876	945	191	863	389	340	134	947	376	372	199
70 – 80	18 886	10 047	6 607	2 880	560	3 906	1 997	1 472	437	4 933	1 898	2 092	943
80 und älter	71 258	28 007	16 974	8 842	2 191	14 312	7 254	5 382	1 676	28 939	10 605	12 511	5 823
Insgesamt	94 965	41 066	25 457	12 667	2 942	19 081	9 639	7 195	2 247	34 819	12 879	14 975	6 965
Männer													
60 – 65	1 619	1 068	641	359	69	218	97	73	48	334	161	123	50
65 – 70	3 199	1 998	1 207	659	132	510	195	216	98	691	316	272	103
70 – 75	5 580	3 359	2 016	1 123	220	1 064	409	470	185	1 157	452	519	186
75 – 80	8 834	4 906	3 057	1 569	280	2 100	815	938	347	1 828	655	879	295
80 – 85	10 533	5 356	3 315	1 724	317	2 766	1 252	1 175	340	2 411	987	1 028	396
85 – 90	10 231	4 749	3 044	1 464	241	2 832	1 287	1 179	366	2 651	1 076	1 218	357
90 und älter	6 674	2 607	1 497	924	186	1 741	822	733	186	2 325	932	1 014	379
60 – 70	4 819	3 066	1 848	1 018	201	728	292	289	146	1 025	476	395	153
70 – 80	14 414	8 265	5 073	2 692	500	3 164	1 223	1 409	532	2 985	1 106	1 397	481
80 und älter	27 438	12 712	7 855	4 113	744	7 339	3 361	3 087	892	7 387	2 996	3 259	1 132
Insgesamt	46 671	24 043	14 776	7 823	1 445	11 231	4 876	4 785	1 570	11 397	4 579	5 052	1 767

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

 Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich. Konstante **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007.

AT 18

Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050  
nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen

Rheinland-Pfalz

„Demografische Variante“

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pfleigestufe			zu- sammen	Pfleigestufe			zu- sammen	Pfleigestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Insgesamt													
60 – 65	3 099	2 027	1 239	651	138	490	229	159	102	582	258	211	113
65 – 70	5 064	3 129	1 920	1 014	195	855	351	368	136	1 080	461	433	186
70 – 75	9 221	5 335	3 343	1 665	326	1 793	793	726	274	2 093	795	903	395
75 – 80	18 418	9 823	6 335	2 940	548	4 099	1 893	1 675	531	4 496	1 704	2 006	786
80 – 85	36 193	17 112	11 031	5 053	1 028	8 307	4 235	3 131	941	10 773	4 365	4 530	1 878
85 – 90	52 188	22 109	13 951	6 737	1 421	11 875	6 056	4 498	1 321	18 204	7 295	7 778	3 132
90 und älter	63 677	22 521	12 210	8 165	2 146	13 044	5 826	5 478	1 740	28 113	9 454	12 602	6 057
60 – 70	8 162	5 156	3 159	1 664	333	1 345	580	526	239	1 662	719	644	299
70 – 80	27 639	15 158	9 678	4 605	875	5 892	2 686	2 401	805	6 589	2 499	2 908	1 181
80 und älter	152 058	61 742	37 192	19 955	4 596	33 226	16 116	13 107	4 003	57 090	21 114	24 909	11 067
Insgesamt	187 860	82 056	50 028	26 225	5 803	40 462	19 381	16 034	5 047	65 341	24 332	28 462	12 547
Frauen													
60 – 65	1 575	1 022	636	313	73	285	138	90	57	268	107	95	65
65 – 70	2 517	1 539	960	489	90	448	194	195	59	530	209	216	104
70 – 75	4 936	2 756	1 794	805	158	976	478	366	132	1 204	448	504	252
75 – 80	10 657	5 516	3 650	1 564	302	2 255	1 177	852	226	2 886	1 127	1 232	527
80 – 85	23 433	10 627	7 017	2 965	645	4 955	2 717	1 709	530	7 851	3 169	3 284	1 398
85 – 90	35 878	14 534	9 097	4 401	1 037	7 360	4 004	2 619	738	13 984	5 581	5 839	2 564
90 und älter	50 228	17 234	9 182	6 288	1 765	9 536	4 166	4 011	1 359	23 457	7 593	10 566	5 299
60 – 70	4 092	2 562	1 596	802	163	733	332	285	116	797	317	312	169
70 – 80	15 593	8 272	5 444	2 368	460	3 231	1 655	1 218	358	4 090	1 575	1 736	779
80 und älter	109 539	42 395	25 295	13 653	3 447	21 852	10 886	8 338	2 627	45 292	16 342	19 689	9 261
Insgesamt	129 225	53 230	32 335	16 823	4 071	25 816	12 873	9 842	3 101	50 179	18 234	21 736	10 209
Männer													
60 – 65	1 523	1 004	602	337	65	205	91	68	45	314	151	116	47
65 – 70	2 547	1 590	960	525	105	407	156	173	78	550	251	217	82
70 – 75	4 285	2 579	1 550	861	168	818	315	360	142	889	347	399	143
75 – 80	7 760	4 307	2 685	1 376	246	1 843	716	822	305	1 610	577	774	259
80 – 85	12 760	6 486	4 014	2 088	383	3 352	1 518	1 423	411	2 922	1 196	1 246	480
85 – 90	16 310	7 575	4 854	2 337	384	4 515	2 052	1 879	583	4 220	1 714	1 939	568
90 und älter	13 450	5 286	3 028	1 877	381	3 508	1 660	1 467	381	4 655	1 861	2 036	758
60 – 70	4 070	2 594	1 562	862	169	611	248	241	123	864	403	332	130
70 – 80	12 045	6 886	4 234	2 237	414	2 661	1 031	1 183	447	2 499	924	1 173	402
80 und älter	42 519	19 347	11 896	6 302	1 149	11 374	5 229	4 769	1 376	11 798	4 771	5 220	1 806
Insgesamt	58 635	28 827	17 693	9 401	1 732	14 647	6 508	6 193	1 946	15 161	6 098	6 725	2 338

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.



**AT 19** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020  
 nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen

**Rheinland-Pfalz**
**Variante „Höhere Lebenserwartung“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Insgesamt													
60 – 65	3 977	2 602	1 590	835	177	627	292	204	132	747	331	272	145
65 – 70	5 779	3 573	2 192	1 158	224	974	398	419	157	1 232	526	494	212
70 – 75	8 833	5 112	3 202	1 597	313	1 717	757	697	263	2 004	761	864	378
75 – 80	14 770	7 855	5 070	2 346	439	3 284	1 524	1 337	423	3 631	1 379	1 617	635
80 – 85	28 964	13 638	8 809	4 011	818	6 620	3 394	2 484	743	8 706	3 528	3 661	1 517
85 – 90	27 614	11 602	7 321	3 529	751	6 214	3 193	2 340	680	9 798	3 926	4 175	1 698
90 und älter	24 589	8 581	4 646	3 107	828	4 949	2 208	2 078	663	11 058	3 694	4 956	2 409
60 – 70	9 755	6 175	3 782	1 993	401	1 601	690	623	288	1 979	857	766	356
70 – 80	23 603	12 967	8 272	3 943	752	5 001	2 281	2 034	686	5 635	2 140	2 482	1 013
80 und älter	81 167	33 821	20 777	10 648	2 396	17 783	8 795	6 902	2 087	29 563	11 148	12 791	5 623
<b>Insgesamt</b>	<b>114 525</b>	<b>52 963</b>	<b>32 831</b>	<b>16 584</b>	<b>3 549</b>	<b>24 385</b>	<b>11 766</b>	<b>9 559</b>	<b>3 061</b>	<b>37 176</b>	<b>14 145</b>	<b>16 039</b>	<b>6 992</b>
Frauen													
60 – 65	2 000	1 298	807	398	93	362	174	114	73	340	136	121	83
65 – 70	2 845	1 741	1 085	553	102	506	219	221	66	598	237	245	117
70 – 75	4 689	2 618	1 704	764	150	927	454	347	125	1 145	426	479	240
75 – 80	8 698	4 487	2 970	1 271	246	1 843	963	696	185	2 367	926	1 010	431
80 – 85	19 297	8 730	5 770	2 431	528	4 079	2 240	1 406	433	6 488	2 621	2 715	1 152
85 – 90	19 893	8 025	5 027	2 427	571	4 078	2 223	1 449	405	7 791	3 111	3 253	1 427
90 und älter	20 602	7 023	3 752	2 555	716	3 909	1 716	1 641	552	9 670	3 137	4 350	2 182
60 – 70	4 845	3 039	1 892	951	195	868	394	335	139	938	373	366	200
70 – 80	13 387	7 105	4 674	2 035	397	2 770	1 417	1 043	310	3 512	1 352	1 489	671
80 und älter	59 792	23 777	14 549	7 413	1 815	12 066	6 180	4 496	1 390	23 949	8 870	10 318	4 762
<b>Insgesamt</b>	<b>78 024</b>	<b>33 921</b>	<b>21 115</b>	<b>10 399</b>	<b>2 407</b>	<b>15 703</b>	<b>7 991</b>	<b>5 874</b>	<b>1 839</b>	<b>28 400</b>	<b>10 594</b>	<b>12 173</b>	<b>5 633</b>
Männer													
60 – 65	1 977	1 304	783	437	84	266	117	90	59	407	195	151	62
65 – 70	2 933	1 833	1 107	604	121	467	179	198	91	633	290	250	94
70 – 75	4 143	2 494	1 498	833	163	790	304	349	137	859	335	385	138
75 – 80	6 072	3 368	2 100	1 075	193	1 441	560	642	239	1 264	453	607	203
80 – 85	9 668	4 909	3 039	1 580	289	2 541	1 153	1 078	310	2 218	907	946	365
85 – 90	7 721	3 577	2 294	1 102	181	2 136	970	891	275	2 007	815	922	271
90 und älter	3 987	1 558	894	552	111	1 040	491	438	111	1 388	557	605	226
60 – 70	4 910	3 136	1 890	1 042	205	733	296	288	149	1 041	485	400	156
70 – 80	10 216	5 862	3 598	1 908	356	2 231	864	991	376	2 123	789	992	342
80 und älter	21 375	10 044	6 228	3 235	581	5 718	2 614	2 407	697	5 613	2 278	2 473	862
<b>Insgesamt</b>	<b>36 501</b>	<b>19 042</b>	<b>11 715</b>	<b>6 185</b>	<b>1 142</b>	<b>8 682</b>	<b>3 775</b>	<b>3 685</b>	<b>1 222</b>	<b>8 777</b>	<b>3 552</b>	<b>3 866</b>	<b>1 359</b>

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

 Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich. Konstante **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007.

**AT 20** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035  
nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen

**Rheinland-Pfalz**

**Variante „Höhere Lebenserwartung“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Insgesamt													
60 – 65	3 285	2 149	1 313	690	146	519	242	168	108	617	274	224	119
65 – 70	6 403	3 959	2 429	1 283	247	1 080	442	464	173	1 365	583	547	235
70 – 75	12 172	7 045	4 412	2 202	432	2 367	1 045	960	362	2 760	1 049	1 189	521
75 – 80	21 527	11 487	7 407	3 439	641	4 790	2 213	1 958	619	5 250	1 990	2 342	919
80 – 85	31 152	14 723	9 493	4 345	885	7 144	3 644	2 691	809	9 284	3 762	3 904	1 618
85 – 90	35 149	14 849	9 373	4 522	954	7 981	4 078	3 020	883	12 319	4 938	5 260	2 121
90 und älter	38 124	13 371	7 259	4 837	1 275	7 766	3 475	3 262	1 030	16 987	5 711	7 606	3 670
60 – 70	9 688	6 108	3 742	1 972	393	1 598	684	633	282	1 982	857	771	354
70 – 80	33 700	18 532	11 819	5 641	1 073	7 157	3 258	2 918	982	8 010	3 039	3 531	1 440
80 und älter	104 425	42 943	26 125	13 704	3 114	22 892	11 197	8 973	2 723	38 590	14 410	16 770	7 410
<b>Insgesamt</b>	<b>147 812</b>	<b>67 583</b>	<b>41 686</b>	<b>21 317</b>	<b>4 580</b>	<b>31 648</b>	<b>15 138</b>	<b>12 523</b>	<b>3 986</b>	<b>48 582</b>	<b>18 306</b>	<b>21 072</b>	<b>9 204</b>
Frauen													
60 – 65	1 658	1 076	669	330	77	300	145	95	60	282	113	100	69
65 – 70	3 180	1 945	1 213	618	114	566	245	247	74	669	264	273	131
70 – 75	6 527	3 647	2 372	1 066	209	1 291	632	484	175	1 590	592	665	333
75 – 80	12 520	6 485	4 291	1 839	355	2 649	1 382	1 001	265	3 387	1 322	1 446	618
80 – 85	20 267	9 189	6 068	2 563	558	4 286	2 350	1 478	458	6 793	2 742	2 842	1 209
85 – 90	24 351	9 837	6 161	2 976	700	4 993	2 720	1 775	497	9 522	3 802	3 975	1 745
90 und älter	30 637	10 445	5 580	3 800	1 065	5 813	2 552	2 440	821	14 379	4 665	6 469	3 245
60 – 70	4 838	3 022	1 882	948	191	866	390	342	134	950	377	374	200
70 – 80	19 048	10 132	6 663	2 905	564	3 940	2 014	1 485	441	4 976	1 915	2 111	951
80 und älter	75 256	29 470	17 808	9 339	2 323	15 092	7 623	5 693	1 777	30 693	11 209	13 286	6 199
<b>Insgesamt</b>	<b>99 142</b>	<b>42 624</b>	<b>26 353</b>	<b>13 192</b>	<b>3 079</b>	<b>19 897</b>	<b>10 026</b>	<b>7 519</b>	<b>2 352</b>	<b>36 620</b>	<b>13 501</b>	<b>15 770</b>	<b>7 350</b>
Männer													
60 – 65	1 627	1 073	644	360	69	219	97	73	48	336	161	124	51
65 – 70	3 223	2 013	1 216	664	133	514	197	218	99	696	318	274	104
70 – 75	5 645	3 398	2 040	1 136	223	1 076	413	476	187	1 170	457	525	189
75 – 80	9 007	5 002	3 116	1 600	286	2 141	831	957	354	1 864	667	896	300
80 – 85	10 884	5 534	3 425	1 782	327	2 859	1 293	1 214	351	2 491	1 020	1 062	409
85 – 90	10 798	5 012	3 212	1 546	254	2 989	1 358	1 245	386	2 797	1 136	1 285	377
90 und älter	7 487	2 926	1 680	1 037	209	1 953	923	822	209	2 608	1 046	1 137	425
60 – 70	4 850	3 086	1 859	1 024	202	732	294	291	147	1 032	479	398	154
70 – 80	14 652	8 400	5 156	2 736	508	3 218	1 244	1 433	541	3 034	1 124	1 421	489
80 und älter	29 169	13 472	8 317	4 365	790	7 800	3 574	3 280	946	7 897	3 202	3 484	1 211
<b>Insgesamt</b>	<b>48 671</b>	<b>24 958</b>	<b>15 333</b>	<b>8 125</b>	<b>1 501</b>	<b>11 750</b>	<b>5 112</b>	<b>5 004</b>	<b>1 635</b>	<b>11 962</b>	<b>4 805</b>	<b>5 302</b>	<b>1 854</b>

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007.

**AT 21** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050  
nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen

**Rheinland-Pfalz**

**Variante „Höhere Lebenserwartung“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Insgesamt													
60 – 65	3 120	2 041	1 247	655	139	493	231	160	103	586	260	212	113
65 – 70	5 116	3 161	1 940	1 024	197	864	354	372	138	1 091	466	437	188
70 – 75	9 364	5 419	3 395	1 692	332	1 821	805	738	279	2 124	807	916	401
75 – 80	18 871	10 067	6 491	3 015	562	4 201	1 938	1 718	546	4 602	1 744	2 054	804
80 – 85	37 697	17 836	11 493	5 271	1 072	8 663	4 411	3 270	983	11 198	4 537	4 709	1 951
85 – 90	56 082	23 787	15 011	7 250	1 526	12 790	6 513	4 851	1 427	19 505	7 817	8 338	3 350
90 und älter	75 536	26 749	14 507	9 697	2 545	15 506	6 928	6 511	2 066	33 281	11 203	14 918	7 160
60 – 70	8 236	5 202	3 187	1 679	336	1 357	585	531	241	1 677	726	650	301
70 – 80	28 235	15 486	9 886	4 707	894	6 022	2 743	2 455	824	6 726	2 551	2 970	1 205
80 und älter	169 315	68 371	41 011	22 218	5 142	36 959	17 852	14 631	4 476	63 984	23 557	27 966	12 462
<b>Insgesamt</b>	<b>205 786</b>	<b>89 060</b>	<b>54 084</b>	<b>28 604</b>	<b>6 372</b>	<b>44 338</b>	<b>21 179</b>	<b>17 618</b>	<b>5 541</b>	<b>72 388</b>	<b>26 834</b>	<b>31 586</b>	<b>13 968</b>
Frauen													
60 – 65	1 584	1 028	640	315	73	287	139	91	57	269	108	96	66
65 – 70	2 535	1 551	967	492	91	451	196	197	59	534	211	218	105
70 – 75	4 990	2 787	1 813	814	160	986	483	370	134	1 217	453	509	255
75 – 80	10 845	5 613	3 714	1 591	308	2 295	1 198	867	230	2 937	1 147	1 254	536
80 – 85	24 194	10 972	7 245	3 061	666	5 116	2 805	1 764	547	8 105	3 272	3 391	1 443
85 – 90	38 153	15 459	9 675	4 681	1 103	7 827	4 257	2 785	785	14 867	5 933	6 208	2 726
90 und älter	59 125	20 295	10 811	7 406	2 079	11 225	4 903	4 722	1 601	27 604	8 934	12 434	6 236
60 – 70	4 119	2 578	1 607	807	165	738	334	287	116	803	319	314	170
70 – 80	15 835	8 399	5 527	2 405	467	3 281	1 681	1 237	364	4 154	1 600	1 763	791
80 und älter	121 471	46 726	27 730	15 147	3 848	24 169	11 965	9 271	2 933	50 576	18 138	22 033	10 405
<b>Insgesamt</b>	<b>141 425</b>	<b>57 704</b>	<b>34 864</b>	<b>18 359</b>	<b>4 480</b>	<b>28 188</b>	<b>13 979</b>	<b>10 796</b>	<b>3 413</b>	<b>55 533</b>	<b>20 057</b>	<b>24 110</b>	<b>11 366</b>
Männer													
60 – 65	1 537	1 013	608	340	65	206	92	69	45	317	153	117	48
65 – 70	2 580	1 611	973	532	106	412	158	175	79	557	255	219	83
70 – 75	4 374	2 632	1 582	879	172	835	322	368	145	907	354	407	146
75 – 80	8 026	4 455	2 777	1 423	255	1 906	740	850	316	1 665	597	800	268
80 – 85	13 503	6 864	4 248	2 210	406	3 547	1 606	1 506	435	3 092	1 266	1 318	508
85 – 90	17 929	8 328	5 336	2 569	423	4 963	2 256	2 066	641	4 639	1 884	2 131	624
90 und älter	16 411	6 454	3 696	2 292	466	4 280	2 026	1 789	466	5 677	2 269	2 484	924
60 – 70	4 117	2 624	1 580	872	171	619	250	244	124	874	407	336	131
70 – 80	12 400	7 087	4 359	2 302	426	2 741	1 062	1 218	461	2 572	951	1 207	414
80 und älter	47 844	21 646	13 281	7 071	1 294	12 790	5 887	5 360	1 542	13 408	5 419	5 933	2 056
<b>Insgesamt</b>	<b>64 361</b>	<b>31 356</b>	<b>19 220</b>	<b>10 245</b>	<b>1 892</b>	<b>16 150</b>	<b>7 200</b>	<b>6 822</b>	<b>2 127</b>	<b>16 855</b>	<b>6 777</b>	<b>7 476</b>	<b>2 602</b>

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007.

AT 22

Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020  
nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen

Rheinland-Pfalz

Variante „Sinkende Pflegequoten“

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Insgesamt													
60 – 65	3 743	2 449	1 496	786	167	590	274	192	124	704	312	256	136
65 – 70	5 425	3 355	2 058	1 087	210	914	374	393	147	1 157	494	464	199
70 – 75	8 125	4 703	2 945	1 470	288	1 579	696	641	242	1 843	700	795	348
75 – 80	13 592	7 230	4 666	2 160	404	3 023	1 401	1 232	390	3 339	1 268	1 488	583
80 – 85	26 699	12 576	8 121	3 701	754	6 106	3 128	2 292	686	8 017	3 249	3 371	1 397
85 – 90	25 424	10 679	6 739	3 248	692	5 719	2 940	2 153	626	9 026	3 617	3 845	1 564
90 und älter	23 046	8 045	4 357	2 913	775	4 644	2 072	1 950	622	10 357	3 462	4 641	2 254
60 – 70	9 169	5 804	3 555	1 873	376	1 504	648	585	271	1 860	806	720	335
70 – 80	21 717	11 933	7 611	3 630	692	4 602	2 098	1 872	632	5 182	1 968	2 283	931
80 und älter	75 169	31 300	19 218	9 862	2 221	16 469	8 140	6 396	1 933	27 399	10 327	11 857	5 215
Insgesamt	106 055	49 038	30 384	15 365	3 289	22 576	10 886	8 853	2 836	34 441	13 101	14 860	6 481
Frauen													
60 – 65	1 877	1 218	757	374	88	339	164	107	68	319	128	114	78
65 – 70	2 674	1 636	1 020	520	96	476	206	207	62	562	222	230	110
70 – 75	4 299	2 400	1 562	700	138	849	416	319	115	1 050	391	439	220
75 – 80	7 968	4 111	2 721	1 164	226	1 689	882	637	169	2 168	848	925	395
80 – 85	17 709	8 011	5 295	2 231	485	3 743	2 056	1 290	397	5 954	2 405	2 492	1 058
85 – 90	18 347	7 400	4 636	2 238	526	3 761	2 051	1 337	373	7 186	2 870	3 000	1 316
90 und älter	19 239	6 558	3 503	2 385	669	3 650	1 603	1 532	516	9 031	2 930	4 063	2 038
60 – 70	4 551	2 854	1 777	893	184	815	370	315	131	881	350	343	188
70 – 80	12 266	6 510	4 283	1 864	363	2 538	1 298	956	284	3 218	1 238	1 365	615
80 und älter	55 295	21 969	13 435	6 855	1 680	11 154	5 710	4 159	1 286	22 172	8 205	9 555	4 412
Insgesamt	72 112	31 334	19 495	9 613	2 227	14 508	7 378	5 429	1 701	26 271	9 793	11 263	5 215
Männer													
60 – 65	1 867	1 231	739	413	79	251	111	85	55	385	184	142	58
65 – 70	2 751	1 719	1 038	567	114	438	168	186	85	594	272	234	88
70 – 75	3 826	2 303	1 383	769	151	730	281	322	127	793	310	356	128
75 – 80	5 625	3 120	1 946	996	178	1 335	519	594	221	1 170	420	562	188
80 – 85	8 990	4 565	2 826	1 469	269	2 363	1 072	1 002	288	2 062	844	880	339
85 – 90	7 077	3 279	2 103	1 010	165	1 958	889	817	252	1 840	747	845	248
90 und älter	3 807	1 488	854	527	106	993	469	418	106	1 326	532	578	216
60 – 70	4 618	2 950	1 777	980	193	689	278	270	140	979	456	376	147
70 – 80	9 451	5 423	3 329	1 765	329	2 064	800	917	348	1 964	729	918	316
80 und älter	19 874	9 331	5 783	3 007	541	5 315	2 431	2 237	647	5 228	2 122	2 303	803
Insgesamt	33 942	17 704	10 889	5 752	1 063	8 068	3 509	3 424	1 135	8 170	3 307	3 597	1 266

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Verschiebung der Pflegequoten aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.

**AT 23** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035  
nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen

**Rheinland-Pfalz**

**Variante „Sinkende Pflegequoten“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Insgesamt													
60 – 65	2 866	1 875	1 146	602	127	452	211	147	95	539	239	196	104
65 – 70	5 553	3 433	2 106	1 112	214	937	383	403	150	1 184	505	475	204
70 – 75	10 048	5 818	3 642	1 819	357	1 954	862	793	299	2 277	866	981	430
75 – 80	17 807	9 506	6 128	2 848	531	3 965	1 828	1 623	514	4 336	1 642	1 935	758
80 – 85	25 818	12 211	7 870	3 607	734	5 929	3 020	2 237	672	7 678	3 111	3 229	1 338
85 – 90	28 971	12 231	7 720	3 724	787	6 571	3 360	2 484	726	10 170	4 076	4 341	1 753
90 und älter	32 210	11 302	6 140	4 088	1 075	6 575	2 944	2 761	870	14 332	4 824	6 416	3 092
60 – 70	8 420	5 309	3 252	1 715	342	1 389	594	549	245	1 723	745	670	308
70 – 80	27 855	15 324	9 770	4 667	887	5 919	2 690	2 415	814	6 612	2 508	2 917	1 188
80 und älter	86 999	35 744	21 730	11 419	2 596	19 075	9 324	7 483	2 269	32 180	12 012	13 986	6 183
Insgesamt	123 274	56 377	34 752	17 800	3 825	26 383	12 608	10 447	3 327	40 515	15 264	17 573	7 678
Frauen													
60 – 65	1 436	932	580	286	67	260	125	82	52	244	98	87	59
65 – 70	2 766	1 692	1 055	538	99	492	213	214	64	582	230	238	114
70 – 75	5 348	2 988	1 943	873	171	1 057	518	396	144	1 302	485	544	273
75 – 80	10 247	5 308	3 512	1 505	291	2 168	1 131	820	217	2 772	1 082	1 183	506
80 – 85	16 637	7 543	4 981	2 104	458	3 518	1 929	1 213	376	5 576	2 251	2 333	992
85 – 90	20 181	8 151	5 105	2 466	580	4 138	2 254	1 471	412	7 892	3 151	3 295	1 446
90 und älter	25 694	8 757	4 679	3 185	893	4 875	2 141	2 046	688	12 062	3 914	5 426	2 722
60 – 70	4 202	2 624	1 635	823	166	752	339	297	117	826	328	325	173
70 – 80	15 595	8 296	5 455	2 378	462	3 225	1 649	1 216	361	4 074	1 567	1 728	779
80 und älter	62 512	24 451	14 764	7 755	1 931	12 531	6 324	4 730	1 476	25 530	9 316	11 054	5 161
Insgesamt	82 308	35 371	21 854	10 957	2 559	16 508	8 312	6 243	1 954	30 430	11 211	13 106	6 113
Männer													
60 – 65	1 430	943	566	317	61	192	85	64	42	295	142	109	45
65 – 70	2 788	1 741	1 052	574	115	444	170	188	86	602	275	237	90
70 – 75	4 700	2 830	1 699	946	185	896	344	396	156	974	380	437	157
75 – 80	7 560	4 198	2 616	1 343	240	1 797	697	803	297	1 564	560	752	252
80 – 85	9 181	4 668	2 889	1 503	276	2 411	1 091	1 024	296	2 102	861	896	345
85 – 90	8 791	4 080	2 615	1 258	207	2 433	1 106	1 013	314	2 278	925	1 046	307
90 und älter	6 516	2 545	1 461	902	182	1 700	803	715	182	2 270	910	990	370
60 – 70	4 218	2 684	1 617	891	176	637	256	253	128	897	417	346	134
70 – 80	12 260	7 028	4 314	2 289	425	2 693	1 041	1 199	453	2 538	941	1 189	409
80 und älter	24 488	11 294	6 966	3 663	665	6 544	3 000	2 753	792	6 650	2 696	2 932	1 022
Insgesamt	40 966	21 006	12 897	6 843	1 266	9 874	4 297	4 205	1 373	10 085	4 053	4 466	1 565

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich.

Verschiebung der **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.

**AT 24** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050  
nach Geschlecht, Altersgruppen sowie Pflegearten und Pflegestufen

**Rheinland-Pfalz**

**Variante „Sinkende Pflegequoten“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Insgesamt													
60 – 65	2 508	1 641	1 002	527	111	396	185	128	83	472	210	171	91
65 – 70	4 069	2 514	1 543	815	157	687	282	296	110	868	370	348	150
70 – 75	6 851	3 967	2 484	1 240	243	1 332	588	540	204	1 553	590	670	293
75 – 80	13 860	7 400	4 768	2 219	413	3 089	1 421	1 265	403	3 371	1 276	1 506	588
80 – 85	27 786	13 162	8 476	3 896	791	6 401	3 252	2 421	727	8 223	3 333	3 459	1 432
85 – 90	40 881	17 319	10 928	5 278	1 113	9 303	4 744	3 524	1 035	14 259	5 714	6 092	2 453
90 und älter	57 179	20 266	11 001	7 344	1 921	11 775	5 267	4 945	1 564	25 137	8 478	11 264	5 395
60 – 70	6 577	4 155	2 545	1 342	268	1 083	467	424	192	1 339	580	519	240
70 – 80	20 711	11 366	7 252	3 458	656	4 421	2 008	1 806	607	4 923	1 866	2 176	881
80 und älter	125 846	50 748	30 405	16 518	3 825	27 478	13 263	10 890	3 326	47 619	17 524	20 815	9 280
Insgesamt	153 133	66 269	40 202	21 318	4 749	32 982	15 738	13 119	4 126	53 882	19 970	23 510	10 402
Frauen													
60 – 65	1 257	816	508	250	58	228	110	72	46	214	86	76	52
65 – 70	2 026	1 239	773	393	73	361	156	157	47	426	169	174	84
70 – 75	3 603	2 012	1 309	588	115	712	349	267	97	879	327	368	184
75 – 80	7 819	4 047	2 678	1 147	222	1 655	864	625	166	2 117	827	904	386
80 – 85	17 541	7 955	5 252	2 219	483	3 709	2 034	1 279	397	5 877	2 372	2 459	1 046
85 – 90	28 098	11 383	7 124	3 446	812	5 764	3 135	2 051	578	10 951	4 371	4 573	2 008
90 und älter	44 218	15 172	8 083	5 535	1 554	8 395	3 668	3 531	1 196	20 651	6 684	9 301	4 665
60 – 70	3 283	2 055	1 281	643	131	588	266	229	93	640	254	250	136
70 – 80	11 422	6 059	3 987	1 735	337	2 367	1 212	892	262	2 996	1 154	1 272	571
80 und älter	89 857	34 510	20 460	11 201	2 849	17 869	8 837	6 861	2 171	37 479	13 427	16 333	7 719
Insgesamt	104 563	42 624	25 728	13 579	3 317	20 824	10 315	7 982	2 526	41 115	14 835	17 855	8 425
Männer													
60 – 65	1 250	824	494	277	53	168	75	56	37	258	124	95	39
65 – 70	2 043	1 275	770	421	84	326	125	138	62	441	202	174	66
70 – 75	3 248	1 955	1 175	652	128	620	239	273	108	674	263	302	108
75 – 80	6 041	3 353	2 090	1 071	192	1 435	557	640	237	1 253	449	602	202
80 – 85	10 245	5 207	3 223	1 677	308	2 691	1 219	1 142	330	2 346	961	1 000	386
85 – 90	12 783	5 937	3 804	1 831	301	3 538	1 608	1 473	457	3 308	1 343	1 519	445
90 und älter	12 960	5 094	2 918	1 809	367	3 380	1 599	1 414	367	4 486	1 794	1 962	730
60 – 70	3 293	2 100	1 264	698	137	494	200	195	99	699	326	269	105
70 – 80	9 289	5 307	3 264	1 724	319	2 054	796	913	345	1 927	712	905	310
80 und älter	35 988	16 238	9 945	5 317	976	9 610	4 426	4 029	1 155	10 140	4 097	4 482	1 561
Insgesamt	48 570	23 645	14 474	7 738	1 432	12 159	5 423	5 137	1 599	12 766	5 135	5 655	1 976

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Verschiebung der Pflegequoten aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.

## AT 25 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

## „Demografische Variante“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	2007	2020	2035	2050	2020	2035	2050
	Anzahl				Messzahl: 2007=100		
Frankenthal (Pfalz), St.	1 024	1 328	1 596	2 003	129,7	155,9	195,6
Kaiserslautern, St.	1 953	2 270	2 840	3 744	116,3	145,5	191,7
Koblenz, St.	2 514	3 008	3 555	4 490	119,7	141,4	178,6
Landau i. d. Pf., St.	852	1 110	1 406	1 967	130,3	164,9	230,8
Ludwigshafen a. Rh., St.	3 141	3 870	4 778	6 364	123,2	152,1	202,6
Mainz, St.	3 461	4 497	5 611	7 351	129,9	162,1	212,4
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 272	1 604	1 997	2 568	126,1	156,9	201,8
Pirmasens, St.	1 062	1 273	1 280	1 516	119,8	120,5	142,7
Speyer, St.	1 004	1 348	1 666	2 205	134,3	166,0	219,7
Trier, St.	2 075	2 428	2 983	4 182	117,0	143,8	201,6
Worms, St.	1 557	1 971	2 502	3 385	126,6	160,7	217,4
Zweibrücken, St.	749	941	1 062	1 316	125,7	141,9	175,8
Ahrweiler	3 329	4 254	5 201	6 604	127,8	156,2	198,4
Altenkirchen (Ww.)	3 111	3 843	4 651	6 052	123,6	149,5	194,6
Alzey-Worms	2 411	3 218	4 453	6 332	133,5	184,7	262,6
Bad Dürkheim	3 082	4 153	5 284	6 865	134,8	171,5	222,7
Bad Kreuznach	3 751	4 716	5 960	7 754	125,7	158,9	206,7
Bernkastel-Wittlich	2 730	3 362	4 161	5 546	123,2	152,4	203,1
Birkenfeld	2 169	2 680	3 087	3 881	123,6	142,4	178,9
Cochem-Zell	1 687	2 143	2 538	3 268	127,1	150,5	193,7
Donnersbergkreis	1 623	2 103	2 715	3 664	129,6	167,2	225,7
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 254	2 663	3 244	4 444	118,2	144,0	197,2
Germersheim	2 148	3 118	4 126	5 710	145,2	192,1	265,8
Kaiserslautern	2 334	2 971	3 629	4 766	127,3	155,5	204,2
Kusel	1 862	2 209	2 597	3 300	118,6	139,4	177,2
Mainz-Bingen	3 775	5 259	7 479	10 506	139,3	198,1	278,3
Mayen-Koblenz	4 747	6 093	7 796	10 454	128,4	164,3	220,2
Neuwied	4 296	5 451	6 672	8 650	126,9	155,3	201,4
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 478	3 093	3 960	5 305	124,8	159,8	214,1
Rhein-Lahn-Kreis	3 153	3 771	4 669	5 977	119,6	148,1	189,6
Rhein-Pfalz-Kreis	3 119	4 546	5 788	7 663	145,8	185,6	245,7
Südliche Weinstraße	2 497	3 338	4 388	5 962	133,7	175,7	238,7
Südwestpfalz	2 318	3 120	3 806	4 945	134,6	164,2	213,3
Trier-Saarburg	2 968	3 839	4 980	7 021	129,3	167,8	236,6
Vulkaneifel	1 608	1 915	2 325	2 974	119,1	144,6	184,9
Westerwaldkreis	4 326	5 477	6 850	9 127	126,6	158,4	211,0
Kreisfreie Städte	20 663	25 648	31 276	41 089	124,1	151,4	198,9
Landkreise	67 774	87 337	110 360	146 770	128,9	162,8	216,6
Mittelrhein-Westerwald	29 638	37 134	45 892	59 927	125,3	154,8	202,2
Rheinhessen-Nahe	17 124	22 341	29 092	39 209	130,5	169,9	229,0
Rheinpfalz	18 139	24 415	31 030	41 306	134,6	171,1	227,7
Trier	11 634	14 207	17 693	24 166	122,1	152,1	207,7
Westpfalz	11 901	14 887	17 930	23 251	125,1	150,7	195,4
Rheinland-Pfalz	88 437	112 985	141 637	187 860	127,8	160,2	212,4

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich. Konstante **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007.

## AT 26 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

### Variante „Höhere Lebenserwartung“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	2007	2020	2035	2050	2020	2035	2050
	Anzahl				Messzahl: 2007=100		
Frankenthal (Pfalz), St.	1 024	1 346	1 670	2 203	131,5	163,2	215,2
Kaiserslautern, St.	1 953	2 302	2 973	4 125	117,9	152,2	211,2
Koblenz, St.	2 514	3 052	3 725	4 936	121,4	148,2	196,4
Landau i. d. Pf., St.	852	1 125	1 471	2 157	132,0	172,6	253,2
Ludwigshafen a. Rh., St.	3 141	3 922	4 997	6 978	124,9	159,1	222,2
Mainz, St.	3 461	4 556	5 857	8 025	131,6	169,2	231,8
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 272	1 626	2 082	2 808	127,8	163,6	220,6
Pirmasens, St.	1 062	1 296	1 351	1 696	122,0	127,2	159,7
Speyer, St.	1 004	1 369	1 750	2 438	136,4	174,4	242,9
Trier, St.	2 075	2 460	3 118	4 582	118,6	150,3	220,8
Worms, St.	1 557	2 000	2 615	3 723	128,5	168,0	239,2
Zweibrücken, St.	749	952	1 110	1 444	127,1	148,2	192,9
Ahrweiler	3 329	4 310	5 426	7 218	129,5	163,0	216,8
Altenkirchen (Ww.)	3 111	3 898	4 855	6 617	125,3	156,1	212,7
Alzey-Worms	2 411	3 261	4 640	6 935	135,3	192,5	287,7
Bad Dürkheim	3 082	4 212	5 514	7 532	136,7	178,9	244,4
Bad Kreuznach	3 751	4 782	6 220	8 487	127,5	165,8	226,3
Bernkastel-Wittlich	2 730	3 407	4 337	6 064	124,8	158,9	222,1
Birkenfeld	2 169	2 717	3 222	4 272	125,3	148,6	197,0
Cochem-Zell	1 687	2 174	2 648	3 567	128,9	157,0	211,5
Donnersbergkreis	1 623	2 135	2 833	4 026	131,5	174,5	248,0
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 254	2 698	3 378	4 855	119,7	149,9	215,4
Germersheim	2 148	3 159	4 306	6 253	147,1	200,4	291,1
Kaiserslautern	2 334	3 015	3 794	5 252	129,2	162,6	225,1
Kusel	1 862	2 243	2 716	3 644	120,4	145,8	195,6
Mainz-Bingen	3 775	5 322	7 775	11 432	141,0	206,0	302,8
Mayen-Koblenz	4 747	6 177	8 135	11 455	130,1	171,4	241,3
Neuwied	4 296	5 519	6 953	9 452	128,5	161,9	220,0
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 478	3 136	4 129	5 807	126,5	166,6	234,3
Rhein-Lahn-Kreis	3 153	3 820	4 873	6 537	121,2	154,5	207,3
Rhein-Pfalz-Kreis	3 119	4 608	6 032	8 383	147,8	193,4	268,8
Südliche Weinstraße	2 497	3 379	4 566	6 505	135,3	182,8	260,5
Südwestpfalz	2 318	3 160	3 975	5 433	136,4	171,5	234,4
Trier-Saarburg	2 968	3 893	5 184	7 676	131,2	174,6	258,6
Vulkaneifel	1 608	1 940	2 426	3 256	120,7	150,9	202,5
Westerwaldkreis	4 326	5 552	7 156	10 009	128,3	165,4	231,4
Kreisfreie Städte	20 663	26 006	32 720	45 116	125,9	158,3	218,3
Landkreise	67 774	88 519	115 092	160 670	130,6	169,8	237,1
Mittelrhein-Westerwald	29 638	37 638	47 899	65 599	127,0	161,6	221,3
Rheinhessen-Nahe	17 124	22 638	30 330	42 875	132,2	177,1	250,4
Rheinpfalz	18 139	24 747	32 388	45 258	136,4	178,5	249,5
Trier	11 634	14 400	18 444	26 433	123,8	158,5	227,2
Westpfalz	11 901	15 102	18 752	25 621	126,9	157,6	215,3
Rheinland-Pfalz	88 437	114 525	147 812	205 786	129,5	167,1	232,7

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007.



## AT 27 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

## Variante „Sinkende Pflegequoten“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	2007	2020	2035	2050	2020	2035	2050
	Anzahl				Messzahl: 2007=100		
Frankenthal (Pfalz), St.	1 024	1 248	1 399	1 650	121,9	136,7	161,2
Kaiserslautern, St.	1 953	2 133	2 483	3 078	109,2	127,2	157,6
Koblenz, St.	2 514	2 830	3 117	3 701	112,6	124,0	147,2
Landau i. d. Pf., St.	852	1 044	1 229	1 614	122,5	144,2	189,4
Ludwigshafen a. Rh., St.	3 141	3 637	4 187	5 227	115,8	133,3	166,4
Mainz, St.	3 461	4 227	4 917	6 025	122,1	142,1	174,1
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 272	1 509	1 748	2 119	118,6	137,4	166,5
Pirmasens, St.	1 062	1 198	1 121	1 250	112,8	105,6	117,7
Speyer, St.	1 004	1 267	1 457	1 811	126,3	145,2	180,4
Trier, St.	2 075	2 284	2 610	3 433	110,1	125,8	165,4
Worms, St.	1 557	1 853	2 185	2 780	119,0	140,3	178,5
Zweibrücken, St.	749	884	926	1 080	118,1	123,7	144,2
Ahrweiler	3 329	3 993	4 529	5 371	120,0	136,0	161,3
Altenkirchen (Ww.)	3 111	3 606	4 044	4 917	115,9	130,0	158,1
Alzey-Worms	2 411	3 019	3 861	5 143	125,2	160,1	213,3
Bad Dürkheim	3 082	3 896	4 596	5 589	126,4	149,1	181,3
Bad Kreuznach	3 751	4 425	5 179	6 306	118,0	138,1	168,1
Bernkastel-Wittlich	2 730	3 156	3 616	4 516	115,6	132,5	165,4
Birkenfeld	2 169	2 517	2 685	3 171	116,0	123,8	146,2
Cochem-Zell	1 687	2 012	2 209	2 664	119,3	131,0	157,9
Donnersbergkreis	1 623	1 973	2 356	2 981	121,6	145,1	183,6
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 254	2 500	2 815	3 611	110,9	124,9	160,2
Germersheim	2 148	2 922	3 578	4 626	136,0	166,6	215,4
Kaiserslautern	2 334	2 788	3 150	3 880	119,5	135,0	166,3
Kusel	1 862	2 073	2 254	2 690	111,3	121,0	144,4
Mainz-Bingen	3 775	4 929	6 498	8 530	130,6	172,1	226,0
Mayen-Koblenz	4 747	5 716	6 774	8 507	120,4	142,7	179,2
Neuwied	4 296	5 114	5 803	7 036	119,1	135,1	163,8
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 478	2 904	3 441	4 322	117,2	138,9	174,4
Rhein-Lahn-Kreis	3 153	3 538	4 060	4 861	112,2	128,8	154,2
Rhein-Pfalz-Kreis	3 119	4 262	5 032	6 228	136,7	161,4	199,7
Südliche Weinstraße	2 497	3 132	3 815	4 858	125,4	152,7	194,5
Südwestpfalz	2 318	2 926	3 307	4 037	126,3	142,7	174,2
Trier-Saarburg	2 968	3 602	4 318	5 691	121,4	145,5	191,7
Vulkaneifel	1 608	1 797	2 023	2 421	111,7	125,8	150,6
Westerwaldkreis	4 326	5 138	5 951	7 409	118,8	137,6	171,3
Kreisfreie Städte	20 663	24 116	27 381	33 768	116,7	132,5	163,4
Landkreise	67 774	81 939	95 894	119 366	120,9	141,5	176,1
Mittelrhein-Westerwald	29 638	34 852	39 929	48 788	117,6	134,7	164,6
Rheinhausen-Nahe	17 124	20 969	25 324	31 956	122,5	147,9	186,6
Rheinpfalz	18 139	22 918	27 041	33 722	126,3	149,1	185,9
Trier	11 634	13 339	15 383	19 672	114,7	132,2	169,1
Westpfalz	11 901	13 976	15 597	18 995	117,4	131,1	159,6
Rheinland-Pfalz	88 437	106 055	123 274	153 133	119,9	139,4	173,2

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich. Verschiebung der **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.

**AT 28** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

„Demografische Variante“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 328	529	280	518	29,7	24,6	31,4	34,4
Kaiserslautern, St.	2 270	925	481	864	16,3	13,8	17,8	18,1
Koblenz, St.	3 008	1 187	633	1 188	19,7	17,1	21,4	21,5
Landau i. d. Pf., St.	1 110	441	232	437	30,3	27,2	31,4	32,9
Ludwigshafen a. Rh., St.	3 870	1 564	822	1 484	23,2	19,6	25,6	25,8
Mainz, St.	4 497	1 803	950	1 743	29,9	26,4	32,2	32,4
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 604	640	340	624	26,1	22,8	27,7	28,7
Pirmasens, St.	1 273	496	268	509	19,8	13,7	20,9	25,8
Speyer, St.	1 348	539	284	525	34,3	30,2	35,9	37,8
Trier, St.	2 428	959	510	958	17,0	13,9	17,7	20,0
Worms, St.	1 971	797	415	759	26,6	23,7	28,2	28,9
Zweibrücken, St.	941	376	197	368	25,7	20,3	26,4	31,3
Ahrweiler	4 254	2 037	911	1 307	27,8	26,2	29,6	29,1
Altenkirchen (Ww.)	3 843	1 843	819	1 181	23,6	21,5	25,0	25,9
Alzey-Worms	3 218	1 562	683	973	33,5	31,6	34,2	36,1
Bad Dürkheim	4 153	2 006	888	1 259	34,8	32,4	36,7	37,2
Bad Kreuznach	4 716	2 271	1 007	1 439	25,7	24,3	27,0	27,2
Bernkastel-Wittlich	3 362	1 613	719	1 031	23,2	21,1	24,3	25,6
Birkenfeld	2 680	1 280	574	826	23,6	20,6	24,8	27,7
Cochem-Zell	2 143	1 023	459	661	27,1	24,3	28,4	30,6
Donnersbergkreis	2 103	1 016	447	641	29,6	27,2	30,2	33,1
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 663	1 275	566	823	18,2	16,2	18,8	20,9
Germersheim	3 118	1 517	662	939	45,2	41,2	47,2	50,5
Kaiserslautern	2 971	1 433	634	905	27,3	24,6	28,4	31,0
Kusel	2 209	1 059	471	678	18,6	16,3	19,4	21,9
Mainz-Bingen	5 259	2 567	1 121	1 571	39,3	37,5	41,4	40,9
Mayen-Koblenz	6 093	2 940	1 301	1 852	28,4	26,5	30,1	30,2
Neuwied	5 451	2 617	1 165	1 668	26,9	24,7	28,5	29,3
Rhein-Hunsrück-Kreis	3 093	1 485	660	948	24,8	23,3	25,7	26,6
Rhein-Lahn-Kreis	3 771	1 815	805	1 151	19,6	18,8	21,1	19,9
Rhein-Pfalz-Kreis	4 546	2 198	974	1 374	45,8	41,4	48,5	51,2
Südliche Weinstraße	3 338	1 611	714	1 013	33,7	31,3	35,5	36,3
Südwestpfalz	3 120	1 504	668	948	34,6	30,5	36,7	40,2
Trier-Saarburg	3 839	1 851	815	1 172	29,3	27,2	30,6	32,0
Vulkaneifel	1 915	918	409	588	19,1	17,3	20,0	21,2
Westerwaldkreis	5 477	2 640	1 167	1 670	26,6	24,7	28,0	28,8
Kreisfreie Städte	25 648	10 259	5 414	9 975	24,1	20,6	25,8	27,0
Landkreise	87 337	42 079	18 639	26 619	28,9	26,7	30,3	31,4
Mittelrhein-Westerwald	37 134	17 587	7 920	11 626	25,3	23,5	26,8	27,0
Rheinhessen-Nahe	22 341	10 280	4 750	7 311	30,5	28,3	32,1	32,6
Rheinpfalz	24 415	11 046	5 197	8 173	34,6	31,7	36,7	37,3
Trier	14 207	6 616	3 019	4 572	22,1	20,1	23,1	24,5
Westpfalz	14 887	6 808	3 167	4 912	25,1	22,2	26,3	28,6
Rheinland-Pfalz	112 985	52 338	24 053	36 594	27,8	25,4	29,3	30,2

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

## AT 29 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

## „Demografische Variante“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 596	618	336	642	55,9	45,4	57,7	66,6
Kaiserslautern, St.	2 840	1 128	603	1 109	45,5	38,9	47,5	51,7
Koblenz, St.	3 555	1 373	751	1 431	41,4	35,4	43,9	46,4
Landau i. d. Pf., St.	1 406	558	297	551	64,9	60,9	67,6	67,8
Ludwigshafen a. Rh., St.	4 778	1 880	1 012	1 886	52,1	43,8	54,8	59,9
Mainz, St.	5 611	2 194	1 186	2 230	62,1	53,8	65,0	69,5
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 997	777	424	796	56,9	49,0	59,0	64,3
Pirmasens, St.	1 280	500	271	510	20,5	14,5	22,4	26,0
Speyer, St.	1 666	656	352	657	66,0	58,5	68,6	72,6
Trier, St.	2 983	1 175	629	1 179	43,8	39,5	45,0	47,6
Worms, St.	2 502	996	529	977	60,7	54,5	63,6	65,9
Zweibrücken, St.	1 062	421	224	417	41,9	34,7	43,7	48,9
Ahrweiler	5 201	2 467	1 117	1 617	56,2	52,8	59,0	59,7
Altenkirchen (Ww.)	4 651	2 219	994	1 438	49,5	46,3	51,7	53,2
Alzey-Worms	4 453	2 153	956	1 344	84,7	81,4	87,8	87,9
Bad Dürkheim	5 284	2 523	1 136	1 626	71,5	66,6	74,8	77,1
Bad Kreuznach	5 960	2 845	1 281	1 834	58,9	55,7	61,6	62,1
Bernkastel-Wittlich	4 161	1 992	896	1 273	52,4	49,6	55,1	55,1
Birkenfeld	3 087	1 473	667	948	42,4	38,7	45,0	46,5
Cochem-Zell	2 538	1 207	547	785	50,5	46,7	52,7	55,1
Donnersbergkreis	2 715	1 308	583	824	67,2	63,8	69,8	71,2
Eifelkreis Bitburg-Prüm	3 244	1 563	696	985	44,0	42,6	46,0	44,7
Germersheim	4 126	1 990	881	1 256	92,1	85,2	95,8	101,2
Kaiserslautern	3 629	1 747	781	1 102	55,5	52,0	58,1	59,6
Kusel	2 597	1 247	559	790	39,4	36,9	41,7	42,0
Mainz-Bingen	7 479	3 584	1 603	2 292	98,1	91,9	102,2	105,6
Mayen-Koblenz	7 796	3 734	1 676	2 387	64,3	60,7	67,5	67,7
Neuwied	6 672	3 181	1 432	2 059	55,3	51,6	57,9	59,6
Rhein-Hunsrück-Kreis	3 960	1 894	852	1 214	59,8	57,3	62,3	62,1
Rhein-Lahn-Kreis	4 669	2 226	1 003	1 441	48,1	45,6	50,9	50,1
Rhein-Pfalz-Kreis	5 788	2 762	1 241	1 786	85,6	77,7	89,2	96,5
Südliche Weinstraße	4 388	2 099	945	1 344	75,7	71,1	79,3	80,7
Südwestpfalz	3 806	1 821	820	1 164	64,2	58,0	67,7	72,3
Trier-Saarburg	4 980	2 406	1 066	1 507	67,8	65,3	70,7	69,7
Vulkaneifel	2 325	1 107	499	719	44,6	41,4	46,5	48,3
Westerwaldkreis	6 850	3 286	1 467	2 097	58,4	55,2	60,9	61,8
Kreisfreie Städte	31 276	12 275	6 615	12 386	51,4	44,4	53,7	57,7
Landkreise	110 360	52 833	23 697	33 830	62,8	59,1	65,7	67,0
Mittelrhein-Westerwald	45 892	21 586	9 838	14 469	54,8	51,6	57,5	58,1
Rheinhessen-Nahe	29 092	13 245	6 223	9 625	69,9	65,3	73,0	74,6
Rheinpfalz	31 030	13 862	6 624	10 544	71,1	65,3	74,2	77,1
Trier	17 693	8 244	3 786	5 662	52,1	49,7	54,3	54,2
Westpfalz	17 930	8 172	3 841	5 916	50,7	46,6	53,2	54,9
Rheinland-Pfalz	141 637	65 109	30 312	46 216	60,2	56,1	62,9	64,4

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

**AT 30** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

„Demografische Variante“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	2 003	729	424	850	95,6	71,4	99,0	120,3
Kaiserslautern, St.	3 744	1 387	800	1 557	91,7	70,7	95,7	112,8
Koblenz, St.	4 490	1 633	951	1 906	78,6	61,0	82,2	94,9
Landau i. d. Pf., St.	1 967	721	418	828	130,8	108,0	136,3	151,8
Ludwigshafen a. Rh., St.	6 364	2 360	1 355	2 650	102,6	80,4	107,2	124,7
Mainz, St.	7 351	2 726	1 563	3 062	112,4	91,1	117,4	132,7
Neustadt a. d. Weinstr., St.	2 568	925	546	1 097	101,8	77,3	105,0	126,4
Pirmasens, St.	1 516	551	323	642	42,7	26,3	45,7	58,8
Speyer, St.	2 205	815	469	921	119,7	96,8	124,3	142,0
Trier, St.	4 182	1 532	886	1 763	101,6	81,8	104,4	120,9
Worms, St.	3 385	1 249	718	1 417	117,4	93,8	122,0	140,7
Zweibrücken, St.	1 316	483	278	554	75,8	54,8	78,1	97,8
Ahrweiler	6 604	3 011	1 428	2 165	98,4	86,6	103,3	113,8
Altenkirchen (Ww.)	6 052	2 765	1 306	1 981	94,6	82,3	99,2	111,1
Alzey-Worms	6 332	2 895	1 367	2 070	162,6	143,9	168,6	189,5
Bad Dürkheim	6 865	3 125	1 487	2 252	122,7	106,4	128,9	145,3
Bad Kreuznach	7 754	3 534	1 676	2 544	106,7	93,3	111,6	124,9
Bernkastel-Wittlich	5 546	2 531	1 202	1 812	103,1	90,1	108,1	120,8
Birkenfeld	3 881	1 757	840	1 283	78,9	65,5	82,8	98,3
Cochem-Zell	3 268	1 483	708	1 076	93,7	80,3	97,8	112,7
Donnersbergkreis	3 664	1 673	793	1 199	125,7	109,4	130,8	149,1
Eifelkreis Bitburg-Prüm	4 444	2 034	962	1 449	97,2	85,5	101,8	112,8
Germersheim	5 710	2 619	1 227	1 864	165,8	143,8	173,0	198,7
Kaiserslautern	4 766	2 171	1 031	1 564	104,2	88,8	109,0	126,5
Kusel	3 300	1 500	715	1 085	77,2	64,6	81,1	94,9
Mainz-Bingen	10 506	4 804	2 266	3 436	178,3	157,3	185,8	208,2
Mayen-Koblenz	10 454	4 756	2 262	3 436	120,2	104,7	126,1	141,5
Neuwied	8 650	3 943	1 868	2 839	101,4	87,9	106,1	119,9
Rhein-Hunsrück-Kreis	5 305	2 414	1 148	1 743	114,1	100,4	118,7	132,8
Rhein-Lahn-Kreis	5 977	2 732	1 290	1 955	89,6	78,7	94,2	103,6
Rhein-Pfalz-Kreis	7 663	3 492	1 657	2 514	145,7	124,7	152,6	176,7
Südliche Weinstraße	5 962	2 711	1 292	1 959	138,7	121,0	145,1	163,4
Südwestpfalz	4 945	2 237	1 071	1 636	113,3	94,1	119,1	142,1
Trier-Saarburg	7 021	3 223	1 518	2 280	136,6	121,4	143,0	156,8
Vulkaneifel	2 974	1 355	643	976	84,9	73,1	88,6	101,4
Westerwaldkreis	9 127	4 180	1 972	2 974	111,0	97,5	116,2	129,4
Kreisfreie Städte	41 089	15 110	8 732	17 248	98,9	77,7	102,9	119,6
Landkreise	146 770	66 947	31 730	48 093	116,6	101,5	121,9	137,4
Mittelrhein-Westerwald	59 927	26 919	12 933	20 074	102,2	89,0	107,1	119,3
Rheinhessen-Nahe	39 209	16 964	8 431	13 814	129,0	111,7	134,4	150,6
Rheinpfalz	41 306	17 496	8 875	14 935	127,7	108,7	133,4	150,9
Trier	24 166	10 675	5 211	8 281	107,7	93,8	112,4	125,5
Westpfalz	23 251	10 002	5 011	8 238	95,4	79,5	99,9	115,6
Rheinland-Pfalz	187 860	82 056	40 462	65 341	112,4	96,7	117,5	132,4

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

AT 31 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Variante „Höhere Lebenserwartung“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 346	536	284	527	31,5	26,0	33,3	36,6
Kaiserslautern, St.	2 302	936	488	878	17,9	15,2	19,4	20,0
Koblenz, St.	3 052	1 202	643	1 208	21,4	18,5	23,1	23,6
Landau i. d. Pf., St.	1 125	446	236	444	32,0	28,7	33,2	35,0
Ludwigshafen a. Rh., St.	3 922	1 582	833	1 507	24,9	21,0	27,3	27,8
Mainz, St.	4 556	1 823	963	1 770	31,6	27,8	33,9	34,5
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 626	648	345	634	27,8	24,2	29,5	30,8
Pirmasens, St.	1 296	504	273	519	22,0	15,4	23,1	28,4
Speyer, St.	1 369	546	288	534	36,4	31,9	38,0	40,4
Trier, St.	2 460	970	517	973	18,6	15,1	19,2	21,9
Worms, St.	2 000	807	421	772	28,5	25,2	30,1	31,1
Zweibrücken, St.	952	379	200	373	27,1	21,4	27,9	33,0
Ahrweiler	4 310	2 061	923	1 327	29,5	27,7	31,3	31,1
Altenkirchen (Ww.)	3 898	1 866	831	1 201	25,3	23,0	26,8	27,9
Alzey-Worms	3 261	1 581	693	988	35,3	33,2	36,0	38,2
Bad Dürkheim	4 212	2 031	901	1 280	36,7	34,1	38,7	39,5
Bad Kreuznach	4 782	2 299	1 021	1 462	27,5	25,8	28,8	29,3
Bernkastel-Wittlich	3 407	1 632	728	1 047	24,8	22,6	26,0	27,6
Birkenfeld	2 717	1 296	582	839	25,3	22,1	26,6	29,7
Cochem-Zell	2 174	1 035	466	672	28,9	25,9	30,2	32,9
Donnersbergkreis	2 135	1 029	454	652	31,5	28,9	32,2	35,4
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 698	1 290	574	835	19,7	17,6	20,4	22,7
Germersheim	3 159	1 535	671	953	47,1	42,9	49,2	52,8
Kaiserslautern	3 015	1 451	643	920	29,2	26,2	30,3	33,3
Kusel	2 243	1 074	479	690	20,4	17,9	21,2	24,0
Mainz-Bingen	5 322	2 594	1 135	1 593	41,0	38,9	43,1	42,9
Mayen-Koblenz	6 177	2 976	1 319	1 882	30,1	28,1	31,9	32,3
Neuwied	5 519	2 647	1 179	1 693	28,5	26,1	30,1	31,1
Rhein-Hunsrück-Kreis	3 136	1 504	669	963	26,5	24,8	27,5	28,7
Rhein-Lahn-Kreis	3 820	1 837	815	1 169	21,2	20,1	22,7	21,7
Rhein-Pfalz-Kreis	4 608	2 225	988	1 396	47,8	43,1	50,6	53,6
Südliche Weinstraße	3 379	1 628	723	1 028	35,3	32,7	37,2	38,2
Südwestpfalz	3 160	1 521	677	962	36,4	32,0	38,5	42,3
Trier-Saarburg	3 893	1 874	827	1 192	31,2	28,8	32,5	34,2
Vulkaneifel	1 940	929	414	597	20,7	18,7	21,7	23,1
Westerwaldkreis	5 552	2 672	1 184	1 696	28,3	26,2	29,8	30,8
Kreisfreie Städte	26 006	10 377	5 490	10 139	25,9	22,0	27,6	29,1
Landkreise	88 519	42 586	18 895	27 038	30,6	28,2	32,1	33,5
Mittelrhein-Westerwald	37 638	17 798	8 029	11 811	27,0	25,0	28,6	29,0
Rheinhessen-Nahe	22 638	10 399	4 814	7 425	32,2	29,8	33,9	34,7
Rheinpfalz	24 747	11 176	5 268	8 303	36,4	33,3	38,6	39,5
Trier	14 400	6 695	3 061	4 644	23,8	21,5	24,8	26,5
Westpfalz	15 102	6 894	3 213	4 994	26,9	23,7	28,2	30,7
Rheinland-Pfalz	114 525	52 963	24 385	37 176	29,5	26,9	31,1	32,2

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

**AT 32** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Variante „Höhere Lebenserwartung“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 670	641	352	677	63,2	50,9	65,0	75,6
Kaiserslautern, St.	2 973	1 172	631	1 170	52,2	44,2	54,4	60,0
Koblenz, St.	3 725	1 427	787	1 511	48,2	40,7	50,8	54,6
Landau i. d. Pf., St.	1 471	579	310	582	72,6	67,0	75,4	77,0
Ludwigshafen a. Rh., St.	4 997	1 950	1 059	1 988	59,1	49,2	62,0	68,6
Mainz, St.	5 857	2 273	1 239	2 345	69,2	59,4	72,4	78,2
Neustadt a. d. Weinstr., St.	2 082	804	442	836	63,6	54,2	65,8	72,5
Pirmasens, St.	1 351	522	286	543	27,2	19,7	29,1	34,1
Speyer, St.	1 750	683	370	697	74,4	65,0	77,1	83,0
Trier, St.	3 118	1 219	657	1 242	50,3	44,7	51,6	55,5
Worms, St.	2 615	1 033	554	1 029	68,0	60,3	71,1	74,7
Zweibrücken, St.	1 110	436	235	439	48,2	39,7	50,3	56,7
Ahrweiler	5 426	2 562	1 166	1 698	63,0	58,7	66,0	67,8
Altenkirchen (Ww.)	4 855	2 305	1 038	1 511	56,1	52,0	58,4	61,0
Alzey-Worms	4 640	2 233	997	1 410	92,5	88,2	95,8	97,2
Bad Dürkheim	5 514	2 620	1 186	1 708	78,9	73,0	82,5	86,0
Bad Kreuznach	6 220	2 955	1 337	1 928	65,8	61,7	68,8	70,4
Bernkastel-Wittlich	4 337	2 067	935	1 336	58,9	55,3	61,7	62,8
Birkenfeld	3 222	1 530	696	996	48,6	44,1	51,4	53,9
Cochem-Zell	2 648	1 253	570	825	57,0	52,3	59,4	63,0
Donnersbergkreis	2 833	1 358	609	866	74,5	70,0	77,3	80,0
Eifelkreis Bitburg-Prüm	3 378	1 620	725	1 033	49,9	47,8	52,2	51,7
Germersheim	4 306	2 067	920	1 319	100,4	92,4	104,5	111,4
Kaiserslautern	3 794	1 817	816	1 160	62,6	58,1	65,4	68,1
Kusel	2 716	1 298	585	833	45,8	42,5	48,3	49,6
Mainz-Bingen	7 775	3 710	1 667	2 398	106,0	98,7	110,3	115,1
Mayen-Koblenz	8 135	3 878	1 749	2 508	71,4	66,9	74,9	76,3
Neuwied	6 953	3 300	1 492	2 160	61,9	57,3	64,6	67,4
Rhein-Hunsrück-Kreis	4 129	1 966	889	1 274	66,6	63,2	69,3	70,2
Rhein-Lahn-Kreis	4 873	2 312	1 047	1 514	54,5	51,2	57,6	57,7
Rhein-Pfalz-Kreis	6 032	2 864	1 294	1 874	93,4	84,3	97,3	106,2
Südliche Weinstraße	4 566	2 175	984	1 407	82,8	77,3	86,7	89,2
Südwestpfalz	3 975	1 894	857	1 225	71,5	64,3	75,3	81,2
Trier-Saarburg	5 184	2 493	1 111	1 580	74,6	71,3	77,8	77,9
Vulkaneifel	2 426	1 150	521	756	50,9	46,9	52,9	55,9
Westerwaldkreis	7 156	3 416	1 534	2 207	65,4	61,3	68,2	70,2
Kreisfreie Städte	32 720	12 741	6 922	13 057	58,3	49,8	60,8	66,2
Landkreise	115 092	54 842	24 726	35 525	69,8	65,1	72,9	75,4
Mittelrhein-Westerwald	47 899	22 418	10 273	15 209	61,6	57,4	64,5	66,2
Rheinhessen-Nahe	30 330	13 735	6 490	10 105	77,1	71,4	80,5	83,3
Rheinpfalz	32 388	14 384	6 917	11 087	78,5	71,6	81,9	86,2
Trier	18 444	8 549	3 949	5 946	58,5	55,2	61,0	61,9
Westpfalz	18 752	8 497	4 019	6 235	57,6	52,5	60,3	63,2
Rheinland-Pfalz	147 812	67 583	31 648	48 582	67,1	62,0	70,1	72,8

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

**AT 33** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Variante „Höhere Lebenserwartung“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	2 203	791	467	945	115,2	86,1	119,2	145,1
Kaiserslautern, St.	4 125	1 507	882	1 737	111,2	85,4	115,7	137,4
Koblenz, St.	4 936	1 771	1 046	2 119	96,4	74,6	100,4	116,8
Landau i. d. Pf., St.	2 157	780	459	918	153,2	125,2	159,4	179,3
Ludwigshafen a. Rh., St.	6 978	2 552	1 486	2 940	122,2	95,2	127,2	149,3
Mainz, St.	8 025	2 937	1 707	3 381	131,8	105,9	137,4	156,9
Neustadt a. d. Weinstr., St.	2 808	999	598	1 211	120,6	91,5	124,2	150,0
Pirmasens, St.	1 696	607	361	728	59,7	39,2	63,0	80,0
Speyer, St.	2 438	887	518	1 033	142,9	114,2	148,0	171,3
Trier, St.	4 582	1 657	971	1 953	120,8	96,6	123,9	144,7
Worms, St.	3 723	1 355	790	1 578	139,2	110,2	144,2	168,0
Zweibrücken, St.	1 444	523	305	615	92,9	67,6	95,6	119,5
Ahrweiler	7 218	3 265	1 561	2 392	116,8	102,3	122,2	136,3
Altenkirchen (Ww.)	6 617	3 000	1 428	2 189	112,7	97,8	117,9	133,3
Alzey-Worms	6 935	3 144	1 499	2 292	187,7	165,0	194,3	220,6
Bad Dürkheim	7 532	3 401	1 632	2 499	144,4	124,6	151,2	172,2
Bad Kreuznach	8 487	3 837	1 835	2 815	126,3	109,9	131,6	148,9
Bernkastel-Wittlich	6 064	2 745	1 315	2 003	122,1	106,2	127,6	144,1
Birkenfeld	4 272	1 919	925	1 429	97,0	80,7	101,2	120,8
Cochem-Zell	3 567	1 606	773	1 188	111,5	95,3	115,9	134,8
Donnersbergkreis	4 026	1 822	871	1 333	148,0	128,2	153,7	176,9
Eifelkreis Bitburg-Prüm	4 855	2 204	1 052	1 599	115,4	101,0	120,7	134,9
Germersheim	6 253	2 844	1 345	2 063	191,1	164,8	199,2	230,6
Kaiserslautern	5 252	2 372	1 137	1 743	125,1	106,3	130,4	152,5
Kusel	3 644	1 642	790	1 212	95,6	80,2	100,1	117,7
Mainz-Bingen	11 432	5 187	2 467	3 778	202,8	177,8	211,1	238,9
Mayen-Koblenz	11 455	5 170	2 479	3 806	141,3	122,5	147,8	167,5
Neuwied	9 452	4 274	2 042	3 136	120,0	103,7	125,2	142,9
Rhein-Hunsrück-Kreis	5 807	2 621	1 257	1 929	134,3	117,6	139,4	157,7
Rhein-Lahn-Kreis	6 537	2 964	1 412	2 161	107,3	93,9	112,6	125,1
Rhein-Pfalz-Kreis	8 383	3 789	1 813	2 781	168,8	143,8	176,4	206,1
Südliche Weinstraße	6 505	2 935	1 410	2 160	160,5	139,3	167,5	190,5
Südwestpfalz	5 433	2 439	1 177	1 817	134,4	111,5	140,8	168,8
Trier-Saarburg	7 676	3 495	1 660	2 521	158,6	140,1	165,8	184,0
Vulkaneifel	3 256	1 471	704	1 081	102,5	88,0	106,7	123,0
Westerwaldkreis	10 009	4 546	2 164	3 299	131,4	114,7	137,2	154,5
Kreisfreie Städte	45 116	16 367	9 590	19 159	118,3	92,5	122,8	143,9
Landkreise	160 670	72 693	34 748	53 229	137,1	118,8	143,0	162,8
Mittelrhein-Westerwald	65 599	29 217	14 161	22 220	121,3	105,2	126,7	142,8
Rheinhessen-Nahe	42 875	18 378	9 223	15 274	150,4	129,3	156,4	177,0
Rheinpfalz	45 258	18 980	9 728	16 551	149,5	126,4	155,9	178,0
Trier	26 433	11 573	5 702	9 158	127,2	110,1	132,4	149,4
Westpfalz	25 621	10 912	5 523	9 185	115,3	95,8	120,3	140,4
Rheinland-Pfalz	205 786	89 060	44 338	72 388	132,7	113,5	138,3	157,5

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich. Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

**AT 34** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Variante „Sinkende Pflegequoten“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 248	496	263	489	21,9	16,8	23,5	26,7
Kaiserslautern, St.	2 133	867	452	814	9,2	6,7	10,7	11,2
Koblenz, St.	2 830	1 114	596	1 121	12,6	9,8	14,2	14,6
Landau i. d. Pf., St.	1 044	414	219	412	22,5	19,3	23,6	25,4
Ludwigshafen a. Rh., St.	3 637	1 467	772	1 398	15,8	12,2	18,1	18,6
Mainz, St.	4 227	1 691	893	1 643	22,1	18,5	24,3	24,8
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 509	601	320	588	18,6	15,1	20,1	21,4
Pirmasens, St.	1 198	466	252	480	12,8	6,7	13,8	18,8
Speyer, St.	1 267	506	267	495	26,3	22,1	27,7	30,0
Trier, St.	2 284	900	480	904	10,1	6,8	10,7	13,3
Worms, St.	1 853	747	390	716	19,0	16,0	20,5	21,5
Zweibrücken, St.	884	352	186	347	18,1	12,8	18,8	23,7
Ahrweiler	3 993	1 908	855	1 230	20,0	18,3	21,6	21,5
Altenkirchen (Ww.)	3 606	1 726	769	1 111	15,9	13,8	17,3	18,4
Alzey-Worms	3 019	1 463	641	915	25,2	23,3	25,8	27,9
Bad Dürkheim	3 896	1 879	833	1 185	26,4	24,1	28,2	29,0
Bad Kreuznach	4 425	2 128	944	1 353	18,0	16,4	19,2	19,6
Bernkastel-Wittlich	3 156	1 511	674	970	15,6	13,5	16,7	18,2
Birkenfeld	2 517	1 200	539	778	16,0	13,0	17,2	20,2
Cochem-Zell	2 012	959	431	622	19,3	16,5	20,5	23,0
Donnersbergkreis	1 973	952	419	603	21,6	19,1	22,1	25,2
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 500	1 195	531	774	10,9	9,0	11,5	13,7
Germersheim	2 922	1 420	620	882	36,0	32,2	37,9	41,4
Kaiserslautern	2 788	1 342	594	851	19,5	16,8	20,5	23,3
Kusel	2 073	993	442	638	11,3	9,0	12,0	14,7
Mainz-Bingen	4 929	2 402	1 051	1 476	30,6	28,7	32,5	32,4
Mayen-Koblenz	5 716	2 754	1 220	1 742	20,4	18,5	22,0	22,4
Neuwied	5 114	2 452	1 093	1 569	19,1	16,9	20,5	21,6
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 904	1 392	620	892	17,2	15,6	18,0	19,2
Rhein-Lahn-Kreis	3 538	1 701	755	1 083	12,2	11,2	13,6	12,8
Rhein-Pfalz-Kreis	4 262	2 058	913	1 291	36,7	32,4	39,3	42,1
Südliche Weinstraße	3 132	1 509	670	953	25,4	23,0	27,1	28,2
Südwestpfalz	2 926	1 408	627	891	26,3	22,2	28,2	31,8
Trier-Saarburg	3 602	1 734	765	1 103	21,4	19,1	22,5	24,2
Vulkaneifel	1 797	860	384	553	11,7	9,9	12,6	14,0
Westerwaldkreis	5 138	2 473	1 095	1 570	18,8	16,8	20,1	21,1
Kreisfreie Städte	24 116	9 619	5 090	9 406	16,7	13,1	18,3	19,7
Landkreise	81 939	39 418	17 485	25 035	20,9	18,7	22,3	23,6
Mittelrhein-Westerwald	34 852	16 479	7 433	10 940	17,6	15,7	19,0	19,5
Rheinhessen-Nahe	20 969	9 631	4 458	6 880	22,5	20,2	24,0	24,8
Rheinpfalz	22 918	10 348	4 878	7 693	26,3	23,4	28,3	29,2
Trier	13 339	6 201	2 834	4 304	14,7	12,6	15,5	17,2
Westpfalz	13 976	6 380	2 973	4 624	17,4	14,5	18,6	21,0
Rheinland-Pfalz	106 055	49 038	22 576	34 441	19,9	17,5	21,3	22,5

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Verschiebung der Pflegequoten aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.



**AT 35** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

**Variante „Sinkende Pflegequoten“**

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 399	537	295	568	36,7	26,4	38,2	47,2
Kaiserslautern, St.	2 483	979	527	977	27,2	20,5	29,0	33,6
Koblenz, St.	3 117	1 194	659	1 264	24,0	17,8	26,2	29,3
Landau i. d. Pf., St.	1 229	484	259	486	44,2	39,6	46,6	47,8
Ludwigshafen a. Rh., St.	4 187	1 634	887	1 665	33,3	25,0	35,7	41,2
Mainz, St.	4 917	1 908	1 040	1 969	42,1	33,7	44,7	49,6
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 748	675	371	702	37,4	29,4	39,3	44,9
Pirmasens, St.	1 121	434	237	450	5,6	-0,5	7,2	11,2
Speyer, St.	1 457	570	308	579	45,2	37,6	47,5	52,1
Trier, St.	2 610	1 020	550	1 039	25,8	21,1	26,9	30,2
Worms, St.	2 185	863	462	859	40,3	34,0	42,9	45,9
Zweibrücken, St.	926	364	196	367	23,7	16,6	25,3	30,8
Ahrweiler	4 529	2 138	973	1 418	36,0	32,5	38,5	40,0
Altenkirchen (Ww.)	4 044	1 921	865	1 259	30,0	26,6	31,9	34,2
Alzey-Worms	3 861	1 859	829	1 172	60,1	56,7	62,8	63,9
Bad Dürkheim	4 596	2 184	988	1 423	49,1	44,3	52,1	55,0
Bad Kreuznach	5 179	2 462	1 113	1 604	38,1	34,7	40,5	41,8
Bernkastel-Wittlich	3 616	1 724	779	1 113	32,5	29,5	34,8	35,7
Birkenfeld	2 685	1 275	580	830	23,8	20,1	26,1	28,2
Cochem-Zell	2 209	1 046	476	688	31,0	27,1	32,9	35,9
Donnersbergkreis	2 356	1 130	506	719	45,1	41,5	47,4	49,5
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 815	1 351	604	860	24,9	23,2	26,7	26,4
Germersheim	3 578	1 719	764	1 096	66,6	60,0	69,8	75,6
Kaiserslautern	3 150	1 510	677	962	35,0	31,3	37,3	39,4
Kusel	2 254	1 078	486	690	21,0	18,3	23,0	24,0
Mainz-Bingen	6 498	3 101	1 393	2 004	72,1	66,1	75,6	79,8
Mayen-Koblenz	6 774	3 231	1 456	2 087	42,7	39,0	45,6	46,7
Neuwied	5 803	2 755	1 245	1 803	35,1	31,3	37,3	39,7
Rhein-Hunsrück-Kreis	3 441	1 639	740	1 062	38,9	36,1	41,0	41,8
Rhein-Lahn-Kreis	4 060	1 927	872	1 261	28,8	26,0	31,2	31,4
Rhein-Pfalz-Kreis	5 032	2 391	1 079	1 563	61,4	53,8	64,5	72,0
Südliche Weinstraße	3 815	1 817	822	1 176	52,7	48,1	55,9	58,1
Südwestpfalz	3 307	1 576	713	1 019	42,7	36,7	45,7	50,7
Trier-Saarburg	4 318	2 078	925	1 315	45,5	42,8	48,0	48,1
Vulkaneifel	2 023	959	434	630	25,8	22,5	27,4	29,9
Westerwaldkreis	5 951	2 842	1 275	1 834	37,6	34,3	39,7	41,5
Kreisfreie Städte	27 381	10 663	5 792	10 926	32,5	25,4	34,6	39,1
Landkreise	95 894	45 714	20 591	29 589	41,5	37,6	44,0	46,1
Mittelrhein-Westerwald	39 929	18 693	8 559	12 676	34,7	31,3	37,0	38,5
Rheinhessen-Nahe	25 324	11 468	5 417	8 440	47,9	43,1	50,6	53,1
Rheinpfalz	27 041	12 011	5 773	9 258	49,1	43,3	51,8	55,5
Trier	15 383	7 133	3 292	4 958	32,2	29,5	34,2	35,0
Westpfalz	15 597	7 071	3 342	5 184	31,1	26,9	33,3	35,7
Rheinland-Pfalz	123 274	56 377	26 383	40 515	39,4	35,1	41,8	44,1

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Verschiebung der Pflegequoten aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.

**AT 36** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegearten, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Variante „Sinkende Pflegequoten“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegeart			Insgesamt	Pflegeart		
		Pflegegeld	ambulant	stationär		Pflegegeld	ambulant	stationär
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 650	592	350	708	61,2	39,3	64,1	83,7
Kaiserslautern, St.	3 078	1 125	658	1 295	57,6	38,4	61,0	77,0
Koblenz, St.	3 701	1 327	784	1 589	47,2	30,9	50,3	62,6
Landau i. d. Pf., St.	1 614	584	343	687	89,4	68,4	94,0	109,0
Ludwigshafen a. Rh., St.	5 227	1 911	1 114	2 202	66,4	46,2	70,3	86,8
Mainz, St.	6 025	2 204	1 282	2 540	74,1	54,5	78,3	93,0
Neustadt a. d. Weinstr., St.	2 119	753	451	915	66,5	44,3	69,3	88,9
Pirmasens, St.	1 250	448	266	536	17,7	2,7	20,2	32,5
Speyer, St.	1 811	660	385	766	80,4	59,4	84,4	101,1
Trier, St.	3 433	1 241	728	1 464	65,4	47,2	67,8	83,4
Worms, St.	2 780	1 012	590	1 178	78,5	57,0	82,4	100,0
Zweibrücken, St.	1 080	391	228	460	44,2	25,2	46,2	64,2
Ahrweiler	5 371	2 430	1 161	1 780	61,3	50,5	65,3	75,8
Altenkirchen (Ww.)	4 917	2 229	1 061	1 627	58,1	47,0	61,8	73,4
Alzey-Worms	5 143	2 333	1 111	1 700	113,3	96,6	118,1	137,7
Bad Dürkheim	5 589	2 525	1 211	1 853	81,3	66,7	86,3	101,9
Bad Kreuznach	6 306	2 851	1 363	2 092	68,1	56,0	72,0	84,9
Bernkastel-Wittlich	4 516	2 045	979	1 492	65,4	53,6	69,4	81,8
Birkenfeld	3 171	1 424	687	1 060	46,2	34,1	49,4	63,8
Cochem-Zell	2 664	1 200	577	887	57,9	45,8	61,2	75,3
Donnersbergkreis	2 981	1 350	645	986	83,6	69,0	87,8	104,9
Eifelkreis Bitburg-Prüm	3 611	1 639	781	1 190	60,2	49,5	64,0	74,8
Germersheim	4 626	2 105	994	1 527	115,4	96,0	121,1	144,7
Kaiserslautern	3 880	1 753	840	1 287	66,3	52,5	70,1	86,4
Kusel	2 690	1 213	583	894	44,4	33,1	47,6	60,6
Mainz-Bingen	8 530	3 870	1 840	2 820	126,0	107,3	132,0	153,0
Mayen-Koblenz	8 507	3 841	1 840	2 826	79,2	65,3	84,0	98,6
Neuwied	7 036	3 182	1 519	2 334	63,8	51,7	67,6	80,9
Rhein-Hunsrück-Kreis	4 322	1 951	935	1 435	74,4	62,0	78,2	91,7
Rhein-Lahn-Kreis	4 861	2 204	1 049	1 608	54,2	44,2	58,0	67,4
Rhein-Pfalz-Kreis	6 228	2 816	1 346	2 066	99,7	81,2	105,2	127,3
Südliche Weinstraße	4 858	2 192	1 053	1 614	94,5	78,7	99,7	117,0
Südwestpfalz	4 037	1 812	874	1 350	74,2	57,2	78,8	99,8
Trier-Saarburg	5 691	2 592	1 230	1 869	91,7	78,1	97,0	110,4
Vulkaneifel	2 421	1 094	523	804	50,6	39,8	53,6	65,8
Westerwaldkreis	7 409	3 368	1 601	2 441	71,3	59,1	75,5	88,3
Kreisfreie Städte	33 768	12 248	7 180	14 340	63,4	44,0	66,8	82,5
Landkreise	119 366	54 021	25 803	39 542	76,1	62,6	80,4	95,2
Mittelrhein-Westerwald	48 788	21 732	10 528	16 528	64,6	52,6	68,6	80,6
Rheinhessen-Nahe	31 956	13 694	6 872	11 390	86,6	70,9	91,1	106,6
Rheinpfalz	33 722	14 138	7 246	12 338	85,9	68,6	90,6	107,3
Trier	19 672	8 612	4 242	6 818	69,1	56,3	72,9	85,7
Westpfalz	18 995	8 092	4 094	6 808	59,6	45,2	63,3	78,2
Rheinland-Pfalz	153 133	66 269	32 982	53 882	73,2	58,8	77,3	91,7

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Verschiebung der Pflegequoten aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.

**AT 37** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

„Demografische Variante“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 328	696	482	150	29,7	28,2	31,2	32,2
Kaiserslautern, St.	2 270	1 196	821	253	16,3	15,2	17,4	17,7
Koblenz, St.	3 008	1 571	1 094	344	19,7	18,5	20,9	21,4
Landau i. d. Pf., St.	1 110	580	403	127	30,3	28,6	31,8	33,4
Ludwigshafen a. Rh., St.	3 870	2 033	1 403	434	23,2	22,2	24,5	24,2
Mainz, St.	4 497	2 358	1 631	508	29,9	28,7	31,2	31,5
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 604	841	582	180	26,1	24,5	27,6	28,6
Pirmasens, St.	1 273	663	464	146	19,8	17,7	21,8	23,4
Speyer, St.	1 348	706	489	153	34,3	32,5	36,0	37,4
Trier, St.	2 428	1 270	882	276	17,0	15,3	18,5	20,3
Worms, St.	1 971	1 034	714	223	26,6	25,3	28,0	28,5
Zweibrücken, St.	941	494	341	107	25,7	23,6	27,5	29,8
Ahrweiler	4 254	2 164	1 576	514	27,8	26,8	28,8	29,2
Altenkirchen (Ww.)	3 843	1 959	1 421	464	23,6	22,6	24,3	25,2
Alzey-Worms	3 218	1 644	1 188	386	33,5	31,7	34,9	36,6
Bad Dürkheim	4 153	2 120	1 535	498	34,8	33,5	35,9	36,7
Bad Kreuznach	4 716	2 403	1 745	568	25,7	24,4	27,0	27,8
Bernkastel-Wittlich	3 362	1 712	1 245	405	23,2	21,7	24,4	25,6
Birkenfeld	2 680	1 363	993	324	23,6	21,8	25,0	27,0
Cochem-Zell	2 143	1 089	795	259	27,1	25,2	28,6	30,5
Donnersbergkreis	2 103	1 072	778	253	29,6	27,6	31,1	33,2
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 663	1 354	986	323	18,2	16,7	19,3	20,9
Germersheim	3 118	1 599	1 147	372	45,2	43,3	46,6	48,9
Kaiserslautern	2 971	1 517	1 098	357	27,3	25,7	28,6	30,4
Kusel	2 209	1 125	817	267	18,6	16,9	19,9	21,7
Mainz-Bingen	5 259	2 698	1 936	625	39,3	38,3	40,3	40,9
Mayen-Koblenz	6 093	3 111	2 251	731	28,4	27,3	29,4	30,1
Neuwied	5 451	2 778	2 016	656	26,9	25,8	27,9	28,8
Rhein-Hunsrück-Kreis	3 093	1 574	1 146	374	24,8	23,5	26,0	27,1
Rhein-Lahn-Kreis	3 771	1 923	1 395	454	19,6	18,9	20,3	20,4
Rhein-Pfalz-Kreis	4 546	2 328	1 676	542	45,8	44,0	47,2	49,1
Südliche Weinstraße	3 338	1 704	1 234	400	33,7	32,2	34,9	36,1
Südwestpfalz	3 120	1 595	1 151	373	34,6	33,0	35,9	38,0
Trier-Saarburg	3 839	1 958	1 419	463	29,3	27,9	30,6	31,9
Vulkaneifel	1 915	975	709	231	19,1	17,9	20,0	21,1
Westerwaldkreis	5 477	2 795	2 024	659	26,6	25,4	27,7	28,7
Kreisfreie Städte	25 648	13 442	9 305	2 900	24,1	22,7	25,5	26,2
Landkreise	87 337	44 561	32 279	10 497	28,9	27,5	30,0	31,2
Mittelrhein-Westerwald	37 134	18 964	13 716	4 454	25,3	24,1	26,3	27,1
Rheinhessen-Nahe	22 341	11 501	8 207	2 633	30,5	29,1	31,7	32,6
Rheinpfalz	24 415	12 608	8 951	2 856	34,6	33,0	36,0	37,2
Trier	14 207	7 268	5 240	1 699	22,1	20,6	23,3	24,8
Westpfalz	14 887	7 662	5 470	1 755	25,1	23,4	26,5	28,3
Rheinland-Pfalz	112 985	58 003	41 584	13 397	27,8	26,4	29,0	30,1

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

**AT 38** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

„Demografische Variante“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 596	825	585	186	55,9	52,0	59,3	63,8
Kaiserslautern, St.	2 840	1 479	1 037	324	45,5	42,4	48,2	51,0
Koblenz, St.	3 555	1 838	1 303	413	41,4	38,7	44,0	46,1
Landau i. d. Pf., St.	1 406	732	513	161	64,9	62,0	67,7	69,9
Ludwigshafen a. Rh., St.	4 778	2 478	1 749	551	52,1	48,9	55,2	57,7
Mainz, St.	5 611	2 907	2 054	649	62,1	58,7	65,3	68,0
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 997	1 036	731	230	56,9	53,2	60,1	64,1
Pirmasens, St.	1 280	663	469	149	20,5	17,8	23,1	25,3
Speyer, St.	1 666	866	608	191	66,0	62,5	69,2	72,2
Trier, St.	2 983	1 550	1 089	344	43,8	40,8	46,4	49,7
Worms, St.	2 502	1 304	912	286	60,7	58,0	63,4	65,0
Zweibrücken, St.	1 062	554	387	122	41,9	38,7	44,7	48,1
Ahrweiler	5 201	2 624	1 942	634	56,2	53,7	58,7	59,6
Altenkirchen (Ww.)	4 651	2 352	1 733	566	49,5	47,2	51,7	52,8
Alzey-Worms	4 453	2 271	1 650	532	84,7	82,0	87,4	88,2
Bad Dürkheim	5 284	2 677	1 968	639	71,5	68,6	74,2	75,6
Bad Kreuznach	5 960	3 022	2 217	721	58,9	56,4	61,3	62,1
Bernkastel-Wittlich	4 161	2 112	1 548	501	52,4	50,1	54,7	55,3
Birkenfeld	3 087	1 565	1 150	373	42,4	39,8	44,8	46,0
Cochem-Zell	2 538	1 283	947	308	50,5	47,4	53,3	55,1
Donnersbergkreis	2 715	1 382	1 008	325	67,2	64,5	69,9	71,1
Eifelkreis Bitburg-Prüm	3 244	1 649	1 205	390	44,0	42,2	45,8	45,8
Germersheim	4 126	2 098	1 531	497	92,1	88,1	95,6	98,9
Kaiserslautern	3 629	1 846	1 348	435	55,5	53,0	57,9	59,1
Kusel	2 597	1 320	965	312	39,4	37,2	41,6	42,4
Mainz-Bingen	7 479	3 795	2 781	903	98,1	94,4	101,5	103,7
Mayen-Koblenz	7 796	3 957	2 899	940	64,3	61,9	66,6	67,3
Neuwied	6 672	3 375	2 487	810	55,3	52,8	57,8	59,0
Rhein-Hunsrück-Kreis	3 960	2 009	1 473	478	59,8	57,6	62,0	62,4
Rhein-Lahn-Kreis	4 669	2 365	1 739	566	48,1	46,3	50,0	50,1
Rhein-Pfalz-Kreis	5 788	2 930	2 156	702	85,6	81,3	89,3	93,1
Südliche Weinstraße	4 388	2 226	1 633	529	75,7	72,7	78,6	79,9
Südwestpfalz	3 806	1 930	1 417	459	64,2	60,8	67,2	69,8
Trier-Saarburg	4 980	2 537	1 846	597	67,8	65,7	69,9	70,1
Vulkaneifel	2 325	1 175	868	283	44,6	42,1	46,9	48,3
Westerwaldkreis	6 850	3 474	2 548	828	58,4	55,9	60,7	61,7
Kreisfreie Städte	31 276	16 232	11 438	3 607	51,4	48,2	54,3	57,0
Landkreise	110 360	55 974	41 059	13 328	62,8	60,2	65,4	66,5
Mittelrhein-Westerwald	45 892	23 278	17 071	5 543	54,8	52,4	57,2	58,2
Rheinhessen-Nahe	29 092	14 865	10 765	3 463	69,9	66,9	72,8	74,4
Rheinpfalz	31 030	15 868	11 474	3 687	71,1	67,4	74,3	77,2
Trier	17 693	9 022	6 556	2 115	52,1	49,8	54,3	55,3
Westpfalz	17 930	9 173	6 630	2 126	50,7	47,7	53,4	55,4
Rheinland-Pfalz	141 637	72 206	52 496	16 935	60,2	57,3	62,8	64,4

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

**AT 39** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

„Demografische Variante“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	2 003	1 017	745	241	95,6	87,4	102,8	111,3
Kaiserslautern, St.	3 744	1 912	1 390	442	91,7	84,1	98,7	105,9
Koblenz, St.	4 490	2 281	1 669	539	78,6	72,1	84,5	90,5
Landau i. d. Pf., St.	1 967	1 004	729	233	130,8	122,5	138,4	145,4
Ludwigshafen a. Rh., St.	6 364	3 252	2 359	753	102,6	95,4	109,3	115,7
Mainz, St.	7 351	3 761	2 721	869	112,4	105,2	119,0	125,0
Neustadt a. d. Weinstr., St.	2 568	1 304	956	308	101,8	92,9	109,5	119,4
Pirmasens, St.	1 516	770	564	182	42,7	36,8	48,2	53,2
Speyer, St.	2 205	1 126	818	261	119,7	111,2	127,3	135,1
Trier, St.	4 182	2 135	1 550	497	101,6	93,9	108,3	116,4
Worms, St.	3 385	1 726	1 255	403	117,4	109,1	125,0	132,6
Zweibrücken, St.	1 316	671	488	157	75,8	68,0	82,5	91,5
Ahrweiler	6 604	3 275	2 496	833	98,4	91,8	104,0	109,5
Altenkirchen (Ww.)	6 052	3 002	2 286	763	94,6	87,9	100,1	106,2
Alzey-Worms	6 332	3 145	2 390	797	162,6	152,1	171,4	182,0
Bad Dürkheim	6 865	3 403	2 596	866	122,7	114,3	129,8	137,9
Bad Kreuznach	7 754	3 844	2 932	979	106,7	98,9	113,3	120,2
Bernkastel-Wittlich	5 546	2 749	2 098	698	103,1	95,5	109,7	116,3
Birkenfeld	3 881	1 915	1 473	493	78,9	71,0	85,5	93,3
Cochem-Zell	3 268	1 616	1 238	414	93,7	85,7	100,4	108,2
Donnersbergkreis	3 664	1 818	1 385	462	125,7	116,3	133,5	142,8
Eifelkreis Bitburg-Prüm	4 444	2 207	1 678	558	97,2	90,4	103,0	108,8
Germersheim	5 710	2 841	2 151	718	165,8	154,6	174,9	187,6
Kaiserslautern	4 766	2 362	1 802	601	104,2	95,8	111,2	119,8
Kusel	3 300	1 632	1 250	417	77,2	69,7	83,4	90,6
Mainz-Bingen	10 506	5 217	3 966	1 323	178,3	167,3	187,4	198,4
Mayen-Koblenz	10 454	5 181	3 952	1 320	120,2	111,9	127,2	134,9
Neuwied	8 650	4 287	3 271	1 093	101,4	94,0	107,5	114,4
Rhein-Hunsrück-Kreis	5 305	2 627	2 008	671	114,1	106,1	120,8	128,1
Rhein-Lahn-Kreis	5 977	2 963	2 260	754	89,6	83,3	94,9	100,0
Rhein-Pfalz-Kreis	7 663	3 801	2 896	967	145,7	135,1	154,3	165,9
Südliche Weinstraße	5 962	2 952	2 257	753	138,7	129,0	146,8	156,2
Südwestpfalz	4 945	2 440	1 876	628	113,3	103,4	121,4	132,5
Trier-Saarburg	7 021	3 496	2 645	879	136,6	128,4	143,5	150,6
Vulkaneifel	2 974	1 472	1 126	376	84,9	78,0	90,6	97,1
Westerwaldkreis	9 127	4 536	3 444	1 146	111,0	103,5	117,2	124,1
Kreisfreie Städte	41 089	20 959	15 244	4 885	98,9	91,4	105,6	112,7
Landkreise	146 770	72 782	55 476	18 512	116,6	108,3	123,4	131,3
Mittelrhein-Westerwald	59 927	29 769	22 624	7 533	102,2	94,9	108,3	115,0
Rheinhessen-Nahe	39 209	19 608	14 736	4 865	129,0	120,1	136,6	145,0
Rheinpfalz	41 306	20 700	15 507	5 100	127,7	118,4	135,6	145,1
Trier	24 166	12 059	9 097	3 009	107,7	100,2	114,1	121,0
Westpfalz	23 251	11 605	8 756	2 890	95,4	86,9	102,5	111,2
Rheinland-Pfalz	187 860	93 742	70 721	23 397	112,4	104,3	119,3	127,1

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich. Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

**AT 40** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Variante „Höhere Lebenserwartung“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 346	705	489	153	31,5	29,9	33,1	34,2
Kaiserslautern, St.	2 302	1 212	833	257	17,9	16,7	19,1	19,5
Koblenz, St.	3 052	1 592	1 111	349	21,4	20,1	22,7	23,4
Landau i. d. Pf., St.	1 125	588	409	129	32,0	30,2	33,7	35,5
Ludwigshafen a. Rh., St.	3 922	2 059	1 423	440	24,9	23,7	26,2	26,1
Mainz, St.	4 556	2 387	1 653	515	31,6	30,3	33,0	33,4
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 626	852	591	183	27,8	26,1	29,4	30,6
Pirmasens, St.	1 296	674	473	149	22,0	19,7	24,1	25,9
Speyer, St.	1 369	716	497	155	36,4	34,4	38,2	39,8
Trier, St.	2 460	1 286	894	280	18,6	16,8	20,2	22,1
Worms, St.	2 000	1 048	725	226	28,5	27,0	30,0	30,7
Zweibrücken, St.	952	499	345	108	27,1	24,9	29,0	31,4
Ahrweiler	4 310	2 191	1 598	521	29,5	28,3	30,6	31,1
Altenkirchen (Ww.)	3 898	1 985	1 442	471	25,3	24,2	26,2	27,2
Alzey-Worms	3 261	1 664	1 205	392	35,3	33,4	36,8	38,6
Bad Dürkheim	4 212	2 148	1 558	506	36,7	35,3	37,9	38,9
Bad Kreuznach	4 782	2 435	1 771	577	27,5	26,0	28,8	29,8
Bernkastel-Wittlich	3 407	1 733	1 262	412	24,8	23,3	26,2	27,5
Birkenfeld	2 717	1 381	1 008	329	25,3	23,4	26,9	29,0
Cochem-Zell	2 174	1 104	807	264	28,9	26,8	30,6	32,6
Donnersbergkreis	2 135	1 088	790	258	31,5	29,5	33,2	35,4
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 698	1 370	1 000	328	19,7	18,2	21,0	22,7
Germersheim	3 159	1 619	1 163	377	47,1	45,1	48,6	51,0
Kaiserslautern	3 015	1 537	1 115	363	29,2	27,4	30,6	32,6
Kusel	2 243	1 141	831	271	20,4	18,6	21,9	23,8
Mainz-Bingen	5 322	2 728	1 960	633	41,0	39,8	42,1	42,8
Mayen-Koblenz	6 177	3 151	2 283	742	30,1	28,9	31,2	32,1
Neuwied	5 519	2 811	2 043	666	28,5	27,2	29,6	30,6
Rhein-Hunsrück-Kreis	3 136	1 594	1 162	379	26,5	25,1	27,8	29,0
Rhein-Lahn-Kreis	3 820	1 946	1 414	461	21,2	20,4	22,0	22,2
Rhein-Pfalz-Kreis	4 608	2 357	1 701	550	47,8	45,8	49,4	51,4
Südliche Weinstraße	3 379	1 724	1 250	406	35,3	33,7	36,7	38,0
Südwestpfalz	3 160	1 615	1 167	378	36,4	34,6	37,7	40,0
Trier-Saarburg	3 893	1 983	1 440	470	31,2	29,6	32,5	34,0
Vulkaneifel	1 940	987	719	234	20,7	19,4	21,7	22,9
Westerwaldkreis	5 552	2 830	2 053	669	28,3	27,0	29,5	30,7
Kreisfreie Städte	26 006	13 619	9 442	2 946	25,9	24,3	27,4	28,2
Landkreise	88 519	45 123	32 739	10 657	30,6	29,1	31,9	33,2
Mittelrhein-Westerwald	37 638	19 204	13 912	4 522	27,0	25,7	28,1	29,1
Rheinhessen-Nahe	22 638	11 643	8 322	2 673	32,2	30,7	33,6	34,6
Rheinpfalz	24 747	12 769	9 079	2 899	36,4	34,7	37,9	39,3
Trier	14 400	7 360	5 315	1 725	23,8	22,2	25,1	26,7
Westpfalz	15 102	7 765	5 553	1 784	26,9	25,1	28,4	30,3
Rheinland-Pfalz	114 525	58 741	42 181	13 603	29,5	28,0	30,8	32,1

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

AT 41 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Variante „Höhere Lebenserwartung“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 670	861	614	196	63,2	58,6	67,1	72,4
Kaiserslautern, St.	2 973	1 544	1 088	341	52,2	48,7	55,5	58,9
Koblenz, St.	3 725	1 921	1 369	436	48,2	44,9	51,3	53,9
Landau i. d. Pf., St.	1 471	763	538	170	72,6	69,1	75,9	78,8
Ludwigshafen a. Rh., St.	4 997	2 585	1 834	579	59,1	55,3	62,7	65,9
Mainz, St.	5 857	3 027	2 149	681	69,2	65,2	73,0	76,3
Neustadt a. d. Weinstr., St.	2 082	1 077	764	241	63,6	59,3	67,3	72,0
Pirmasens, St.	1 351	697	496	158	27,2	23,9	30,2	33,1
Speyer, St.	1 750	907	641	202	74,4	70,2	78,2	82,1
Trier, St.	3 118	1 615	1 141	362	50,3	46,7	53,4	57,4
Worms, St.	2 615	1 360	955	300	68,0	64,7	71,2	73,4
Zweibrücken, St.	1 110	577	405	128	48,2	44,6	51,5	55,6
Ahrweiler	5 426	2 730	2 031	665	63,0	59,9	65,9	67,4
Altenkirchen (Ww.)	4 855	2 448	1 813	594	56,1	53,2	58,7	60,4
Alzey-Worms	4 640	2 359	1 724	557	92,5	89,1	95,7	97,1
Bad Dürkheim	5 514	2 785	2 058	671	78,9	75,4	82,2	84,2
Bad Kreuznach	6 220	3 144	2 320	756	65,8	62,7	68,8	70,1
Bernkastel-Wittlich	4 337	2 194	1 618	526	58,9	56,0	61,7	62,8
Birkenfeld	3 222	1 628	1 203	391	48,6	45,5	51,4	53,2
Cochem-Zell	2 648	1 334	990	324	57,0	53,3	60,4	62,8
Donnersbergkreis	2 833	1 438	1 054	342	74,5	71,1	77,7	79,6
Eifelkreis Bitburg-Prüm	3 378	1 712	1 258	408	49,9	47,6	52,2	52,6
Germersheim	4 306	2 183	1 601	521	100,4	95,7	104,6	108,6
Kaiserslautern	3 794	1 923	1 413	458	62,6	59,4	65,5	67,3
Kusel	2 716	1 376	1 012	328	45,8	43,0	48,5	49,8
Mainz-Bingen	7 775	3 934	2 897	944	106,0	101,6	110,0	112,8
Mayen-Koblenz	8 135	4 116	3 032	987	71,4	68,4	74,3	75,5
Neuwied	6 953	3 506	2 598	849	61,9	58,7	64,8	66,6
Rhein-Hunsrück-Kreis	4 129	2 089	1 539	501	66,6	63,8	69,3	70,3
Rhein-Lahn-Kreis	4 873	2 461	1 819	594	54,5	52,2	56,9	57,5
Rhein-Pfalz-Kreis	6 032	3 044	2 252	736	93,4	88,3	97,8	102,4
Südliche Weinstraße	4 566	2 309	1 703	553	82,8	79,2	86,2	88,2
Südwestpfalz	3 975	2 010	1 484	482	71,5	67,5	75,1	78,3
Trier-Saarburg	5 184	2 632	1 926	625	74,6	72,0	77,3	78,1
Vulkaneifel	2 426	1 222	907	297	50,9	47,8	53,6	55,6
Westerwaldkreis	7 156	3 619	2 668	870	65,4	62,4	68,3	69,9
Kreisfreie Städte	32 720	16 934	11 992	3 794	58,3	54,6	61,8	65,2
Landkreise	115 092	58 197	42 920	13 976	69,8	66,6	72,9	74,6
Mittelrhein-Westerwald	47 899	24 222	17 859	5 818	61,6	58,6	64,5	66,0
Rheinhessen-Nahe	30 330	15 453	11 248	3 629	77,1	73,5	80,6	82,8
Rheinpfalz	32 388	16 514	12 004	3 870	78,5	74,3	82,4	86,0
Trier	18 444	9 376	6 851	2 217	58,5	55,6	61,2	62,8
Westpfalz	18 752	9 565	6 951	2 236	57,6	54,0	60,8	63,4
Rheinland-Pfalz	147 812	75 130	54 912	17 770	67,1	63,7	70,3	72,5

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.

**AT 42** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

Variante „Höhere Lebenserwartung“

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	2 203	1 114	823	267	115,2	105,2	124,1	134,6
Kaiserslautern, St.	4 125	2 095	1 538	492	111,2	101,8	119,8	129,1
Koblenz, St.	4 936	2 495	1 843	598	96,4	88,2	103,6	111,4
Landau i. d. Pf., St.	2 157	1 096	803	258	153,2	142,9	162,6	171,8
Ludwigshafen a. Rh., St.	6 978	3 548	2 597	833	122,2	113,2	130,4	138,7
Mainz, St.	8 025	4 086	2 982	957	131,8	123,0	140,0	147,8
Neustadt a. d. Weinstr., St.	2 808	1 419	1 049	340	120,6	110,0	129,9	142,0
Pirmasens, St.	1 696	857	634	206	59,7	52,2	66,5	73,4
Speyer, St.	2 438	1 238	908	292	142,9	132,3	152,5	162,9
Trier, St.	4 582	2 327	1 704	550	120,8	111,4	129,1	139,4
Worms, St.	3 723	1 889	1 386	448	139,2	128,8	148,4	158,5
Zweibrücken, St.	1 444	733	537	174	92,9	83,5	101,0	112,1
Ahrweiler	7 218	3 558	2 741	920	116,8	108,4	123,9	131,3
Altenkirchen (Ww.)	6 617	3 264	2 511	842	112,7	104,2	119,8	127,6
Alzey-Worms	6 935	3 424	2 630	881	187,7	174,4	198,6	211,9
Bad Dürkheim	7 532	3 711	2 862	960	144,4	133,7	153,3	163,7
Bad Kreuznach	8 487	4 182	3 223	1 082	126,3	116,4	134,5	143,4
Bernkastel-Wittlich	6 064	2 988	2 304	771	122,1	112,5	130,3	138,8
Birkenfeld	4 272	2 095	1 629	549	97,0	87,2	105,1	115,0
Cochem-Zell	3 567	1 753	1 357	456	111,5	101,5	119,8	129,6
Donnersbergkreis	4 026	1 985	1 529	513	148,0	136,2	157,8	169,5
Eifelkreis Bitburg-Prüm	4 855	2 398	1 842	616	115,4	106,8	122,8	130,2
Germersheim	6 253	3 093	2 366	794	191,1	177,2	202,4	217,8
Kaiserslautern	5 252	2 587	1 995	670	125,1	114,4	133,8	144,7
Kusel	3 644	1 791	1 387	466	95,6	86,2	103,5	112,7
Mainz-Bingen	11 432	5 645	4 334	1 454	202,8	189,2	214,1	227,8
Mayen-Koblenz	11 455	5 643	4 351	1 461	141,3	130,8	150,1	160,0
Neuwied	9 452	4 656	3 590	1 206	120,0	110,8	127,7	136,6
Rhein-Hunsrück-Kreis	5 807	2 858	2 208	741	134,3	124,2	142,8	152,2
Rhein-Lahn-Kreis	6 537	3 222	2 482	832	107,3	99,3	114,1	120,8
Rhein-Pfalz-Kreis	8 383	4 133	3 182	1 068	168,8	155,7	179,5	193,8
Südliche Weinstraße	6 505	3 202	2 473	830	160,5	148,4	170,5	182,2
Südwestpfalz	5 433	2 666	2 070	697	134,4	122,1	144,3	157,9
Trier-Saarburg	7 676	3 800	2 906	971	158,6	148,2	167,4	176,8
Vulkaneifel	3 256	1 602	1 238	416	102,5	93,8	109,7	117,9
Westerwaldkreis	10 009	4 945	3 794	1 270	131,4	121,9	139,4	148,2
Kreisfreie Städte	45 116	22 897	16 803	5 416	118,3	109,1	126,7	135,8
Landkreise	160 670	79 200	61 005	20 464	137,1	126,7	145,7	155,7
Mittelrhein-Westerwald	65 599	32 394	24 877	8 327	121,3	112,1	129,1	137,7
Rheinhessen-Nahe	42 875	21 321	16 184	5 371	150,4	139,3	159,8	170,5
Rheinpfalz	45 258	22 554	17 063	5 642	149,5	138,0	159,2	171,1
Trier	26 433	13 115	9 994	3 323	127,2	117,7	135,2	144,1
Westpfalz	25 621	12 713	9 691	3 217	115,3	104,8	124,1	135,0
Rheinland-Pfalz	205 786	102 097	77 808	25 880	132,7	122,5	141,3	151,3

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante Pflegequoten aus dem Jahr 2007.



**AT 43** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2020 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

**Variante „Sinkende Pflegequoten“**

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 248	653	453	142	21,9	20,4	23,4	24,6
Kaiserslautern, St.	2 133	1 123	772	238	9,2	8,1	10,4	10,8
Koblenz, St.	2 830	1 476	1 030	324	12,6	11,3	13,9	14,5
Landau i. d. Pf., St.	1 044	545	379	120	22,5	20,8	24,1	25,9
Ludwigshafen a. Rh., St.	3 637	1 908	1 320	408	15,8	14,7	17,1	17,0
Mainz, St.	4 227	2 214	1 534	479	22,1	20,8	23,5	23,9
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 509	790	548	170	18,6	16,9	20,1	21,3
Pirmasens, St.	1 198	623	437	138	12,8	10,7	14,8	16,5
Speyer, St.	1 267	663	460	144	26,3	24,4	28,0	29,6
Trier, St.	2 284	1 193	831	261	10,1	8,4	11,6	13,4
Worms, St.	1 853	971	672	210	19,0	17,6	20,4	21,1
Zweibrücken, St.	884	463	321	100	18,1	16,0	20,0	22,3
Ahrweiler	3 993	2 028	1 481	483	20,0	18,8	21,0	21,6
Altenkirchen (Ww.)	3 606	1 836	1 334	436	15,9	14,9	16,8	17,8
Alzey-Worms	3 019	1 540	1 116	363	25,2	23,4	26,7	28,4
Bad Dürkheim	3 896	1 986	1 442	468	26,4	25,1	27,6	28,6
Bad Kreuznach	4 425	2 252	1 639	534	18,0	16,5	19,3	20,2
Bernkastel-Wittlich	3 156	1 605	1 170	382	15,6	14,1	16,9	18,2
Birkenfeld	2 517	1 278	934	305	16,0	14,2	17,5	19,6
Cochem-Zell	2 012	1 021	747	244	19,3	17,3	20,9	22,8
Donnersbergkreis	1 973	1 005	730	238	21,6	19,6	23,1	25,3
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 500	1 269	927	304	10,9	9,4	12,1	13,8
Germersheim	2 922	1 496	1 076	349	36,0	34,1	37,5	39,8
Kaiserslautern	2 788	1 421	1 031	336	19,5	17,8	20,8	22,7
Kusel	2 073	1 054	768	251	11,3	9,6	12,7	14,5
Mainz-Bingen	4 929	2 526	1 817	587	30,6	29,4	31,7	32,3
Mayen-Koblenz	5 716	2 915	2 114	687	20,4	19,2	21,5	22,3
Neuwied	5 114	2 603	1 894	617	19,1	17,8	20,1	21,1
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 904	1 476	1 077	352	17,2	15,8	18,4	19,6
Rhein-Lahn-Kreis	3 538	1 801	1 310	427	12,2	11,4	13,0	13,3
Rhein-Pfalz-Kreis	4 262	2 179	1 574	509	36,7	34,8	38,2	40,1
Südliche Weinstraße	3 132	1 597	1 159	376	25,4	23,9	26,7	28,0
Südwestpfalz	2 926	1 494	1 081	351	26,3	24,5	27,6	29,8
Trier-Saarburg	3 602	1 834	1 332	435	21,4	19,8	22,6	24,1
Vulkaneifel	1 797	914	666	217	11,7	10,5	12,8	13,9
Westerwaldkreis	5 138	2 618	1 901	619	18,8	17,5	19,9	21,0
Kreisfreie Städte	24 116	12 623	8 759	2 734	16,7	15,3	18,1	19,0
Landkreise	81 939	41 747	30 319	9 873	20,9	19,5	22,1	23,4
Mittelrhein-Westerwald	34 852	17 774	12 888	4 191	17,6	16,4	18,7	19,6
Rheinhessen-Nahe	20 969	10 780	7 711	2 478	22,5	21,0	23,8	24,8
Rheinpfalz	22 918	11 819	8 412	2 687	26,3	24,7	27,8	29,1
Trier	13 339	6 814	4 926	1 599	14,7	13,1	15,9	17,4
Westpfalz	13 976	7 183	5 141	1 652	17,4	15,7	18,9	20,7
Rheinland-Pfalz	106 055	54 370	39 078	12 607	19,9	18,5	21,2	22,4

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Verschiebung der Pflegequoten aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.

**AT 44** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2035 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

**Variante „Sinkende Pflegequoten“**

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 399	721	514	164	36,7	32,8	40,1	44,5
Kaiserslautern, St.	2 483	1 289	909	285	27,2	24,1	30,0	32,8
Koblenz, St.	3 117	1 607	1 146	365	24,0	21,2	26,6	28,9
Landau i. d. Pf., St.	1 229	637	449	142	44,2	41,2	47,0	49,4
Ludwigshafen a. Rh., St.	4 187	2 164	1 537	485	33,3	30,1	36,4	39,0
Mainz, St.	4 917	2 539	1 805	572	42,1	38,6	45,3	48,1
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 748	904	642	203	37,4	33,7	40,6	44,6
Pirmasens, St.	1 121	579	412	131	5,6	2,8	8,1	10,4
Speyer, St.	1 457	755	534	168	45,2	41,7	48,4	51,5
Trier, St.	2 610	1 351	956	303	25,8	22,8	28,4	31,8
Worms, St.	2 185	1 135	798	251	40,3	37,5	43,1	45,0
Zweibrücken, St.	926	482	338	107	23,7	20,6	26,5	30,0
Ahrweiler	4 529	2 276	1 696	556	36,0	33,3	38,6	39,8
Altenkirchen (Ww.)	4 044	2 038	1 511	495	30,0	27,5	32,3	33,8
Alzey-Worms	3 861	1 962	1 435	464	60,1	57,3	62,9	64,1
Bad Dürkheim	4 596	2 320	1 716	559	49,1	46,1	51,9	53,7
Bad Kreuznach	5 179	2 617	1 933	630	38,1	35,4	40,6	41,8
Bernkastel-Wittlich	3 616	1 829	1 349	438	32,5	30,0	34,8	35,8
Birkenfeld	2 685	1 356	1 003	326	23,8	21,1	26,3	27,8
Cochem-Zell	2 209	1 112	827	270	31,0	27,8	33,8	35,9
Donnersbergkreis	2 356	1 195	877	284	45,1	42,2	47,8	49,4
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 815	1 426	1 049	340	24,9	23,0	26,9	27,3
Germersheim	3 578	1 813	1 332	433	66,6	62,5	70,2	73,5
Kaiserslautern	3 150	1 596	1 173	380	35,0	32,3	37,4	38,9
Kusel	2 254	1 141	840	272	21,0	18,7	23,3	24,3
Mainz-Bingen	6 498	3 285	2 423	789	72,1	68,3	75,6	78,0
Mayen-Koblenz	6 774	3 426	2 526	822	42,7	40,1	45,2	46,3
Neuwied	5 803	2 924	2 170	709	35,1	32,4	37,6	39,2
Rhein-Hunsrück-Kreis	3 441	1 740	1 284	418	38,9	36,5	41,2	42,0
Rhein-Lahn-Kreis	4 060	2 049	1 516	495	28,8	26,7	30,8	31,3
Rhein-Pfalz-Kreis	5 032	2 538	1 880	614	61,4	57,0	65,1	69,0
Südliche Weinstraße	3 815	1 928	1 424	463	52,7	49,6	55,7	57,4
Südwestpfalz	3 307	1 671	1 235	401	42,7	39,2	45,7	48,5
Trier-Saarburg	4 318	2 192	1 605	521	45,5	43,2	47,8	48,4
Vulkaneifel	2 023	1 018	757	248	25,8	23,2	28,2	29,8
Westerwaldkreis	5 951	3 008	2 220	723	37,6	34,9	40,0	41,4
Kreisfreie Städte	27 381	14 163	10 041	3 177	32,5	29,3	35,4	38,3
Landkreise	95 894	48 461	35 779	11 653	41,5	38,7	44,1	45,6
Mittelrhein-Westerwald	39 929	20 180	14 896	4 853	34,7	32,1	37,2	38,5
Rheinhessen-Nahe	25 324	12 895	9 396	3 033	47,9	44,7	50,8	52,8
Rheinpfalz	27 041	13 781	10 028	3 233	49,1	45,4	52,4	55,4
Trier	15 383	7 816	5 716	1 850	32,2	29,7	34,5	35,9
Westpfalz	15 597	7 953	5 784	1 861	31,1	28,1	33,8	36,0
Rheinland-Pfalz	123 274	62 624	45 820	14 830	39,4	36,5	42,1	44,0

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Verschiebung der Pflegequoten aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.

**AT 45** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2050 nach Pflegestufen, Verwaltungsbezirken und Planungsregionen

**Variante „Sinkende Pflegequoten“**

Kreisfreie Stadt Landkreis Planungsregion Land	Insgesamt	Pflegestufe			Insgesamt	Pflegestufe		
		I	II	III		I	II	III
	Anzahl				Veränderung gegenüber 2007 in %			
Frankenthal (Pfalz), St.	1 650	833	617	200	61,2	53,5	67,9	75,9
Kaiserslautern, St.	3 078	1 563	1 148	367	57,6	50,5	64,1	70,9
Koblenz, St.	3 701	1 870	1 383	449	47,2	41,0	52,8	58,6
Landau i. d. Pf., St.	1 614	820	601	193	89,4	81,6	96,6	103,5
Ludwigshafen a. Rh., St.	5 227	2 656	1 947	625	66,4	59,6	72,7	78,9
Mainz, St.	6 025	3 065	2 241	720	74,1	67,3	80,4	86,3
Neustadt a. d. Weinstr., St.	2 119	1 070	793	256	66,5	58,3	73,7	82,8
Pirmasens, St.	1 250	631	468	151	17,7	12,2	22,8	27,6
Speyer, St.	1 811	920	675	217	80,4	72,5	87,6	95,0
Trier, St.	3 433	1 742	1 278	412	65,4	58,2	71,8	79,5
Worms, St.	2 780	1 410	1 036	334	78,5	70,7	85,6	93,0
Zweibrücken, St.	1 080	547	402	130	44,2	37,1	50,4	58,8
Ahrweiler	5 371	2 645	2 041	685	61,3	54,9	66,8	72,3
Altenkirchen (Ww.)	4 917	2 423	1 868	627	58,1	51,6	63,5	69,4
Alzey-Worms	5 143	2 537	1 952	654	113,3	103,3	121,6	131,5
Bad Dürkheim	5 589	2 751	2 125	713	81,3	73,2	88,1	95,8
Bad Kreuznach	6 306	3 104	2 397	805	68,1	60,7	74,4	81,1
Bernkastel-Wittlich	4 516	2 223	1 718	575	65,4	58,1	71,7	78,1
Birkenfeld	3 171	1 554	1 210	408	46,2	38,8	52,4	59,7
Cochem-Zell	2 664	1 308	1 015	341	57,9	50,3	64,3	71,6
Donnersbergkreis	2 981	1 468	1 133	380	83,6	74,8	91,0	99,7
Eifelkreis Bitburg-Prüm	3 611	1 781	1 371	459	60,2	53,6	65,8	71,5
Germersheim	4 626	2 286	1 752	588	115,4	104,9	123,9	135,6
Kaiserslautern	3 880	1 910	1 475	495	66,3	58,3	72,8	80,9
Kusel	2 690	1 321	1 024	344	44,4	37,4	50,3	57,1
Mainz-Bingen	8 530	4 207	3 237	1 086	126,0	115,5	134,6	145,0
Mayen-Koblenz	8 507	4 187	3 234	1 086	79,2	71,3	85,9	93,3
Neuwied	7 036	3 463	2 674	899	63,8	56,7	69,6	76,3
Rhein-Hunsrück-Kreis	4 322	2 125	1 645	552	74,4	66,7	80,9	87,9
Rhein-Lahn-Kreis	4 861	2 394	1 848	620	54,2	48,0	59,4	64,5
Rhein-Pfalz-Kreis	6 228	3 068	2 366	794	99,7	89,8	107,8	118,5
Südliche Weinstraße	4 858	2 389	1 849	620	94,5	85,3	102,2	111,0
Südwestpfalz	4 037	1 979	1 540	519	74,2	64,9	81,7	91,9
Trier-Saarburg	5 691	2 815	2 156	720	91,7	83,9	98,4	105,4
Vulkaneifel	2 421	1 190	922	310	50,6	44,0	56,0	62,3
Westerwaldkreis	7 409	3 658	2 811	941	71,3	64,1	77,3	83,9
Kreisfreie Städte	33 768	17 125	12 587	4 055	63,4	56,4	69,8	76,5
Landkreise	119 366	58 785	45 359	15 221	76,1	68,2	82,7	90,2
Mittelrhein-Westerwald	48 788	24 072	18 517	6 200	64,6	57,6	70,5	76,9
Rheinhessen-Nahe	31 956	15 876	12 072	4 007	86,6	78,2	93,8	101,8
Rheinpfalz	33 722	16 791	12 724	4 207	85,9	77,2	93,3	102,2
Trier	19 672	9 752	7 444	2 476	69,1	61,9	75,2	81,8
Westpfalz	18 995	9 419	7 190	2 386	59,6	51,7	66,3	74,4
Rheinland-Pfalz	153 133	75 910	57 946	19 277	73,2	65,4	79,7	87,1

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die Geburtenrate beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die Lebenserwartung steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der Wanderungssaldo beträgt +5 000 Personen jährlich.

Verschiebung der Pflegequoten aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.

**AT 46** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen

**Kreisfreie Städte**

**„Demografische Variante“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III

Messzahl: 2007=100

2020

60 – 65	138,0	138,0	138,0	137,9	137,9	138,0	138,0	138,0	137,9	137,9	137,9	137,9	138,0
65 – 70	94,1	94,1	94,1	94,1	94,1	94,1	94,1	94,1	94,1	94,1	94,1	94,1	94,1
70 – 75	94,1	94,2	94,2	94,4	94,1	94,2	94,2	94,1	94,5	93,9	94,0	94,0	93,7
75 – 80	103,1	103,5	103,4	103,6	103,4	103,1	102,6	103,2	104,3	102,6	102,5	102,8	102,4
80 – 85	127,8	129,4	128,4	131,7	130,2	130,4	129,0	132,2	132,7	124,4	124,0	124,7	124,9
85 – 90	119,3	122,3	122,4	122,8	118,0	123,0	119,1	126,7	135,6	115,3	115,1	116,1	113,8
90 und älter	166,5	167,7	167,9	168,0	164,9	168,6	167,7	170,5	165,3	165,2	166,2	164,8	164,1
60 – 70	108,7	109,6	109,7	109,6	109,1	107,7	110,2	103,4	111,7	107,2	109,1	105,3	106,3
70 – 80	99,6	99,5	99,4	99,6	99,6	99,9	99,7	99,9	100,7	99,5	99,7	99,6	99,0
80 und älter	135,8	135,4	134,3	137,5	136,7	137,8	134,7	141,3	144,1	135,1	133,8	135,5	136,9
Insgesamt	124,1	120,6	120,1	121,8	121,1	125,8	124,6	127,7	124,8	127,0	126,1	127,2	128,4

2035

60 – 65	117,7	117,7	117,6	117,8	117,9	117,5	117,5	117,3	117,8	117,8	117,9	117,7	117,5
65 – 70	104,8	104,8	104,8	104,9	104,7	104,8	104,8	104,8	104,8	104,8	104,8	104,7	104,7
70 – 75	124,1	124,2	124,1	124,5	124,0	124,2	124,1	124,1	124,7	123,7	123,8	123,8	123,3
75 – 80	134,8	135,5	135,4	135,8	135,3	134,7	133,9	135,0	137,1	133,8	133,6	134,2	133,5
80 – 85	126,6	128,5	127,3	131,2	129,4	129,6	128,0	131,7	132,4	122,7	122,1	123,0	123,2
85 – 90	142,6	146,8	147,0	147,6	140,8	147,9	142,3	153,3	165,9	136,9	136,6	138,1	134,8
90 und älter	242,7	246,2	246,7	247,1	237,9	249,0	246,2	254,6	239,0	238,6	241,6	237,7	235,5
60 – 70	109,1	109,4	109,3	109,4	109,3	108,7	109,5	107,4	110,0	108,7	109,3	108,0	108,3
70 – 80	130,6	130,6	130,5	130,9	130,7	130,9	130,5	131,0	132,5	130,3	130,4	130,5	129,5
80 und älter	165,6	161,2	158,9	165,7	166,5	167,9	161,9	174,8	177,7	167,9	165,3	168,4	172,5
Insgesamt	151,4	144,4	143,2	146,4	146,9	153,7	150,5	158,2	154,1	157,7	155,5	158,2	161,2

2050

60 – 65	113,6	113,6	113,6	113,7	113,8	113,5	113,5	113,4	113,7	113,7	113,7	113,7	113,5
65 – 70	86,8	86,8	86,7	87,1	86,6	86,8	86,8	86,8	86,9	86,7	86,9	86,6	86,7
70 – 75	99,6	99,8	99,7	100,2	99,4	99,7	99,6	99,5	100,5	99,0	99,2	99,1	98,3
75 – 80	120,7	121,5	121,4	121,9	121,4	120,6	119,5	121,0	123,6	119,5	119,1	120,0	119,0
80 – 85	150,8	153,3	151,7	157,0	154,6	154,9	152,6	157,8	158,7	145,3	144,5	145,7	146,1
85 – 90	210,7	217,9	218,2	219,3	207,6	219,8	210,2	228,9	250,4	201,0	200,5	203,0	197,4
90 und älter	412,0	419,5	420,7	421,6	401,6	425,7	419,6	438,0	403,9	403,2	409,7	401,1	396,4
60 – 70	95,8	96,3	96,3	96,4	95,9	95,1	96,6	92,4	97,6	94,8	96,1	93,5	94,2
70 – 80	112,4	112,2	112,0	112,5	112,4	113,1	112,6	113,0	115,1	112,2	112,6	112,5	110,9
80 und älter	247,2	235,7	230,8	244,6	248,2	250,2	238,5	263,9	267,9	254,8	249,4	255,5	264,7
Insgesamt	198,9	177,7	175,4	181,8	183,4	202,9	198,2	211,7	194,1	219,6	215,2	220,2	227,6

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007.

**AT 47** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen

**Landkreise**

**„Demografische Variante“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III
Messzahl: 2007=100													

2020

60 – 65	155,3	155,3	155,3	155,3	155,6	155,6	155,7	155,4	155,6	155,1	155,0	155,0	155,6
65 – 70	104,4	104,4	104,4	104,4	104,5	104,4	104,3	104,4	104,6	104,5	104,5	104,5	104,3
70 – 75	99,6	99,7	99,6	99,8	99,9	99,5	99,1	99,8	99,8	99,4	99,5	99,5	99,2
75 – 80	102,0	102,1	102,0	102,3	102,2	102,2	101,7	102,6	103,1	101,5	101,4	101,7	101,3
80 – 85	136,5	137,4	136,9	138,5	137,0	138,2	136,4	140,3	139,5	133,7	134,0	133,8	132,8
85 – 90	130,6	131,7	132,0	131,9	128,6	133,7	132,2	135,2	135,7	127,1	127,3	127,8	124,8
90 und älter	167,9	168,4	168,7	168,2	167,3	169,2	170,0	168,7	168,3	166,9	167,5	166,8	166,0
60 – 70	120,3	120,9	120,8	120,8	122,4	119,8	120,6	117,5	122,7	119,1	118,9	118,4	121,1
70 – 80	101,1	101,1	101,0	101,3	101,2	101,3	100,8	101,6	101,8	100,8	100,7	100,9	100,5
80 und älter	141,8	141,6	140,6	143,3	142,7	143,3	141,1	145,3	145,8	141,0	139,8	141,9	141,3
Insgesamt	128,9	126,7	125,8	127,8	129,4	130,3	129,6	130,9	131,3	131,4	130,4	132,0	132,1

2035

60 – 65	126,6	126,6	126,5	126,5	126,9	126,9	127,1	126,7	127,0	126,3	126,2	126,2	126,9
65 – 70	115,0	115,0	115,0	115,0	115,0	115,1	115,1	115,1	114,9	115,0	115,0	115,0	115,1
70 – 75	137,8	137,9	137,8	138,0	138,0	137,8	137,6	137,9	137,9	137,8	137,8	137,8	137,7
75 – 80	151,3	151,5	151,2	151,9	151,6	151,8	150,8	152,4	153,4	150,4	150,2	150,8	150,0
80 – 85	147,1	148,2	147,6	149,7	147,7	149,4	146,9	152,1	151,1	143,4	143,7	143,5	142,3
85 – 90	163,5	165,5	165,9	165,7	160,2	168,9	166,2	171,4	172,3	157,6	158,0	158,8	153,7
90 und älter	243,1	244,8	246,0	244,3	241,0	247,5	250,2	245,9	244,6	239,5	241,8	239,5	236,4
60 – 70	118,6	118,7	118,7	118,7	119,1	118,6	118,9	118,1	119,2	118,3	118,1	118,1	119,0
70 – 80	146,2	146,1	146,0	146,2	145,8	146,9	146,3	147,4	147,2	145,8	145,5	146,2	145,3
80 und älter	176,2	174,5	171,9	178,5	178,8	178,4	174,4	182,1	183,2	177,1	174,1	179,1	178,4
Insgesamt	162,8	159,1	157,4	161,3	163,2	165,7	163,8	167,6	166,8	167,0	164,3	168,8	168,4

2050

60 – 65	119,1	119,1	119,0	119,0	119,6	119,5	119,8	119,2	119,6	118,8	118,6	118,6	119,5
65 – 70	90,4	90,4	90,4	90,4	90,3	90,4	90,5	90,4	90,3	90,4	90,3	90,4	90,5
70 – 75	103,9	104,0	103,9	104,0	104,1	103,9	103,8	104,0	104,0	103,9	103,9	103,9	103,8
75 – 80	130,2	130,4	130,1	130,8	130,6	130,7	129,7	131,3	132,4	129,3	129,1	129,7	128,9
80 – 85	174,9	176,3	175,5	178,2	175,7	177,8	174,7	181,3	180,0	170,2	170,7	170,4	168,8
85 – 90	256,0	259,2	260,0	259,7	250,4	265,0	260,6	269,3	270,7	246,0	246,7	248,1	239,4
90 und älter	461,5	465,8	468,8	464,4	455,9	472,7	479,5	468,6	465,2	452,3	458,0	452,1	444,3
60 – 70	99,3	99,6	99,6	99,6	100,5	99,2	99,8	97,9	100,7	98,6	98,3	98,2	100,0
70 – 80	120,2	119,9	120,0	119,8	119,2	121,3	120,9	121,8	121,0	119,9	119,6	120,5	119,4
80 und älter	274,0	266,7	259,3	277,3	282,3	276,1	267,2	283,8	287,2	282,0	273,2	287,1	287,7
Insgesamt	216,6	201,5	196,5	207,8	218,2	221,9	219,7	224,3	222,4	237,4	229,6	241,6	243,5

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007.

**AT 48** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen

**Kreisfreie Städte**

**Variante „Höhere Lebenserwartung“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III

Messzahl: 2007=100

2020

60 – 65	138,1	138,1	138,1	138,1	138,1	138,2	138,2	138,2	138,1	138,1	138,1	138,1	138,2
65 – 70	94,3	94,3	94,2	94,3	94,2	94,3	94,3	94,3	94,3	94,2	94,3	94,2	94,2
70 – 75	94,4	94,5	94,5	94,7	94,4	94,5	94,4	94,4	94,8	94,2	94,3	94,2	93,9
75 – 80	103,6	104,0	103,9	104,2	103,9	103,6	103,1	103,8	104,9	103,1	103,0	103,3	102,9
80 – 85	128,8	130,4	129,4	132,8	131,3	131,4	130,0	133,3	133,9	125,4	124,9	125,6	125,9
85 – 90	121,0	124,0	124,1	124,6	119,6	124,8	120,7	128,6	137,7	116,8	116,6	117,7	115,3
90 und älter	171,8	173,0	173,2	173,3	170,1	174,0	173,0	176,0	170,5	170,4	171,4	170,0	169,3
60 – 70	108,9	109,8	109,8	109,7	109,3	107,9	110,3	103,6	111,8	107,3	109,3	105,4	106,5
70 – 80	100,0	99,9	99,9	100,1	100,0	100,3	100,1	100,3	101,2	100,0	100,1	100,1	99,4
80 und älter	138,2	137,6	136,5	139,9	139,3	140,3	137,0	143,9	146,9	137,7	136,3	138,2	139,7
Insgesamt	125,9	122,0	121,4	123,3	122,6	127,6	126,3	129,6	126,4	129,1	128,1	129,3	130,6

2035

60 – 65	118,1	118,2	118,1	118,3	118,4	118,0	118,0	117,7	118,3	118,3	118,4	118,2	118,0
65 – 70	105,4	105,4	105,3	105,5	105,3	105,4	105,4	105,4	105,4	105,3	105,4	105,3	105,3
70 – 75	125,2	125,4	125,3	125,6	125,1	125,3	125,2	125,2	125,8	124,8	124,9	124,9	124,3
75 – 80	136,7	137,4	137,3	137,8	137,3	136,6	135,7	137,0	139,2	135,7	135,4	136,1	135,3
80 – 85	129,5	131,4	130,2	134,3	132,5	132,7	131,0	134,9	135,6	125,3	124,7	125,6	125,9
85 – 90	148,4	152,9	153,1	153,8	146,4	154,1	148,0	159,8	173,5	142,2	141,9	143,4	139,9
90 und älter	266,9	270,9	271,5	272,0	261,4	274,1	270,9	280,6	262,6	262,2	265,6	261,1	258,6
60 – 70	109,6	109,9	109,8	110,0	109,8	109,3	110,0	108,0	110,6	109,2	109,9	108,6	108,8
70 – 80	132,2	132,2	132,1	132,5	132,3	132,6	132,1	132,6	134,3	131,8	132,0	132,1	131,0
80 und älter	175,6	170,2	167,4	175,2	176,7	177,9	171,1	185,8	188,9	178,7	175,6	179,3	184,2
Insgesamt	158,3	149,8	148,5	152,2	153,0	160,8	157,3	165,9	160,8	166,2	163,6	166,8	170,5

2050

60 – 65	114,5	114,5	114,4	114,6	114,7	114,4	114,4	114,2	114,6	114,6	114,7	114,5	114,4
65 – 70	87,7	87,8	87,6	88,0	87,5	87,7	87,7	87,7	87,8	87,7	87,8	87,5	87,6
70 – 75	101,2	101,4	101,3	101,9	101,0	101,3	101,2	101,1	102,2	100,5	100,7	100,7	99,7
75 – 80	123,7	124,7	124,5	125,1	124,5	123,6	122,4	124,0	127,0	122,4	122,0	122,9	121,9
80 – 85	156,9	159,7	158,0	163,8	161,1	161,5	159,0	164,6	165,7	150,8	150,0	151,3	151,7
85 – 90	225,6	233,8	234,1	235,3	222,1	235,9	225,0	246,2	270,7	214,6	214,0	216,8	210,5
90 und älter	486,2	495,7	497,1	498,3	473,1	503,4	495,7	518,9	475,9	475,0	483,2	472,4	466,5
60 – 70	96,7	97,2	97,1	97,4	96,8	96,0	97,5	93,3	98,5	95,7	97,0	94,4	95,1
70 – 80	114,9	114,7	114,5	115,0	114,9	115,6	115,1	115,6	117,9	114,6	115,0	114,9	113,1
80 und älter	276,0	261,0	254,9	271,9	277,3	279,0	264,9	295,9	300,2	286,2	279,4	286,9	298,9
Insgesamt	218,3	192,5	189,6	197,6	200,0	222,8	217,0	233,7	212,3	243,9	238,3	244,6	254,2

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich.

Konstante **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007.

**AT 49** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen

**Landkreise**

**Variante „Höhere Lebenserwartung“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III

Messzahl: 2007=100

2020

60 – 65	155,5	155,5	155,4	155,4	155,7	155,7	155,9	155,5	155,8	155,3	155,2	155,2	155,7
65 – 70	104,6	104,6	104,6	104,6	104,7	104,6	104,5	104,6	104,8	104,7	104,7	104,7	104,5
70 – 75	99,8	99,9	99,8	100,1	100,2	99,8	99,4	100,1	100,1	99,7	99,7	99,8	99,4
75 – 80	102,5	102,6	102,5	102,8	102,7	102,8	102,2	103,1	103,7	102,0	101,9	102,2	101,8
80 – 85	137,6	138,5	138,0	139,7	138,2	139,4	137,5	141,5	140,7	134,8	135,0	134,8	133,9
85 – 90	132,6	133,8	134,0	133,9	130,6	135,8	134,2	137,4	137,9	129,0	129,2	129,7	126,6
90 und älter	173,5	174,0	174,3	173,8	172,8	174,8	175,6	174,3	173,9	172,4	173,1	172,3	171,4
60 – 70	120,5	121,1	121,0	120,9	122,5	119,9	120,8	117,7	122,8	119,3	119,1	118,6	121,2
70 – 80	101,5	101,5	101,4	101,7	101,6	101,7	101,3	102,1	102,2	101,2	101,1	101,4	100,9
80 und älter	144,3	144,0	142,9	145,9	145,4	145,8	143,5	148,0	148,5	143,7	142,3	144,7	144,2
Insgesamt	130,6	128,2	127,2	129,5	131,2	132,1	131,3	132,7	133,2	133,5	132,3	134,2	134,3

2035

60 – 65	127,0	127,0	127,0	127,0	127,4	127,4	127,6	127,1	127,4	126,8	126,6	126,7	127,4
65 – 70	115,7	115,6	115,7	115,7	115,6	115,7	115,7	115,7	115,6	115,6	115,6	115,6	115,7
70 – 75	139,0	139,1	139,0	139,2	139,2	139,0	138,8	139,2	139,1	138,9	139,0	139,0	138,8
75 – 80	153,4	153,6	153,3	154,1	153,8	154,0	152,8	154,7	155,8	152,4	152,1	152,8	152,0
80 – 85	150,6	151,8	151,1	153,4	151,3	153,1	150,5	156,0	154,9	146,6	147,0	146,8	145,5
85 – 90	170,5	172,6	173,1	172,9	166,9	176,3	173,4	179,0	179,9	164,0	164,5	165,4	159,8
90 und älter	268,8	270,8	272,1	270,1	266,2	273,9	277,0	272,0	270,5	264,5	267,2	264,5	260,9
60 – 70	119,2	119,3	119,3	119,3	119,7	119,2	119,5	118,6	119,8	118,9	118,8	118,7	119,5
70 – 80	147,9	147,8	147,8	148,0	147,5	148,7	148,0	149,3	149,1	147,4	147,1	147,9	147,0
80 und älter	186,3	184,0	180,8	188,8	189,7	188,5	183,8	192,7	194,2	188,0	184,2	190,4	189,9
Insgesamt	169,8	165,1	163,1	167,9	170,4	172,9	170,8	175,0	174,2	175,4	172,1	177,5	177,3

2050

60 – 65	119,9	119,9	119,8	119,8	120,3	120,3	120,6	120,0	120,4	119,6	119,4	119,5	120,3
65 – 70	91,3	91,3	91,3	91,3	91,2	91,3	91,4	91,3	91,2	91,3	91,2	91,3	91,4
70 – 75	105,5	105,6	105,5	105,7	105,7	105,5	105,3	105,7	105,7	105,5	105,5	105,5	105,3
75 – 80	133,4	133,6	133,3	134,1	133,8	134,0	132,8	134,7	135,9	132,4	132,0	132,8	131,9
80 – 85	182,2	183,8	182,9	185,9	183,1	185,5	182,0	189,3	187,9	177,0	177,5	177,1	175,4
85 – 90	275,3	279,1	279,9	279,6	268,9	285,7	280,6	290,6	292,2	263,9	264,7	266,3	256,4
90 und älter	548,4	554,0	557,8	552,1	541,2	562,9	571,7	557,6	553,2	536,5	543,9	536,2	526,2
60 – 70	100,2	100,5	100,5	100,5	101,4	100,0	100,6	98,7	101,5	99,4	99,3	99,0	100,8
70 – 80	122,8	122,5	122,5	122,4	121,7	124,0	123,4	124,6	123,8	122,4	122,0	123,1	121,8
80 und älter	304,9	295,3	285,9	308,8	316,0	306,9	295,8	316,4	321,0	315,8	304,3	322,3	323,6
Insgesamt	237,1	218,8	212,5	226,8	239,9	243,0	240,0	246,1	244,4	262,8	252,8	268,1	270,8

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 9 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich. Konstante **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007.

**AT 50** Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen

**Kreisfreie Städte**

**Variante „Sinkende Pflegequoten“**

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III

Messzahl: 2007=100

2020

60 – 65	130,0	130,0	130,0	130,1	130,1	130,0	130,0	129,9	130,0	130,0	130,1	130,0	130,0
65 – 70	88,5	88,5	88,5	88,5	88,5	88,5	88,5	88,5	88,5	88,5	88,5	88,5	88,5
70 – 75	86,8	86,9	86,9	87,1	86,8	86,9	86,8	86,8	87,2	86,6	86,6	86,6	86,3
75 – 80	95,4	95,8	95,7	95,9	95,7	95,3	94,8	95,5	96,7	94,8	94,7	95,1	94,6
80 – 85	118,8	120,4	119,4	122,6	121,2	121,3	120,0	123,1	123,7	115,5	115,0	115,7	116,0
85 – 90	111,5	114,3	114,4	114,8	110,3	114,9	111,3	118,5	126,7	107,7	107,5	108,5	106,4
90 und älter	161,2	162,5	162,7	162,8	159,5	163,5	162,5	165,5	159,9	159,8	160,8	159,4	158,6
60 – 70	102,4	103,2	103,2	103,2	102,8	101,4	103,7	97,3	105,2	100,9	102,8	99,1	100,1
70 – 80	92,0	92,0	91,9	92,1	92,0	92,3	92,1	92,3	93,2	91,9	92,1	92,0	91,3
80 und älter	128,3	127,5	126,4	129,8	129,3	130,2	127,0	133,7	136,3	127,9	126,5	128,3	129,9
Insgesamt	116,7	113,1	112,5	114,4	113,7	118,3	117,1	120,3	117,2	119,7	118,8	119,9	121,3

2035

60 – 65	103,1	103,1	102,9	103,3	103,6	102,8	102,8	102,4	103,3	103,3	103,5	103,2	102,8
65 – 70	91,4	91,4	91,4	91,5	91,3	91,4	91,4	91,4	91,4	91,4	91,4	91,3	91,4
70 – 75	103,3	103,5	103,4	103,8	103,2	103,4	103,3	103,3	104,0	102,8	103,0	103,0	102,3
75 – 80	113,1	113,8	113,7	114,1	113,7	113,0	112,0	113,3	115,6	112,0	111,7	112,4	111,6
80 – 85	107,5	109,2	108,1	111,8	110,1	110,3	108,8	112,3	113,0	103,7	103,2	104,0	104,3
85 – 90	122,5	126,1	126,3	126,8	120,9	127,0	122,2	131,6	142,5	117,6	117,3	118,6	115,8
90 und älter	226,5	230,2	230,8	231,2	221,4	233,2	230,2	239,3	222,5	222,2	225,4	221,1	218,8
60 – 70	95,3	95,5	95,5	95,6	95,5	94,9	95,6	93,7	96,2	94,9	95,6	94,4	94,5
70 – 80	109,2	109,4	109,2	109,7	109,4	109,6	109,0	109,6	111,4	108,8	108,9	109,0	108,0
80 und älter	146,9	142,2	139,8	146,6	147,9	148,9	143,1	155,8	157,9	149,7	147,0	150,1	154,4
Insgesamt	132,5	125,4	124,2	127,6	128,2	134,6	131,5	139,0	134,4	139,1	136,9	139,5	142,8

2050

60 – 65	92,0	92,0	91,8	92,3	92,5	91,7	91,7	91,2	92,2	92,2	92,4	92,1	91,7
65 – 70	69,8	69,8	69,7	69,9	69,6	69,8	69,8	69,7	69,8	69,7	69,8	69,6	69,7
70 – 75	74,0	74,3	74,1	74,7	73,8	74,1	74,0	74,0	75,0	73,4	73,6	73,5	72,6
75 – 80	90,9	91,7	91,6	92,1	91,6	90,8	89,6	91,2	93,9	89,6	89,3	90,1	89,2
80 – 85	115,8	118,1	116,7	121,5	119,3	119,6	117,6	122,2	123,1	110,9	110,2	111,2	111,6
85 – 90	165,1	170,7	170,9	171,8	162,6	172,2	164,7	179,3	196,2	157,4	157,0	159,0	154,6
90 und älter	370,4	378,5	379,8	380,7	359,3	385,1	378,5	398,2	361,7	360,9	367,9	358,7	353,7
60 – 70	77,2	77,6	77,6	77,8	77,5	76,6	77,8	74,3	78,8	76,4	77,6	75,4	75,8
70 – 80	84,2	84,2	84,1	84,6	84,3	84,8	84,2	84,8	86,9	83,9	84,1	84,2	82,6
80 und älter	206,5	194,9	190,2	203,5	207,5	209,0	198,1	222,2	224,0	214,3	209,3	214,8	224,0
Insgesamt	163,4	144,0	141,7	148,2	149,9	166,8	162,2	175,4	158,5	182,5	178,5	182,9	190,4

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich. Verschiebung der **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.



AT 51 Pflegebedürftige (60 Jahre und älter) 2007–2050 nach Altersgruppen, Pflegearten und Pflegestufen

Landkreise

Variante „Sinkende Pflegequoten“

Alter in Jahren	Insgesamt	Pflegegeldempfänger				Ambulante Pflege				Stationäre Pflege			
		zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe			zu- sammen	Pflegestufe		
			I	II	III		I	II	III		I	II	III

Messzahl: 2007=100

2020

60 – 65	146,4	146,3	146,3	146,3	146,6	146,5	146,6	146,4	146,6	146,2	146,1	146,2	146,5
65 – 70	98,2	98,2	98,2	98,2	98,3	98,2	98,1	98,2	98,4	98,3	98,3	98,3	98,1
70 – 75	91,8	91,9	91,8	92,1	92,2	91,8	91,4	92,1	92,1	91,7	91,7	91,8	91,4
75 – 80	94,3	94,4	94,3	94,7	94,5	94,6	94,0	95,0	95,6	93,8	93,7	94,1	93,6
80 – 85	126,8	127,7	127,2	128,8	127,4	128,6	126,8	130,6	129,9	124,1	124,4	124,2	123,2
85 – 90	122,0	123,1	123,4	123,3	120,2	125,0	123,5	126,4	126,8	118,8	119,0	119,5	116,6
90 und älter	162,5	163,1	163,4	162,9	161,8	163,9	164,8	163,4	163,0	161,3	162,1	161,3	160,3
60 – 70	113,3	113,8	113,7	113,7	115,2	112,7	113,5	110,6	115,4	112,1	111,9	111,5	113,9
70 – 80	93,4	93,4	93,3	93,6	93,5	93,6	93,1	94,0	94,2	93,0	92,9	93,2	92,8
80 und älter	133,6	133,2	132,1	135,1	134,7	135,0	132,7	137,0	137,5	133,1	131,7	134,0	133,6
Insgesamt	120,9	118,7	117,7	119,9	121,6	122,3	121,4	122,9	123,4	123,6	122,4	124,3	124,4

2035

60 – 65	110,9	110,8	110,8	110,8	111,1	111,0	111,2	110,9	111,1	110,7	110,6	110,7	111,0
65 – 70	100,3	100,3	100,3	100,3	100,2	100,3	100,4	100,4	100,2	100,3	100,2	100,3	100,4
70 – 75	114,8	114,8	114,8	115,0	115,1	114,7	114,4	115,0	114,9	114,6	114,7	114,7	114,4
75 – 80	126,9	127,1	126,8	127,6	127,3	127,5	126,3	128,2	129,4	125,9	125,6	126,3	125,4
80 – 85	124,8	125,9	125,3	127,3	125,4	127,0	124,7	129,6	128,6	121,2	121,6	121,4	120,2
85 – 90	140,4	142,1	142,5	142,4	137,6	145,1	142,8	147,2	148,0	135,3	135,7	136,4	132,0
90 und älter	226,7	228,5	229,8	227,9	224,3	231,5	234,4	229,7	228,3	222,8	225,2	222,7	219,4
60 – 70	103,6	103,7	103,7	103,7	104,0	103,6	103,8	103,1	104,1	103,3	103,2	103,2	103,9
70 – 80	122,3	122,2	122,1	122,4	122,0	123,0	122,2	123,6	123,6	121,7	121,5	122,2	121,2
80 und älter	155,0	153,0	150,2	157,2	158,0	156,9	152,8	160,5	161,7	156,5	153,3	158,6	158,2
Insgesamt	141,5	137,6	135,9	140,1	142,3	144,0	142,1	145,8	145,3	146,1	143,3	147,8	147,7

2050

60 – 65	96,4	96,4	96,3	96,3	96,6	96,6	96,7	96,4	96,6	96,2	96,1	96,2	96,6
65 – 70	72,6	72,6	72,6	72,6	72,5	72,7	72,7	72,7	72,5	72,6	72,6	72,6	72,7
70 – 75	77,2	77,3	77,2	77,4	77,5	77,2	76,8	77,4	77,4	77,1	77,1	77,2	76,9
75 – 80	98,0	98,2	97,9	98,7	98,4	98,6	97,4	99,3	100,5	96,9	96,6	97,4	96,5
80 – 85	134,2	135,6	134,8	137,3	135,0	136,9	134,1	140,1	138,9	129,9	130,4	130,1	128,6
85 – 90	200,5	203,1	203,7	203,5	196,1	207,6	204,1	210,9	212,0	192,7	193,2	194,3	187,5
90 und älter	414,2	418,9	422,1	417,4	408,2	426,5	433,9	422,0	418,3	404,2	410,4	404,0	395,5
60 – 70	80,0	80,3	80,2	80,2	80,9	79,9	80,3	78,8	81,0	79,4	79,3	79,1	80,5
70 – 80	90,1	89,9	89,9	90,0	89,4	91,0	90,4	91,7	91,2	89,6	89,3	90,2	89,0
80 und älter	226,2	218,9	211,6	229,3	234,8	227,7	219,3	234,9	238,4	234,5	225,8	239,4	240,4
Insgesamt	176,1	162,6	157,7	168,8	178,6	180,4	178,0	182,9	181,9	195,2	187,7	199,2	201,2

Ergebnisse der Modellrechnung.

Der Berechnung liegen folgende Annahmen zur Entwicklung der Bevölkerung und der Pflegequoten zugrunde:

Die **Geburtenrate** beträgt 1,4 Kinder je Frau. Die **Lebenserwartung** steigt bis 2050 um etwa 7 Jahre. Der **Wanderungssaldo** beträgt +5 000 Personen jährlich. Verschiebung der **Pflegequoten** aus dem Jahr 2007 um zwei Jahre in ein höheres Alter bis 2050.



---

# Glossar

---



### Altenquotient

Der Altenquotient gibt die Zahl der 60-jährigen und älteren Personen bezogen auf 100 Personen im Alter zwischen 20 und 60 Jahren an. Die Kennziffer misst die „Belastung“ der erwerbsfähigen und in der Regel erwerbstätigen Generation zwischen 20 und 60 Jahren durch die häufig nicht mehr erwerbstätigen Personen im Alter ab 60 Jahren. Die Abgrenzung dieser Altersgruppe wurde aufgrund des Untersuchungsgegenstandes dieser Veröffentlichung gewählt. Im Allgemeinen ist auch eine Abgrenzung der 20- bis 65-jährigen üblich.

### Altersstruktur

Zusammensetzung einer Bevölkerung nach Altersjahren oder Altersklassen.

### Alterung, demografische

Verschiebung der Altersstruktur zugunsten älterer und zulasten jüngerer Bevölkerungsgruppen, die in einem Anstieg des Medianalters zum Ausdruck kommt.

### Anpassungsschicht

Anpassungsschichten sind Gebietseinheiten, die für statistische Zwecke im Mikrozensus gebildet wurden. Eine Anpassungsschicht setzt sich in der Regel aus mehreren kreisfreien Städten und Landkreisen zusammen. In Rheinland-Pfalz gibt es acht Anpassungsschichten: Mittelrhein-Ost, Mittelrhein-West, Nahe, Rheinhessen, Südpfalz, Trier, Vorderpfalz und Westpfalz.

### Bevölkerung

Zur Bevölkerung eines Gebietes zählen alle Personen, die dort ihre alleinige oder ihre Hauptwohnung (vorwiegend genutzte Wohnung) haben.

### Bevölkerungsbewegung, natürliche

Die natürliche Bevölkerungsbewegung ist die Veränderung von Bestand und Struktur der Bevölkerung

eines Gebietes im Zeitablauf durch Neugeborene und Gestorbene.

### Bevölkerungsbewegung, räumliche (Wanderungen)

Veränderung von Bestand und Struktur der Bevölkerung eines Gebietes im Zeitablauf durch dauerhafte Verlagerungen des Wohnorts von Personen zwischen abgegrenzten Gebietseinheiten. Es ist zu unterscheiden zwischen Abwanderung (Fortzug aus der betrachteten Gebietseinheit) und Zuwanderung (Zuzug in die betrachtete Gebietseinheit). Außerdem ist zu unterscheiden zwischen Binnenwanderung und Außenwanderung. Binnenwanderung findet innerhalb der Grenzen einer Gebietseinheit statt. Außenwanderung geht über die Grenzen dieser Gebietseinheit hinaus.

### Bevölkerungsprojektion

Vorausberechnung der künftigen Bevölkerungsentwicklung aufgrund von alternativen Annahmen über die Fruchtbarkeit, die Sterblichkeit sowie die Zu- und Fortzüge.

### Demografie

Statistisch fundierte Lehre von der Bevölkerung.

### Lebenserwartung

Zahl der in einem bestimmten Alter im Durchschnitt noch zu erwartenden Lebensjahre, unter Zugrundelegung der Sterblichkeitsverhältnisse eines zurückliegenden Beobachtungszeitraums. Eine häufig verwendete Kennzahl ist hier die Lebenserwartung bei der Geburt. Darüber hinaus lassen sich auch sogenannte „fernere“ Lebenserwartungen nach Alter und Geschlecht ableiten.

### Medianalter

Messziffer zur Beschreibung der Altersstruktur einer Bevölkerung. Die Bevölkerung wird in zwei gleich große Gruppen geteilt; 50 Prozent der Be-

völkerung sind jünger und 50 Prozent älter als das Medianalter. Die Zunahme des Medianalters einer Bevölkerung bedeutet, dass sie demografisch altert, eine Abnahme, dass sie sich demografisch verjüngt.

### Mikrozensus

Repräsentativerhebung über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, die jährlich mit einem Auswahl-satz von einem Prozent durchgeführt wird. Befragt werden Haushalte bzw. die darin lebenden Personen. Die Ergebnisse des Mikrozensus beruhen daher auf den Angaben der Befragten.

### Modellrechnung

Vorausberechnung künftiger Entwicklungen aufgrund von Annahmen über die relevanten Tatbestände (z. B. bei der Bevölkerungsentwicklung die Geburtenrate, die Lebenserwartung und die Wanderungen), ohne dass den getroffenen Annahmen Eintrittswahrscheinlichkeiten zugeordnet werden.

### Pflegeart

Nach der Art der Versorgung der Pflegebedürftigen wird zwischen drei Pflegearten unterschieden: reine Pflegegeldempfänger, ambulante Pflege und stationäre Pflege. Die ersten beiden Versorgungsarten fallen in den Bereich der häuslichen Pflege. Häusliche Pflege umfasst somit einerseits Pflegebedürftige, die ausschließlich Geldleistungen in Anspruch nehmen und die Betreuung mit Hilfe von Angehörigen organisieren („ausschließlich Pflegegeld“) und andererseits Pflegebedürftige, die Sachleistungen wie Dienste von Pflegeeinrichtungen (Hilfe von Fachkräften, Pflegedienste) mit Geldleistungen kombinieren oder ausschließlich Sachleistungen in Anspruch nehmen („ambulante Pflege“). Stationäre Pflege in Heimen beinhaltet

vollstationäre Dauer- und Kurzzeitpflege sowie teilstationäre Tages- und Nachtpflege.

### Pflegebedürftige

Pflegebedürftig im Sinne der Pflegeversicherung sind Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem oder höherem Maße der Hilfe bedürfen.

### Pflegequote

Die Pflegequote gibt die Zahl der Pflegebedürftigen bezogen auf 100 Einwohner an. Auf der Basis der Ergebnisse der Pflegestatistik werden – getrennt für kreisfreie Städte und Landkreise – alters- und geschlechtsspezifische Pflegehäufigkeiten gebildet und zwar untergliedert nach der Art der Versorgung (ausschließlich Pflegegeld, ambulante und stationäre Pflege) sowie nach dem Grad der Pflegebedürftigkeit (Pflegestufe I, II und III inklusive Härtefälle), jeweils bezogen auf 100 Einwohner der entsprechenden Altersgruppe und des Geschlechts.

### Pflegestufe

Das Pflegeversicherungsgesetz unterscheidet drei Stufen der Pflegebedürftigkeit, die den jeweiligen Umfang des Pflegebedarfs beschreiben: Pflegestufe I (erheblich pflegebedürftig), Pflegestufe II (schwer pflegebedürftig) und Pflegestufe III (schwerst pflegebedürftig).

### Professionelle Pflegehilfe

Die professionelle Pflegehilfe umfasst sowohl die ambulanten Pflegedienste als auch die stationären Pflegeeinrichtungen.



## Impressum

---

Herausgeber:  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz  
Mainzer Straße 14-16  
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0  
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: [poststelle@statistik.rlp.de](mailto:poststelle@statistik.rlp.de)  
Internet: [www.statistik.rlp.de](http://www.statistik.rlp.de)

Redaktion: Referat „Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum“

Titelfoto: Iris Stadler

Druck: Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz, Koblenz

Erschienen im März 2010

Preis: 15,00 EUR

Kostenfreier Download im Internet:  
<http://www.statistik.rlp.de/analysen/statistik/pflege/rp2050-pflege.pdf>

---

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2010

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.